Austr.
5504
g
Austr. 5504 g

Merkwürdigkeiten

der königlichen freyen Bergstadt

Kuttenberg

und

des daselbst befindlichen uralten

Silberbergwerkes.

<36614216550010

<36614216550010

Bayer. Staatsbibliothek

Merkwürdigkeiten
der königlichen freien Bergstadt
Kuttenberg
und
des daselbst befindlichen uralten
Silberbergwerkes.

Zum Besten
der am 9. May 1823 verunglückten Kuttenberger
gesammelt und herausgegeben
von

Johann Georg Megerle von Mühlfeld,
k. k. Rathe und Archivs-Director der k. k. allgemeinen Hofkammer, Ehrenmitgliede der k. k. und ständischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues und der Künste in Steyermark und Kärnthen, dann correspondirendem Mitgliede der k. k. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde in Mähren und Schlesien, und der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft zu Prag.

21.230
17.11.1925 [handwritten initials]
BIBLIOTHEK DER DEUTSCHEN TECHN. HOCHSCHULE BRÜNN

Wien, 1825.
Gedruckt bey J. P. Sollinger.

A. REGNER R. v. BLEYLEBEN

Austr. 5504 g

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

Fg/94/40734

Vorerinnerung.

Die von dem vaterländischen Schriftsteller Herrn Adolph Bäuerle in dem Intelligenzblatte der Wiener-Zeitung vom 3. Julius 1823 gelieferte schaudervolle Schilderung der am 9. May desselben Jahres zu Kuttenberg ausgebrochenen Feuersbrunst, wodurch viele Familien in die verzweiflungsvolleste Lage versetzet wurden, ergriff den Verfasser des vorliegenden Werkes so mächtig, daß er sich sogleich entschloß: alles Mögliche aufzubiethen, um auch von seiner Seite diesen Unglücklichen die so höchst nothwendige Unterstützung und Hülfe zu verschaffen.

Da es ihm jedoch bey dem Nichtbesitze sogenannter Glücksgüter unmöglich war, seinem regen Mitleidsgefühle so ganz, wie er es wünschte, aus Eigenem zu entsprechen: so erübrigte ihm nichts Anderes, als zu dem gewöhnlichen, einzigen Hülfsmittel literarisch gebildeter Menschen, nähmlich zur Feder und zwar in der Absicht seine Zuflucht zu nehmen, um Alles das, was der

Griffel der Geschichte Großes und Merkwürdiges in Bezug auf die nun so gänzlich herabgesunkene Stadt Kuttenberg jemahls aufgezeichnet hatte, in Eile zu sammeln, und als ein so viel möglich geordnetes Ganze zum Besten aller Hülfsbedürftigen in den Druck zu legen.

Er verschaffte sich somit vor Allem die Erlaubniß, in dieser Beziehung das seiner Aufsicht anvertraute, eine reichliche Ausbeute enthaltende k. k. Hofkammer-Archiv benützen zu dürfen, und war bey dieser Gelegenheit so glücklich, auch den mit der Herausgabe dieser Merkwürdigkeiten zugleich mittelbar zu erreichenden Nebenzweck, die in dem Kuttenberger Reviere bereits vorlängst verschwundene Bergbaulust wieder rege zu machen, als beifallswürdig anerkannt zu sehen.

Hierdurch ermuthiget, ließ er kein Mittel unversucht, seinem Unternehmen, wo möglich, die größtmöglichste Ausdehnung und segenreicheste Folge zu verschaffen.

Er wendete sich somit vor Allem an das hohe böhmische Landespräsidium, an die k. k. ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Prag, und an die gesammten montanistischen Behörden des großen Österreichischen Kaiserreiches, weil er hoffen zu dürfen glaubte, daß die beiden Ersteren hierin einen erwünschten Anlaß finden würden, den stets

regen Sinn der hochherzigen böhmischen Nation auch für dieses heilbringende Unternehmen zu gewinnen, und er zum Voraus sich überzeugt halten durfte, daß nicht minder die Letzteren ihren, ihnen so nahe verwandten unglücklichen Mitbrüdern, die so nothwendige Theilnahme und Unterstützung gewiß nicht versagen werden.

Wie wenig er sich auch rücksichtlich dieser beiden Voraussetzungen getäuschet habe, beweiset das dieser Vorerinnerung folgende Pränumeranten-Verzeichniß, welches zugleich den schönsten Beweis enthält, daß das hiernieden allein nur wahrhaft unentbehrliche und höchste Gut, die Nächstenliebe, noch nicht gänzlich erloschen sey.

Der Verfasser dieses Werkes findet sich daher verpflichtet, nicht nur den in diesem Verzeichnisse genannten Behörden, die sein Unternehmen fördern halfen, sondern auch den beiden Buchhändlern Mörschner und Jasper, die das mühsame Pränumerations-Geschäft ganz unentgeltlich besorgten, so wie dem Buchdrucker J. P. Sollinger, welcher die Auflage dieses Werkes mit Verzichtleistung auf jeden bürgerlichen Gewinn übernahm, hiemit für ihre gütige Antheilnahme und werkthätige Unterstützung, seinen wärmsten Dank abzustatten.

Ganz besonders aber findet er diesen, mit der innigsten Verehrung und Hochachtung, jenen beiden hochverdienten Böhmen zu zollen, die ihn bey diesem seinen Unternehmen, in literarischer Beziehung, so liebevoll, so zuvorkommend unterstützten.

Diese Biedermänner, deren Nahmen noch die spätesten Bewohner Kuttenbergs mit dem innigsten Dankgefühle nennen werden, sind: der Herr Schöppenmeister, Criminal-Gerichts-Vorsteher und k. k. Berggerichts-Assessor zu Kuttenberg, Emanuel Mitsch, welcher dem Ersuchen des Verfassers um gefällige Mittheilung der neuesten statistischen Merkwürdigkeiten, auf eine bisher nur selten erreichbar gewesene, und in Bezug auf das liebe Vaterland doch so allgemein wünschenswerthe Weise entsprach; dann der in Wien lebende, vormahlige Erzieher des Herrn Grafen Eugen von Czernin, Nahmens Anton Eduard Zelinka, ein geborner Kuttenberger, welcher sich nicht nur dadurch um seine unglückliche Vaterstadt hoch verdient machte, daß er sogleich nach der schrecklichen Feuersbrunst, die durch Herrn Adolph Bäuerle gelieferte Brandschilderung veranlaßte, auch eine ergiebige Collecte in seinem Bereiche veranstaltete, und die erhaltenen großmüthigen Gaben (einem wohlthä-

tigen Samaritanen gleich) nach Maßgabe der größeren oder geringeren Dürftigkeit, persönlich an seine unglücklichen Mitbrüder vertheilte; sondern auch, nachdem er das, den nähmlichen Zweck beabsichtende Unternehmen des Verfassers erfuhr, sich innig an ihn anschloß und dasselbe, im eigentlichsten Sinne des Wortes, zur eigenen Sache machte.

Seine Ansichten, Beiträge und Berichtigungen hatten eine gänzliche Umarbeitung der ersten Abtheilung nothwendig gemacht, wobey er mit einem unermüdeten Eifer mitwirkte, und den literarischen Werth dieses Werkchens, so weit es die durch dessen erste Bestimmung gesetzten Gränzen zuließen, beförderte, welcher demselben jetzt um so nöthiger wird, da der durch die Herausgabe ursprünglich beabsichtigte Hauptzweck, nähmlich die möglichste Unterstützung der verunglückten Kuttenberger nun nicht mehr in dem gewünschten Maße erreichet werden kann; indem die in gleicher Beziehung von dem würdigen Herrn Hauptschul-Director zu Kuttenberg Johann Herzan herausgegebene kurze Beschreibung des am 9. May 1823 stattgehabten Brandes, dem vorliegenden Werke mit einem, von allen Seiten höchst begünstigten Erfolge, vorhergegangen ist.

Übrigens findet sich aber der Verfasser verpflichtet, zu seiner Verwahrung und Rechtfertigung hier noch öffentlich zu bemerken, daß der Nahme des hoch verdienten Mitarbeiters, dem nunmehr ein großer Theil des Werkes allein angehöret, demselben aus dem Grunde nicht vorgesetzet wurde, weil er sich diese Vorsetzung ausdrücklich verbethen hat, und aus zu großer Bescheidenheit nicht einmahl gestatten wollte, dieses resignationsvollen Benehmens hier öffentlich zu erwähnen.

Verzeichniß

sämmtlicher P. T. Herren Pränumeranten *).

I.

In der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien gesammelte Pränumeranten.

Se. Majestät der Kaiser und König, Franz I.	60	fl.
Ihre Majestät die Kaiserinn und Königinn, Karoline	25	=
Se. k. k. Hoheit, Erzherzog Ferdinand, Kronprinz	20	=
» » » Erzherzog Franz Karl	15	=
» » » Erzherzog Anton	20	=
» » » Erzherzog Johann	20	=
» » » Erzherzog Ludwig	20	=
Se. k. Hoheit Prinz Leopold von Salerno	20	=
Se. Durchlaucht Herzog Franz von Reichstadt	20	=

In alphabetischer Ordnung.

A.

A*. B*. Geheimes Staats-Hof- und Haus-Archiv. 3 Ex. Arnstein und Eskeles, Wechselhaus 2 Ex.

B.

Wenz. Bartunek. J. Bauer, Buchhändler zu Kremś. J. M. Bauer. Josepha Bauer. Baum,

*) Bey jenen Herren Pränumeranten, welche entweder mehrere Exemplare abgenommen, oder aber höhere Beträge erleget, so wie bey denjenigen Menschenfreunden, welche ohne Abnahme des Werkes, milde Beiträge gegeben haben, ist dieses besonders ersichtlich gemacht.

Großhändler. Mich. Ferd. Beck, Rechnungsrath der k. k. mont. Hofbuchhaltung. Berger und Söhne, Wechselhaus. Fel. Berger, Pfannenhammer-Inhaber zu Waidhofen an der Ibbs. Franz Bertoni 4 fl. J. Bettini, Wechsler. Beutel von Lattenberg. Bibliothek Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Karl 10 fl. Heinr. Böhm, Doctor der Medicin. W. von Booth. Bruchmann, Großhändler. Seb. Bundschuh, bürg. Bürstenbinder. Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission 5 Ex.

C.

Camillo Ritter von Ceschi, k. k. Kämmerer. Herm. Czech. Eugen Graf von Czernin, k. k. Kämmerer 10 fl. Joh. Rud. Graf von Czernin, k. k. Oberstkämmerer und Präses der k. k. Akad. d. bild. Künste 10 fl. Ottokar Graf von Czernin 2 fl. Antonia Gräfinn von Czernin, geb. Gräfinn von Salm 5 fl. Ther. Gräfinn von Czernin, geb. Gräfinn von Schönborn 5 fl. Ther. Gräfinn von Czernin, geb. Gräfinn von Rosenberg 5 fl.

D.

Depositenamt, magistratisches. Kath. Gräfinn von Dezasse. Ritter von Dietrich 10 fl. Georg Dillmann, Handelsmann. Joh. Georg Dorfner, Regierungsrath und Regist. Director der k. k. Hofkammer. Jos. Dousedan, Regist. Director der k. k. Hofkammer 2 fl.

F.

J. Ehrmann von Falkenau. J. F. 3 fl. 32 kr. Jos. Filek, Assessor der k. k. N. O. Zollgef. Admaon. Jos. Fischer. Joh. Fißl, Doctor u. Polizey Bezirksarzt. Gottfr. Fitzinger, Lehrer an der Hauptschule der Piaristen. Karl Fos. Freund, Wundarzt. Fries, Wechselhaus 2 Ex.

G.

Jos. G*** 2 fl. Jos. Geistinger, Buchhändler 6 Ex. Joh. Freiherr von Geramb, freiw. Ritterstands-Practicant 2 fl. J. G. Gerometta. Geymüller,

Wechselhaus 2 Ex. Donat Glaser, staatsherrschaftl. Beamter. Grohmann, Großhändler. Al. Grollig, k. k. Hauptzollamts-Magazins-Official. Größing von, 2 Ex. Gruner und Dörstling.

H.

Freiherr von H. Frau J. H. Freyinn von Haan. Amalie Hähnel. Joh. Haller, Bindermeister. Christ. Hampel, Fourier bey Rosenb. Chev. leg. Ant. Adolph Hanke, Hofsecretär der k. k. Hofkammer. Jos. Hebenstreit. Nic. Hellerbarth, Handelsmann. Henikstein, Wechselhaus 2 Ex. Joh. Max. Hennig, Regist. Adjunct der k. k. Hofkammer 2 Ex. Claud. Herr, Historienmahler in der k. k. Porzellan-Fabrik. Veronika Herzer. Joh. Heyßler, Assessor der k. k. N. O. Zollgef. Admaon. Adalb. Hild, magistrat. Steueramts-Liquidator. Hippenmayer & Comp. Hippmann, Farbmeister. J. Hippmann. Franz Hobiger, Professor an der Hauptschule der Piaristen. Hofmann und Goldsteiner. Ign. Hofmann, Hofsecretär der k. k. verein. Hofkanzley 2 Ex. 5 fl. Hohenfels von, k. k. Fabriks-Verwalter zu Glocknitz. Franz Graf von Hunyady 5 fl.

K.

Franz Kadlik. Ant. Eman. Kamper 5 fl. Jos. Ed. Kamper, Besitzer der Herrschaften Erlaa und Atzgersdorf 2 Ex. 5 fl. Friedr. Kappel, Salzeinnehmer. Ernest Karl, Hauseigenthümer. J. G. Karst Edler von Kastenwerth. Franz Kastel, Fourier bey Rosenb. Chev. leg. Leop. Kaukol, Präsidial-Kanzlist der k. k. Hofkammer. Keler von. Abbé Kelitsch. Joh. Kiltsch, Fourier bey Rosenb. Chev. leg. Stanisl. Komenda, Fourier. Joh. Kozak. Franz Krauß, Regist. Prot. u. Exped. Director des k. k. Finanz-Ministeriums.

L.

Landeker. Raym. Lausegger, Magazins-Verwalter der k. k. Tabakgef. Admaon zu Linz. Casp. Lehmann, Hofrath des k. k. Hofkriegsrathes. Elis. Lembert. Josepha Fürstinn von Liechtenstein, geb.

Landgräfinn von Fürstenberg 4 fl. Sam. Ritter von Liedemann, Hofrath der k. k. Hofkammer. Franz Lippa. Ed. Freiherr von Locella. Ern. Freiherr von Locella. Franz Freiherr von Löhr, Hofrath u. Kanzley-Director des k. k. Obersthofmeisteramtes. Löwenthal, Großhändler 2 Ex.

M.

Freyinn von M. Karl Mannlicher, Erzieher. Steph. May, Assessor der k. k. N. O. Zollgef. Admaon. Mayer und Landauer. M. J. Mayer, Bürgermeister der l. f. Stadt Baden. Jos. Meisel, Schüler des polytechn. Instituts. Ant. Menschick, Rechnungs-Official der siebenb. Hofbuchh. Clem. Wenz. Fürst von Metternich, k. k. Haus- Hof- und Staatskanzler 10 fl. Mirenooth, Corporal bey Rosenb. Chev. leg. J. von Mohr, Oberverweser zu Reichenau. Phil. von Molarburg 5 fl. Al. Müller, Bürger in Wien.

N.

N. N. 2 fl. 24 kr. N. N. Mich. Graf von Nadasd, k. k. Finanz-Minister und Präsident der k. k. allg. Hofkammer 10 fl. Mich. Nußbaumer, Registrator der N. O. Zollgef. Admaon.

O.

Anna Oehlmayer, Beamtens Witwe. Ant. Joh. Oppelt, Wirthschaftsrath in Prag. 5 fl.

P.

Pacher & Comp. Thom. Pauschitz. Ant. Peter. Bernh. von Petersilka, Rittmeister bey Rosenb. Chev. leg. Friedr. Pfeffer, Lehrer an der protestantischen Schule 2 Ex. J. Pfob, Unterverweser zu Reichenau. Karl Pigler, Hauseigenthümers-Sohn. Adalb. Plantin, Vorsteher der bürg. Stärkmacher. Plattensteiner und Proll. Franz Popp, Hofkammer-Archivs-Registrant. Pototschnigg. Leop. Prarenthaler, Cassier des magistr. Depositenamtes. Ludw. Prescher. Wilh. Freiher von Puteani sammt einigen Ungenannten 14 Ex.

R.

Jos. Ratter, Doctor der Medicin. Jos. Raymund, äußerer Rath und Stadtbaumeister 2 Ex. Wenz. Regner von Bleyleben. Karl von Renner. Rechn. Official der k. k. montan. Hofbuchh. Reyer und Schlick. Reyer und Ullinger. Ritter & Comp. Ritter und Sohn. Kath. Röedher, Arztens Witwe. J. Rombaldi Ritter von Hohenfels k. k. staatsherrschaftl. Oberbeamter.

S.

Georg von Saghy, Hoffecretär und Exped. Director der k. k. Hofkammer. Franz Graf von Saurau, k. k. Oberster Kanzler und Minister des Innern 10 fl. Karl Sautter. Anna Schenk, k. k. Sanitätsräthinn zu Baden. Franz Schleichart Ritter von Wiesenthal, Hoffecretär der k. k. obersten Justizstelle. Karl Schleichart Ritter von Wiesenthal, Actuar der k. k. N. O. Zollgef. Admaon. Friedr. Schmidt, bürg. Buchbinder. Franz Schmitt, Waldbereiter. Ign. Edler von Schouppe. Schuller, Wechselhaus 2 Ex. Vinz. Schwabe, Hoffecretär der k. k. Hofkammer. Jos. Fürst zu Schwarzenberg, k. k. geheimer Rath und Kämmerer 10 fl. Franz Sennegowitsch. Albert Freiherr von Siber. Rud. Freiherr von Siber. Sina, Großhändler 2 Ex. Skraup. Ant. Stabliczek. Joh. Phil. Graf zu Stadion, k. k. Staats- und Conferenz- auch Finanz-Minister 10 fl. And. Stein 1 fl. 12 kr. Jos. Steinbeck, bürg. Eisenhändler. Steiner, Wechselhaus. Joh. Steinmetz, Doctor und fürstl. Schwarzenb. Archivar. Karoline Stephanie, Beamtens Witwe. Christ. Stetter. Laur. Strohmayer, k. k. Cassaofficier.

T.

Kath. Gräfinn von Taaffe. Eleon. Taroni, Hauseigenthümerinn. Wenz. von Tegethoff, pens. Oberlieutenant. Tendler u. von Manstein, Buchhändler 3 Ex. Leonh. Then, Wundarzt. Joh. Theuring. Thomann und Söhne. Gräfinn von Thurn. Karl Trattinnick, Hörer der Rechte. Leop. Trat-

linnick, Custos des k. k. Naturalien-Cabinettes. Ferd. Fürst zu Trauttmannsdorf, erster Obersthofmeister 10 fl. Trexler, k. k. Zoll und Dreißigst-Einnehmer.

U.

Ant. Uiberacker, Calculant der k. k. Zinserhebungs-Commission. Ulky, von. Ulram, von, Rittmeister. Gust. Usedom.

V.

F. X. Veith, Fourier bey Rosenb. Chev. leg.

W.

Wachtel, Forstmeister zu Neuhaus. Ig. Walcher, bürg. Schwertfeger. Ludovika Gräfinn von Wallis, geb. Gräfinn von Waldstein. J. Wängler 3 Ex. Ant. Wasserburger, Steinmetzmeister. Joh. Freiherr von Watzdorf. Wayna, Großhändler 2 Ex. Karl Weinberger, Zögling des k. k. Convicts. Paul Weittemüller 3 Ex. Werner, von. Ig. Karl Wessely von Loosdorf. Othmar von Winter. Ign. Witek, Hofbuchhaltungs-Beamter. Ant. Würth, bürg. Apotheker 2 Ex.

Z.

Y. Z. Karl Graf von Zichy, k. k. Staats- und Conferenz-Minister 10 fl.

II.

In den Provinzen *)

A.

In Österreich ob der Enns.

1.

Durch die k. k. Salinen-Amtsverwaltung zu Hallein.

Al. Hrdina, Amtsvorsteher 2 Ex. 4 fl. Seb. Vielgrater, Cassier 1 Ex. 2 fl. Mich. Furthuber Con-

*) Genau nach den eingesendeten Verzeichnissen abgedruckt.

trolor. Joh. Donner, Casse-Officiant. Jos. Streicher, Sudhütten-Verwalter 1 fl. 20 kr. Al. Bock, Material-Verwalter 1 fl. 20 kr. Jos. Wilhelmi, Rechen- u. Sudholz-Verwalter 1 fl. 20 kr. Siegm. von Pichl, vormahl. Griesamtsschreiber. Heinr. Hinterseer, Salzfertiger 1 fl. 20 kr. Georg Gollner, vormahl. Nebenfertiger. Pet. Eder, Salinen-Wachtmeister. Nicol. Lindner jub. Salzbergmeister 1 fl. 20 kr. Karl Steinhauser, Salzbergverwalter 1 fl. 20 kr. Ant. Seelos, Bergschaffer. Franz Ant. Jirasek, Bergrath 2 fl. Franz Paul Haid, Oberförster 1 fl. 20 kr. Ant. Zillner, ehemal. Baubeamter. Franz Ferchl, Doctor u. Salinen-Physikus 1 fl. 20 kr. Karl Jirasek, vormahl. Oberamts-Conzipist. Roch. Kammel, Oberwaldamts-Actuar 1 fl. 20 kr. Ed. von Steindlbach, prov. Revierförster 2 fl. Georg Hochleitner, Rup. Pichler, Revierförster. Ant. Hochleitner, Revierförster, Beitrag 20 kr. Just. Thomas, Revierförster. Aug. Riß, Oberförster 1 fl. 30 kr. Rup. Gschwandner, Forstgehülfe, Beitrag 10 kr. Andr. Landauer, Revierförster. Beitrag 25 kr. Math. Klettner, Forstgehülfe, Beit. 10 kr. Wolfg. Wein, Forstgehülfe, Beit. 10 kr. Karl Altinger, Revierförster. Christ. Rieder und Georg Pichler, Forstgehülfen, jeder einen Beit. von 20 kr. Leop. Rieder, Revierförster. Franz Mitterwalner, Forstgehülfe, Beit. 10 kr. Rich. Klettner, Revierförster. Joh. Pichler, Forstgehülfe, Beit. 20 kr. Kasp. Eberl. Jos. Gschwandner, Beitrag 20 kr. Jos. Trauner, Revierförster, Beit. 25 kr. Kajet. Bichler, Forstgehülfe, Beit. 10 kr. Jos. Klettner, Revierförster. Andr. Bichler, Forstgehülfe, Beit. 20 kr. August. von Tschiederer, Revierförster. Barth. Unteregger, Forstgehülfe, Beit. 10 kr. August. Steinbacher, Revierförster. Lor. Mitterwalner, Adolph Habelshofer u. Joh. Rieder, Forstgehülfen, jeder einen Beit. von 10 kr. Sebast. Geisler, Oberförsterey-Provisor. Rich. Scheyerer, Revierförster. Pet. von Walpach, Forstwarth. Sebast. Walner, Forstwarth. Pet. Zunzer, Oberförster. Paul Rohregger,

Octav. Sigrist, Joh. Klettner, Franz Wein und Mich. Kamel, Revierförster.

2.

Durch das k. k. Salinen-Oberamt zu Gmunden.

J. C. Lindner, Oberamtsrath. Karl von Tusch, Hauptcassier. M. Stadler, Controlor. A. Auer, Weinkeller-Verwalter. Erlach, von, Salzbeförderer zu Enghagen. G. Radler, Oberwasserseher. F. Radler, dessen Sohn. J. Stadler, Unterwasserseher. J. Riezinger, Amtszuseher. F. Pohl, Verweser zu Hallstadt 2 Ex. J. von Ehrmann, Hüttenmeister. J. von Sonnleithner, Waldmeister. C. Pollhammer, Unterbergmeister. J. G. Ramsauer. J. Buchberger, Amtsförster. Sauer, von, Pfarrer, A. Biker, Wundarzt. J. Berger, Schullehrer. Feichtinger, J. Moßhammer und M. Edlinger, Amtszuseher. J. G. Puchberger, Förster, J. Frehlich, Wehrmeister zu Hallstadt.

B.

In Steyermark.

1.

Durch die k. k. Innerberger hauptgewerkschaftliche Direction zu Eisenerz.

Jos. Fort. von Sybold, Gubernialrath und Hauptdirector 2 Ex. Ant. von Schouppe, Bergrath. Jos. Vorauer Bergverwalter. Joh. v. Engel, Hüttenverwalter. Karl Steinprinz, Registrator. Jos. Steuber, Rechenverwalter. Al. Hirsch, Physiker. Rud. Hirsch, Schichtenmeister. Al. Richter, Waldbereiter. Melch. Leobner, Werksführer. Joh. Leo Winderl, Verweser. Jos. Baumgartner, Waldbereiter. Chrisant Herburger, Hütten- und Rechenverwalter.

2.

Durch den Weg des Buchhandels.

Jak. Bader, Jos. Ebner, Franz Knal, Hammergewerken. Harlf zu Rottenmann 8 Ex. Fürstl. Schwar-

zenbergisches Verwesamt zu Murau 2. Ex. Franz Rafact, Werksverweser zu Lambrecht. Joh. Vinc. Romati, Hammergewerke zu Fratten. Kameral-Eisenhamm. Verwesamt zu Seckau. Jos. Sernitz, Werksverweser zu Sachendorf. Jos. Weninger, Hammergewerke zu Ambach 2 Ex. Joh. Al. Zeilinger, Hammergewerke zu Eppenstein. Eisenschmelz und Hammerwerk zu Unterzeiring 2 Ex. Pereg. Zimmer, Hammergewerke zu Pachern.

C.

In Kärnthen.

Durch das k. k. Oberbergamt und Berggericht zu Klagenfurt.

Jos. Stadler, Gubernialrath und Director. Al. Prettner, Andr. Edler von Rosentritt, Ign. Edler von Kendler und Rud. Graf von Goes, Assessoren. Franz Hauenschild, Buchhalter. Karl Kloiber, Rechnungs-Official. Al. Zamlich, Controlor. Dismas Graf von Christallnig, Hammergewerke. Karl Gußmann, Secretär. Jos. Tausch, Appellationsrath. Freiherr von Benaglio und Ferd. Graf von Egger, Hammergewerken. S. Excellenz Christ. Graf von Aichold. Joh. Rienner, Gewerke und Handelsmann. Phil. Kuretschnigg, Verweser. Franz Graf von Egger, Gewerke 3 Ex. Al. Traunfellner, Apotheker. Franz von Scheichenstuehl, Graf Thurnischer-Werksdirector. Ernest Rauscher und Anna von Fladung, Gewerken. Lang, Goldarbeiter. Paul Hauser, von Dickmannischer Werks-Inspector. Joh. Math. Freiherr von Koller, Gewerke, 2 fl. Joh. von Muil, Ign. Scheidenberger und Franz Brunner, Gewerken.

Bey der k. k. Berggerichts-Substitution zu Laibach.

Sim. Chrischanigg, Assessor und Berggerichts-Substitut. Jos. Aschacher, Amtsschreiber. Carl Zois Freiherr von Edelstein, Stahlgewerke 3 Ex. Leop. Ruard, Eisen- und Stahlgewerke. Adolph Hölbling, Landmünzprobierer. Joh. Schwarz, Steinkohlengewerke

3 Ex. Vitus Ritter von Pantz, fürstl. Auerspergischer Werksdirector. Joh. Ragosch, Werksverwalter. Eduard Ritter von Pantz, Eisenwerks-Practicant. Jos. Ritter von Dietrich'sche Gewerkschaft zu Neumarktl. Jos. Fuchs, Werksdirector in der Kanker. Triester und Fiumaner Zucker Compagnie 20 Ex.

Bey der k. k. Berggerichts-Substitution zu Bleyberg.

Jos. Riedl, Pfarrprovisor. Greg. Truk, Curat. Leop. Prettner, Bergverwalter 2 fl. Jos. Florian, Bergschaffer. Jak. Dullnig, Actuar. Joh. Grübler, Zeugschaffer. Joh. Dullnig, Oberhutmann. Franz Edelmann, Bergamtsschreiber. Paul Mühlbacher, Gewerke, 10 Ex. Franz Holenia, Jos. Sorgo, Math. Perscha, Thom. Köfler, Andr. Spitaler, Thom. Fogger, Georg Ferd. Spitaler, Casp. Treffner, Georg Spitaler, Joh. Schober, Barth. Ortner, Joh. Ortner, Gewerken. Franz von Fritsch, Bergg. Substitut.

Bey dem k. k. Bergamte Raibl.

Joh. Taferner, Expositus. Val. Treu, Bergverwalter 3 Ex. Joh. Saupper, Controlor. Jak. Berger, Hüttenschaffer. Mich. Glantschnigg, Oberhutmann. Ant. Fercher, Scheiderhutmann. Vinz. Tschadek, Georg Hochreiter, Joh. Pichler, Grubenvorsteher. Ant. Kumnig, Vinz. Torggler, Förderungs-Vorsteher. Jak. Martin, Jos. Straus, Scheidungsvorsteher. Joh. Rohrer, Vorstehers-Gehülfe.

Bey der k. k. Bancal-Berggerichts-Substitution zu Wolfsberg.

Verwesamt St. Gertraud 3 Ex. Verwesamt St. Leonhard. Joh. Mich. Offner, Gewerke 5 fl. Verwesamt Kollnitz. Karl Stocker.

D.

In Tirol.

Durch die k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Hall.

Junk, von, Gubernialrath und Director 2 Ex. Lürzer, von, Vicedirector. Mußack, Mayr, Prückner, Weihrauch, Miller und von Jenner, Bergräthe. Baader, Zeugamts-Verwalter. Mayr, Markscheider. Messing-Fabriks-Verwaltung zu Lienz 2 Ex. Bergverwaltung zu Auronzo 3 Ex. Berg- und Hüttenamt in Pillersee 4 Ex. Berg- und Hammerverwaltung Kastengstadt 4 Ex. Eisenhüttenamt in Kiefer 6 Ex. Messinghütten-Verwaltung in Achenrain 3 Ex. Bergamt in Imst 6 Ex. Bergverwaltung in Schwatz 4 Ex. Berg- und Hüttenamt in Klausen 3 Ex. Berg- und Hammerverwaltung Fügen 2 Ex. Berg- und Waldamt Sterzing. Waldamts-Verwaltung in Lienz. Sybold, Ahrner Bergg. Substitut und Waldmeister 2 fl. Franz Oberschmied, Handels-Verwes- und Cassieramts-Provisor in Bruneck. Joh. Auer, Verweser. Gräflich von Tannenberg- und Freiherr von Sternbach'sche Kupferberg- und Schmelzwerks-Gewerkschaft in Ahren 2 Ex. 50 fl. Waldamt in Prutz.

E.

In Böhmen.

1.

Mittelst der von dem hohen Landespräsidium durch die Stadthauptmannschaft und den Magistrat zu Prag, dann durch die Kreisämter veranlaßten Pränumeranten-Sammlung:

a.

In der Hauptstadt Prag.

Das Personale des Prager Magistrats 69. Ex. Der Teiner Hauptschuldirector 15 Ex. Der Handlungsstand 4 Ex. Schnaubelt und Siegel,

Stadtviertler. Die Innungen der Bäcker 3 Ex. Baumeister 4 Ex. Bräuer 20 Ex. Buchbinder 3. Ex. Bürstenbinder. Drechsler. Gelbgießer. Gold- und Silberarbeiter 5 Ex. Handschuhmacher 2 Ex. Hufschmiede 4 Ex. Instrumentenmacher 2 Ex. Landkutscher. Lebzelter 2 Ex. Leinzeug- und Stahlschmiedzunft. Lohgärber 5 Ex. Müller 2 Ex. Sattler. Schlosser 4 Ex. Schneider 5 Ex. Schwertschleifer. Seifensieder 2 Ex. Seilerer. Spengler 3 Ex. Steinmetzer 2 Ex. Steinschneider. Tischler 2 Ex. Wachszieher. Ziegeldecker 2 Ex. Zimmerleute 10 Ex. Zinngießer.

b.

Im Bidschower Kreise.

Das Arnauer Dominium 4 Ex. Kleinbarchower Gutsbesitzer. Bidschower Bürgermeister 2 Ex. Christoph Benda, Justizdirector zu Chlumetz 5 Ex. Dobrzenitzer Jude. Joh. Kahles, Verwalter zu Puchlowitz. Militschoweser Dominium. Radiner Oberamt 2 Ex. Franz Skala, Verwalter zu Stratschow. Franz Ritter Slowkowsky, Verwalter zu Slaupno. Jos. Urban, Bräuer zu Stratschow.

c.

Im Budweiser Kreise.

Gut Brandlin. Stadt Budweis 3 Ex. Herrschaft Chlumetz 7 Ex. Gut Desky. Hschft. Gratzen. 6 Ex. Hschft. Hohenfurth 11 Ex. Gut Herrmannschlag. Gut Komarzitz. Hschft. Krumau 3 Ex. Stadt Krumau 6 Ex. Prälatur zu Krumau 3 Ex. Markt Lischau. Hschft. Moldauthein. Hschft. Rosenberg 2 Ex. Gut Rzimau. Hschft. Wittingau 2 Ex.

d.

Im Bunzlauer Kreise.

Zu Böhmisch-Aicha: Stadtrichteramt. Franz Kahles, Oberamtmann. Karl Biedermann, Ju-

stitiär. Joh. Weiner, Waisenverwalter. Mich. Prohaska, Rentmeister. Jos. Stiller, Waldbereiter. Alois von Clanner, Bierverwalter 2 Ex. Vinz. Formanek, Oberamtsschreiber. Im Vicariate Gabel: Ign. Lucke, Pfarrer. Anton Breia, Caplan. Jos. Kögler, Dechant. In der Stadt Jungbunzlau: Ritter von Merkl, Kreishauptmann. Graf Auersperg, Kreiscommissär. Helfert, Kreissecretär. Hanisch, von, Kreiscommissär. Im Jungbunzlauer Vicariate: Joh. Pawlik, Dechant. Wenzel Kafka, Pfarrer. Wenzel Kara, Dechant. Zu Kost: Ullrich, Oberamtmann. Limbeck, Burggraf. Krzinetzer Gemeinde 9 Ex. In der Stadt Liebenau: Joh. Schindler. Jos. Blaschke. Ferd. Unger. Aug. Khittel. Joh. Denk. Abraham Pollatscheck. Zu Lieblitz: Wenzel Slabihoudek. Franz. Tomsa, Rentmeister. Jos. Wokrzin, Jäger. Zu Lissa: Herrschaftsbeamte. Zu Melnik: Magistrat. Jos. Seidl, Bürgermeister. Zu Nimburg: Major von Wimmer. Joh. Gabriel. Jos. Freiburg. Thom. Czerny. Jos. Zedrich. Franz Chladek. Leop. Mostbeck. Mich. Willkomm. Herkner. Donat. Zu Reichenberg: Ludwig, Oberamtmann. Bayer, Verwalter. Andreas Fischer, Actuar. Franz Tugemann, Seifensieder. Kraumann, Oberförster. Wenzel Paul, Forstcontrolor. Hörnig. Wolf. Wolter. Hanke. Jos. Ludwig. Berger. Franz Ulbrich. Joh. Mazalek. Wenzel Jantsch. Sigm. Neuhauser. Knapp. Jos. Seibt. Jos. Finke. Gottf. Möller. Ferd. Fösch. Jos. Kittel. Kreuzberger. Jos. Manz. Hübner. Vogt. Franz Herrmann, Fabrikant. Im Reichenberger Vicariate: Prok. Löschner, Dechant. Jos. Autiecha, Pfarrer. Franz Khittel, Pfarrer. Wenzel Hölly, Caplan. Franz Herzig, Administrator. Jos. Rusch, Pfarrer. Franz Jäger, Localist. Franz Neuber, Pfarrer. Franz Wolf, Dechant. Ludwig Sommer, Schuldistricts-Aufseher. Jos. Jahn, Pfarrer. Zu Rzepin: Exner, Rentmeister. Titlbach, Raitjäger. Hölzer, Bauinspector. Geschka, Wirthschaftsbereiter. Mullik, Gerichtsactuar. Schütz,

Kanzlist. Biesla, Amtsschreiber. Zu Sowinka: Kautsch, Director. Pohnert, Amtsdirector. Zu Wartenberg: Amtsdirector. Rentmeister. Wirthschaftsverwalter, die Ortsgemeinde 9 Ex. Zu Widim-Kokorzin: Jos. Schrötter, Pfarrer. Joh. Kubesch, Verwalter. Jos. Kupf, Wundarzt. Bernhard Wanke. Franz Schöbel. Jos. Wegricht. David Grundfest. Zu Wiska: Grundobrigkeit.

e.

Im Chrudimer Kreise.

Herrschaft Choltitz 3 Ex. Stadt Chrudim 7 Ex. Herrschaft Nassaberg 6 Ex. Stadt Pardubitz 4 Ex.

f.

Im Czaslauer Kreise.

Zu Bielau: Wirthschaftsamt 2 Ex. Zu Bikan: Adalb. Pohorzelitzky, Dechant. Zu Brzewnitz: Math. Czermak, Gutsbesitzer. Zu Czaslau: Kreishauptmann von Baierweck. Ferd. Reich, Kreisphysikus. Anton Rotky, Gub. Conceptspracticant. Zu Deutschbrod: Joh. Schmidt, Bürgermeister. Stadtgemeinde 2 Ex. Joh. Rokos, geprüfter Rath. Joh. Michel, Magistratsrath. Joh. Kundrath, Gemeinde-Vorsteher. Veit Daniczek, Gymnasial-Präfect. Joh Czermak, Weinaufschlags-Obereinnehmer. Albert Stiawiczek, Dechant. Ungenannter. Zu Frauenthal: Karl Sedlaczek, Director 2 Ex. Zu Gangk: Bergstadt. Zu Gbell: Wenzel Hübner, Verwalter. Zu Hrabieschin: Sigmund Samsony, Oberjäger. Zu Konarowitz: Max. Hillardt, Director. Erasm. Petzelt, Amtsverweser. Zu Kraupen: Wirthschaftsamt 4 Ex. Zu Krchleb: Herr Pfarrer N. Joh. Hanus, Verwalter. Zu Kuttenberg: Nicolaus Bauer, Tabakverleger. Leonhard Brek, k. k. Hauptmann. Joh. Aug. Breuer, Handelsmann und Kattunfabrikant 5 Ex. Jos. Czeibek, Advocat. Jos. Heegenbarth, Tabakoberfabrikant. Jos. Herzan, Hauptschuldirector. Florian Hocke, Han-

delsmann und Ortsschulaufseher 5 Ex. Hohenfels, Ritter von, Bergmeister. Karl Horzitzky, Goldarbeiter. Joh. Kaplan, Stadtbierbräuer. Math. Klauczka. Karl Krehan, Wenzel Krehan, Wenzel Chota, Jos. Lux, Bergamts-Diurnist 2 Ex. Franz Lux, Anton Materna, Bürger. Laurenz Morawetz, Handelsmann und Magistratsrath. Joh. Musyl. Jos. Musyl, Bürger Michael Gussenbauer, Handelsmann 10 Ex. Heinr. Rappe, Weinhändler. Jos. Regetty, Tabakfabriks-Baitzmeister. Joh. Rochel, Rath in der Bergstadt Gang. Joh. Swoboda, Baumeister. Franz Schafranek, Catechet. Jos. Kneysel, Catechet. Joh. Schindler, Bürger. Frau Vorsteherinn des Ursuliner Klosters. Jos. Kaplan, substituirter Hauptschullehrer. Franz Vogel, pens. Verpflegs-Officier. Joh. Wohl, Apotheker. Karl Wondratzek, Handelsmann. Otto von Ottenstein, Obristlieut. Das zweite Bataillon des Inf. Reg. Graf Bellegarde 8 Ex. Anton Esch, pens. Major. Emanuel Mitsch J. U. D. und Schöppenmeister. Jos. Krtschan Magistratsrath. Joh. Bätter, Magistratsrath 2 Ex. Jos. Groh, Magistratsrath 2 Ex. Jos. Przerowsky, Criminal-Actuar. Jak. Czermak, Secretär. Stanisl. Kratky, Jurist. Joh. Zettel, Stadtamtmann. Ferd. Hausa, Erzdechant. Jos. Schintak, Caplan. Karl Spah, k. k. Oberlieutenant. Franz Müller, k. k. Unterlieut. Franz Grandner, Chirurg. Wenzel Czapek, Bürger. Wenzel Fiala, Wenzel Graf, Anton Brzesky, Handelsleute. Jos. Hubner, Criminal-Rechnungsführer. Jos. Swoboda, Adalb. Swoboda, Wenzel Sautzek, Vinz. Holub, Jos. Tauschil, Johann Oliwa, Jos. Brosch, Bürger. Zu Ledetsch: Grünwald, von, Tabakverleger 2 Ex. Zu Libitz: Joh. Niklas, Verwalter. Zu Lukawetz: Zdimal, Rechnungsführer. Zu Neuhof: Jos. Anton, Oberamtmann. Engelb. Schouck, Director. Ant. Archer, Bauverwalter. Franz Reich, Rentmeister. Zu Neunsdorf: Joh. Rostoczil, Verwalter. Zu Pollerskirchen: Schmidt, Verwalter. Zu Sedletz: Anton Pfanner, Oberamtsverweser. Wenzel Lilling,

Oberamtsschreiber. Joh. Linka, Rentamtsschreiber. Franz Nowack, Accessist. Joh. Herda, Bräuer. Franz Machalitzky. Wilhelm Kleinpell. Franz Tischler. Joh. Kratky. Zu Studenetz: Freiherr von Levenehr. Zu Swietla: Joh. Brichnatz, Stadtvorsteher. Zu Wrbitz: Joh. Mayer, Verwalter. Franz Swoboda, Amtsschreiber. — Bibliothek des theol. Diöcesaninstituts. Ign. Chotky, Professor der Oekonomie. Wenzel Valenta und Vinz. Weber, Professoren, insgesammt zu Königgrätz. Jos. Fähdrich, Oberamtmann zu Chlumetz. Franz Harrer, Lederer zu Elbeteinitz. Ant. Prziborsky, Oberamtmann. Ignaz Haafenbradl, Glasmeister und Rißner, Schichtmeister zu Saar. Rosahütter k. k. Schichtamt 5 Ex.

g.

Im Elbogner Kreise.

Freiherr von Erben, Gubernialrath. Zu Asch: Andreas Domă, Justitiär. Zu Buchau: Stadtgemeinde. Zu Chiesch: Anton Weiß, Magistratsrath 2 Ex. Zu St. Clara: Vinz. Glückselig, Justitiär. Zu Duppau: Jos. Kletetschka, Director. Zu Eger: Adolph Wuschkan. Seligsberg. Schaffer J. U. D. Franz Freiherr von Mulz. Wenzel Wunschheim. Zu Graßlitz: Joh. Fischer, Magistratsrath. Karl Friedr. Stark. Joh. Model. Joh. Kleps. August Anger. Franz Lößl, Amtsdirector. Franz Keyl, Actuar. Jos. Breinl, Bräuer. Jos. Keilwerth, Fabrikant. Zu Goßengrünn: Gemeinde. Graf Auersperg. Zu Katzengrünn: Obrigkeit 2 Ex. Zaufal, Director 2 Ex. Zu Karlsbad: Magistrat 2 Ex. Franekische Buchhandlung. Zu Littengrünn. Obrigkeit. Stark, Verwalter. Böhm, Mayerhofs-Besitzer. Zu Theising: Jak. Lauterer, Verwalter. Wurzelfeld, Rentmeister. Zu Udritsch: Jos. Horky, Verwalter 2 Ex. Amtspersonale 3 Ex. Zu Unterwindstein: Friedrich Oßwald, Gutsbesitzer. Michl, Verwalter. Zu Wallhof: Amt 3 Ex. Zu Welchau: Franz Pelikan, Gutsbesitzer. Zu Weiperth: Stadtgemeinde. Franz Hippmann.

h.

Im Kaurzimer Kreise.

Zu Brandeis: Cadlof, Oberamtsschreiber. Dietrich, Waisenverwalter. Hansa, Rentmeister. Philipp Arnold, Bräuer. Math. Doleschal, Amtsverweser. Zu Czakowitz: Freiherr von Maschauer, Gutspächter. Zu Elbekostelletz: Magistrat. Fürst von Auersperg. Ungenannter. Zu Großpopowitz: B. Hartmann, Gutsbesitzer. Jos. Maux, Verwalter. Zu Kolin: Magistrat. Anton Mischak. Ignaz Hoch. Ant. Knirsch. Adalb. Sitte. Jos. Przegimarz. Joh. Tobias. Anton Wrba. Jos. Darebny. Jos. Kraus. Zu Kundratitz: Emerich Kirschbaumer, Verwalter. Franz Schulz, Burggraf. Joh. Lukas, Rentmeister. Zu Obrzistwy: Mitschka, Amtsschreiber. Auf dem Weinbergamtsgrunde: Graf von Kaunitz. Lippa J. U. D. Josepha Seidl. Tomaschek 2 Ex. Tworschowitzer Amt. Zu Wischetitz, Gut. Zu Weschowitz, Amt 2 Ex.

i.

Im Königgratzer Kreise.

Zu Braunau: Karl Schöfel, Oberamtmann. Zu Gayersberg: Die Gemeinden: Boritau, Linsdorf, Neudörfl, Petersdorf. Studeney, Wilsdorf und Zölney. Karl Hrdlitschka, Burggraf. Anton Kirschbaumer, Amtsschreiber. Adalb. Löschner, Rentmeister. Alois Löw, Amtsdirector. Anton Mescheida, Waldbereiter. Wenzel Putmann, Bräuer. Zu Königgratz: Franz Kaywas, Magistratsrath. Wenzel Chalupetzky, Advocat. Anton Kollino. Joh. Drbalek, Jos. Fabian, Handelsleute. Jos. Hromatka, Gastwirth. Wenzel Jakob, Steuereinnehmer. Alois Kemlink, Magistratsrath. Joseph Klinka, Raitofficier. Joh. Kutschera, Handelsmann. Alois Mannl, Tabakverleger. Joh. Nikelsgeld, Handelsmann. Wenzl Pischa, Weinhändler. Joh. Pospischill, Buchdrucker. Joh. Richter, Gastwirth. Joh. Ruda, Riemermeister. Adam Scheinost, Kreiskanzlist. Jos. Scheppl, Magistrats-Se-

cretär. Ign. Schurda, Magistratsrath. Ign. Stranik, Lederhändler. Wenzel Stuckheil, Handelsmann. Joh. Swida, Färbermeister. Wenzel Walter, Alois Wenzelly, Handelsleute. Joh. Winternitz, jüdischer Steuereinnehmer. Franz Wirawsky, Magistratsrath. Zu Königinhof: Joh. Al. Prok, Apotheker. Christ. Wekherlin, Kattundruckfabrikant 3 Ex. Zu Libtschan: Joseph Schmidt, Director. Zu Nachod: Franz Preyß, Zolleinnehmer. Wenzel Skalitzky, Advocat. Ant. Strzihafka, Postmeister. Zu Senftenberg: Die Gemeinden: Batzdorf, Böhmischrubna, Deutschribna, Felkowitz, Kamenitschna, Klösterle, Kunnwald, Lischnitz, Pastwin, Pitschwin, Senftenberg 2 Ex. Slatin und Zachlum. Michael Bartsch. Moses Brody. Joh. Dolezal, Actuar. Duschanek, Pfarr-Administrator. Anton Hübner, Rentmeister. Korab, Doctor der Medicin. Jos. Nowotny, Apotheker. Franz Pelikan, Justitiär. Przibil, Rentamtsschreiber. Schulz, Burggraf. Vinz. Swoboda, Oberamtmann. Aug. Ubeclei, Burggraf. Zu Smirzitz: Jos. Ritter von Albeck, Justitiär. Buzant, Dechant. Andreas Buller, Oberamtmann. Franz Hocher, Schloßcaplan. Vinz. Karasek, Stadteinnehmer. Jos. Kottowitz, Steueramtsschreiber. Jos. Pitsch, Rentmeister. Veit Richter, Waisenverwalter. Zu Welchowek: Franz Hiltscher, Verwalter. Joh. Ritter von Höpflingen, jubil. Gub. Rath.

k.

Im Leitmeritzer Kreise.

Herrschaft Dlaschkowitz. Oberlibich 5 Ex. Prißnitz 2 Ex. Stadt Schluckenau 15 Ex. Tschuchnihau 2 Ex. Tetschen 4 Ex. Teplitz 3 Ex. Stadt Rumburg 5 Ex. Amt Kulm 2 Ex.

l.

Im Pilsner Kreise.

Dominium Chotischau. Stadt Kladrau. Mieß. Dominium Netmirz 3 Ex. Stadt Neu-

markt. Herrschaft Plan. Stadt Pilsen 11 Ex. Herrschaft Preitenstein 3 Ex. Radnitz. Stadt Radnitz 9 Ex. Stadt Rokitzan. Stadt Tepl. Stadt Tuschkau. Gut Waldheim 2 Ex.

m.

Im Prachiner Kreise.

Zu Bergstadtl: Bergamt 3 Ex. Zu Horazdiowitz: Karl Graf von Rumerskirch. Anna Gräfinn von Rumerskirch. Karl Präsens, Schloßcaplan. Jos. Studeney, Oberamtmann. Franz Schütz, Waisenverwalter. Christ. Prinz, Rentmeister. Jos. Goller, Amtsschreiber. Zu Protiwin: Andr. Nawratil, Director. Joh. Zimmermann, Rentmeister. Jos. Wildner, Kastner. Wenzel Qualfinger, Steueramts-Adjunct.

n.

Im Rakonitzer Kreise.

Die Dominien: Libitz, Hrdly, Neustraschitz, Neuhof, Kolleschowitz, Buschtiehrad, Vorderowenetz, Smetschna, Raudnitz, Tauschetin, Unterberzkowitz, Kornhaus, Budin, Wrana, Pürglitz. Oberstburggräfliche Güter. Krzitz, Swollinowes 2 Ex. Königliches Weinbergamt 3 Ex.

o.

Im Saatzer Kreise.

Stadt Görkau 2 Ex. Stadt Katharinaberg. Gut Kramitz, Ludschitz, Paredel. Stadt Podersam 5 Ex. Herrschaft Rothenhaus 10 Ex. Gut Stranitz.

p.

Im Taborer Kreise.

Zu Jungwoschitz: Jos. Spitzer, Rentmeister. Zu Horzepnik: Franz Piwnitschka. Zu Miltschin: Franz Musyl, Stadtrichter. Zu Radwanow: Ignaz Tschermatsch, Verwalter. Zu Tiechobus: Wenzel Oppelt, Verwalter 4 Ex.

Joh. Juna, Amtsschreiber. Ignaz Partsch, Kreiscommissär. Franz Graf von Schaffgotsch. Zu Wodiz: Franz Kratochwill, Verwalter.

2.

Durch das k. k. Bergoberamt zu Joachimsthal.

Georg Fritsch, Bergrath, Oberamtsverwalter und Districtual-Bergrichter 5 fl. Dom. Siegl, Oberamtscassier und Beisitzer. Franz Peschka, Actuar. Jos. Schöffel, Cassecontrolor. Jos. Bartl, Kanzlist. Ant. Ign. Hellmich, Bergverwalter. Jos. Grimm, Markscheider. Jos. Hippmann und Franz Grimm, Berggeschworne. Jos. Engelmann, Bergschreiber und Bergger. Actuar. Ant. Hippmann, Material-Verwalter. Joh. Schöffel, Controlor. Franz Günther und Ign. Hellmich, Schichtamtsbeamte. Jos. Schreiber, Schichtmeister. Ferd. Neuber, Bergpracticant. Alb. Helmich, Obersteiger. Franz Früchtl und Wenzel Kuhn, Gewerken und Bürger. Wenz. Haaß, Bergmeister zu Schlaggenwald. Jos. Ign. Schreiber, Bergschreiber. Joh. Möhling, Schichtmeister. Caj. Urban Schreiber, Casseschreiber. Anton Roscher, Bergschüler. Joh. Löw, Forstmeister. Cleophas Schmid, Waldbereiter. Alb. Mießl Edler von Zeileisen, Forstmeisters-Adjunct. Jos. Braun, Förster. Fünf Bergbeamte zu Bleystadt 5 Ex. Cajet. Putz, Bergmeister zu Platten. Ferd. Fischer, Berggeschworner. Jos. Gluth, Bergpracticant. Jos. Fischer, Wundarzt. Franz Clem. Paulus, Bergmeister zu Klostergrab 3 Ex. Joh. Pöschl, Bergmeister zu Preßnitz. Joh. Schäfler, Berggeschworner. Joh. Franz Hippmann, Schichtmeister zu Weipert. Franz Hartig, Bergpracticant zu Preßnitz. Felix Seidl und Wenz. Schmid, Steiger 1 Ex. Erasm. Augustin, Schichtmeister zu Sebastiansberg. Joh. Langer, Steiger zu Preßnitz. Al. Fritsch, fürstl. Schwarzenberg. Director und Berggerichts-Substitut zu Postelberg 2 Ex. Joh. Zuchl, Bergverwalter zu Graupen 2 fl. Jos. Rehn, Berggeschworner des Zinnwalder Bezirks. Ant. Hantschl, Revierjäger zu Zinnwald. Heinr.

Hesse, Bergmeister in Sächsisch-Zinnwald. Joh. Böhm, Bergmeister zu Weitentrebetitsch. Freiherr von Ottilienfeld, Besitzer des Gutes Harreth. Joh. Riedl, Verwalter und Bergmeister. Karl Fischer. Wenzel Langer. Ign. Lößl, Bergmeister zu Falkenau. Paul Olleschik, Bergschreiber. David Riedl, Schichtmeister zu Davidsthal. Flor. Lorenz, Rechtsfreund zu Falkenau. Mineralwerk zu Altsattel 5 Ex. Wenz. Walter, Bergmeister zu Hagensdorf. Karl Stieber, Director und Bergmeister.

3.

Durch das k. k. Bergoberamt zu Przibram.

Zu Przibram: Karl Franz, Bergrath, Oberamtsvorsteher und Bergrichter 2 Ex. Laur. Laske, Buchhalter 2 Ex. Jos. Franz, Oberamts-Cassier 2 Ex. Franz Götzl, Cassecontrolor. Franz Hippmann, Markscheider 2 Ex. Jak. Franz, Berggeschworner 2 Ex. Jos. Fischer, Hüttenmeister. Thad. Helmich, Hüttengegenhandler. Karl Horschowsky, Hüttengegenhandler. Flor. John, Actuar. Franz Ant. Sturm, Schichtmeister. August. Fischer, Kanzlist. Fab. Bayer, Schichtamts-Controlor. Ferd. Sturm, Ant. Kolitsch, Jos. Prohaska, Al. Franz, Ign. Beran, Cajet. Eschka, Bergpracticanten. Christ. Borrmann, Obersteiger. Franz Schmalz, Steiger. Ign. Günther, Berggeschworner zu Eule. Zu Döberney: Franz Langer, Waldmeister. Joh. Müller, Justitiär. Wenz. Albrecht, Oberförster. Jak. Manich, Förster. Ant. und Wenz. Langer, Waldaufseher 1 Ex. Zu Bergreichenstein: Jos. Mayer, Schichtmeister. Jos. Bamberger, Wundarzt. Zu Chrastian: Grundobrigkeit. Al. Stengl, Bergg. Substitut. Ant. Auerswald, Schichtmeister. Phil. Habl, Actuar. Horzowitzer Gewerkschaft zu Kleinprilep. Frau Ekert in Kleinprilep. Födisch und Martitz zu Prag. Zu Rozmital: Pet. Heinr. Edler von Lusek, Forstmeister. Jos. Zimmer, Schichtmeister. Jos. Dworzaczek, Schichtamts-Cassier. Ant. Swoboda, Pächter. Seb. Mäder, Schicht-

meister. Franz Freiherr von Cervelly, Bergg. Substitut und Justitiär. Zu Worlik: Friedr. Kittl, Oberamtmann. Eman. Glut von Herlen, Accessist. Hub. Assenbauer, Steueramtsschreiber.

4.

Durch das k. k. Districtual-Berggericht zu Mies.

Franz Pöschl, Bergmeister. Al. Bleidl, Ad. Hellmich, Berggeschworne. Amon Bschorner, Actuar. Ant. Süß, Franz Schopf, Ant. Depauli, Schichtmeister. Bonif. Lenhard, Jos. Fischer, Al. Huß, Steiger. Franz Wltzek, Schichtmeister zu Kladrau. Phil. Lampl, Rentamtmann zu Lukawitz. Jos. Hufnagel, Rentmeister zu Chotieschau. Mich. Rudrich, Verwalter zu Oschelin. August. Langer, Schichtmeister zu Monetin. Franz Doubek zu Sorghof. Jak. Wolfram und Math. Dlauhy zu Pilsen. Jos. Hollanutzky zu Grünberg.

5.

Durch das k. k. Münzamt zu Prag.

Hippmann, Bergrath und Münzmeister. Kendler, von, Münzwardein. Leitenau, von, Cassier. Franz Honisch, Werkmeister. Wurschbauer, Graveurs-Adjunct. Jos. Bernhart, Scotist. Paul Fiedler, Practicant.

6.

Durch das k. k. Zollgefällen-Inspectorat zu Czaslau.

Adalb. Czechura, Adjunct. Krauppa, Einnehmer in Deutschbrod. Winarsky, Salzcontrolor in Politschka. Franz Richter, Tranksteuer-Einnehmer zu Leutomischel. Ad. Lauber zu Böhmischbrod. Ant. Lohr, Tranksteuer-Controlor zu Böhmischbrod. Vit. Peckelt, Tranksteuer-Controlor zu Iglau. Franz Kleinschnitz, Einnehmer in Czechtitz. Srnka, Revisor in Böhmischbrod. Franz Kroth, Revisor in Czechtitz. Jak. Deusel, Ant. Mentberger, Revisoren

in Leutomischl. Gesierich, Revisor in Böhmischbrod. Jos. Kleinschek, Revisor in Krzisaudow. Jos. Plischke, Revisor in Katzow.

7.

Durch die k. k. ökonomisch-patriotische Gesellschaft zu Prag.

Graf Hartmann, Staatsgüter-Administrator. Jos. Graf von Nostitz, geh. Rath u. Kämmerer. Jos. Graf von Wratislaw, geh. Rath u. Kämmerer 2 Ex. Karl Graf Clam-Martinitz, geh. Rath u. Kämmerer 8 Ex. Franz Ritter von Gerstner, Gubernialrath. Casp. Graf von Sternberg 6 Ex. Freiherr von Bretfeld, Landesausschuß-Beisitzer 2 Ex. Casp. Halaschka, Professor der Physik. Ign. Ehrenwerth, Kaal-Forstmeister. Alois David, k. k. Astronom und Professor. Christian Mikan, Professor der Botanik. Georg Fischer, k. k. Rath u. Landesbaudirector. Wenz. Wokurka u. Seydl, Wirthschaftsräthe. Steinmann, Professor. Fischer, Inspector. Presl, Professor. Neumann, Gubernialrath. Freiherr von Puteani. Freiherr von Trautenberg. Pleischl, Professor. Nadherny, Gubernialrath und Landesprotomedicus. Tomaschek, Kaal-Forstmeister 2 Ex. Peche, von, Gubernialrath. Edlenbach, von, herzogl. Toskanischer Hofrath. Wenz. Riegger, Inspector und Gutsbesitzer.

8.

Durch das fürstlich Liechtensteinische Oberamt zu Kaunitz.

Ign. Fesser, Amtmann. Joh. Heller, Rentmeister. Jos. Borowy, Kastner. Ign Benedict, Burggraf. Math. Greger u. Karl Kreper, Wirthschafts-Bereiter. Vinz. Stella, Amtsschreiber. Joh. Heyda, Rentamtsschreiber. Vinz. Naubal u. Vinz. May, Burggrafenamts-Schreiber. Franz Solner, Kastenamtsschreiber. Silv. Perwolf, Steueramtsschreiber. Pfarrer zu Porzizan. Karl Maucha, Pfarrer zu Brzistew. Sturm, Pfarrer zu Wiescherowitz. Pfarrer zu Kaunitz. Karl Bartl, Bräumeister.

9.

Durch das fürstlich Liechtensteinische Oberamt zu Rattay.

Jos. Reiser, Oberamtmann. Jos. Cyphely, Waldbereiter. Franz Swoboda, Rentmeister. Ignaz Parzezinßky von Steinlöwen, Burggraf. Joh. Kalsky, Steuereinnehmer. Vinz. Richter, Wirthschaftsbereiter. Karl Radzinsky, Amtsschreiber. Fel. Knobloch, Kanzleyschreiber. Franz Hikl, Rentschreiber. Joh. Benesch, Steueramtsschreiber. Jos. Stiasny, Wundarzt. Adalb. Wolf, Pfarrer zu Rattay. Franz Proschek, Pfarrer zu Janowitz. Ant. Stulfa, Localist zu Wawrzinetz. Rattayer St. Karlszecher Silberbergbau = Gewerkschaft.

10.

Durch die fürstlich Schwarzenbergische Hofkanzley.

I. Zu Frauenberg: Jos. Winzig, Director. Franz Ritter von Feldegg, Forstmeister. Jos. Janda, Burggraf. Wenz. Bradka, Rentmeister. Wenz. Böhm, Kastner. Jos Richter, Steuereinnehmer. Fink, Wundarzt. Franz Womaczka, Cooperator. II. Zu Krummau: August Murkowetz, Actuar. III. Zu Wittingau: Karl Schiman, Burggraf. Mart. Reindl, Gerichtsverwalter. Ant. Sykan, Rentmeister. Caj. Assenbaum, Kastner. Franz Strzizek, Steuereinnehmer.

11.

Durch Herrn Ignaz Zelinka, Oberförster der Herrschaften Schinkau, Krzimitz und Nekmirz.

Ign. Zelinka 3 Ex. 6 fl. Wilh. Kurz, Verwalter in Schinkau. Mart. Skalla, Rentmeister. Peter Demons, Kastner. Joh. Duchek, Wirthschaftsbereiter. Ign. Watzek, Bräumeister. Jos. Swoboda, Joh. Kirchberger und Joh. Rabl, Förster. Joh. Lohr und Jos. Zeißl, Adjuncten. Anton Scheiner, Director, Pet. Prochaska, Amtmann zu Krzimitz. Franz

Seidl, Verwalter zu Nekmirz. Franz Nowack, Dechant. Ign. Csalawsky, Caplan zu Weyprnitz. Jak. Baumann, Pfarrer. Joh. Koller, Caplan zu Ledetz. Hilipart, Pfarrer zu Liechtenstein. Jos. Lindauer, Pfarrer zu Lukawitz. Jos. Januschkowetz, Pfarrer zu Hoyczitz. Franz Firbas, Pfarrer, Franz Babor, Caplan zu Mietschin. Jos. Raab, Besitzer des Gutes Kraschowitz. Franz Ladetin, Localist zu Kraschowitz.

12.

Durch Herrn Leopold Kaukol, Präsidialkanzlisten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

Zu Jungbunzlau: Franz Blaß, Tabakcommissär. Graf Bombelles, Obristlieut. bey Erzh. Rainer Inf. 2 Ex. Heinrich Hersch, Handelsmann. Hruschowsky Ritter von Hruschowa, erster Kreiscommissär. Karl Kommer, Doctor und Oberarzt. Mikowetz Ritter von Minkewitz, Postmeister 3 Ex. Jos. Mannlicher, Mil. Verpflegs-Adjunct 3 Ex. Franz Sadlo, Tabakverleger 3 Ex. Seidl, Lieut. von Erzh. Rainer Inf. Jos. Sommer, Apotheker. Bernh. Stanzel. Wenzel Teltscher, Stadtverwalter. Wurm, Oberlieut. von Palombini Inf.

F.

In Mähren.

1.

Durch das k. k. Landmünzprobieramt zu Brünn.

Franz Rud. Heyßl, Landmünzprobierer u. Bergg. Substitut. Christ. Itstein, Controlor u. Bergg. Actuar. Andr. Martinkowsky, Punzenschläger. Joh. Wanitschek, Eisenwerks-Besitzer. Endersdorfer Schichtamt. Anna Müller, Oslawaner Steinkohlenwerks-Besitzerinn. Franz Schöffel, Wießenberger Hammeramts-Verwalter. Franz Gaisser, Obristwachtmeister. Optat Ungersthaler, Kuttenberger Bergg. Beisitzer. Baschker Eisenwerks-Hammeramt 3 Ex. Laur. Kreisel, Karwiner Bergg. Substitut. Jos.

Girtler, Ustroner Eisenwerks = Verwalter. Friedr. Schwabe, Obersteiger zu Karwin.

2.

Durch den Weg des Buchhandels.

Franz Gerstenbrand, Verwalter zu Tulleschitz. L. F. Haller, Buchhändler in Brünn. Wenz. Peßina, Pfarrer zu Lautschitz. Jos. G. Traßler, Buchhändler in Brünn 2 Ex.

G.

In Galizien.

Durch die k. k. Berg = und Salinen = Administration zu Wieliczka.

Lill Edler von Lilienbach, Gubernialrath und Administrator 3 fl. Lebzeltern, von, Bergrath und Berginspector. Löwenmuth Edler von, Oberamtsrath und Buchhalter. Ign. Fischer, Wirthschafts = Inspector 2 fl. Vinz. Vampe. Joh. Hrdina, Berginspections = Adjunct. Chronig von Ruhmfeld, Doctor und Physikus. Mich. Wagner, Doctor und Chirurg. August. Rohan, Cassecontrolor. Vinz. Wolski, Jos. Aichmüller und Wilh. v. Freyseisen, Schichtmeister. Aug. Hombesch, Registrant. Mich. Heuschober, Schichtmeisters = Adjunct. Joh. Szumski, Rechnungsführer, Klemensiewicz, von, Verschleiß = Directions = Adjunct. Joh. Sobotnik u. Jos. Ferenz, Schachtmagazins = Verwalter. Schmidt, Admaons. Registrator.

H.

In Ungarn und Siebenbürgen.

1.

Durch die k. Berg = Kameralcasse zu Schemnitz.

Jos. von Partsch, Casseverwalter. Karl Korper, Bergrath u. Münzmeister zu Kremnitz 3 Ex. Pet. Klemmer von Klemmersberg, Münzwardein. Karl von Salix, Münzamts = Cassier. Jos. Zörnleib, Obergoldscheider. Karl Geramb, Münzcasse = Controlor.

Al. Hell, Zeugschaffer. Ant. von Werida, Actuar. Ludw. von Belhazy, Werkmeister. Heinrich Karl, erster Graveur. Franz Keil, Probierer zu Schemnitz, Beitrag von 2 fl.

2.

Durch das k. Münz- und Bergwesens-Oberinspectorat und Districtual-Berggericht zu Nagy-Banya.

Gabr. von Svaiczer, Bergrath u. Oberinspector. Franz Weiß, Oberbergverwalter 4 Ex. Math. Breuer, Oberbergreferent. Christ. Gayer, Oberhüttenverwalter. Ant. Hoffmann, Buchhalter. Vinz. Ruard, Münzmeister 2 Ex. Joh. Marini, Oberwaldmeister. J. N. Hammerschmidt, Secretär. C. M. von Paumann, Münzwardein 2 Ex. J. von Schretter u. Vinz. Bethlehem, Rechn. Officialen. Nagybanyer Inspect. Oberamts-Casse 2 Ex. Franz von Papa, Ingrossist. Phil. Koffler, Expeditor. Karl Rebacz, Practicant. Nagybanier Provisorat. J. N. Kunzl, Bergmeister. Ad. Lill, Markscheider. Andr. Prugberger, Bergschreiber. Franz Pisch, Puchwerks-Verwalter. C. Freiherr von Geramb, Wirthschafts-Verwalter. Franz Scharschmidt, Hüttenmeister. Ant. Javorßky, Probierer. M. Schweyger, Huttmann. Franz Grünschneck, Hüttenmeister. Steph. Hubner, Gegenhandler. J. Rudolph, Waldschaffer. J. Scherrer, Erzmesser.

3.

Durch die k. Bergwerks-Direction zu Oravicza.

I. Zu Oravicza: Proc. Lhotka von Zmislow, Thesaurariatsrath u. Bergdirections-Präses 3 Ex. Leop. von Seymann, Assessor u. Oberhüttenverwalter. Mich. Fritsko von Fürstenmühl, Assessor und Buchhalter. Bernh. Kappus von Pichelstein, Hüttenmeister. Ign. Pleicher, Balth. Boitner u. Ferd. Beywinkler, Rechn. Officialen. Ad. Gossenheimer, Probierer. Ant. Diettrich, substit. Hammerschaffer. Jak. Reymann, Bruderlads-Rechnungsführer. Jak. Kriß, Grammatical-Professor. Karl Knob-

lauch, Apotheker. Jos. von Fülepp, Gewerke. Franz Urban, Huttmann.

II. Zu Dognacska: Stanisl. Hromatka, Pfarrer. Franz Raymann, Bergmeister. Mich. Orthmayer, Hüttenmeister. Karl Pachinger, Probierer. Ferd. Bakhmann, Einfahrer. Ant. Zimmermann, Waldschaffer. Rain. Bergmann, Waldbereiter. Ant. Fleischhacker, Factor. Franz Tribus, Controlor. Ant. Beywinkler, Kastner. Paul Thull, Arzt. Pet. Nestorovics, g. n. u. Pfarrer. Jos. Panneck, Kaufmann. Joh. Fraſt, Gewerke. Joh. Neumayer, Fleischer. Jos. Spindler, Schmidmeister. Math. Schild, Diurnist. Dem. Georgevics, Handelsmann. Christ. Hillebrand u. Georg Holz, Gastgeber. Paul Franz, Oberhuttmann. Elis. Holzin.

III. Zu Bogschan: Ferd. von Gerubl, Assessor u. Verweser. Tom. Orthmayer, Eisenverwesamts-Controlor. Franz Zeschiothy, Protocollist. Mich. Hehengartner, Waldbereiter. Alex. Kastel, control. Practicant. Franz Luga, Tagschichtenschreiber. Joh. Schießler, Arendator. Ant. Blaschudy u. Ad. Panajoth, Kaufleute. Franz von Vaith, Verwalter. Eust. Sturm, Gegenhandler. Reinh. Lucas, Ispan.

IV. Zu Roschitza: Mich. von Mialovich, Eisenverwesamts-Controlor. Franz Loidl, Waldschaffer. Gottl. Weland, Formerey- und Hüttenschaffer. Jak. Gossenheimer, Protocollist.

V. Zu Franzdorf: Jos. Lucas, Eisenhammer-Schaffer.

VI. Zu Ruskberg: Joh. Pöltl, prov. Bergg. Substitut Ant. Hofmann, Gewerke.

VII. Zu Rézbánya: Jak. Buhl, Bergmeister. Steph. Szaibely, Markscheider. Jos. Mollnar, Hüttenschaffer. Joh. von Hoffmann, Einfahrer. Franz von Fest, Oberschmelzer. Franz Qualla, Diurnist.

4.

Durch die k. Berg-, Hütten- und Herrschafts-Administration zu Zalathna.

Seb. Schlauff, Domherr, Pfarrer und Schulen-Director sammt den Herren Professoren 6 Ex. Ferd. von

Heinrich, jub. Obergoldeinlöser 1 fl. 12 kr. Ant. Castellano, Bergverwalter. Joh. Val. von Günther, pens. Hofkriegsconcipist. Mich. Conrad, Obergoldeinlöser. Gotth. Hillebrand, Casseamtsschreiber. Karl Blum, Fiscal u. Herrschafts-Razionist. Georg Schaarschmid, Hüttenverwalter. Ant. von Grünwald, Kameral-Apotheker 2 fl. Nic. Bujkan, Bergg. Secretär. Franz Christl, Waldschaffer. Joh. Lamasch, Czertester Pfarrer. Ign. Reinbold, Doctor u. Kameralarzt. Jos. Vahlner, Gegenhandler 2 fl. Joh. von Ramantzai, Probierer. Bernh. Gerubel, Bergverwalter 1 fl. 12 kr. Jos. Edler von Fillenbaum, Doctor u. Kameral-Physikus. Joh. von Fikher, Fiscal Herrschafts-Spann. Franz von Cseloi, Controlor. Georg Lapar, Beschliesser. Jos. Imervoll, Dominical-Wundarzt. Franz Blekmann, Waldbereiter. Dem. Santa, Vicegoldeinlöser. Jos. von Borsai, Einl. Probierer. Ant. von Kovats, Goldwascherey-Provisorats-Adjunct 1 fl. 12 kr. Math. von Kimerle, Thesaurariatsrath u. Administrator 2 Ex. Offenbanyer Berg- und Hüttenbeamte, dann mindere Diener 30 Ex. nähmlich: Franz Jakobi, Pfarrer und Vicedechant. Franz Prunetter, jub. Bergverwalter. Franz Gratze, Bergverwalter 4 Ex. Joh. Einzelitsch, Berg- u. Zeugschreiber 2 Ex. Ign. Gräff, Schmelzmeister 2 Ex. Jos. Kleinhacker, Oberhuttmann. Franz Brust, Bergschreiber 3 Ex. Joh. Angyal, Spannals-Controlor. Ferd. Wohlauf, Diurnist 2 Ex. Joh. Pippan, Werksarzt. Dan. Trentsantzky, Huttmann 2 Ex. Franz Stuchly, Erz- u. Kohlmesser. Franz Heinrich, Practicant. Georg Piringer, Zimmermeister. Jos. Igyan, disunirter Pfarrer 2 Ex. Sam. Gieb, Waldbereiter. Jos. Bohlhirt, Lehrer. Joh. Mahr u. Ad. Stosl, Huttleute. Ant. Loitzl, Aufseher. Offenbanyer Bergarbeiter, ohne Mittheilung eines Verzeichnisses, einen Beitrag von 50 fl. 54 kr.

Summarische Ertrags-Übersicht.

	Geldbetrag in Conv. Münze fl.	kr.
In der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien	603	8
„ Oesterreich ob der Enns	79	50
„ Steyermark	37	—
„ Kärnthen	124	—
„ Tirol	105	—
„ Böhmen	1162	—
„ Mähren	20	—
„ Galizien	22	—
„ Ungarn	226	30
Summe	2379	28

Erste Abtheilung.

Merkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg.

Erster Abschnitt.

Kurze topographische Schilderung der königlichen Stadt Kuttenberg.

I.

Lage. Umgegend. Ansicht. Klima.

Kuttenberg, eine königliche Bergstadt Böhmens im Czaslauer Kreise, liegt eine halbe Stunde von der Wiener Poststraße entfernt, zwischen Kolin und Czaslau, an dem sogenannten Kuttenberger Bache, welcher an ihrer Südseite aus der Vereinigung zweier kleineren Bäche gebildet wird.

Zufolge der Bestimmung der geographischen Lage des benachbarten Berges Wysoka (L. 32° 51′ 8″, N. B. 49° 56′ 38″) ist Kuttenbergs Länge ungefähr 22° 57′, die nördliche Breite 49° 57′.

Die umliegende Landschaft ist überaus fruchtbar und anmuthig. Gegen Osten und Süden dehnt sich eine weite Fläche aus, von dunkelgrün bekleideten Bergen eingefaßt, aus denen hier und dort hellleuchtende Fluren, weiß schimmernde Gebäude und die mahlerischen Ruinen der ehemaligen Veste Lichtenburg hervortreten. In der Mitte dieser blühenden Ebene erhebt sich die königliche Kreisstadt Czaslau mit ihrem stattlichen Thur-

me, und unzählige Ortschaften, zum Theile mit vorstechenden Kirchen und Schlössern, sind, abwechselnd mit kleinen Gehölzen und einzelnen Baumgruppen, rings umher bis an den entferntesten Horizont ausgesäet. Aber alle Schönheiten dieser Gegend drängen sich nach der ehemahligen Abtey Sedlitz und dem mit schönen Anlagen reichlich ausgestatteten Neuhof hin. Das Auge wähnt einen unermeßlichen Garten vor sich ausgebreitet zu sehen. Eine üppige Vegetation kündiget sich allenthalben, auf Äckern und Wiesen, in dichten Gebüschen und kraftvollen, hoch emporstrebenden Bäumen, an. Aus dieser Fülle ragt die kolossale Sedlitzer Kirche hervor, ein einfaches, im gothischen Style, aber schmucklos ausgeführtes Gebäude. Ihr feierlicher Ernst wird von dem freundlichen, jetzt zu einer Tabakfabrik verwendeten Kloster, von anderen neueren Gebäuden und einer niedlichen, doppelthürmigen Capelle gemildert. Im Hintergrunde breitet sich die reiche Flur des Dorfes Malin aus. Zwey Kirchen, mit Thürmen von anspruchlosen Formen, erinnern an den vormahligen größeren Umfang dieses Ortes. Jenseits der mit dichtbelaubten Bäumen eingefaßten Wienerstraße haftet das Auge an den romantischen Auen, welche sich an Neuhof rings umher anschmiegen. Sie sind von hohen Pappelreihen in abwechselnden Richtungen durchschnitten, voll mahlerischer Gebüsche, aus denen, bald da, bald dort, Lustgebäude hervorschimmern, und lassen in der Ferne die Annehmlichkeiten ahnden, welche sich bey der Annäherung immer mehr und mehr entfalten. Ausruhend verweilt der Blick bey dem heiteren Städtchen Neuhof mit seiner Kuppelkirche und bey den ansehnlichen Ge-

bäuden des alten Schlosses; aber er wird bald wieder von der Herrlichkeit des in einiger Entfernung nordwärts erbauten, aus hohen Baumgruppen prachtvoll hervortretenden neuen Schlosses angezogen. Böhmen hat kaum einen andern Landsitz von solcher Größe und Bauart aufzuweisen.

Ein noch weit mehr ausgedehntes, reiches und reitzendes Land an und über den Ufern der Elbe, verbergen im Norden der Stadt drey Berge, genannt: Kuklik (Gutglück.) Sukow und Spitzberg. Auf dem östlichen Abhange des mittleren ruhet in friedlicher Stille das alte Bergstädtchen Kank (Gang). Die schattenreichen Anlagen des dreyhöckerigen Spitzberges, welche ihr Daseyn, wie die Verschönerungen der Gegend von Neuhof, dem k. k. Staats- und Conferenz-Minister, Grafen von Chotek zu verdanken haben, laden den Lustwandelnden ein, ihn zu ersteigen. Die kleine Anstrengung wird mit dem Genusse einer herrlichen Aussicht belohnet, die sich im Abendhorizonte in den Ebenen der Gegend vor Prag verliert, und nördlich von den blauen Ketten der Bunzlauer Kegelberge und des Riesengebirges begränzet wird. Von diesen drey Bergen ziehen sich gegen Westen Anhöhen, an deren südöstlichem Abhange die Stadt erbauet ist. Der Berg Wysoka, welcher ebenfalls eine treffliche Aussicht beherrscht, schließt mit seinem Lustschlosse, das aus einem dunkelgrünen Haine hervorragt, den Hintergrund von dieser Seite.

Nicht minder mahlerisch als die Umgegend ist die Ansicht der Stadt, abwechselnd nach der Verschiedenheit der Standpuncte, welche man wählt. Die ansehnlichste aber ist jene von der Wienerstraße vor Malin. Dieser

Ort, das schöne Sedlitz und die Stadt, welche hinter demselben amphitheatralisch emporsteigt, schmelzen hier in ein Gemählde zusammen, in dessen Hintergrunde abermahl ein gothischer Tempel mit einem langen, vielthürmigen Gebäude pranget. Der Umfang sowohl, als die schöne Mannigfaltigkeit von Gebäuden, hervorragenden Thürmen und den unzähligen, dazwischen eingewebten, und die Stadt umgebenden Gärten, verleihen dieser Ansicht ein eigenthümliches Interesse.

Das Klima von Kuttenberg ist im ganzen mild, und jenem von Prag ziemlich gleich. Nicht nur Feldfrüchte aller Art, sondern auch Gemüse und Obst gerathen vortrefflich; von dem letzteren selbst die edlen Gattungen: Aprikosen, Pfirsiche und Weintrauben.

Der Weinbau, welcher in älteren Zeiten bedeutend war, hat jedoch sehr abgenommen, und die Obstcultur ist nur hier und dort bey Liebhabern, aber nicht im Großen zu einem ausgezeichneten Grade von Vollkommenheit gebracht worden.

Auch der Gesundheit und Lebensdauer ist die Witterung sehr zuträglich; es gibt daselbst keine endemischen Krankheiten, und alte Leute von 80 bis 85 Jahren sind keine Seltenheit.

II.

Größe der Stadt, Thore, Anlage, Plätze, Gassen, Häuserzahl, Eintheilung, Vorstädte.

Kuttenberg besteht aus der eigentlichen Stadt und aus vier Vorstädten. Die größte Länge der ersteren beträgt 540, die größte Breite bey 400 Klafter, und der Umfang kann auf 1800 Klafter angenommen werden.

Sechs Thore und eben so viele Pforten für Fußgänger führen in die Stadt; jene heißen: das Kaurzimer Koliner-Kloster-, Czaslauer-, Zizka-, und das Marien- oder Neuthor, welches erst im Jahre 1821 erbauet wurde. Die fünf erstern derselben waren vormahls mit Thürmen versehen, welche aber nach und nach abgetragen wurden, um der Gefahr des Einsturzes vorzubeugen.

Die Lage Kuttenbergs ist uneben, auf einem, obgleich ziemlich sanften Gebirgsabhange. Zudem ist die Stadt, wie die meisten Bergstädte, unregelmäßig angelegt. Sie hatte ursprünglich keinen eigentlichen Markt- oder Hauptplatz; der gegenwärtige sogenannte Ring, ein sehr unregelmäßiges Dreyeck, oder vielmehr Vieleck, entstand erst seit dem vorletzten Brande, indem das große, von den Flammen zerstörte Rathhaus, welches den größten Theil dieses Platzes einnahm, abgetragen wurde.

Dagegen hat die Stadt einen Überfluß an Plätzen überhaupt, deren Anzahl mit Inbegriff der kleinern, auf zwanzig angeschlagen werden kann, obgleich mehrere davon und selbst bedeutende, bloß den Nahmen einer Gasse führen. Die vorzüglichsten Plätze sind: der Töpfer-, Grün-, Fleisch-, Roß- und Tandelmarkt, dann der obere Jesuitenplatz, gewöhnlich die Brücke genannt.

Auf dem Grünmarkte erhebt sich eine hohe, pyramidenartige, von Stein gehauene, mit vielen Basreliefs gezierte Mariensäule, mit, von vier kolossalen Bergknappen getragenen Statuen verschiedener Heiligen geziert, und von einem Steingeländer umgeben. Eine Barbara-Säule mit vier andern Heiligen-Sta-

tuen, ebenfalls von einer Balustrade eingeschlossen, steht an dem untern Jesuitenplatze. Auf einem Platze, welcher zu der Kaurzimer-Gasse gerechnet wird, ist ein rundes Brunnengebäude von gothischer Bauart bemerkenswerth. Die übrigen größeren Plätze sind meistens mit Röhrbrunnen versehen, aber durch kein Denkmahl der Kunst oder des Alterthums ausgezeichnet. Nicht so leicht kann man jedoch, beinahe in der Mitte einer Stadt, von einer so herrlichen Aussicht überraschet werden, als hier auf dem Töpfermarkte. Die Gegend von Malin und Sedlitz stellt sich in einem überaus lieblichen Gemählde dem Auge dar.

Die Zahl der größeren Gassen beläuft sich auf zwanzig, die der kleineren aber, besonders, wenn die Gartengäßchen dazu gerechnet werden, auf mehr als vierzig. Da sie oft von Plätzen unterbrochen sind, so ist ihre Länge größten Theils unbeträchtlich. Bey dem Wiederaufbauen der abgebrannten Häuser sucht die Leitung der Stadt, durch Erweiterung der Gassen, Hebung der Ecken und Krümmungen, überhaupt durch Ordnung und Symmetrie dem alten Übelstande der Unregelmäßigkeit, so viel als thunlich ist, abzuhelfen.

Die Stadt allein zählt 558 Häuser. Die meisten können jedoch nicht wohlgebaut genannt werden; man trifft darunter noch viele ganz- oder halbhölzerne Gebäude an. Ziegeldächer waren ehedem eine Seltenheit; allein die gegenwärtig zu erbauenden Häuser müssen durchgehends von Stein oder von Ziegeln erbauet, auch mit Dachziegeln gedecket werden. Eine Menge Hausgärten mit Obstbäumen aller Art, sind zwischen den Häusern eingeschlossen.

Das Tandelmarkt-, Bartholomäi- und Soldatenviertel (eigentlich Wognow-Viertel) machen die obere Stadt aus; das Namiet-Viertel aber wird die untere Stadt genannt.

Rings umher an der Stadt liegen die vier Vorstädte: Kohlmarkt, Pach, Czech und Hlausſky oder Hlauschka. Sie bestehen meistens aus zerstreuten Häusern und Höfen mit Wirthschaftsgebäuden, 204 an der Zahl, zwischen welchen sich Haus- und Küchengärten, auch mit Mauern eingefaßte Felder befinden. Aus diesem Grunde sind sie von einer großen Ausdehnung, und ihren Umkreis zu ermessen, sind zwey Stunden kaum hinreichend.

III.

Kirchen, Capellen und ursprüngliche Stiftungsgebäude.

Vor der Josephinischen Klöster- und Kircheneinschränkung hatte Kuttenberg 15 Kirchen und 3 Capellen; gegenwärtig zählt man noch von jenen 9, und von diesen zwey.

A. Die Barbarakirche mit der Frohnleichnams-Capelle.

Die Barbarakirche ist eines der schönsten und prächtigsten Denkmähler der kühnen und soliden gothischen Bauart. Dieser erhabene, durchaus von gehauenen Steinen erbaute Tempel macht der Prager Metropolitankirche, mit welcher er übrigens viele Ähnlichkeit hat, den Rang streitig, und wird von der Wiener St. Stephanskirche zwar an Länge, aber nicht an Breite und

Höhe, auch nicht an der Schönheit der Verhältnisse und am Reichthume der Verzierungen übertroffen. Er ist, wie die Prager Schloßkirche, nicht ausgebaut; allein selbst in dem unvollendeten Zustande ist dieses Werk geeignet, Ehrfurcht zu gebiethen, und die Kunstleistungen der Vorzeit mit Staunen zu bewundern.

Auf der Südseite der Stadt erhebt sich dieser Tempel frey auf einer Anhöhe, von welcher er selbst in bedeutender Entfernung gesehen werden kann, mit der Chorseite gegen die offene Landschaft gekehrt. Er ist durch keine neuen Zusätze von Außen verunstaltet. Die Ansicht desselben stellt sich von den verschiedenen Standpuncten abwechselnd, aber immer in der Fülle seiner Schönheit dar.

Das Hauptgebäude (der Chor und das Schiff) erhält seine äußere Gestalt von 22 himmelanstrebenden, gegen zwey Klafter von einander entfernten Säulen, die sich beiderseits oben in spitze Bogen vereinigen, und kolossale Fenster bilden, welche bis an die Nebengänge herabreichen. Diese Gänge um den Chor und die beiden Seiten des Schiffes geführt, sind mit besondern Dächern versehen, mit denen sie sich über die Hälfte der Höhe des Hauptgebäudes erheben. Sie enthalten ebenfalls ungeheure Fenster, welche wie die oberen mit einer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit verziert sind, so, daß in der ganzen Kirche nicht zwey ganz gleiche Fenster angetroffen werden.

Aus der Außenseite der Nebengänge steigen obeliskartige, von der gothischen Phantasie in wunderbare Formen gegossene Steinsäulen in die Höhe, welche in zackige, mit einem unbeschreiblichen Kunstaufwande ge-

bildete Spitzen emporwachsen. Sie sind durch doppelte Steinbogen, die in Lüften zu hängen scheinen, mit den Pfeilern des Hauptgebäudes verbunden.

Den Chor umgeben zwey Gallerien, die eine unten an der Außenseite der vorspringenden Capellengewölbe, die andere oben am Dachstuhle. Eine verdeckte und zwey offene, freie Wendeltreppen führen zu ihnen hinauf. Welch ein Anblick, wenn man oben die emporsteigenden Säulenspitzen, die kühnen gekehlten und durchbrochenen Steinlauben und allenthalben unzählige Verzierungen von Bildsäulen, phantastischen Thiergestalten, Blumen und Schnörkeln vor sich sieht! —

Diese Gallerien gewähren zugleich die schönsten Standpuncte zur Übersicht des romantischen Pacher-Thales, eines großen Theiles der Stadt und ihrer schönen Umgegend.

Bewunderungswürdig ist ferner die genialische Vorrichtung, das vom Chordache auf die obere Gallerie herabfallende Regenwasser ganz hinab zu leiten. Die oberen Steinbogen sind mit verdeckten, schräg liegenden Rinnen versehen, die anstoßenden Spitzsäulen aber ausgehöhlt, und die Höhlungen mit den auswendig angebrachten Rinnen, welche seltsame Thiergestalten vorstellen, in Verbindung gesetzt. Mittelst dieser Canäle ergießt sich das Wasser auf die untere Gallerie; aus dieser gelangt es abermahls durch innere Höhlungen auf die vorstehenden, eben so, wie die oberen geformten Rinnen, und stürzt sich dann auf den Boden herab.

Ein Seitenthor mit einem modernen Portale, über welchem sich der kaiserliche Adler und das Stadtwapen erheben, ingleichen zwey Thore im Hintergrunde

führen in die Kirche. Groß und erhaben, wie das Äußere, ist auch das Innere dieses Tempels. Er dehnt sich im Lichten zu einer Länge von 188 und einer Breite von 134 Prager Schuh aus. Sieben und siebzig, theils freistehende, theils durch Mauerwerk und Fenster verbundene Säulen oder vielmehr Pfeiler steigen aus dem Grunde empor. Vier Reihen der ersteren in der Unterkirche scheiden das Schiff von den Abseiten und diese von den Nebengängen oder Seitenkirchen. Die Abseiten stehen durch einen runden Gang (um den Chor), welchen acht abgesonderte Capellen umgeben, in Verbindung. Sie haben doppelte Gewölbe; auf den unteren, welche mit den Seitenkirchen von gleicher Höhe sind, ruhen zwey große Gallerien. Die Gewölbe des Chores und des Schiffes erheben sich zu einer Höhe von 104 Prager oder 98 Wiener Fuß *). Die oberen Gewölbe der Abseiten sind nicht viel niedriger. Der große Musikchor im Hintergrunde wird von einem besonderen Gewölbe getragen, der kleinere aber schwebt über dem Seiteneingange. An den Gewölben, besonders dem Mittelgewölbe, bewundert man die kunstreiche Bindung mittelst unzähliger, stark hervorragender und auf mannigfaltige Art verschlungener Steinbogen, welche demselben nicht bloß zur Festigkeit, sondern auch zu einer eigenthümlichen Verzierung dienen. Oberhalb des Presbyteriums läuft bis an die großen Gallerien eine kleinere, von welcher man die Herrlichkeit dieses Gebäudes am besten übersehen kann.

*) Die Höhe der St. Stephanskirche beträgt, nach Pezzl, 79 Fuß; die Breite im Lichten ist bey 114 Fuß.

Durch 40 kolossale und 11 kleinere Fenster fällt das Licht von allen Seiten in diesen Tempel, so, daß jeder Sonnenstrahl irgend einen Gegenstand desselben vergoldet.

Was die inneren Verzierungen betrifft, so ist die Kanzel von einer alterthümlichen Form; die Altäre, mit welchen die Kirche zu ihrem Vortheile nicht überladen ist, sind aus verschiedenen Zeitaltern. An der Sacristey befinden sich beachtenswerthe Gemählde aus der altdeutschen Schule; die große, treffliche Orgel hat ein prachtvolles Ansehen. Auf dem Hochaltarblatte, welches die heilige Barbara schwebend vorstellt, ist eine Ansicht der Stadt Kuttenberg abgebildet, auf welcher diese Kirche noch mit ihrem vormahligen Dachgethürme erscheint, welches mit dem Style, in dem sie aufgeführet ist, mehr im Einklange stand, als das gegenwärtige, gewöhnliche Kirchendach mit drey kleinen modernen Thürmen.

Nahe an dieser Kirche steht eine später erbaute Frohnleichnams-Capelle, welche vormahls zwey Geschosse hatte. Das untere bestehet noch. Auf seinem Gewölbe wurde ein Garten angelegt.

B. Das ehemahlige Jesuiten-Collegium und Seminarium mit seiner Capelle.

Das Collegium hängt durch einen Verbindungsgang mit der Barbarakirche zusammen, und wird seit der Aufhebung dieses Ordens zu einer Militär-Caserne verwendet. Es ist ein weitläufiges Gebäude, welches die Prachtliebe des Ordens beurkundet, für den es erbauet wurde. In Gestalt eines umgekehrten F (zu Ehren Ferdinand II.) angelegt, zwey Stockwerke hoch,

ist es in der Fronte mit drey großen Thürmen und einem kleineren am Ende des Mittelflügels geziert. Der zunächst an der Kirche stehende enthält eine ansehnliche, zu Ehren des den Kuttenbergern besonders geneigten Prinzen, nachmahligen Königs Ludwig benannte Glocke, welche 80 Centner wiegt, und zu den größten in Böhmen gehört.

Der Hauptfronte gegenüber läuft eine Brüstung von Quadersteinen, mit Bildsäulen verschiedener Heiligen nach Art der Prager Brücke geziert, und bildet einen schönen, nur im Verhältnisse zu der Länge nicht hinlänglich breiten Platz. Die Aussicht auf das Pacher Thal und einen Theil der Stadt, dann auf die Gegend von Neuhof ist sehr schön, wenn man jene von den Gallerien der Barbarakirche noch nicht gesehen hat; kommt man aber gerade von dieser, so erscheint sie bloß, wenn man so sagen darf, als ein schwacher Nachhall derselben.

Das vormahlige Seminarium und gegenwärtige Hauptschulgebäude liegt nicht fern von dem Collegium, an dem unteren Ende der vorhin erwähnten Brüstung. Es ist ein ziemlich großes, ursprünglich im gothischen Geschmacke aufgeführtes Gebäude, und enthält nebst den nöthigen Schulzimmern, einem Zeichnungs- und Prüfungssaale, dann einer Hauscapelle unter dem Titel des heiligen Wenceslaus, auch noch Wohnungen für den Schuldirector und den Katecheten.

C. Die St. Jacobskirche und die Erzdechantey, dann die St. Wenceslai-Capelle.

In Rücksicht auf den Gottesdienst behauptet die zu Ehren des heiligen Apostels Jacob geweihte Kirche den

ersten Rang. So ziemlich in der Mitte der Stadt gelegen, ist sie mit dem Titel einer Erzdecanats-Kirche die einzige Pfarrkirche von ganz Kuttenberg. Von mehr, als mittelmäßiger Größe, und größten Theils von gehauenen Steinen im gothischen Style erbauet, kann sie immer als ein schätzbares Denkmahl der Vorzeit angesehen werden. Zwey Thürme, ebenfalls von Quadersteinen, sollten sich dem Plane nach, an den beiden Seiten des Haupteinganges, zu dem man auf mehreren Stufen gelangt, erheben. Es ist jedoch nur einer ausgebaut, welcher zu den höchsten im Lande gehöret, indem seine Höhe bis an das Kreuz über 42 Klafter beträgt. Ein Schindeldach von unverhältnißmäßiger Höhe, deckt die Kirche. Im Innern ist sie geräumig, licht und schön; sie hat zwey Reihen freistehender Säulen, an welchen die drey leichten gothischen Wölbungen neben einander ruhen. Der Hochaltar ist in einem vorzüglich schönen, antiken Style gebaut, und hat nebst dem Hauptgmählde von Balco, eine heilige Dreyfaltigkeit von Brandel. Alle Altäre, die Kanzel und die beiden Musikchöre sind gleichförmig nach dem neueren Geschmacke verschönert; die Vergoldung der Zierathen ist reich ohne Überladung.

Die Erzdechantey an der Jacobskirche ist ein altes Gebäude, welches ursprünglich eine Schule war. Im Saale derselben befinden sich Abbildungen aller bisherigen Erzdechante von Kuttenberg. Aus den Fenstern gegen Süden wird man von einer Aussicht auf die Barbarakirche mit dem Jesuiten-Collegium, und herab auf das romantische Thal am Bache überrascht, die nicht so leicht ihres Gleichen hat.

Der St. Wenceslai-Capelle in dem nahe gelegenen wälschen Hofe wird bey der Beschreibung dieses Gebäudes erwähnet werden.

D. Die Kirche zum heiligen Johannes. Das Kloster und die Kirche der Ursuliner-Nonnen. Die Marien-Himmelfahrtskirche.

Die zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk errichtete Kirche ist in die Häuserreihe der Kaurzimer Straße hineingebauet. Es ist ein modernes Gebäude, hat eine schöne Façade mit zwey kolossalen Heiligen-Statuen und einem Portale, zu dem eine runde Freytreppe führt. An den beiden Seiten des Giebels erheben sich kleine, mit weißem Bleche gedeckte Glockenthürme. Das Innere der Kirche ist ungemein heiter und freundlich. Mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit schweben die mit einer figurenreichen Fresco-Mahlerey von Balco, und mit Arabesken von Stukaturarbeit geschmückten Gewölbe, auf den mit Säulen und Pilastern von rothem Kunstmarmor verzierten Wänden. Die fünf Altäre sind mit vielem Geschmacke verfertigt; das Hochaltarblatt ist ebenfalls von Balco.

Das Ursuliner-Nonnenkloster ist ein ansehnliches, aber unvollendetes Gebäude von zwey Stockwerken, in der Nähe des Klosterthores. Die daran befindliche Kirche ist vielmehr eine Capelle zu Ehren der heiligen Ursula.

Die Marien-Himmelfahrtskirche, sonst in Namiet genannt, ist ein ursprünglich alterthümliches Gebäude mit einem ansehnlichen Thurme. Im Innern sind die

gothischen Wölbungen, der antike Hochaltar und eine dergleichen Kanzel bemerkenswerth.

Der schöne geräumige Gottesacker, mit einigen alten und vielen modernen Grabsteinen, ist der allgemeine Begräbnißplatz der Kuttenberger.

E. Das Bürgerspital mit der Kirche zum heiligen Kreuze und der St. Lazaruskirche. Die Dreyfaltigkeits- und die Allerheiligen-Kirche.

An dem Bürgerspitale in der Vorstadt Kohlmarkt befindet sich die heiligen Kreuz- und nicht weit davon die St. Lazaruskirche mit einem Begräbnißplatze.

Die Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit oberhalb der Schmelzhütte, und die Kirche zu Allerheiligen in der Vorstadt Hlauschka sind ebenfalls mit Gottesäckern umgeben.

IV.

Die übrigen bemerkenswerthen Gebäude.

Unter diesen behauptet:

A. Das ehemahlige Münzgebäude, der Münz- oder wälsche Hof genannt, den Vorzug. Es ist ein freistehendes Gebäude von einem großen Umfange, im Style der alten Burgen aufgeführt, auch theilweise mit einer Art von Schanzmauern eingefaßt, und enthält nebst einem großen und zwey kleinen Höfen mehrere Säle, eine große Anzahl von anderen Gemächern, wie auch sehr viele, jedoch zum Theile schon einstürzende Gewölbe.

Bemerkenswerth ist darin insbesondere die St.

Wenceslai-Capelle. Die drey Altäre dieser Capelle bestehen aus schönem Schnitzwerke ohne alle Gemählde. Die Verehrer der alten Kunst schätzen das hier befindliche Bild aus der altdeutschen Schule besonders hoch. Es stellt den Heiland nach der Auferstehung dar, umgeben von dem heiligen Wenceslaw und Ladislaw nebst mehreren Figuren, und enthält die Jahreszahl 1495. Zeichnung und Ausführung, besonders aber der Faltenwurf werden daran gelobt. Der Mahler ist unbekannt.

B. Das gegenwärtige Rathhaus, ein gewöhnliches, der Stadtgemeinde gehöriges Haus, in welchem eine den Heiland in Lebensgröße darstellende Bildsäule als ein nicht gemeines Kunstwerk geschätzet wird. In dem Archive dieses Rathhauses werden nur die neueren Acten aufbewahret; die ältere Abtheilung des Stadtarchives befindet sich noch im wälschen Hofe.

C. Das sogenannte steinerne Haus, ein alterthümliches Gebäude mit vielen wohl erhaltenen gothischen Verzierungen, war ehemahls der Sitz eines utraquistischen Bischofs.

D. Der Thurm der ehemahligen Bartholomäus-Kirche, welcher nach der Aufhebung derselben zur Verschönerung der Stadt beibehalten wurde. Endlich

E. verdient noch eine Erwähnung, das in der Vorstadt Hlauschka gelegene, ansehnliche, städtische Bräuhaus Loretz, an welchem sich auch eine geräumige und wohl eingerichtete Schießstätte befindet, die nicht bloß der privilegirten Schützengesellschaft zum Versammlungs- und Übungsplatze, sondern auch zum gemeinschaftlichen Belustigungsorte für alle Classen der Einwohner dienet.

V.

Zahl der Einwohner, Sprache, Gewerbe.

Im Jahre 1823 wurden in Kuttenberg gezählt 1994 Familien mit 8392 Seelen (nähmlich 8234 Einheimische und 158 Fremde). Hierzu kommt noch das garnisonirende Militär, vormahls der Stab und ein Bataillon des 28. Linien-Infanterie-Regiments; dann durch einige Jahre ein Jäger-Bataillon, gegenwärtig das zweite Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Bellegarde.

Die czechische (böhmische-) Sprache ist in Kuttenberg die herrschende. Durch die Einführung der Normalschulen, den Verkehr mit dem Militär, und durch die Wanderschaften der jungen Handwerker hat sich jedoch die deutsche Sprache, wie in Böhmen überhaupt, auch hier sehr verbreitet, und die meisten Bewohner sind ihrer, in so weit es den gewöhnlichen Verkehr betrifft, ziemlich mächtig.

Der Bergbau, ehemahls die Hauptquelle des ausgezeichnetsten Wohlstandes der Stadt, ist seit zwey Jahrhunderten immer mehr und mehr herabgekommen, und beschäftiget gegenwärtig nur eine unbedeutende Anzahl der Einwohner. Die meisten verschaffen sich ihren Unterhalt durch den Betrieb der gewöhnlichen Stadtgewerbe, durch den Ackerbau und die Gartencultur. Zu den vorzüglichsten Manufacturisten dieser Stadt gehören: die Tuchmacher, Lohgerber, Strumpfstricker und Schuhmacher; auch wird zu Kuttenberg vorzüglich gutes Kraftmehl (Stärke) erzeugt, das bis nach Schlesien verführt und daselbst zu der auf französische und holländische Art zugerichteten Leinwand und des Schleiers ver-

braucht wird. Der Verschleiß der erzeugten Waaren geschieht hauptsächlich durch die Jahrmärkte in der Stadt und in den umliegenden Ortschaften. Einheimische Märkte gibt es vier des Jahres.

Die größte Beachtung und rühmlichste Erwähnung verdient aber die Breuer'sche k. k. privilegirte Zitz- und Kattunfabrik, welche auch baumwollene Tüchel liefert. Es wird in derselben mittelst englischer Spinnmaschinen und auf 16 Stühlen (jederzeit zu 180 Spulen) die Baumwolle bis zum feinsten Faden zubereitet, das ganze Werk aber, welches ein drey Stockwerke hohes Gebäude einnimmt, mittelst eines einzigen Wasserrades getrieben. Diese Fabrik beschäftiget die bedeutende Zahl von 1063 Individuen.

In der Sedlitzer k. k. Tabakfabrik finden, mit Einschluß der Beamten und Diener, 381 Familien hinreichenden Nahrungserwerb.

Der Obst- und Gemüsehandel beschäftiget auch viele Stadtbewohner. Zu dem was von diesen beiden Artikeln auf dem städtischen Gebiethe erzeugt wird, beziehen sie noch vieles aus der benachbarten fruchtbaren Gegend von Sedlitz und Malin, verschleißen es dann in Ortschaften, welche an dergleichen Erzeugnissen Mangel, oder wenigstens keinen Überfluß haben. Von Gemüsen und dergleichen werden vorzüglich ausgeführet: Zwiebel, Knoblauch, Gurken, Petersilie, gelbe Rüben (Möhren) Mohn, Kümmel, Anis, Fenchel, Kren (Meerrettig) und Kopfkohl.

In Kuttenberg, als einer Bergstadt, dürfen sich keine Juden ansässig machen, nicht einmahl ohne be-

sondere Bewilligung herumgehen, und noch weniger daselbst übernachten.

VI.

Religionszustand.

Die katholische Religion ist hier, wie in Böhmen überhaupt, die herrschende und beinahe die einzige; denn Protestanten gibt es nur einige wenige.

Die Seelsorge leitet ein Erzdechant, dermahlen der allgemein verehrte hochwürdige Herr Ferdinand Hausa, Ehrendomherr zu Königgratz, Consistorialrath, Vicarius foraneus, und ad personam infulirter Erzdechant. Unter ihm wirken, der drückenden Zeitverhältnisse wegen, statt drey, nur zwey Capelläne oder Cooperatoren, obgleich zu seinem Kirchsprengel nicht allein die Stadt mit ihren Vorstädten, sondern auch die benachbarten Ortschaften: Przitoka, Bilan, die Schmelzhütte und 16, zum Theile sehr entfernte Mühlen gehören.

Da mit dem Erzdecanate zugleich ein Vicariat verbunden ist, so steht es unmittelbar unter dem bischöflichen Consistorium der Königgrätzer Diöcese.

Der gewöhnliche Gottesdienst wird in der Jacobskirche, auch zum Theile in der Kirche zu dem heiligen Johannes gehalten, und an der Barbarakirche insbesondere von dem Director und dem Katecheten der Hauptschule versehen.

Die Ursulinernonnen haben zur Besorgung ihres öffentlichen Gottesdienstes zwei Capelläne. Außer diesem Frauenkloster gibt es kein anderes Kloster in Kut-

tenberg. Die Nonnen beschäftigen sich, den Institutionen ihres Ordens gemäß, auch hier mit der Erziehung und dem Unterrichte der weiblichen Jugend.

VII.

Unterrichtsanstalten.

Die zu Kuttenberg bestehenden öffentlichen Unterrichtsanstalten sind folgende:

A. Die Hauptschule in dem vormahligen Seminarium der Jesuiten. Die Unterhaltung des Schulgebäudes sowohl, als die übrigen Kosten dieser Anstalt bestreitet der k. k. Schulfond, weil diese aus vier Classen bestehende Hauptschule an die Stelle des von den Jesuiten besorgten Gymnasiums getreten ist, deren Güter zu dem Studienfonde eingezogen worden sind. Die Stadtgemeinde trägt nebst einigem Deputatbiere, 100 fl. Conventions-Münze für den Lehrer der deutschen Sprache bey. Als zeitweilige Unterstützung bezieht jeder Lehrer aus der städtischen Steuercasse 60 fl. Quartiergeld.

Das Lehrpersonale der Hauptschule besteht aus folgenden Individuen:

Schuldirector. Herr Joseph Herzan, Weltpriester und zugleich Feyertags-Prediger an der Barbarakirche.

Katechet. Herr Franz Schafranek, Weltpriester, zugleich Sonntags-Prediger an der Barbarakirche.

Zeichnungslehrer und Kalligraph. Herr Johann Mrkwiczka.

Erster Lehrer. Herr Johann Hartmann.

Zweiter Lehrer. Herr Caplan (substituirt).
Gehülfe. Herr Franz Radnik.

B. Die Elementarschule, bestehend aus zwey Classen *), wird ganz auf Kosten der Gemeinde und der Steuerpflichtigen unterhalten. Sie steht unter der vereinigten Aufsicht des Seelsorgers und Schuldirectors, hat aber noch insbesondere einen eigenen Ortsschulaufseher, welche Stelle Herr Florian Hocke junior, versieht.

Lehrer an dieser Schule ist Herr Wenzel Krzenek, und Gehülfe Herr Joseph Hawranek.

Die Zahl der Schuljugend männlichen Geschlechtes beläuft sich auf 800. Die einheimischen Schüler der Haupt- und Elementarschule sind von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreiet.

C. Die öffentliche Mädchenschule der Ursulinerinnen und

D. die Erziehungsanstalt eben dieser Nonnen für adeliche sowohl, als bürgerliche Töchter. Einige Plätze dieses Pensionats sind gestiftet; nebstdem werden aber auch Mädchen für ein bestimmtes jährliches Kostgeld aufgenommen.

Die Zöglinge genießen eine gleiche Verpflegung, und es besteht für sie eine eigene, sogenannte innere Schule. In dieser, wie in der äußeren oder öffentlichen, werden die Mädchen nicht nur in den, ihrem Geschlechte und ihrer Bestimmung angemessenen literarischen Fächern, sondern auch in den gewöhnlichen

*) Die Errichtung der dritten, bereits bewilligten Classe ist im Werke.

weiblichen Arbeiten unterwiesen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 550, worunter sich bey 60 Auswärtige befinden.

Das Lehrpersonale ist folgendes:

Oberaufseherinn. Die hochwürdige Frau Oberinn, Mater Maria Josepha.

Katechet. Herr Joseph Kneyßl, Weltpriester.

Lehrerinnen der inneren adelichen Schule. Mater Thaddäa, Wenceslaa und Clara.

Lehrerinnen der äußeren Schule. Mater Francisca, Katharina, Aloysia und Maria, dann die Schwestern Augustina, Nepomuzena und Emanuela.

E. Die Erziehungs-Anstalt der Stifts-Knaben des k. k. Infanterie-Regiments Baron Kutschera. Commandant derselben ist der Herr Lieutenant Franz Müller.

VIII.

Wohlthätigkeits-Institute.

Zur Versorgung armer, gänzlich erwerbsunfähiger Bürger und Bürgerinnen besteht das in der Vorstadt Kohlmarkt gelegene, zum heiligen Kreuze genannte Bürgerspital. Dasselbe besitzet:

A. An städtischen Realitäten.

1. Das Spitalgebäude mit der Kirche und zwei Gärten.

2. Die kleine, nicht weit davon gelegene St. Lazaruskirche, nebst dem daran befindlichen Gottesacker und einer in der Nähe liegenden Schäferey.

3. An ackerbaren Feldern bey 277 Joch, an Wiesen 3 Joch. Sämmtliche städtische Realitäten im Schätzungswerthe von 84,860 fl.

B. An landtäflichen Realitäten.

Das aus einem Dorfe bestehende, jenseits der Elbe hinter Altkolin gelegene Gut Weletow. Dazu gehören:

An ackerbaren Feldern	2⅓	Joch.
„ Wiesen	55	„
„ Hutweiden	4⅔	„
„ Waldungen	44	„
im Ganzen .	106	Joch.

davon der Schätzungswerth 25,102 fl. 59 kr. beträgt.

C. An Activ-Capitalien 37,701 fl. 34 kr.

D. An trockenen Gefällen und zwar:

An standhaften Grundzinsen . . .	226	fl.	35	kr.
„ jährlichen Canon und an Erbzinsen	56	„	31	„
„ Robothreluition	326	„	42	„
Summe .	609	fl.	48	kr.

Dieser Ertrag, zu fünf Percenten angeschlagen, macht ein Capital von 12,000 fl.

Zudem besitzet das Welekauer Gut das Recht der Jagdbarkeit und Fischerey, nebst anderen dergleichen Gerechtsamen. Es kann daher das ganze Spitalsvermögen auf ungefähr 160,000 fl. angeschlagen werden.

Von diesem Vermögen werden 24 arme und verdiente Kuttenberger Bürger und Bürgerinnen auf die Art unterhalten, daß sie im Spitalgebäude in abge-

sonderten Kammern wohnen, gegenwärtig täglich 20 kr. W. W. auf die Kost, dann das nöthige Beheizungs-holz beziehen, und mit Kleidungsstücken jährlich ver-sehen werden. Nebstdem wird zu ihrer Bedienung in dem Spitalhause eine Magd unterhalten. Im Erkran-kungsfalle werden ihnen die erforderlichen Arzeneyen unentgeldlich gereichet, und ein Arzt leistet gegen eine jährliche Bestallung von 50 fl. aus dem Spitalsver-mögen die ärztliche Hülfe.

Zur Versorgung der übrigen Stadtarmen wurde im Jahre 1822 ein Armen-Institut errichtet, und der Plan sowohl, als die Instructionen für die Armen-väter und die Armeninstituts-Ärzte öffentlich durch den Druck bekannt gemacht.

Diese Anstalt hat dermahlen 136 Personen in der Verpflegung, und läßt alle arme Kranken unentgeld-lich behandeln. Es soll damit noch ein zur Unterbrin-gung von 36 Pfründlern zureichendes, gehörig einge-richtetes Armenhaus in Verbindung gebracht werden, dessen Errichtung die Armenväter und die Zünfte über-nommen haben.

Der Personalstand der Armeninstituts-Leitung be-steht nebst einem Magistrats-Referenten und dem Seel-sorger, aus einem Rechnungsführer und Archivs-Be-wahrer, der Zeit in der Person des Herrn Florian Hocke junior; einem Controleur und Instituts-Ad-juncten, dann aus 14 Armenvätern.

IX.

Andere gemeinnützige Anstalten.

Bey der Wiederaufbauung der im Jahre 1823 von den Flammen zerstörten Häuser both die Leitung der Stadt alles auf, künftigen Feuerverheerungen vorzubeugen. Noch im May desselben Jahres wurde eine Baucommission niedergesetzet, und eine Bauordnung für die Stadt Kuttenberg durch den Druck bekannt gemacht, welche gleich im Eingange nicht nur die Wohn-, sondern auch alle Nebengebäude nach der gesetzlichen Vorschrift durchaus feuerfest zu bauen, und die Dachungen mit gebrannten Ziegeln einzudecken verordnet. Insbesondere wird auf das nachdrücklichste anbefohlen: „die Küchen und die Werkstätte der mit Feuer arbei„tenden Professionisten überall mit Gewölben und „Rauchmänteln, die von den Küchen entfernten Hei„zungen mit einem geräumigen Vorgeleger zu versehen; „den Rauchfängen die gesetzliche Weite und Einrichtung „zu geben; über die Sturz- oder Dippelböden, wo „nicht ein Ziegelpflaster, doch wenigstens einen guten „Lehmstrich zu schlagen u. s. w."

Außer dem sucht diese Bauordnung die Unregelmäßigkeiten in der Anlage der Stadt allmählich zu vermindern, zu welchem Ende auch bereits ein Plan entworfen, und von der hohen Landesstelle genehmiget ist. Die Baucommission hat zugleich nicht nur auf die, zur öffentlichen Sicherheit erforderliche Festigkeit, sondern auch auf Zweckmäßigkeit und einen guten Geschmack im Bauen, besondere Rücksicht zu nehmen.

Eine für die Stadt äußerst wichtige Anstalt ist die

Wasserleitung, durch welche ein, unweit von dem Dorfe Wilan entspringende, drey Viertelstunden von der Stadt entfernte Quelle, mittelst 3215 gelegter Röhren in die städtischen Wasserbehältnisse geleitet wird. Diese Anstalt versieht die Stadt zu dem gewöhnlichen Gebrauche hinlänglich mit Wasser, an welchem sie sonst Mangel leiden würde. Ihre Erhaltung ist jedoch mit einem beträchtlichen Kostenaufwande verbunden. Vor dem Kaurzimer Thore befindet sich ein neu errichtetes, niedliches Röhrbrunnen-Gebäude, aus welchem das Wasser in 8 öffentliche, und 7 Privat-Röhrbrunnen geleitet wird; außer dem werden noch 66 Behälter in verschiedenen Häusern und Gärten mit Wasser versorgt.

Zur Beseitigung der gewöhnlichen Mißbräuche, Bevortheilungen und Unbequemlichkeiten bey dem Verkehre mit Victualien und anderen Feilschaften, erschien ebenfalls im May 1823 eine gedruckte, neue, den geänderten Zeitumständen mehr angemessene, und auf die Localität der Stadt berechnete Marktordnung für die freie königliche Stadt Kuttenberg. Sie ist nach der Grundlage der Marktordnung für die Hauptstadt Prag vom 20. Julius 1822 abgefaßt.

Ärztlichen Beistand leisten Herr August Dörell, Doctor der Arzenehkunde und Chirurgie, ingleichen einige Chirurgen, die sich die vorschriftmäßigen Eigenschaften dazu erworben haben. Zwey Apotheken bereiten die nöthigen Arzeneymittel.

Die Stadt ist größten Theils, wenn gleich nicht am besten, gepflastert, was einer Landstadt, deren Mittel in keinem angemessenen Verhältnisse zu ihrer Ausdehnung stehen, wohl nicht zur Last gelegt werden kann.

An gewöhnlichen Wirths- und Gasthäusern, deßgleichen an Einkehrhäusern ist kein Mangel, und mehrere Weinhandlungen bedienen mit böhmischen, österreichischen und ungarischen Weinen.

Zu Kuttenberg ist keine Poststation, sondern bloß eine Briefsammlung, mittelst welcher man über Kolin nur dreymahl in der Woche Briefe abgeben und erhalten kann. Man findet jedoch immer Gelegenheiten, um auf die Poststationen Czaslau und Kolin, oder an einen sonst beliebigen Ort, befördert zu werden.

Einen wohlthätigen Einfluß auf den inneren sowohl, als äußeren Verkehr hat Kuttenberg von den neu angelegten, durch sein Gebieth führenden Landstraßen zu erwarten. Ehemahls befand sich in der ganzen Umgegend der Stadt keine andere, als die Wiener Poststraße. Dabey waren die sogenannten Commercial-Straßen, wie gewöhnlich, in einem sehr schlechten Zustande.

Der Anfang zur Behebung dieses Gebrechens wurde bereits in den Jahren 1814 und 1815 mit der Anlegung einer schönen Kunststraße gemacht, welche die Stadt mit der Wiener Straße verbindet, und durch die Ortschaften Sedlitz und Malin geführet ist. Sie heißt die Kuttenberger Straße, ist an beiden Seiten mit Bäumen besetzet, hat ein eigenes Aufsichtspersonale, und wird im besten Stande erhalten. Da sich diese Straße in der oft erwähnten, östlichen schönen Gegend der Stadt befindet, so ist sie zugleich der Lieblingsspaziergang der Bewohner Kuttenbergs. Einige längs der Straße an beiden Seiten angebrachte Sitze, und ein schattiger Ruheplatz dienen zur Erhohlung.

Eine Fortsetzung dieser Straße von Kuttenberg über Kralowitz und Naczehradetz nach Tabor, wo sie mit der Linzer Straße zusammen trifft, bringt den größten Theil des östlichen Böhmens in eine bequemere Verbindung mit den südlichen Gegenden des Landes und mit Österreich ob der Enns, wodurch der Verkehr der Stadt nach diesen Richtungen sehr erleichtert wird.

Auch ist seit 1822 eine neue Verbindungsstraße zwischen Czaslau und Prag im Werke, nähmlich über Kuttenberg, Zasmuk, Schwarzkostelez und Aurzinowes. Sie wird Reisenden sowohl, als Fuhrleuten einen doppelten Vortheil gewähren, indem der beträchtliche Umweg, welcher auf der bestehenden Straße über Kolin gemacht werden muß, wegfällt, und die vielen, zum Theile beschwerlichen Berge derselben, vermieden werden.

Die Stadt Kuttenberg hat den Bau dieser Landstraßen, so weit ihr Antheil reichet, bereits größten Theils ausgeführt. Der damit verbundene Kostenaufwand war sehr bedeutend, weil die Localität der Stadt dem Unternehmen viele, ungewöhnliche Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatte, welche vor dem eigentlichen Straßenbaue gehoben werden mußten.

X.

Öffentliche Behörden.

Die öffentlichen, geistlichen und weltlichen Behörden, welche in Kuttenberg ihren Sitz haben, sind folgende:

A. Das Kuttenberger Vicariat.

Dieses ist das erste der fünf Vicariate des Czaslauer Kreises. Die Stelle des Vicars bekleidet der schon

in der Rubrik VI. genannte Herr Erzdechant. Seine Secretäre sind: Herr Adalbert Pohorzelitzky, Schuldistricts-Aufseher und Dechant von Bikan; dann Herr Wenzel Hajek, Pfarrer zu Nebowid.

B. Das Kuttenberger Districtual-Berggericht und Bergamt, dessen Wirksamkeit sich in ersterer Beziehung über den ganzen Czaslauer-, Chrudimer-, Bunzlauer-, Bidschower-, Königgrätzer-, Taborer- und Budweiser-Kreis, dann über das ganze Markgrafthum Mähren und den k. k. Antheil von Schlesien erstrecket, in letzterer Beziehung aber, dem Przibramer Bergoberamte untergeordnet ist.

Dieses Districtual-Berggericht wurde im Jahre 1783 mittelst allerhöchsten Patentes vom 10. Julius aufgestellet, und erstrecket sich nicht nur über die königlichen Berggerichts-Substitutionen zu Brünn und Gutwasser, sondern auch über die grundobrigkeitlichen böhmischen Berggerichts-Substitutionen zu Przimislau, Bisterau, Starkenbach, Reichenau, Nachod, Friedland, Czernowitz, Jungwoschitz, Ratieborzitz, Neuhaus, Radienin, Platz und Frauenberg, dann über die gleichmäßig grundobrigkeitlichen mährischen Berggerichts-Substitutionen zu Neustadtl, Blansko, Oßlawann, Lettowitz, Boskowitz, Butsch, Janowitz, Ollmütz und Fulnek; endlich über die grundobrigkeitlichen schlesischen Berggerichts-Substitutionen zu Friedek, Karwin, Pohlnisch-Ostrau und Freudenthal.

Die Gränzen der Gerichtsbarkeit desselben sind durch die §§. 2 bis 6 des allerhöchsten Patentes vom

1. November 1781 bestimmt. Der Appellationszug geht an das k. böhmische Appellationsgericht zu Prag, der Revisionszug aber in den Fällen, wo das Appellations-Urtheil von dem Urtheile erster Instanz unterschieden ist, jedes Mahl an die oberste Justizstelle in Wien.

Der Personalstand bey diesem Districtual-Berggerichte und Bergamte ist folgender:

Districtual-Bergrichter und Bergmeister. Herr Wenzel Rombaldi, Ritter von Hohenfels.

Hütten-Gegenhandler und Cassa-Rechnungsführer. Gegenwärtig unbesetzet.

Berggerichts-Beisitzer. Herr Emanuel Mitsch, zugleich Schöppenmeister und Criminalgerichts-Vorsteher, dann Herr Carl Petz, zugleich Magistratsrath.

Berggerichts- und Bergamts-Actuar. Herr Ferdinand Laske.

Berggerichts- und Bergamtsdiener auch Hausmeister. Bernard Lux.

C. Der landesfürstliche Magistrat.

Kuttenberg hat einen regulirten Magistrat zweiter Classe. Dieser übt seine Gerichtsbarkeit im Politischen-, Judicial- und Criminalfache in erster Instanz, und zwar in dem letzteren nicht nur über die Stadt, sondern über den ganzen Czaslauer Kreis aus.

Der Vorsteher desselben führet nicht den Titel Bürgermeister, wie in allen anderen Städten Böhmens, sondern jenen eines Schöppenmeisters, und ist zugleich Criminalgerichts-Vorsteher und k. k. Berggerichts-

Assessor. Diese Stelle bekleidet seit dem Jahre 1822 Herr Emanuel Mitsch, Doctor der Rechte.

Magistratsräthe gibt es sechs, wovon vier geprüft und zugleich Criminalräthe sind, nähmlich:

Herr Carl Petz, auch k. k. Berggerichts- Assessor.
— Joseph Krtschan.
— Johann Robert Väter.
— Joseph Groh.

Von den beiden ungeprüften Räthen ist einer zugleich Kirchen-Commissär, dermahlen Hr. Laurenz Morawetz, und der andere Wirthschafts- Anwald.

Das übrige Personale besteht aus einem Magistrats-Secretär, Criminal-Actuar, Expeditor, Grundbuchsführer, Einreichungs-Protocollisten, Registrator, zwey Kanzellisten, drey Criminal-Diurnisten, zwey Gerichtsdienern, einem Kerkermeister und Criminal-Rechnungsführer nebst drey Gefangenwärtern, dann einem Polizey-Commissär.

Der Magistrat besorgt zugleich die Verwaltung des Gemeindevermögens und die Aufsicht über das Ökonomicum überhaupt. Insbesondere ist ein Rath aus dem Bürgerstande mit der Inspection beauftraget, und es sind ihm drey Repräsentanten des Bürgerstandes zur Mitleitung und Controllirung der städtischen Ökonomie beigegeben.

Das Wirthschaftsamts-Personale bestehet aus dem Amtmanne Herrn Johann Zettl, der zugleich Steuer-Einnehmer ist, dann einem Controlor, einem Stadtcassier und Kirchen-Amtmanne nebst dessen Controlor, einem Amts- und einem Rentamtsschreiber.

Außerdem befinden sich zu Kuttenberg zwey Advo-

caten, nähmlich: Herr Emanuel Mitsch, und Herr Rochel, welcher zugleich Magistratsrath der Bergstadt Gang ist.

XI.

Städtisches Vermögen.

Der Stadt Kuttenberg gehören folgende landtäfliche Güter:

A. Die Kuttenberger Dörfer, bestehend aus den neun Ortschaften: Policzan, Horzan, Przitoka, Stiepoklas, Czernin, Wilimowitz, Dieditz, Groß- und Klein-Lometz.

B. Das Gut Roth-Janowitz, bestehend aus dem Städtchen gleichen Nahmens, und aus den Dorfschaften Wilimowitz, Chwalow, Plchow, Zadnj, Augezdetz, Senetin, Petrowitz, Zdeslawitz, Bludow und Zhorz.

C. Das Gut Loschan im Kaurzimer Kreise, zu welchem die Dörfer Groß- und Klein-Loschan, Manczitz, Poborz, Hradenin, Blinka, Kutlirz, Zibohlaw und Raschowitz gehören.

Diese Güter sind durchgängig emphyteutisiret, daher ist ihr Ertrag bey den gegenwärtigen Zeitumständen ihrem Umfange nicht angemessen.

Die Gemeinde besitzet noch außerdem mehrere Häuser in der Stadt, und das ansehnliche Bräuhaus in der Vorstadt Hlauschka, welches bald durch eigene Regie, bald durch Verpachtung benützet wird.

Übrigens werden die Stadteinkünfte durch die dem Magistrate obliegende Criminal-Gerichtspflege über den ganzen Czaslauer-Kreis, dann durch die Erhaltung

der Wasserleitung und mehrerer sonstiger Gebäude sehr in Anspruch genommen.

XII.

Wapen und Vorrechte der Stadt.

Das Wapen der Stadt Kuttenberg bestehet aus einem doppelten Schilde. In dem kleineren, oder dem Mittelschilde ist das Wapen des Erzherzoglichen Hauses von Österreich enthalten, mit dem Buchstaben F. III. (Ferdinandus tertius) und oben befindet sich die Kaiserkrone. Auf dem größeren sieht man auf einer Seite einen Löwen, auf der anderen aber einen gekrönten Adler vorgestellt, die mit ihren Klauen zwey kreuzweise über einander gelegte Hämmer (bergmännisch: Eisen und Schlägel) halten. Statt der Nebenverzierungen ist oben das Bruststück der heiligen Barbara, von beiden Seiten der Glaube und die Hoffnung in der Gestalt zweyer Jungfrauen, unten aber ein Bergknappe angebracht, der mit ausgestreckten Händen die beiden Schilde hält, und auf seinem Rücken drey Berge trägt.

Kuttenberg steht als eine freie königliche Stadt unmittelbar unter dem Landesgubernium. Sie hat das Vorrecht mit Prag, Pilsen und Budweis, bey dem Landtage zur Deliberation über die Landespostulate zu erscheinen, welches wie bey diesen, durch einige Rathsabgeordnete geschieht. Ihre eingebornen, hausansässigen Bürger haben das Recht der Landtafelfähigkeit, das heißt: das Recht landtäfliche oder Herrengüter zu besitzen.

XIII.

Physikalische und vermischte Gegenstände.

Das Gebirge um Kuttenberg bestehet aus Gneis; längs dem Bache befindet sich ein sehr mächtiges, kalkhältiges Sandsteinlager, und an der Westseite der Stadt, gegen das Dorf Bilan, ein ebenfalls mächtiges Kalkflötz. Auf dem Kohlmarkte kommt der Hornblendeschiefer als mächtige Gebirgsmasse vor. In dieser Gestalt wird er nach Hrn. Hofrath Reichetzer nur hier und bey Lukawetz gefunden. Die Schichtung des Gneises ist an mehreren Orten, nahmentlich auf dem Gange, vertical- wellenförmig.

Eine besondere Beachtung in geognostischer Hinsicht verdienet der Spitzberg bey Sedlitz. Man findet in seinen Niederungen sowohl, als auf höhern Puncten in Schichten von Geschieben, Grus und Sand, calcinirte Schnecken, Seemuscheln u. dgl.

Die verschiedenen Arten von Fossilien, welche bisher theils in dem Kuttenberger Bergwerke selbst, theils aber in der Umgegend dieser Stadt aufgefunden wurden, sind in alphabetischer Ordnung folgende: Arsenikkies, silberhaltiger Bleiglanz, braune und schwarze Blende, Braunspath, Frauenglas, Galmey, Hornblende, Hornstein, Kalkspath, Krystallen (die an Schönheit und Härte den orientalischen gleich kommen sollen). Kupferkies, Kupferlazur, Kupfernickel, Quarz, Rothgülden, Schwefelkies, Silberglanz, Spießglas, Thon, und nach de Luca auch Zink.

Es dürfte hier nicht am unschicklichen Orte seyn, eine Erwähnung von den unzähligen Schlackenhügeln

zu machen, welche als Denkmähler des ehemahligen Reichthumes der daselbst befindlichen Silberbergwerke angesehen werden können. Sie umgeben eines Theils die neue Schmelzhütte unter der Dreyfaltigkeitskirche, und dehnen sich in einem noch größeren Umfange hinter der Vorstadt Kohlmarkt aus. Auch bey Bilan und Grunta werden dergleichen angetroffen. Sie geben den Strecken, die sie einnehmen, ein vulcanisches Ansehen.

Die Umgegend von Kuttenberg ist sehr wasserarm. Daß die Stadt ihren gewöhnlichen Bedarf an Wasser aus einer drey Viertelstunden entfernten Quelle beziehen müsse, ist bereits gemeldet worden. Diese Quelle ist übrigens noch dadurch merkwürdig, daß sie zu allen Jahreszeiten gleichviel Wasser darbiethet.

Der Kuttenberger Bach schwillt im Frühjahre, wenn der Schnee schmilzt, und im Sommer nach Regengüssen, oft gewaltig an, verheeret auch nicht selten die umliegenden Gärten und Gebäude. Er wurde deßhalb vormahls der wilde Bach (Diwoky Pach) genannt. Im gewöhnlichen Zustande ist sein Wasser unbedeutend, und in trockenen Zeiten nicht einmahl zum Betriebe der Mühlen hinreichend.

Teiche von einigem Belange gibt es in der Nähe von Kuttenberg gar nicht.

XIV.

Bevölkerungs-Verhältniß der Stadt Kuttenberg zu den übrigen Städten Böhmens.

Kuttenberg zählte kurz vor dem Brande im Jahre

1823, 762 Häuser, und mit Ausschluß des Militärs, 8392 *) Einwohner.

Bey dem Mangel an eben so bestimmten, gleichzeitigen Daten von anderen Städten Böhmens, und bey der mitunter bedeutenden Abweichung der vorhandenen Angaben, kann die Parallele in dieser Hinsicht nicht ganz genau gezogen werden. So viel ergibt sich jedoch mit Gewißheit, daß bloß die Municipal-Manufacturstadt Reichenberg einen beträchtlich höheren Bevölkerungsstand aufweisen könne, wenn man auch nur 12000 Seelen in 1100 Häusern annimmt.

Die königlichen Städte Eger und Pilsen können in dieser Beziehung mit der Stadt Kuttenberg in eine Classe gestellt werden, an welche sich Königgrätz und Budweis anschließen; alle übrige aber, sowohl königliche als Municipalstädte haben eine geringere Anzahl von Häusern, und eine größten Theils um mehr als die Hälfte kleinere Zahl von Einwohnern.

Der von dem Herrn Jurende im Jahre 1824 herausgegebene Vaterländische Pilger führet die Häuserzahl und Volksmenge von 1800 Städten Deutschlands nach Gutsmuths, Galetti und Hassel an. Aus diesem Verzeichnisse wollen wir die am meisten bevölkerten Städte Böhmens herausheben, ihnen aber zugleich die Angaben Rainolds **) beifügen.

*) Herr Vogel hat in seinen Beiträgen zur Geschichte von Kuttenberg, Prag 1823, Seite 46. die Volksmenge von Kuttenberg irrig auf 10000 Seelen angesetzet.

**) Rainolds Verzeichniß aller im Königreiche Böhmen befindlichen Ortschaften u. s. w. Prag 1820.

Übersicht
der vorzüglich bevölkerten Städte Böhmens.

Königliche Städte.	Jurende. Häuser.	Jurende. Seelen.	Rainold. Häuser.	Rainold. Seelen.
Eger	774	8100	800	9000
Pilsen	516	7400	524	8304
Budweis	710	5880	741	6320
Königgrätz	624	5700	650	6000
Komotau	536	5300	550	3000
Chrudim	623	5000	700	4500
Kolin	416	4580	420	5000
Tauß	505	4335	525	4400
Klattau	520	4000	550	4000
Pisek	403	3900	400	4000
Saaz	600	3800	600	4000
Joachimsthal	563	3700	600	4000
Hohenmauth	683	3630	600	3700
Leitmeritz	570	3550	570	3900
Czaslau	288	2100	298	2500
Municipal-Städte.				
Reichenberg	1315	8100	1100	12000
Neuhaus *)	624	5150	640	5500
Böhmisch Leipa	688	4920	700	5000
Leitomischel	634	4650	650	4700
Krumau	696	4300	604	3420

*) Zählte im Frühjahre 1824, 632 Häuser und 4371 Einwohner.

Zweiter Abschnitt.

Historische Merkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg.

I.

Ursprung des Nahmens und der Stadt Kuttenberg, ihr Wachsthum, höchster Flor und Verfall.

Kuttenberg heißt böhmisch: Hora Kuttna, Kutna- und Kapy Hora; lateinisch Kuttna, Cuthna, Chutna, Cuttenberga, Guteberga, Cutnae mons, Monteskuthnis, Cuthnomontum u. s w.

Über den Ursprung des Nahmens dieser Stadt sind die Schriftsteller nicht einerley Meinung. Einige leiten ihn von der angeblichen Entdeckung des Silbers durch einen Cistercienser-Mönch aus dem Kloster Sedlitz her. Korzinek erzählt in seinen Merkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg diese Entdeckung auf folgende Art:

„Im Jahre nach der Geburt des Sohnes Gottes „1237 ging der Mönch und Priester des Sedlitzer Klo„sters Anton spazieren, und hatte sein Brevier nebst „einem Psalmenbuche bey sich. Nachdem er in eine wal„dige Gegend gekommen war, suchte er sich einen Platz „aus, um von der Sonnenhitze auszuruhen. Er ließ „sich nieder, las in den Psalmen, und verfiel in einen

„Schlummer. Als er erwachte, und in das Kloster zu-
„rückkehren wollte, erblickte er zu seinem Erstaunen
„drey aus dem Moose eines Felsens hervorgewachsene
„Silberruthen. Er fiel sogleich auf die Knie, dankte
„Gott, und nachdem er ein Gebeth verrichtet hatte,
„nahm er seine Kutte, oder vielmehr seine Kaputze herab,
„ließ sie zur Bezeichnung des Ortes liegen, kehrte in
„das Kloster zurück und meldete dem Abte, was er ent-
„decket hatte."

Paul Stransky u. a. m. ließen den Nahmen Kuttenberg oder Kuttna-Hora von dem böhmischen Worte Kutiti abstammen, welches ihrer Angabe nach, vor Alters so viel als graben, scharren, nachspüren, bedeutet haben soll.

Lazius, und nach ihm Herr Peithner Edler von Lichtenfels, leiten den Nahmen von dem deutschen, ebenfalls graben bezeichnenden Worte Kutten her. Für diese Ableitung spricht sich auch Schaller insbesondere aus dem Grunde aus, weil nicht nur die meisten Worte und Ausdrücke der böhmischen Bergsprache, sondern selbst die nahe an Kuttenberg liegenden Berge Kank (Gang) der Turkank (Durchgang oder Tauergang) aus der deutschen Sprache erborgt, und nur einiger Maßen nach der böhmischen Mundart eingerichtet sind.

Daß der Nahme deutschen Ursprungs sey, behaupten die Meisten; Einige leiten ihn von dem Worte Gut (Vermögen) andere von Kutten ab, welches mit Quitte oder Quittenapfel gleichbedeutend gewesen seyn soll.

Es ist übrigens kein Zweifel, daß die Stadt Kuttenberg ihren Ursprung den daselbst entdeckten Silbergruben zunächst zu verdanken habe, von welchen schon Libussa vieles vorhergesagt haben soll. Als den Zeitpunct der Entdeckung bezeichnet Korzinek, wie schon erwähnet wurde, das Jahr 1237, Peithner das Jahr 1227. Andere setzen dagegen denselben um ungefähr 50 Jahre später, nähmlich in die Regierungs-Periode König Wenceslaw II. hinaus.

In der Gegend der Kirche zu Allen Heiligen wurde der Anfang mit dem Bergbaue, folglich auch mit der Erbauung der Stadt gemacht, indem sich die Berg- und andere erforderliche Gewerbsleute in der Nähe der geöffneten Gruben niederließen. Durch die reiche Ausbeute an Silber wurden Gewerken sowohl, als Arbeiter von allen Seiten herbeigelockt. Die anfänglich kleine Ansiedlung erweiterte sich in kurzer Zeit dergestalt, daß sie in die Reihe der königlichen Städte aufgenommen wurde. Die Zeit dieser Erhebung kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. In einer Urkunde vom Jahre 1276, welche sich vormahls in dem Kloster-Archive von Sedlitz befand, war ein Zeuge mit Nahmen Gottfried, schon als Bürger von Kuttenberg unterschrieben.

Obgleich die ersten Bewohner dieser Stadt meistens Deutsche waren, so schlossen sich doch bald Czechen (eigentliche Böhmen, Stock- d. i. Stammböhmen) in überlegener Menge an sie an, welches die Folge hatte, daß die czechische (böhmische) Sprache die Oberhand erhielt.

In eben dem Verhältnisse, in welchem der Bergbau am Umfange und an Ergiebigkeit gewann, stieg

auch der Wohlstand und das Ansehen dieser Stadt durch einen Zeitraum von beinahe dreihundert Jahren; denn alle ansässigen Bürger waren zugleich Gewerken, und ohne diese Eigenschaft ward Niemanden das Bürgerrecht ertheilet. Während dieser Periode wurden unermeßliche Schätze aus dem Schooße der Erde hervorgezogen.

Die Wirkungen dieses Reichthumes kündigten sich allenthalben an. Die Bevölkerung war so bedeutend, daß die Bergleute feindlichen Anfällen einen kräftigen Widerstand leisten konnten, und während der hussitischen Kriege, für die damaligen Zeiten, ansehnliche Heerhaufen bildeten. Dieser Volksmenge war auch der Umfang der Stadt angemessen. Sie besaß außer den gegenwärtigen noch drey andere Vorstädte, nämlich: Holzmarkt, Neustadt und Rowina (Ebene). Das heutige Städtchen Kank und mehrere andere Ansiedelungen dieser Art waren mit der Stadt verbunden.

Die Kuttenberger verschönerten nicht bloß ihre Stadt mit prächtigen Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden, sie halfen auch dergleichen in der Hauptstadt des Landes errichten. So wurde die Prager Schloßkirche zu St. Veit *) großen Theils mit Kuttenberger Silber aufgeführt, und zur Erbauung des Prager Schlosses sind durch 26 Jahre, von 1485 bis 1511, wöchentlich 20 Schock böhmischer Groschen, eine für jene Zeit bedeutende Summe, aus der Kuttenberger Münze abgegeben worden.

---

*) Thomas Pessina de Czechorod, Phosphorus septicornis p. 57. 58.

Durch alles dieses erlangte die Stadt ein solches Ansehen, daß sie ohne Widerspruch für die erste nach Prag gehalten wurde. Sie sah wichtige Staatsangelegenheiten in ihren Mauern verhandeln, und wurde zur Theilnahme an anderen gezogen. Mehrere Könige erwählten auf einige Zeit Kuttenberg zu ihrer Residenz.

Die Verheerungen des Hussitenkrieges haben zwar diesen Wohlstand gewaltig erschüttert; aber die Stadt erhohlte sich durch den großen Umfang ihrer inneren Hülfsquellen bald wieder, und stand da, eben so kräftig und ansehnlich, wie zuvor.

Erst als die Bergwerke in Stockung geriethen, und die Ausbeuten immer minder reichhaltig ausfielen, fing der alte Wohlstand an zu sinken. In der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts soll sich die Anzahl der bloß zum Bergbaue gehörigen Einwohner noch auf 10000 belaufen haben, die übrigen Gewerbs- und Handelsleute, die Personen aus dem Herren- und Ritterstande, welche sich daselbst zahlreich niedergelassen hatten, nicht mitgerechnet. Allein die fortwährende Abnahme der Bergwerke und die Wuth des dreißigjährigen Krieges haben den Verfall Kuttenbergs unaufhaltbar herbeigeführet, so, daß von seiner alten Herrlichkeit, außer den vielen, zum Theile prächtigen Kirchen und dem noch immer ansehnlichen Umfange, beinahe nichts übrig geblieben ist.

II.

Denkwürdige Begebenheiten und Schicksale Kuttenbergs.

Die merkwürdigsten Ereignisse, welche sich im Verlaufe der auf jeden Fall mehr als fünfhundertjähri-

gen Existenz dieser Stadt, in dem Umfange ihres Gebiethes ergaben, oder an denen sie wenigstens einen wesentlichen Antheil nahm, sind der Zeitordnung nach folgende:

Im Jahre 1278, nachdem König Ottokar im Marchfelde geschlagen und getödtet worden war, zog Kaiser Rudolph I. nach Böhmen, und schlug sein Lager zwischen Kuttenberg und Kolin auf.

Im Jahre 1303 aber reitzte der äußerst ergiebige Ertrag des Kuttenberger Silberbergwerkes die Habsucht Kaiser Albrecht I. Er sendete daher Abgeordnete an den König Wenceslaw II., und forderte die Überlassung dieses Bergwerkes auf sechs Jahre, oder aber die Bezahlung von 80000 Mark Silbers, als einen rückständigen Zehent an das Reich, dann die Abtretung des Eger- und Meißner Gebiethes, und die Entsagung aller Ansprüche auf Pohlen und Ungarn.

König Wenceslaw, der das ungestüme Betragen seines undankbaren Schwagers, welches auf eine abschlägige Antwort ganz sicher erfolgen würde, zum Voraus eingesehen hatte, befahl, in möglichster Eile eine Mauer um die Stadt zu führen, auch einen tiefen Graben aufzuwerfen.

Kaiser Albrecht dagegen fiel mit einer zahlreichen Armee in Böhmen ein, und lagerte sich bey Budweis, während sein Sohn Rudolph mit einem aus Ungarn, Kumanern und Bulgaren bestandenen Heere in Mähren eingedrungen war.

Vater und Sohn rückten dann vereinigt am 25. September 1304 vor Kuttenberg, und lagerten sich an dem von der Stadt herabfließenden Bache, fest ent-

schlossen, sich der Stadt und der Silberbergwerke zu bemächtigen.

Die Bergleute aber, deren eine große Menge in der Stadt verschlossen und verschanzet war, thaten nicht nur unter der Anführung der Herren Johann von Strazie, Heinrich von Lippa und Dietoch von Horzepnik dem Feinde tapfern Widerstand, sondern warfen auch, die Stellung des Feindes benützend, eine Menge Arsenik oder Hüttenrauch in den Bach, welcher durch das feindliche Lager floß, wodurch alles Vieh und die Menschen, die daraus tranken, zu Tausenden starben.

König Wenceslaw war indessen mit seinen Böhmen und Bundesgenossen gegen Kuttenberg vorgerückt, und lagerte sich den Feinden gegenüber, entschlossen, sie mit anbrechendem Tage anzugreifen; allein der Kaiser, welcher wohl einsah, daß er nicht mehr im Stande wäre, der überlegenen Macht der Feinde zu widerstehen, brach noch in der Nacht sein Lager ab, begab sich in möglichster Eile auf die Flucht, und zog nach Österreich, ohne von den Böhmen verfolgt zu werden.

So ungehalten und böse nun Albrecht über diesen mißlungenen Feldzug war, so erbittert kehrte er im Jahre 1307 mit zwey Heeren abermahls zurück, schlug zwischen Kolin und Kuttenberg sein Lager auf, und setzte diesen beiden Städten heftig zu; allein der tapfere Widerstand der Herrn Plichta von Zierotin, Heinrich Lipsky oder von Lippa und Johann von Strazie oder von Wartenberg sowohl, als auch die ungemein große Kälte und der häufige Schnee, nöthigten Albrechten die Belagerung aufzuheben, und seine Truppen in die ihm von der verwitweten Königinn

Elisabeth eingeräumten Städte Königgrätz, Mauth, Chrudim und Policzka in das Winterquartier zu versetzen. Er selbst aber begab sich nach Schwaben, fest entschlossen, das künftige Frühjahr mit einer noch viel größeren Macht in Böhmen zu erscheinen, und würde diesen seinen Entschluß auch sicher ausgeführet haben, wenn er nicht auf der Reise von seinem eigenen Neffen, Johann von Österreich, ermordet worden wäre.

Als König Johann, ein Sohn Kaiser Heinrichs von Luxenburg, welcher im Jahre 1310 zum Könige von Böhmen erwählet worden war, von Nürnberg aus, nach Böhmen zog, um den wegen seines tyrannischen Betragens abgesetzten König Heinrich von Kärnthen zu bekriegen, und bey dieser Gelegenheit die Städte Kuttenberg und Kolin, welche mit den, dem Letzteren aus Meißen und Kärnthen zugesendeten Truppen besetzet waren, zur Übergabe aufforderte, antworteten diese, daß sie bereit wären alles das zu thun, wozu sich die Hauptstadt Prag entschließen würde, und bestimmten ihn dadurch, von da weg, unmittelbar nach letzterer Stadt zu ziehen.

Nach diesen glücklich überstandenen Kriegsgefahren drohte am 23. Julius 1348 ein mit starkem Regen und heftigem Winde verbundenes Donnerwetter der Stadt Kuttenberg mit einem gänzlichen Untergange; eine große Zahl der ansehnlichsten Gebäude stürzte zusammen, die meisten Schachten wurden mit Wasser angefüllt, und viele Bergarbeiter verloren dabey ihr Leben.

Im Jahre 1400 sollte Sigmund seinem Bruder Wenceslaw gegen den neu erwählten römischen König

Ruprecht unterstützen. Er kam mit einem Heere nach Böhmen, und lagerte sich bey Kuttenberg. Da aber die Brüder über die Bedingungen der Hülfleistung nicht einig werden konnten, so wurde das Lager abgebrochen, und Sigmund zog mit seinen Völkern wieder nach Hause.

Zu dieser Zeit waren die Bergleute in Kuttenberg so ausgelassen, daß sie nicht nur geringer und unverdienter Beleidigungen wegen benachbarte Orte in Brand steckten, und ihre unschuldigen Bewohner um das Leben brachten, sondern selbst königliche Abgesandte ermordeten, wie dieses folgende beide, durch die Geschichte aufbehaltene Beispiele bestätigen mögen; nähmlich:

Erstens: Als König Wenceslaw im Jahre 1414 einen sichern Naczek Kobyla nach Kuttenberg sendete, um sich die Berichtigung seiner ausständigen Geldforderungen zu verschaffen, versammelten sich die Bergleute in großer Anzahl, griffen die Wohnung dieses Kobyla an, warfen ihn sammt seinem Gefolge heraus, und ermordeten alle, mit alleiniger Ausnahme eines gewissen Borzita von Strzedeck, der nur dadurch, daß er sich verbarg, dem Tode entrann.

König Wenceslaw hierüber aufgebracht, reiste zwar selbst nach Kuttenberg, in der Absicht, diese Aufrührer zu bestrafen; doch da ihm die Bergleute nicht nur Geschenke an Silber darbrachten, sondern überdieß noch zwey silberne Schilde verfertigen ließen, so blieben sie ganz ungestraft.

Zweitens. Als bald darauf diese Bergleute zu dem Kirchweihfeste nach dem nicht weit entfernten Orte Malin gingen, betraten sie muthwilliger Weise die mit

Erbsen bebauten Felder, fügten denselben beträchtlichen Schaden zu, und kehrten dann, als sie die Landleute hiervon abzuhalten suchten, zu den übrigen Bergarbeitern nach Kuttenberg zurück, mit deren Beihülfe sie bei ihrer Wiedererscheinung vor Malin, nicht nur diesen Ort in Brand steckten, sondern auch die sich flüchtenden unglücklichen Einwohner erschlugen.

Da nach dem, am 16. August 1419, erfolgten Tode des Königs Wenceslaw die hussitischen Religions-Mißhelligkeiten zum Ausbruche kamen, Unordnungen in Prag und Zusammenrottungen auf dem Lande entstanden: schickten die Prager im October zwey Abgeordnete, Gallus Prsten und Mathias Blaziek, nach Kuttenberg, um die Stadt für sich zu gewinnen; allein die Bergleute, den Religionsneuerungen abhold, fielen über sie her, und warfen sie in Schachten außerhalb der Stadt. Darauf versammelten sie sich auf dem Platze bey dem wälschen Hofe, und verbanden sich mit einem Eide, allen Hussiten, deren sie habhaft werden könnten, auf dieselbe Weise zu begegnen. Sie machten bekannt, daß sie einen Hussiten-Laien mit einem Schock böhmischer Groschen, einen Priester aber, mit zwey Schock bezahlen wollten. Nun wurden die Hussiten von allen Seiten herbey geschleppt, und auf die angeführte Art grausam hingerichtet.

Die Bergleute bekamen bald Gelegenheit, ihren Blutdurst mit noch zahlreicheren Opfern zu stillen. Sie verbanden sich nähmlich im November desselben Jahres mit Peter Konopisstsky von Sternberg, welchem, nebst Anderen, von der verwitweten Königinn aufgetragen war, die Zusammenrottungen der Schwär-

mer auf dem Lande zu verhindern. Peter nahm die Bewohner von Usti gefangen, davon die meisten in die Kuttenberger Schachten geworfen wurden; allein bey Knin ward er geschlagen, und mußte sich auf die Flucht begeben.

Hierauf wurde Niclas von Lukow mit dem Beinahmen Diwoky (der Wilde) vom Könige Sigmund zum Münzmeister in Kuttenberg ernannt, und ihm, wie allen königlichen Beamten in Böhmen, aufgetragen, die Hussiten zu verfolgen, was er auch mit allem Eifer eines Fanatikers vollzog. Der Kaurzimer Pfarrer oder Dechant Chodek (Chaudek), der sich zur hussitischen Lehre bekannte, wurde nebst den Capellänen Martin, Jacob und Leonhard von seiner Gemeinde gefangen genommen, und nach Kuttenberg gebracht, wo sie auch am 9. Jänner 1420 das allen Hussiten bestimmte Loos traf.

Niclas begleitete hierauf mit seinen Bergleuten im März den Peter von Sternberg, welcher dem Zizka, der sich von Pilsen nach Tabor begeben wollte, mit einer überlegenen Macht königlicher Truppen entgegen zog. Zizka wurde bey Sudomirzitz umrungen, behauptete aber seinen Platz, und setzte mit Anbruch des Tages den Zug nach Tabor fort. Hierauf überfiel er die Königlichen zu Wotitz, und machte viele Gefangene, mit welchen er seine Leute auslös'te, die kurz vorher bey Sudomirzitz gefangen und für die Schachten Tabor (von den Bergleuten spottweise so genannt) waren bestimmt worden.

Im May desselben Jahres war Sigmund mit einem großen Heere, welches er in Ungarn, Schlesien,

Mähren und in der Lausitz gesammelt hatte, nach Böhmen bis Kuttenberg vorgerückt, und zog von da gegen Prag. Da er dort nicht viel ausrichten konnte, so kam er am 30. Julius mit seinen Husaren wieder nach Kuttenberg. Im August brach er von neuem auf, um dem Wissohrade zu Hülfe zu kommen; kehrte nochmahls nach Kuttenberg zurück, und sammelte daselbst Truppen, mit welchen er abermahls gegen Prag vorrückte. Am 1. November wurde sein Heer geschlagen; er floh, und hielt nicht eher, als zu Kuttenberg stille.

Im Jahre 1421 um die Lichtmesse ward ein Theil der Taboriten von den Kuttenberger Bergleuten, unter der Anführung des Münzmeisters Flasska, zu Przelaucz überfallen und niedergemacht, 120 derselben aber wurden gefangen nach Kuttenberg geführt. Was auf dem Wege der Wunden wegen nicht fortkommen konnte, wurde getödtet. Hierauf zog Flasska, nebst den Herren Miesseczky und Potho von Czastalowitz, gegen Chotieborz. Sie überrumpelten die Stadt, hieben über Tausend vom Feinde nieder, führten ihren Anführer Hromadka, nebst zwey Priestern gefangen nach Chrudim, und verbrannten sie daselbst öffentlich.

Bald darauf kam Sigmund, von der Belagerung Kladrubs durch Zizka vertrieben, wieder nach Kuttenberg, und begab sich dann nach Brünn.

Hierauf eroberten die Prager Böhmischbrod. Kolin und andere nahe gelegene Städte wagten es nicht, ihnen Widerstand zu leisten. Die Kuttenberger insbesondere fürchteten eine gänzliche Zerstörung ihrer Stadt. Sie schickten Abgeordnete an die Prager, und bathen um Gnade, welche sie auch erhielten; jedoch muß-

ten sämmtliche Einwohner den Pragern, die nach Chrudim zogen, entgegen kommen, sich vor ihnen auf die Knie werfen, und sie um Vergebung bitten.

Bey dieser Gelegenheit wanderten viele Kuttenberger, welche die Religionsneuerungen nicht annehmen wollten, in benachbarte und entfernte Länder aus.

Im Spätherbste drang Sigmund mit einem Heere, das aus 60000 Mann bestand, aus Mähren in Böhmen ein. Czaslau und Kuttenberg waren von den Pragern besetzet. Diese bathen den Zizka, ihnen mit seinen Taboriten von Saaz zu Hülfe zu kommen. Er kam nach Prag, und setzte einige Tage darauf seinen Zug nach Kuttenberg fort. Die Bürgerschaft ging ihm weit entgegen, und zitterte vor den Taboriten, die nun in ihre Stadt einzogen. Sobald diese in Kuttenberg eingerückt waren, schritten sie zu ihrem Gottesdienste. Die Priester traten zum Altar in ihren schmutzigen, bestaubten, mitunter auch zerlumpten Kleidern, mit Stiefel und Sporn, so wie sie vom Pferde abgestiegen waren. Man brachte gemeines Brot, eine Menge Kelche von Eisen, Zinn, oder Holz, und füllte sie mit Wein. Der Priester sprach ein kurzes Gebeth, und die gewöhnliche Consecration darüber, dann reichte er einem jeden das heilige Abendmahl. Viele griffen selbst zu, und speisten sich. Die Kuttenberger waren haufenweise herbeigelaufen, um dem Gottesdienste der Taboriten zuzusehen; allein er gefiel ihnen nicht. Daher traten sie auch bald nach dem Abzuge des Zizka auf die Seite des Königs Sigmund.

Zizka zog nun mit seinen Taboriten und den Pragern nach Czaslau, mußte aber bald wieder gegen Kut-

tenberg vorrücken, weil der König seinen Zug über Humpoletz und Ledecz dahin richtete. Beide Heere kamen näher an einander, und die Vorposten scharmützelten den ganzen Tag, ohne daß es zu einer Schlacht kam. Allein in Kuttenberg ging es desto blutiger zu. Die Bergleute und die meisten Bürger, welche königlich gesinnt waren, fielen die in der Stadt wohnenden Hussiten an, ermordeten sie alle, und lieferten dann die Stadt dem Könige Sigmund aus. Dieser nahm hierauf eine andere Stellung, so, daß er Kuttenberg im Rücken hatte; Zizka aber lagerte sich auf dem Gangberge, und sperrte sich in seine Wagenburg ein. Siegmund, der ein sehr zahlreiches Heer hatte, schloß die Taboriten von allen Seiten dergestalt ein, daß sie in der Gefahr waren, alle gefangen zu werden. Allein Zizka zeigte hier seine Kriegskunst, und führte bey der Nacht sein ganzes Volk mitten durch das königliche Heer, ohne einen Mann, oder das geringste von seinem Gepäcke zu verlieren. Er zog sich gegen Kolin, und nachdem er von Giczin und Turnau einige Verstärkungen bekommen hatte, rückte er wieder vor, lagerte sich bey Nebowid, beunruhigte das Heer des Königs, und trug ihm eine Schlacht an. Aber Sigmund hatte nicht Lust dazu, sondern zog sich zurück, nachdem er zuvor die Stadt Kuttenberg am 6. Jänner 1422 abgebrannt hatte. Bey dieser Gelegenheit schonten die unter seinem Heere befindlichen Husaren auch nicht die Kinder in der Wiege.

Im Jahre 1423 zerfielen die Prager mit Zizka. Sie wurden von ihm mehrmahley gänzlich geschlagen. Endlich belagerten sie ihn einige Zeit vergebens in Czas-

lau, ließen eine starke Besatzung zu Kuttenberg, und zogen nach Hause. Allein der Zwist dauerte fort. Zizka, der im Jahre 1424 von den Pragern bei Kosteletz an der Elbe (wo ihnen auch die Kuttenberger Bergleute zu Hülfe kamen), überfallen wurde, entging glücklich bei der Nacht.

Die Prager verfolgten ihn drei Tage lang, bis sie ihn endlich bey Malessow hinter Kuttenberg erreichten. Zizka kehrte plötzlich um, lieferte am 8. Junius den Pragern ein Treffen, und schlug sie auf das Haupt.

Er machte sich den Sieg zu Nutzen, eroberte Kuttenberg, verbrannte die inzwischen von den Pragern erbauten Häuser, hieb Alles ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters nieder, und verwandelte die Stadt in einen Steinhaufen; so, daß sie eine geraume Zeit (nach Theobald nur $\frac{1}{4}$ Jahr), von Niemanden bewohnt wurde.

Als Albrecht von Österreich im Jahre 1438 zum Könige von Böhmen erwählet worden war, besetzte er die Stadt Kuttenberg bey Gelegenheit seines Heereszuges nach Prag; allein noch in eben diesem Jahre ward sie von seinem Gegner, dem Ptaczek von Lippa, Statthalter und Anführer der Utraquisten, mit Hülfe der Pohlen eingenommen.

Hierauf erfolgte durch einige Zeit ein friedlicher Zustand; aber er wurde bald wieder gestöret. Es entstanden Unruhen zwischen den Bergamtsleuten und der Knappschaft, die sich beklagte, daß die Oberaufseher den verdienten Lohn verweigert, und sich selbst mit den königlichen Zehenden und Einkommen unrechtmäßiger Weise bereichert haben. Sämmtliche Bergleute

wurden durch diesen Vorgang so aufgebracht, daß sie sich am 9. Julius 1496 in großer Anzahl erhoben, und auf dem Tauerganger-Berge ihr Lager unter Fahnen aufschlugen.

Sobald die Oberaufseher diesen allgemeinen Aufstand sahen, riefen sie die Czaslauer, Koliner und Podiebrader zu Hülfe, fertigten auch zugleich an den König Wladislaw II., der sich damahls zu Ofen befand, ein Schreiben ab, in welchem sie ihre begangene Untreue nach Möglichkeit bemäntelten, die Bergknappen aber als die gefährlichsten Empörer und Aufrührer schilderten.

Wladislaw gab der ungerechten Klage der Ersteren ein leichtes Gehör, und befahl, ohne die Sache genauer untersuchen zu lassen, (nach Merian) 10 der ältesten Bergleute, (nach Schaller und anderen Schriftstellern aber) sieben von den gefangenen Bergleuten zu Podiebrad und vier zu Bürgliß durch das Schwert hinzurichten.

Nachdem aber die Freunde der Enthaupteten dem Könige Wladislaw erwiesen hatten, daß er auf falsches Angeben seiner Bergamtleute diese Unglücklichen unschuldiger Weise habe hinrichten lassen, indem der Knappschaft ihr Geding und Lohn wirklich vorenthalten, aber doch verrechnet worden sey: so sendete er eine eigene Commission nach Kuttenberg ab, die dann auch diese Amtleute zum Tode verurtheilte.

Im Jahre 1547 hielt König Ferdinand I., nach der Besiegung der gegen ihn aufgestandenen Böhmen, die ihm in dem schmalkaldischen Kriege wider die Protestanten in Deutschland, gegen die Sachsen keine Hülfe

leisten wollten, ein eigenes Strafgericht zu Prag, bey welchem unter Andern auch 100 Bürger von Kuttenberg erscheinen mußten, die, wie alle übrigen Vorgeladenen, der verletzten Majestät schuldig erkannt und in das Gefängniß geworfen wurden. Bei dieser Gelegenheit verlor Kuttenberg nicht nur seine Privilegien, Freiheiten und Güter, sondern mußte auch die auf dem Rathhause in Verwahrung gehabten Gewehre und sonstigen Kriegsgeräthe ausliefern.

Doch ungeachtet dieser empfindlichen Bestrafung widersetzte sich schon das nächstfolgende Jahr 1548 Wenzel, Dechant zu Kuttenberg, wieder ganz vorzüglich der vorgeschlagenen Vereinigung der Utraquisten und Katholiken.

Ein neues, für Kuttenberg gleichfalls nicht vortheilhaftes Ereigniß fand im Jahre 1582 Statt, in welchem die Bergleute haufenweise von da nach den Niederlanden auswanderten, wohin sie der Gouverneur dieses Landes zur Befestigung der neu eroberten Städte mit ansehnlichen Belohnungen gelocket hatte.

Im Jahre 1615 aber erregten die Holzknechte. ihrer rückständigen Forderungen wegen, einen Aufstand, der wohl sehr bedenklich gewesen seyn muß, weil man zu ihrer alsogleichen Befriedigung einen Verlag von 4000 fl. verlangte.

In der Folgezeit, als König Ferdinand II. am 21 Junius 1621 zu Prag ein abermahliges Blutgericht über die gegen ihn aufgestandenen Böhmen hielt, wurde auch Johann Schultis, Primator zu Kuttenberg, mit dem Schwerte hingerichtet.

Als überdieß dieser König im Jahre 1627 alle

Protestanten aus Böhmen verbannte, so wanderten, zum empfindlichen Nachtheile für dieses Königreich, bey 36,000 Familien, und darunter auch sehr viele Bergleute von Kuttenberg aus. Die gleich darauf erfolgte große Einquartierung des Militärs, welches von Kuttenberg allein 80,000 Schock Meißnisch an Contribution erpreßte, und die zu gleicher Zeit in Böhmen wüthende Pest verursachten endlich, daß im Jahre 1628 schon der vierte Theil der Gewerken und Inwohner Kuttenberg verlassen hatte, und 300 Wohngebäude gänzlich unbewohnt waren.

Aus eben dieser Ursache besassen auch im Jahre 1631, in welchem die Sachsen als Bundesgenossen Gustav Adolphs, Königs von Schweden, Kuttenberg einnahmen, nur fünf Personen vom Herren- und sieben und dreißig vom Ritterstande, Häuser in dieser unglücklichen Stadt, die dann im Jahre 1639 von den Schweden gebrandschatzet, ausgeraubt und in Asche gelegt, im Jahre 1644 neuerdings geplündert und abgebrannt, 1646 aber zum drittenmahle unversehens überfallen, geplündert und überdieß zum Erlage von 4000 Reichsthalern verhalten worden ist.

Nach einem ruhigen Zeitraume von 37 Jahren brannte ferner im Jahre 1683 der, der Stadt gehörige, zum Unterhalte des Erzdechants und seiner Capelläne bestimmte Hof Z i b o h l a w durch die Unvorsichtigkeit einiger Soldaten ab, und bey der weiters am 29. Julius 1729 statt gehabten Feuersbrunst ergab sich eine Schlägerey zwischen einem Bürger und mehreren Bergknappen, wobey der widerrechtliche Vorgang des Magistrats, die von dem Berggerichte bereits eingezoge-

nen Bergknappen mit Gewalt in die städtischen Arreste zu überführen, die nachtheilige Folge nach sich zog, daß sogleich über 100 Bergleute auswanderten, und man sogar, wegen des daraus zwischen der Stadt und dem Oberstmünzmeisteramte entstandenen, mehrere Jahre hindurch fortgewährten Rechtsstreites, den gänzlichen Verfall des Bergbaues besorgen mußte.

In der Folge, nähmlich im Jahre 1742, wurde Kuttenberg von den Preußen besetzet, und im Jahre 1770 neuerdings durch Feuer verunglückt. Es brach nähmlich am 12., und nicht wie Schaller angibt, am 20. August um 1 Uhr nach Mitternacht, in einem 150 Schritte von dem Münzhofe gelegenen, bürgerlichen Kleinhause Feuer aus, welches sich bei einem heftigen Winde von Mittag gegen Mitternacht so schnell verbreitete, daß schon in etwelchen Minuten bei 20 Gebäude in Flammen standen, und in zwei Stunden 53; darunter das, wegen seiner gothischen Barart und der darin ehedem abgehaltenen Landtage merkwürdige Rathhaus, dann die große Mutter-Gotteskirche sammt dem Thurme, und die Schleichartische Dreyfaltigkeits-Capelle ganz abbrannte.

Man berechnete den durch dieses Feuer verursachten Schaden auf 86,923 fl., und gestattete den Verunglückten eine Sammlung durch alle Provinzen des österreichischen Kaiserstaates.

Nach einem etwas mehr, als fünfzigjährigen glücklichen und friedlichen Zustande wurde endlich die Stadt Kuttenberg am 9. May 1823 von einer noch ungleich fürchterlicheren Feuersbrunst heimgesucht, welche die Herausgabe dieser Merkwürdigkeiten zum Besten der Ver-

unglückten veranlaßte, und in dem Anhange dieses Abschnittes umständlich geschildert ist.

Am Abende des 11. Februar 1824 endlich, zwischen 6 und 7 Uhr wüthete in der Stadt Kuttenberg und derselben Umgegend ein heftiger Sturm von Nordwest gegen Südost, den ein starkes Gewitter begleitete. Dieses entlud sich in Kuttenberg zweimahl, und zwar in dem Thurme der St. Jacobskirche und in jenem der Dreyfaltigkeitskirche. Die Kuppel des letzteren wurde in Asche gelegt.

III.

Politische Verhandlungen in Kuttenberg und durch Kuttenberger.

A. Die zu Kuttenberg abgehaltenen Landtage und anderen allgemeinen Versammlungen.

Sie sind der Zeitreihe nach, folgende:

Im 14. Jahrhunderte.

1. Der von dem Herzoge Heinrich von Kärnthen und Könige von Böhmen, im Jahre 1308 ausgeschriebene Landtag, wobei mehrere von den mißvergnügten Großen des Reiches gefangen gesetzt wurden.

2. Die im Jahre 1345 von dem Könige Johann veranlaßte Versammlung sämmtlicher böhmischer Ritter, bei welcher er sie zu einem Feldzuge wider Kasimir, König zu Krakau aufrief, der den Niclas, Herzog zu Troppau, einen Lehensmann der Krone Böhmens, feindlich überfallen hatte.

Im 15. Jahrhunderte.

1. Die nach dem Tode König Wenceslaw IV. im Jahre 1421 Statt gehabte Versammlung der Stände, in welcher es zur Sprache kam, daß Kaiser Sigmund den Kuttenbergern 30,000 Schock Prager Groschen (beiläufig 400,000 fl. heutigen Geldes) abgenommen habe, und zugleich beschlossen wurde, die demselben verweigerte Krone Böhmens dem Vitold, Großherzoge von Lithauen, anzutragen.

2. Die Versammlung vom Jahre 1428, als Procop der Große, Anführer der Taboriten, die Belagerung der von den kaiserlichen Truppen besetzten Stadt Bechin unternahm, und Kaiser Sigmund sich im Wege des Vergleiches mit den Böhmen versöhnen wollte; zu welcher Versammlung die Prager, die Waisen und Taboriten ihre Abgeordneten sandten.

3. Die Versammlung der Kreishauptleute im Jahre 1438, in welcher nach dem Tode des Statthalters Ptaczek von Lippa gegen die Machinationen des Mainhard von Neuhaus (welcher die Statthalterschaft allein an sich zu bringen strebte), Georg von Podiebrad zum Oberhaupte erwählet wurde.

4. Die geistliche Synode vom 4. October 1441, auf welcher die versammelte Geistlichkeit dem zum Erzbischofe von Prag gewählten Magister Johann Rokyczana den Gehorsam gelobte, und 22 Glaubensartikel schriftlich verfaßte.

5. Die vom 4. bis 8. Julius 1443 fortgewährte Kirchenversammlung der Utraquisten und Taboriten wegen versuchter Vereinigung einiger widersprechender Glaubenssätze, bey welcher Rokyczana, als Vorste-

her dieser allgemeinen Versammlung, den Bischof der Taboriten, Nicolaus Biskupecz, mit heftigen Worten angriff, und das von ihm schriftlich verfaßte Glaubensbekenntniß über das letzte Abendmahl verwarf.

6. Die Versammlung der utraquistischen Stände im Jahre 1444, in welcher der verdiente Reichsbaron Georg von Podiebrad und Kunstadt, aus dem Hause Bernek und Nidda, zum Oberhauptmanne aller Kreise des Königreichs erwählt wurde.

7. Der von den Häuptern der utraquistischen Partey im Jahre 1445, mit Ausschluß der katholischen Stände, abgehaltene Landtag, zu welchem auch Johann Rokyczana berufen wurde.

8. Die von dem Georg von Podiebrad am 24. Junius 1448 gehaltene, geheime Versammlung der utraquistischen Stände und seiner übrigen Anhänger, in welcher beschlossen wurde, sich der Prager Städte zu bemächtigen, und den Oberstburggrafen Mainhardt von Neuhaus aus dem Wege zu räumen.

9. Der im Jahre 1471 nach dem am 22. März erfolgten Ableben des Königs Georg von Podiebrad, wegen einer neuen Königswahl, nach Prag ausgeschriebene, sodann aber nach Kuttenberg übertragene Landtag, bey welchem, ungeachtet der anfänglich getheilten Meinungen, (indem sich Einige für den König Mathias von Ungarn, Andere für den Herzog Ludwig von Baiern, und die Übrigen für Albrecht, Herzog von Sachsen, aussprachen), endlich doch Wladislaw II., ein Sohn des Königs Kasimir von Pohlen, einstimmig zum Könige von Böhmen und zwar mit der Clausel erwählet wurde, daß diese zu Kuttenberg geschehene Wahl den

Vorrechten der Städt Prag, in welcher sonst die Könige gewählet wurden, nicht zum Nachtheile gereichen soll.

10. Der im Jahre 1477 wegen Bezahlung eines weißen Groschens von sieben Pfennigen abgehaltene Landtag.

11. und 12. Die in den Jahren 1484 und 1485 in der Religions-Angelegenheit der Una- und Utraquisten abgehaltenen Landtage, wobei beiden Theilen eine freie Religionsübung gestattet wurde.

Im 16. Jahrhunderte.

1. Der Landtag Königs Wladislaw im Jahre 1510 in Betreff der Beisteuer zu den Kriegsunkosten und der Eintracht der verschiedenen Religions-Parteyen, in welcher letzteren Beziehung der König den Oberstburggrafen Zdeniek Löw von Rozmital die Erhaltung des Friedens und der Ordnung bestens empfahl.

2. Der letzte im Jahre 1541 nach Kuttenberg ausgeschriebene, sodann aber in Prag abgehaltene Landtag.

B. Die Theilnahme der Kuttenberger an Gesandtschaften und Deputationen.

Bei der im Jahre 1310 an den Kaiser Heinrich von Luxenburg in der Absicht abgeordneten Gesandtschaft, um seinen dreyzehnjährigen Sohn Johann zum Gemahle für Elisabeth, die jüngste Tochter Wenceslaw II., und zugleich zum Könige von Böhmen zu erhalten, befanden sich auch zwey Kuttenberger Bürger, welche Korzinek: „Tylmann, Sohn des Lucas und Kunrad, des Pfarrers Bruder", nennt.

Im Jahre 1435 fand sich bey der Wahl eines Erz-

bischofs von Prag, die auf den utraquistischen Prediger an der Teynkirche, den Magister Johann von Rokyczan fiel, auch der Kuttenberger Schöppenmeister Ambros und der Pfarrer Veith unter den Wahlherren ein.

In demselben Jahre schickte der Statthalter von Böhmen, Meinhard von Neuhaus, Abgeordnete an den König Sigmund nach Brünn, wo er sich damahls aufhielt; unter welchen sich die zwey Kuttenberger: Mathias Kyselo und Martin Kucze befanden.

Zwey Jahre später waren die Kuttenberger unter jenen, welche nach dem Tode des Königs Sigmund den Herzog Albrecht von Österreich zum Könige von Böhmen erwählten.

Als dann im Jahre 1445 eine Gesandtschaft an den Kaiser Friedrich wegen Ausfolgung des jungen Prinzen Ladislaw, eines Sohnes König Albrechts abgeordnet wurde, war derselben Mathias Luce von Kuttenberg beigegeben; gleichwie sich auf dem Landtage zu Beneschau im Jahre 1451 auch der Kuttenberger Schöppenmeister einfand.

Im Jahre 1452 schickte König Ladislaw eine Gesandtschaft an den Kaiser Friedrich; dabey befanden sich abermahls zwei Kuttenberger, nähmlich: Niclas mit dem Beinahmen Fränifer, Primator der Stadt, und ein Schöppenmeister mit Nahmen Nerl.

Im Jahre 1489 wurde zwischen dem Könige von Pohlen Kasimir, und seinem Sohne Wladislaw, Könige von Böhmen ein Vertrag errichtet, welcher auch von den Kuttenberger Schöppenmeistern unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen wurde.

Als ferners nach dem unglücklichen Falle des Kö-

nigs Ludwig in Ungarn, Ferdinand, Erzherzog von Österreich, ein Bruder Kaiser Carl V. und Schwager des Königs Ludwig, zu der böhmischen Krone sollte berufen werden, sandten die Kuttenberger ebenfalls ihren Wähler nach Prag. Sein Nahme war Samuel Lawicka, und er nahm, wie Weleslawin berichtet, seinen Platz gleich nach den Pragern ein; dann folgten erst die Abgeordneten anderer Städte.

C. Der im Jahre 1338 zwischen den Pragern und Kuttenbergern geschlossene Freundschaftsvertrag,

kraft dessen sie einander gegenseitig das Bürgerrecht zugestanden und den freien Weinschank in beiden Städten verstattet haben.

Dieser Vertrag war in lateinischer Sprache abgefaßt, und lautete der böhmischen Uebersetzung Korzineks zu Folge also:

Wir Thomas Richter mit dem Beinahmen Hoppo, und Tilman, Linwat, Schöppenmeister; Johann Bily, Jacob, Stadtschreiber, Niclas Dworzak, Johann Lewlin, Hartmann Schober, Peter Benessowsky, Gessek Ozwald, Johann Kokrzicky, Christian Popplin, genannt Resso, Elblin von Pjsek, Johann Brniensky und Johann Zitawsky, Consulen, und die ganze Gemeinde von Kuttenberg bekennen mit dieser Urkunde, und thun allen insgesammt, sowohl den Gegenwärtigen als Zukünftigen kund, daß wir nach reiflicher Überlegung mit den ehrenvesten Männern, unsern Freunden und Bürgern der Stadt Prag, einen Vertrag eingegangen sind. Dieser Vertrag ist unter uns dermaßen

geschlossen, daß alle und jeder insbesondere von den Bürgern der besagten Stadt Prag das Befugniß hat, in unserer Stadt Kuttenberg was immer für Weine auszuschenken, und wie jeder von uns, mit was immer für Waaren Handel zu treiben. Dagegen werden wir und unsere Mitbürger auch das Befugniß haben, alle und jeder von uns insbesondere, bey ihnen in der Stadt Prag auf gleiche Weise, unsere Weine, sie mögen von was immer für Art seyn, zu verkaufen und jeden beliebigen Verkehr zu treiben. Außer dem sollen sie, die Prager, bey uns jener Rechte theilhaftig seyn, welche unsere Bürger genießen, ausgenommen die Stadt- und Bergabgaben, von welchen wir sie vollkommen befreien und erklären, daß sie dazu nicht verpflichtet sind. Zur Bekräftigung dieses Vertrages haben wir befohlen, diese Urkunde zu errichten und mit dem Siegel der Stadt oder unsers Kuttenbergs zu versehen. Actum et Datum zu Kuttenberg im Jahre des Herrn 1338, den 6. December.

Uebrigens zeichneten sich die Kuttenberger Bürger im Jahre 1502 auch dadurch aus, daß sie dem Vertheidigungsbunde, welchen alle Städte Böhmens gegen den Adel wegen der sich angemaßten, bis dahin nur ihnen zugestandenen Bierbraugerechtigkeit schlossen, nicht beitraten.

IV.

Überlieferungen von der Errichtung der Kirchen und anderer Stiftungsgebäude in Kuttenberg.

Die Kuttenberger haben sich von jeher durch eifrige

Anhänglichkeit an ihren Religions-Cultus ausgezeichnet. Wenn gleich dieser Eifer zur Zeit der hussitischen Unruhen in einen Fanatismus ausgeartet war, der sich berufen glaubte, anders Denkende durch das Hinabschleudern in tiefe Schachten zu bestrafen: so hat er sich doch im Allgemeinen sowohl vor, als nach dieser Zeit in edleren Gestalten gezeigt, und in Auferbauung und Ausschmückung von Kirchen, in einem feyerlichen und glänzenden Gottesdienste, nicht minder in geistlichen und wohlthätigen Stiftungen geoffenbaret.

Der größte Theil der Kuttenberger Kirchen ist in früheren Zeiten erbauet worden. Da nun beinahe alle älteren Urkunden während der hussitischen Unruhen, oder zur Zeit des dreißigjährigen Krieges zu Grunde gegangen sind: so läßt sich über die Zeit der Erbauung dieser Kirchen sowohl, als über die anderen Umstände nichts Zuverlässiges anführen. Wir können daher bloß die erheblicheren, vorhandenen Angaben zusammen stellen.

A. Die Barbarakirche.

Auf dem Platze dieser Kirche stand anfänglich nur eine kleine, hölzerne, zu Ehren der heiligen Barbara, als Schutzpatroninn des Bergbaues, gewidmete Capelle Nach mehreren zwischen den Bergleuten und dem Pfarrer von Malin wegen Begräbnissen entstandenen Zwistigkeiten, beschlossen die Ersteren, eine neue Kirche mit einem Begräbnißorte außerhalb des Maliner Kirchensprengels zu erbauen, und wählten dazu die Umgebung jener Capelle, so, daß diese nicht abgebrochen, sondern in das neue Gebäude eingeschlossen werden sollte, welches auch geschah. Erst im Verfolge der Zeit,

als diese Capelle sehr baufällig wurde, ist sie gänzlich abgetragen worden.

Nach der gewöhnlichen Meinung wurde der Grund zu dem gegenwärtigen prächtigen Gebäude im Jahre 1483 gelegt; nach Korzinek aber, wenigstens 130 Jahre früher. Er führt zwey Gründe für diese Behauptung an. Erstens: Auf einer alten Abbildung Kuttenbergs vom Jahre 1610 sey angemerkt gewesen, daß diese Kirche um das Jahr 1300 erbauet wurde. Zweitens: In den Kirchen-Errichtungsbüchern, die der erste Prager Erzbischof Ernest im Jahre 1358 gegründet hat, und in welche alle seitdem errichteten Kirchen nebst Allem, was darauf Bezug hatte, sorgfältig eingetragen wurden, geschehe von der Barbarakirche keine Erwähnung; sie müßte daher älter, als jene Errichtungsbücher seyn.

Zu dem führt Korzinek an anderen Orten Thatsachen an, welche ein höheres Alterthum dieser Kirche beinahe außer Zweifel setzen. In den Jahren 1386, 1393 u. s. w. wurden schon Messen, und zwar bei verschiedenen Capellen der Barbarakirche gestiftet. Eben so kommen Schenkungen an Meßgewändern, Kelchen u. dgl. an eben diese Capellen von den Jahren 1400, 1405 u. s. w. vor. Papst Bonifaz IX. erließ mehrere Bullen zu Gunsten derselben Kirche, nahmentlich im Jahre 1401 und am 6. May 1403, aus welchen erhellet, daß sie um diese Zeit bereits sehr ansehnlich gewesen seyn müsse. Dasselbe ergibt sich aus einer Urkunde des Prager Erzbischofes Ernest vom 19. Januar 1414.

Übrigens spricht auch Korzinek von einer feyerli-

chen Grundsteinlegung im Jahre 1483, bei Gelegenheit der in diesem Jahre unternommenen Fortsetzung des Baues, welcher so lange Zeit, wenigstens seit dem Anfange der hussitischen Unruhen, unterbrochen worden war. Der sogenannte Grundstein wurde mit vielem Gepränge unter dem großen Mittelpfeiler auf dem Chorgewölbe durch den damahligen ältesten Schöppenmeister, Johann Alder, gelegt; und es wurden zwei Goldstücke nebst 10 böhmischen Groschen von verschiedenem Gepräge hinzugefügt.

Nach einem Zeitraume von 65 Jahren (1548) erhielt die Kirche ihre gegenwärtige, nicht viel mehr als zur Hälfte gebrachte Gestalt. Unter dem Könige Wenceslaw IV. im Jahre 1392 sollen schon die Grundmauern zu dem übrigen Theile gelegt worden seyn, und der Erzbischof, Mathias Ferdinand, hat zu Korzineks Zeiten wirklich Anstalten zur neuen Fortsetzung des Baues gemacht.

Von den vielen Baumeistern, die im Verlaufe einer so langen Zeit den Bau geleitet haben müssen, werden mehrere, besonders aus der zweiten Periode, jedoch meistens ohne Beinahmen genannt, als: Hanuß, Johann, Benedict, Niclas. Einem alten Kuttenberger Codex zu Folge, auf den sich Balbin beruft, war Mathias Reysek der vorzüglichste. Er soll im Jahre 1405 gestorben seyn, und würde daher in die erste Periode des Baues gehören.

Diese Kirche wurde ursprünglich unter dem doppelten Titel des Frohnleichnams-Christi und der heiligen Barbara eingeweihet; aber das Volk blieb bei der ehedem üblichen Benennung der alten Capelle, und so

wird sie noch heut zu Tage bloß Barbarakirche genannt.

Der Hochaltar dieses Tempels bestand vormahls aus einem prächtigen, mit kolossalen Bildsäulen gezierten Schnitz- und Säulenwerke. Man bewunderte daran vorzüglich die kunstreiche Arche (Tabernakel), welche das Abendmahl Christi vorstellte, und von einem berühmten Bildhauer damahliger Zeit mit Nahmen Jacob, aus dem Geschlechte des berühmten vaterländischen Geschichtschreibers Daniel von Weleslawjn, verfertiget war. Einige an den inneren Gallerien befindliche Bildsäulen sind die wenigen Überreste dieses Hochaltars.

Im Jahre 1624 ließ Guilielmo, Graf von Wrzezowecz, einen zwei Ellen hohen und stark vergoldeten Kelch von der Kirche abnehmen und denselben in dem nähmlichen Jahre den Jesuiten übergeben.

Das im Jahre 1683 über der großen Kirchenthüre aufgesetzte Stadtwapen wurde im Jahre 1733, als der Rector der Jesuiten den Bau des Daches und der Thürme vornehmen wollte, der Magistrat aber das Patronatsrecht anzusprechen und sich dem Baue zu widersetzen versuchte, von dem Berghofmeister im Beiseyn von 40 Bergknappen abgenommen, im Jahre 1736 aber wieder aufgestellt.

Seit dem Jahre 1510 wurden von dem Könige Wladislaw und seinen Nachfolgern wöchentlich zwei Schock böhmische Groschen, oder jährlich 242 fl. 40 kr., anfangs als Beitrag zu dem Baue, dann aber zur Erhaltung der Kirche, auf die Kuttenberger Münzgefälle angewiesen. Diese Stiftung ward am 18. April

1633 von dem Könige Ferdinand II. erneuert und den Jesuiten bis zum Jahre 1657 ununterbrochen erfolgt; sodann wegen des sich zu sehr verringerten Münzgewinnes eingezogen und zum Bergbau verwendet, im Jahre 1753 den Jesuiten neuerdings für das Vergangene und die Zukunft bewilliget, im Jahre 1782 aus dem doppelten Grunde, weil sich bei dem Ertrage des Bergwerkes kein Überschuß mehr ergab, und die Barbarakirche von dieser Stiftung allein schon ein Capital von 7333 fl. 20 kr. zurückgeleget hatte, zum zweiten Mahle eingezogen, endlich das nächste Jahr wieder flüssig gemacht, und seither ununterbrochen fortbezahlt.

Kaiser Ferdinand II. übergab diese Kirche sammt dem Pfarr- und Schulhause den Jesuiten, und zwar die beiden letzteren zur Aufrichtung eines Collegiums.

B. Der Bau dieses Jesuiten-Collegiums ward im Jahre 1620 begonnen und im Jahre 1624 in der Hauptsache beendiget. Ganz vollendet wurde dasselbe jedoch erst um das Jahr 1680, zu welcher Zeit die äußeren Verzierungen und die Verschönerungen der Thürme zu Stande kamen, gleichwie auch der Bogengang der Barbarakirche erbauet worden war. Darum schreibt Balbin noch um jene Zeit: „Coenobium Cultnense perficitur."

Die Stadt hat zu dem Baue an Geld, an Materialien und Zufuhren viel beigetragen. Johann Rudolph Freiherr von Treczka soll, obwohl er nicht der katholischen Religion zugethan war, sein Haus in Kuttenberg zur Erbauung des Collegiums abgetreten haben.

Im Jahre 1625 wurden die Jesuiten in dieses Gebäude eingeführt, und Ferdinand theilte ihnen die,

dem Fiscus zugefallenen Güter Aumonin und Krzesetitz zu, wogegen der Orden das zu Kuttenberg errichtete Seminarium zu besorgen hatte. Übrigens erkauften sich die Jesuiten selbst, schon im Jahre 1629, ein eigenes Bräuhaus, jedoch mit der ihnen auferlegten Beschränkung, das erzeugte Bier nur in ihrem Collegium und in den ihnen zugehörigen Dörfern ausschenken zu dürfen.

In der Folge erwarben sie auch das Gut Jandau, welches sie jedoch im Jahre 1689 mit Bewilligung der Staatsverwaltung wieder verkauften.

Das Seminarium wurde ehemahls Hradek (die kleine Burg) genannt, und soll von Johann Smjsseck von Wrchowisst am Ende des 15. Jahrhunderts erbauet worden seyn. Die Gemeinde kaufte solches im Jahre 1677 von einer Edelfrau von Haugwitz um 2000 fl., und verkaufte es den Jesuiten im Jahre 1686 am 5. Junius um 1800 fl.

Rudolph Strzela, Freiherr von Konicz, verschrieb bald nach Einführung der Jesuiten dem Seminarium, in welchem man schon damahls 50 Knaben zählte, kraft seines letzten Willens, die Güter Krasonowitz und Zeliwetz, welche aber von den Jesuiten schon im Jahre 1667 veräußert worden sind.

Nach der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung dieses Ordens wurden die Güter desselben für den Religionsfond eingezogen, das Collegium, ein Denkmahl solider und schöner Bauart, ward in eine Caserne verwandelt, und das ehemahlige Seminarium, dessen Vermögen bei der Aufhebung 25,873 fl. betrug, zu einer Hauptschule umgestaltet, wozu der Magistrat

500 fl. beitrug, der Staat aber jährlich 100 fl. zur ferneren Unterhaltung und 570 fl. zur Bezahlung des Lehrpersonals auf den Schulfond übernahm.

Die Güter Krzesetitz und Aumonin wurden im Februar 1824 zu Gunsten des Studienfonds verkauft.

C. Die St. Jacobskirche wurde, der Sage nach, von einem Gewerken erbauet, welcher, nachdem er durch den Bergbau sein ganzes Vermögen verloren hatte, sich auf einmahl wieder durch denselben einen ungeheuern Reichthum erwarb. Für den Zeitpunct ihrer Erbauung wird gewöhnlich das Jahr 1358 angenommen; allein ihr Alter muß wohl etwas höher hinauf gerücket werden, weil in dem angeführten Jahre die Münzer bereits einen eigenen Capellan bei der in dieser Kirche befindlichen, nachmahls sogenannten Todtencapelle, gestiftet hatten.

Vor Zeiten waren der Hochaltar und mehrere Nebenaltäre, die Kanzel und der größere Musikchor schwarz. Dieß wurde im Jahre 1802 abgeändert; an die Stelle des düstern Schwarzen traten freundlichere Farben mit reicher Vergoldung; zu dem wurden die große Orgel und die Kanzel neu erbaut. Den Aufwand von 8000 fl. damahliger Währung haben Privatwohlthäter bestritten, deren Nahmen auf einer an der Sacristey befindlichen Tafel verzeichnet sind.

Das Patronatsrecht über diese Kirche stand vor den hussitischen Unruhen dem Sedlitzer Kloster zu, welches auch nach der Zeit, als der Magistrat sich die Präsentation zueignete, stets dagegen protestirte, bis König Leopold am 4. Februar 1668 das Patronatsrecht sowohl über diese Kirche, als auch über alle übrigen

der Stadtgemeinde zugehörigen Kirchen, dem Magistrate einräumte.

Nicht ohne Interesse dürfte daher der Umstand seyn, daß im Jahre 1785 der letzte Abt des kurz zuvor aufgehobenen Sedlitzer Klosters von der Gemeinde zum Erzdechante gewählt worden ist, welcher noch gegenwärtig diese Stelle bekleidet.

Das Erzdecanat an dieser Kirche wurde im Jahre 1500 errichtet, und im Jahre 1626 bestätiget. Vom Jahre 1436 bis 1622 waren die Kuttenberger Seelsorger von der utraquistischen Partei. In dem letztgenannten Jahre wurde der katholische Ritus wieder eingeführt.

Die gegenwärtige Erzdechantei war ursprünglich eine Schule. Das alte Decanatsgebäude besteht noch, wiewohl in einem schlechten Zustande, in einiger Entfernung davon. Auf der Vorderseite steht die Jahreszahl 1489.

D. Das Ursuliner-Nonnenkloster.

Nach Korzinek hat es in Kuttenberg schon in früheren Zeiten Klosterfrauen gegeben und zwar die sogenannten Beguinen, welche sich seit dem 11. Jahrhunderte vorzüglich in den Niederlanden ausgebreitet hatten. Die Mitglieder dieses Ordens führten eine Art klösterlichen Lebens, ohne jedoch die Klostergelübde abgelegt zu haben. Um das Jahr 1460 sollen dergleichen Beguinen von zwei vermöglichen Bürgern in ein ganz neu erbautes Haus mit einer Capelle aufgenommen worden seyn, um an diesem Orte Gott zu dienen und die weibliche Jugend zu unterrichten. Sie bestanden jedoch im Jahre 1527 nicht mehr in Kuttenberg,

die Gasse aber, in welcher ihr Haus gestanden hatte, behielt von ihnen den Nahmen Jungferngasse. Die Ankunft der Ursulinerinnen zu Kuttenberg datirt sich vom Jahre 1712. Sie langten daselbst am 24. May dieses Jahres aus dem Prager Neustädter-Kloster an. Ihre erste Wohnung war ein Haus in der Nähe der ehemahligen Dreyfaltigkeits-Capelle.

Der Bau des gegenwärtigen Klosters wurde im Jahre 1733 angefangen, und 1743, noch vor seiner gänzlichen Vollendung, eingestellt; in diesem Jahre geschah auch der feyerliche Einzug dahin. Dieses im neuen Style für die Kräfte der Unternehmer zu groß angelegte Klostergebäude, das ein Fünfeck bilden sollte, dessen Mitte die Kirche einzunehmen bestimmt war, ist aus dem Hausfonde gebauet worden, zu welchem die Stifterinn, Gräfinn Eleonora von Trautmannsdorf, nebst ihrer Schwester Maximiliana viel beigetragen, und der sich späterhin durch die Zuflüsse neuer Ordensglieder, hauptsächlich aber durch eine außerordentliche Sparsamkeit der Nonnen erhalten, durch die nachfolgenden Zeitumstände aber wieder sehr vermindert hat.

E. Die übrigen, noch vorhandenen Kirchen.

a) Die Maria Himmelfahrtskirche, sonst v. Namieti (am Auskehricht) genannt, soll hauptsächlich mit dem Gelde erbauet worden seyn, welches für Silbererze gelöset wurde, die nach den in dieser Gegend gehaltenen Erzmärkten entweder unbeachtet, oder als Beitrag zu dem vorgehabten Baue, von den Erzverkäufern zurückgelassen wurden.

Andere wollen, man habe zu diesem Baue aus alten Schlacken gewonnenes Silber verwendet.

Die ursprünglichen Fenster dieser Kirche sollen von Venetianer-Glas gewesen seyn.

Nach der Feuersbrunst vom Jahre 1770, durch welche das Kirchen- und Thurmdach sammt den Glocken zerstöret worden sind, wurde die Gestalt der beiden Dachungen modernisiret. Bei dem Brande im Jahre 1823 hat diese Kirche abermahl viel gelitten. Das Dach derselben und jenes des Thurmes ist abgebrannt, die Gewölbe des Chores wurden stark beschädiget. Sie ist aber seitdem schon wieder hergestellet worden. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei später angebaute Seitencapellen, welche die Kirche mehr entstellet, als gezieret hatten, abgetragen. Der daran liegende Gottesacker wurde im Jahre 1821 beträchtlich erweitert.

Vor Zeiten war die Marienkirche mit einem eigenen Pfarrer versehen, weßwegen ein in der Nähe gelegenes, im Jahre 1823 von den Flammen verheertes Haus, als ehemahliger Sitz des Pfarrers, immer der Pfarrhof genannt wurde.

b) Die Allerheiligen Kirche, welche gleich bey dem Ursprunge der Stadt an dem Orte, wo das Silber zuerst entdecket worden seyn soll, von deutschen Bergleuten erbauet wurde.

c) Die Dreyfaltigkeitskirche. Als Gründungsjahr derselben wird das Jahr 1417 angegeben. Bei den kurz darauf ausgebrochenen Hussiten-Unruhen wurde jedoch der Bau unterbrochen, und erst im Jahre 1490 von Johann Smjssek von Wrchowisst fortgesetzet und beendiget.

4 *

d) Die Kirche des heiligen Johann von Nepomuk. Nach einer bedeutenden Feuersbrunst im Jahre 1726 schenkte der Rathsherr Joseph Kuhn die Brandstätte eines ihm gehörigen Hauses zur Erbauung einer Kirche unter dem Titel des heiligen Johann von Nepomuk. Nachdem mehrere Theilnehmer zur Ausführung dieses Vorhabens beigetreten waren, wurde im Jahre 1734 der Grundstein gelegt, und 1753 das Gebäude vollendet.

F. Die unter der Regierung des Kaisers Joseph II., vermög Hofdecrets vom 24. September 1785, im Jahre 1786 aufgehobenen Kirchen.

a) Die Bartholomäus-Kirche, welche auch einen eigenen Pfarrer hatte, wurde zunächst nach der Allerheiligen Kirche von den böhmischen Einwohnern erbauet, und besaß ein Altarblatt von dem Mahler Brandel. Der noch bestehende Thurm wurde im Jahre 1759 aufgeführt.

b) Die im Jahre 1562 von den Erzkäufern in der Nähe des Kaurzimer-Thores erbaute, mit einem eigenen Capellane dotirte St. Georgskirche, in welcher die Deutschen ihren Gottesdienst hielten, ist einige Jahre nach der Aufhebung größten Theils abgetragen worden.

c) Die Dreyfaltigkeits-Capelle, welche im Jahre 1741 von der Katharina Schleichart von Wiesenthal erbauet wurde, ist in ein Wohngebäude umgestaltet worden.

Alle folgende Kirchen befanden sich außerhalb der Stadt, und wurden gänzlich niedergerissen.

d) Die Kirche der heiligen Apostel Peter

und Paul auf der sogenannten Ebene, beinahe der St. Jacobskirche entgegen. An ihr lag vor Zeiten eine Ansiedelung von Bergleuten, die eine Vorstadt ausmachte, und ihren eigenen Richter hatte. In einiger Entfernung davon gegen die Barbarakirche zu, befand sich

e) die St. Wenceslai-Kirche. An derselben Stelle stand lange vor der Erbauung Kuttenbergs ein Flecken mit Nahmen Pniewitz; er wurde aber während des Hussitenkrieges sammt der Kirche gänzlich zerstöret. Die Bergleute haben nachmahls die Kirche unter dem doppelten Titel des heiligen Wenceslaus und Michael wieder aufgebauet.

f) Die Kirche des heiligen Martin, in deren Nähe die Hussiten von den Bergleuten in Schachte hinabgestürzet wurden, stand in der Vorstadt Czech, und

g) die Kirche der heiligen Magdalena, bei welcher arme Bergleute begraben wurden, auf dem sogenannten Turkanke.

Noch hatte Kuttenberg vor dem Hussitenkriege eine Kirche zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers in der unteren Stadt, auf dem Platze, der noch heut zu Tage davon den Nahmen führt. Sie wurde zerstöret und, ungeachtet einiger frommen Versuche, nicht wieder aufgebauet.

Endlich rechnet man zu den von den Bergleuten erbauten Kirchen noch jene in dem Städtchen Kank und in dem Dorfe Grunta, welche letztere für die höchste Dorfkirche in Böhmen gehalten, vor einigen Jahren aber eingerissen und in eine Capelle umgestaltet wurde.

V.

Kurze Schilderung des ehemahligen Reichthumes der Kuttenberger Kirchen.

Wenn ich gleich hundert Hände und Federn hätte, sagt Korzinek, so könnte ich dennoch alles das, womit die Kuttenberger ihre Kirchen reichlich ausgestattet haben, nicht beschreiben.

Um von den großen Einkünften dieser Kirchen einen Begriff zu geben, erzählet er: es habe im Jahre 1324 Udalrich, Domherr und Scholasticus auf dem Prager Schlosse, zugleich aber Administrator der Maliner Pfarre, alle Nutzungen aus den Kuttenberger Kirchen dem Kloster Sedlitz abgetreten, gegen die von dem Abte übernommene Verbindlichkeit, den Unterhalt der erforderlichen Geistlichkeit sowohl, als die übrigen Kirchenbedürfnisse zu bestreiten, den Überschuß aber für das neu errichtete Kuttenberger Spital zu verwenden.

Diese Abtretung wurde nicht bloß von dem Prager Domcapitel, sondern auch von dem Papste Clemens VI., dem Könige Johann und seinem Sohne Karl, damahligen Markgrafen von Mähren, wie auch von seiner Gemahlinn Blanka belobt und bestätiget.

Der Überschuß der Kircheneinkünfte (meint Korzinek) kann nicht unbedeutend gewesen seyn, wenn man es der Mühe werth fand, die Sache auf eine so feierliche Art zu begründen.

Um seine Behauptung noch weiter zu rechtfertigen, liefert Korzinek in dieser Beziehung einen Auszug aus den Testamenten-Büchern vom Jahre 1430 bis 1614.

Dem zu Folge wurde an die verschiedenen Kirchen vermacht:

An barem Gelde, 7688 Schock böhmischer Groschen, 3444 ungarische Ducaten, 210 Reichsthaler und 2 Mark Silber.

An Kirchengeräthe: Vier Monstranzen, davon eine 42, eine andere 32 Mark Silber enthielt; 50 Kelche, 25 Ringe nebst anderen Gefäßen und Kleinodien, 25 reiche Meßgewänder mit allem Zugehöre und einer Menge kostbarer Kirchenwäsche; ferners: Altäre, Tabernakel, Kanzeln, Orgeln, Glocken u. s. w.

An Realitäten: Häuser, Gärten, Wiesen, Äcker, Höfe, Antheile an Bergwerken u. dgl.

An Stiftungen auf Messen u. s. w. nicht minder bedeutende Summen. Korzinek führt 17 dergleichen Stiftungen aus den Kirchen-Errichtungsbüchern, nur zum Beispiele an, mit der Bemerkung, daß sich fast bey einem jeden Altare, deren die Barbarakirche allein 52 hatte, eine solche Stiftung befand.

Daß diese Vermächtnisse nur einen kleinen Theil des gesammten Kirchenreichthumes ausgemacht haben, hat Korzinek durch die Vergleichung einiger auf diese Art der St. Jacobskirche zugefallenen Gegenstände mit den in einem Inventar verzeichneten Stücken dargethan. Durch Testamente erhielt diese Kirche 5 Kelche, 1 Ciborium, 3 Meßgewänder; in dem Inventar aber woren 25 Kelche, 4 Ciborien und mehr als 13 Meßgewänder eingetragen.

Unter die vorzüglichsten Kirchenkleinodien gehörte:

1. Die große, silberne Monstranze mit 12 Aposteln in der Barbarkirche. Sie wog 121 Mark Silber, und

war mit Edelsteinen reichlich besetzet. Dieselbe soll so breit gewesen seyn, daß ein Mann mit ausgestreckten Armen sie nicht umfassen, und so hoch, daß er mit der Hand nicht bis an die Spitze reichen konnte. Um sie von der Stelle zu bringen, waren, nach Balbin, nebst einer mechanischen Vorrichtung mehrere und zwar starke Priester erforderlich.

2. Zwey große Fahnen von Goldstoff mit unzähligen, zum Theile sehr ansehnlichen Perlen geziert.

3. Drey Bilder mit Perlen gestickt, und mit kostbaren Edelsteinen besetzt. Auf dem ersten war die Menschwerdung Christi, auf dem zweiten seine Geburt, und auf dem dritten die heilige Barbara vorgestellt. Diese Bilder wurden bei Umgängen, vorzüglich bei der Frohnleichnams-Procession, welche immer mit einem großen Gepränge gefeiert wurde, herumgetragen.

4. Ein silbernes, in der Gestalt der Barbarakirche mit außerordentlicher Kunst verfertigtes Rauchfaß.

VI.

Nachrichten von dem Ursprunge der zu Kuttenberg bestehenden wohlthätigen Stiftungen.

Bei der Sorge für die geistliche Wohlfahrt haben die Kuttenberger auf das leibliche Wohl ihrer dürftigen Brüder nicht vergessen, und eingedenk jener Worte: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan," pflegten die Gewerken jedes Mahl von ihrem empfangenen Gewinne den Armen sogleich etwas auf die Hand zu geben. Nebstdem waren zwei Kuxe von einer jeden Zeche

nicht nur zum Besten der Kirchen, sondern auch zu jenem der Schulen und des Spitales bestimmt.

Laut des Auszuges aus den Vermächtnissen vom Jahre 1430 bis 1614 erhielten die Armen durch letztwillige Anordnungen: 2024 Schock böhmischer Groschen, 175 ungarische Ducaten und 40 Reichsthaler (die Schulen außerdem 610 Schock), nebst Tüchern, Leinwand und allerley solchen Bedürfnissen; ferner Realitäten an Häusern, Feldern u. s. w. Für arme, erwerbsunfähige Bergleute war insbesondere ein Capital von 105 Schock gestiftet. In den meisten Testamenten wurden armen Schuldnern die Schulden von ihren Gläubigern nachgelassen. Unter andern wurde auch ein Bad errichtet, und den Badern mit der Verbindlichkeit übergeben, daß sie zu gewissen Zeiten die Armen unentgeldlich aufnehmen und ihnen die Köpfe mit Venetianischer Seife waschen sollten.

Ferner war zum Unterhalte der Armen der vierte Pfennig von den Zöllen und Mauthen, ingleichen der Ertrag zweier Fleischbänke gewidmet. Dieses dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1483, wo die Fortsetzung des Baues der Barbarakirche diese und dergleichen Gefälle in Anspruch nahm.

Aus den königlichen Renten endlich wurden wöchentlich am Freitage zwei Schock böhmischer Groschen von den Münzbeamten unter die Armen vertheilet.

Zu dem Bürgerspitale soll, den ältesten Nachrichten gemäß, ein Bürger, Nahmens Pirknar oder Birkner im Jahre 1324 den Grund gelegt haben. Durch fromme Vermächtnisse an verschiedenen Grundstücken, anderen Realitäten und Capitalien wuchs diese

Stiftung nach und nach bis zu dem gegenwärtig bestehenden, bedeutenden Vermögen an.

Weil aber kein Stiftsbrief über diese wohlthätige Anstalt vorhanden war, so wurde im Jahre 1820 am 9. November von dem Magistrate und der Gemeinde eine Urkunde ausgefertigt, welche für künftige Zeiten die Stelle eines ursprünglichen Stiftungsbriefes ersetzen soll. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung enthält dieselbe einen vollständigen Ausweis über das gesammte Spitalsvermögen sowohl, als über die dermahlige Anzahl der verpflegten Personen und die Art ihrer Verpflegung.

An der zu diesem Spitale gehörigen St. Lazaruskirche bestand vor Zeiten ein eigenes Siechenhaus.

Die an dem Ursulinerkloster zur Erziehung der Mädchen von adelicher und bürgerlicher Herkunft errichteten Stiftungen (welche jedoch in der neueren Zeit größten Theils eingingen) sind folgende:

1. Die Waldsteinische, errichtet im J. 1727 von der Maria Margaretha Gräfinn von Waldstein, gebornen Gräfinn Czernin von Chudenitz für 12 Stiftlinge, deren Zahl jedoch 1784 auf 10, und zwar auf 6 adeliche und 4 bürgerliche herabgesetzt wurde.

2. Die Janowskysche vom Jahre 1743. Stifterinn: Barbara Freyinn von Janowsky, geborne Gräfinn Wratislaw von Mitrowitz.

3. Die Rabenhauptische, gegründet 1784 von der Anna Ludmilla, Freyinn von Rabenhaupt, gebornen Schafmann von Himmerles, für ein adeliches Fräulein, und in Ermangelung für ein bürgerliches Mädchen.

4. Die Klusakische vom Jahre 1753. Stifter: Wenzel Klusak Ritter von Kosteletz.

5. Die Hochbergische, errichtet 1753 von dem Fräulein Ernestine Freyinn Hochberg von Hennersdorf.

6. Die Trautmannsdorfische, errichtet 1756 von der Eleonora Francisca Gräfinn von Trautmannsdorf zur Erziehung und Ausstattung zweier Fräulein von dem böhmischen Herrn- oder Ritterstande.

7. Die Fitzgeraldische vom Jahre 1760. Stifterinn: Eleonora Freyinn von Fitzgerald, geborne Gräfinn Sereni.

8. Die Przichowskische, gegründet 1764 von der Theresia Freyinn von Przichowsky, gebornen Gräfinn von Wrschowetz.

9. Die Strachowskysche von dem Jahre 1773. Stifter: Franz Strachowsky Ritter von Strachowitz, k. k. geheimer Rath und Dompropst des Prager Domcapitels bey St. Veit.

10. Die Lukowskysche, errichtet 1785 von der Anna Johanna von Lukowsky.

VII.

Nachrichten von dem wälschen Hofe und dem alten Rathhause.

Den wälschen Hof hat ursprünglich König Wenceslaw II. zur Wohnung für sich erbaut, und erst in der Folge in eine Münzstätte umgestaltet. Als nähmlich dieser König in der Absicht, das bis dahin sehr roh und unvollkommen betriebene Münzwesen auf einen besseren Fuß zu setzen, sechs geschickte Künstler,

dergleichen damahls in Böhmen nicht zu finden waren, aus Florenz verschrieb. Da nun diese Künstler den gedachten Hof eingeräumt erhielten, so ward er von diesem Zeitpuncte an la corte italica oder der wälsche Hof genannt, und bis zum Jahre 1726 nicht nur zur Münzprägung, sondern auch zur Abhaltung von Landtagen verwendet.

Als dann am 20. August 1770 das Rathhaus bis auf den Grund abbrannte, bezog der Magistrat, bis zur Aufbauung eines neuen Rathhauses, einen Theil von diesem Münzhofe, der im Jahre 1779 auch zu einem Militärspitale verwendet wurde, welches erst im Jahre 1821 wegen eingetretener Baufälligkeit in die Caserne übertragen ward.

Im Jahre 1786 wurde dann der früher von dem Magistrate innegehabte Theil sammt der oberstmünzmeisterämtlichen Wohnung und den an die Dechantey anstoßenden Zimmern zur versteigerungsweisen Feilbiethung bestimmt, von welcher es jedoch eben so, wie von der im Jahre 1787 angesuchten unentgeldlichen Überlassung dieses Gebäudes an den Fabrikanten Johann Breuer, zum Behufe der Anlegung einer Druckerey, gänzlich abkam.

Das vormahlige, auf dem jetzigen Ringplatze gestandene Rathhaus war durch seine Größe, sein Alterthum und durch die gothische Bauart merkwürdig. Es besaß einen ansehnlichen Rathssaal, der mit kunstreichem Schnitzwerke, mit mehreren der Würde des Ortes anpassenden Darstellungen aus der heiligen sowohl, als profanen Geschichte, und zwar größten Theils in erhabener Arbeit, deßgleichen mit Statuen und Vergol-

dungen reichlich ausgeschmücket war. Der größte Theil dieser Verzierungen rührte von der Hand eben desselben Bildhauers Jacob her, welcher die berühmte Arche in der Barbarakirche verfertiget hatte. Das Werk wurde im Jahre 1511 beendiget.

In diesem Rathssaale sind ebenfalls mehrere Landtage abgehalten worden.

Die am 20. August 1770 ausgebrochene große Feuersbrunst hat dieses ehrwürdige Denkmahl der Vorzeit zerstört. Es wurde dann gänzlich abgetragen und zu einem Marktplatze planirt.

VIII.

Verzeichniß der Privilegien, welche der Stadt Kuttenberg zu Theil geworden sind.

Die Stadt Kuttenberg hat zu verschiedenen Zeiten mannigfaltige, zum Theile sehr wichtige Privilegien und sonstige Begnadigungen erhalten. Sie sind in chronologischer Ordnung folgende:

1. Eine Urkunde Königs Johann aus dem Lützelburgischen Hause vom Jahre 1324, vermög welcher die Köhler von Kuttenberg eine eigene Zunft auszumachen und so, wie die anderen Bergleute, bloß unter dem Oberstmünzmeister zu stehen hatten.

2. Ein weiterer Majestätsbrief eben dieses Königs vom Jahre 1327, wodurch er die den Köhlern bewilligten Begünstigungen nicht nur bestätigte, sondern sie auch von den allgemeinen Steuern und dem königlichen Zolle befreite, übrigens ihnen die möglichste Verschonung von den Kriegszügen zusicherte, und das Recht

einräumte, ordentliche Versammlungen zu Przibram halten zu dürfen.

3. Das nach der Anordnung Königs Karl I. im Jahre 1350 auf dem allgemeinen Landtage zu Prag abgefaßte vollständige Gesetzbuch, in welchem unter anderem vorgeschrieben war:

a) Daß gewisse Städte und Schlösser (nähmentlich auch Kuttenberg) unzertrennbar von der Krone bleiben, und selbst nicht den Königinnen oder ihren Töchtern als Heirathsgut gegeben, überdieß aber Jene, welche sie vom Könige erschleichen würden, mit dem Verluste des Lebens und der Confiscation ihrer Güter bestrafet werden sollen.

b) Daß die Burggrafen und Vorsteher der Städte den neuen König, ebenfalls unter Verlust ihrer Güter und Ehren, nicht einzulassen hätten, als bis er den Eid, sie nie zu veräußern, abgelegt haben würde.

Obgleich dieses Gesetzbuch nicht in Kraft getreten ist, so wurden doch die angeführten Artikel zu Gunsten der königlichen Städte später, unter demselben Könige, (wie man gleich sehen wird) im Wesentlichen zum Gesetze erhoben.

4. Ein am Donnerstage nach Thomas im Jahre 1360 *) von eben diesem Könige zu Aachen ausgefertigter Majestätsbrief, womit er den Kuttenbergern nicht nur die von den Königen Wenceslaw und Przemisl Ottokar erhaltenen Privilegien, vermög welchen sie vor

---

* Nach Korzinek und Cornova geschah dieses durch einen zu Aachen schon im Jahre 1359 gegebenen Machtbrief.

kein anderes Gericht, als vor ihren Bergschöppenstuhl gefordert werden, und einen böhmischen Herrn oder Ritter wegen Schulden in Verhaft nehmen, auch ein Verboth auf seine Güter schlagen konnten, ihrem vollen Inhalte nach bestätigte, sondern sie überdieß von allem Zolle auf dem Fluße Main freisprach und ihnen das Recht einräumte, in ihrer Stadt nach Belieben ausländische Weine zu schenken.

5. Das von dem Könige Karl I. auf dem Landtage zu Prag im Jahre 1369 gegebene Gesetz, daß einem jeweiligen Könige von Böhmen unter seinem Krönungseide und bei Verlust seiner königlichen Würde untersagt seyn soll, die zur Kammer gehörigen Städte, Schlösser und Güter (also auch Kuttenberg) zu veräußern, und daß jene Privaten, welche etwas hiervon an sich reißen würden, auf immer für Feinde des gemeinen Besten, ja selbst als Hochverräther angesehen werden sollen.

6. Ein am 13. December 1371 ausgefertigter Freiheitsbrief Karls I., wodurch die Kuttenberger das Recht erhielten, Güter zu kaufen und mit denselben nach eigenem Gutachten schalten und walten zu können, bloß mit der Beschränkung, sie nicht wieder an Geistliche zu verkaufen.

7. Ein Privilegium Königs Wenceslaw IV. vom Jahre 1386, vermög welchem alle liegende Güter derjenigen Bürger, die ohne Testament starben und keinen Notherben hinterließen, der Stadtgemeinde anheim zu fallen hatten.

8. Ein weiteres Privilegium eben dieses Königs vom Jahre 1392, nach welchem Niemand ohne rechtliche Erkenntniß des Münzmeisters die Güter der Kutten-

berger Bergknappschaft pfänden, oder sich auf was immer für eine Weise daran vergreifen durfte, mit welchem Privilegium zugleich der Stadt ein eigenes Wapen verliehen wurde, das sie noch größten Theils heut zu Tage führet.

9. Ein im Jahre 1394 am Mittwoch nach Allerheiligen zu Prag ausgefertigtes Privilegium, vermög welchem die Czaslauer Straße durch Kuttenberg geführet werden mußte, und Jene, welche mit ihren Waaren, statt durch Kuttenberg zu fahren, oder zu gehen, einen anderen Weg einschlugen, nach böhmischer Sitte, von den Kuttenbergern aufgehalten, und ihnen ihre Waaren abgenommen werden konnten.

10. Eine im Jahre 1396 ausgefertigte Bestätigung der den Köhlern oder Kohlenbrennern in den Jahren 1324 und 1327 zu Theil gewordenen Begünstigungen.

11. Ein lateinischer Ablaßbrief Conrads, Erzbischofes zu Prag, vom 14. Jänner 1400 für alle diejenigen, welche zur Kirche der heiligen Barbara in Kuttenberg irgend eine Beihülfe geben.

12. Eine Bulle Papst Bonifaz IX. vom 17. Februar 1401, kraft welcher kein Kuttenberger vor ein anderes geistliche Gericht, als jenes des Prager Erzbischofes berufen werden sollte.

13. Ein vom Könige Sigmund im Jahre 1420 am Montag nach der Kreuzerhöhung zu Czaslau ausgefertigtes Privilegium, wodurch den Kuttenbergern das Stadtgericht mit allen Nutzungen überlassen wurde.

14. Eine Urkunde des Königs Sigmund vom Dinstag vor, nicht aber, wie Schaller angibt, nach St. Benedict im Jahre 1437, womit er alle vormahls

der Stadt Kuttenberg verliehenen Vorrechte und Freiheiten bestätigte, auch verschiedene andere Anordnungen in Betreff der gemeinschaftlichen Eintracht und zur Aufnahme des Bergbaues festsetzte.

15. Eine Bestätigungs-Urkunde Georgs von Podiebrad, damahligen Statthalters von Böhmen, vom Jahre 1448, über alle der Stadt Kuttenberg jemahls zu Theil gewordenen Freiheiten.

16. Ein Privilegium Königs Ladislaw vom 15. Junius 1454, womit er die Urkunde des Königs Sigmund vom Jahre 1437 bestätigte, und der Stadt jährlich zwei Jahrmärkte bewilligte.

17. Ein lateinisches Edict Georgs von Podiebrad, als König von Böhmen, vom 13. December 1459, dem zu Folge alle diejenigen, welche aus den, zum Gebrauche der Stadt Kuttenberg vorbehaltenen Waldungen des Riesengebirges einiges Holz auf der Elbe herabflößten, jedes Mahl vier Tage lang bey Altkolin anzulegen, und der Kuttenberger Bergknappschaft so viel, als sie an Holzvorrath benöthigte, käuflich zu überlassen, verbunden waren.

18. Eine lateinische Urkunde eben dieses Königs vom 15. December 1459, womit er nicht nur alle früheren Privilegien und Majestätsbriefe, sondern auch das der Stadt vom Könige Wenceslaw IV. verliehene Wapenschild bestätigte.

19. Ein böhmischer Bewilligungsbrief Königs Georg, ausgefertigt zu Prag im Jahre 1461 am Tage des heiligen Philipps und Jacobs, vermög welchem die Kuttenberger-Stadtgemeinde jene geistlichen Zinsungen, welche sie an das Kloster Sedlitz vom Anbeginne des

Bergbaues an, und an die Domkirche zu Prag seit König Johanns Zeiten, alljährlich entrichten mußte, künftighin zur Kirche der heiligen Jungfrau Barbara und zur Hauptkirche verwenden durfte.

20. Eine Urkunde, womit König Georg im Jahre 1463 den Kohlenbrennern die ihnen früher eingeräumten Freiheiten bestätigte, welche sie jedoch in der Folge, wenigstens im Jahre 1536, gänzlich verloren hatten.

21. Ein Freiheitsbrief eben dieses Königs vom Jahre 1466, wodurch er die Bergstadt Kuttenberg von allem Zolle zu Kolin freisprach, dann

22. ein weiterer Freiheitsbrief desselben vom Jahre 1467, womit er sie von der Obergerichtsbarkeit des Bergschöppenstuhles zu Iglau befreite und zugleich gestattete, daß alle Streitigkeiten in Bergsachen von dem Berggerichte zu Kuttenberg abgethan werden könnten.

23. Eine am 24. October 1471 zu Prag vom Könige Wladislaw II. in lateinischer Sprache ausgefertigte Bestätigung aller Privilegien und Freiheiten.

24. Eine zu Prag im Jahr 1478 am Mittwoch nach der Taufe Christi in böhmischer Sprache ausgefertigte Urkande eben dieses Königs, nach welcher die Verheirathung der Waisen der bergstädtischen Inwohner ohne Schaden ihrer Privilegien geschehen soll.

25. Ein lateinischer Brief des Königs Wladislaw de dato Prag den 13. März 1479, die vom Papste Bonifaz der Corporis Christi und heiligen Barbarakirche zu Kuttenberg ertheilte Ablaßbulle betreffend.

26. Ein von diesem Könige am Mittwoch vor St. Georg im Jahre 1479 zu Prag in böhmischer Sprache abgefaßter Brief, nach welchem die sich etwa vorfinden-

den, mit dem in Verlust gerathenen königlichen Insiegel versehenen Briefe, den bergstädtischen Einwohnern zu keinem Schaden gereichen sollen.

27. Eine böhmische Schuldverschreibung des Königs Wladislaw, ausgefertigt zu Prag am Mittwoch vor dem heiligen Geiste im Jahre 1480, wodurch der Stadt Kuttenberg die Dörfer Weletau, Janowitz und Traganowitz für 270 Schock böhmischer Groschen verschrieben wurden.

28. Eine böhmische Urkunde eben dieses Königs de dato Prag am Freitage nach der Taufe Christi Anno 1382, enthaltend die Bestätigung des deutschen Briefes Königs Wenceslaw, daß die Straße von Kolin nach Czaslau auf Kuttenberg zugehen soll.

29. Ein unter demselben Datum in böhmischer Sprache ausgefertigter Ausspruch dieses Königs in Betreff der zwischen den bergstädtischen Inwohnern und den Koliner-Bürgern bestehenden Niederlags-Streitigkeiten.

30. Ein böhmischer Brief Königs Wladislaw dd. Kuttenberg am Freitage vor dem heiligen Geiste Anno 1488, bestimmend, wie es mit der Niederlage der gesalzenen Fische zwischen den Kuttenberger- und Koliner-Unterthanen gehalten werden soll.

31. Nach Cornova ein Freiheitsbrief Königs Wladislaw vom Jahre 1501, enthaltend die Freiheit, Erb- oder sogenannte Allodialgüter und liegende Gründe, gleich dem Adel, zu kaufen und zu verkaufen.

Dieser Freiheitsbrief soll zugleich vom Könige Ferdinand I. im Jahre 1541 dergestalt bestätiget worden seyn, daß sie nicht, wie andere Städte, um den Kauf-

vertrag in die Landtafel eintragen zu lassen, erst die königliche besondere Erlaubniß erbitten mußten, oder hierzu eines Vertreters vom Adel nöthig hatten.

32. Eine Privilegien-Bestätigung dieses Königs vom Jahre 1507.

33. Ein Majestätsbrief desselben vom Jahre 1514 wegen Erneuerung des Schöppenmeisteramtes, wodurch jedem einzelnen Rathsverwandten das Recht eingeräumet wurde, zwei Gemeindeglieder hierzu vorzuschlagen, aus welchen dann der Oberstmünzmeister zu wählen hatte.

34. Eine vom Könige Wladislaw zu Budin am Freitage nach dem neuen Jahre 1515 in böhmischer Sprache abgefaßte Bewilligung, ein landtäfliches Gut zum Hospitale des heiligen Kreuzes für 3000 Schock erkaufen zu dürfen.

Außer diesen von Nr. 23 bis 34 angeführten Urkunden Königs Wladislaw gibt Korzinek noch nachfolgende, jedoch ohne Bezeichnung der Ausfertigungstage, an:

a) Ein Privilegium, vermög welchem die Kuttenberger jährlich 1000 Mark Pagamentsilber erkaufen, und in der königlichen Münze in was immer für Geldsorten ausprägen lassen konnten.

b) Eine Urkunde, nach welcher die Kuttenberger zu keinem Kriegsdienste gezwungen, sondern nur verbunden seyn sollen, die Bergwerke und die Stadt gegen Jedermann, der den königlichen Nutzungen schaden wollte, zu vertheidigen.

c) Ein Privilegium, welches den Kuttenbergern auf ewige Zeiten den Platz und die Stimme gleich nach

den Prager Städten, im Gehen, Stehen, Sitzen und in der Erklärung ihrer Meinungen zusicherte.

d) Eine Bestätigung der alten Freiheit, daß sie zu keiner Versammlung vorgefordert werden sollten, außer wenn ein König von Böhmen zu wählen wäre, in welchem Falle sie gleich nach den Pragern ihre Stimme abzugeben hätten.

e) Eine allgemeine Steuerbefreiung und zwar wegen der auf den Bergbau zu verwendenden großen Kosten.

35. Eine Privilegien-Bestätigung Königs Ludwig vom Jahre 1523.

36. Eine vom Könige Ferdinand I. zu Prag im Jahre 1547 den Mittwoch nach Dionys ausgefertigte Urkunde, womit er den Kuttenbergern, die sich im schmalkaldischen Bunde verfänglich gemacht hatten, und dieserwegen 19 Freiheitsbriefe ausliefern mußten, die meisten derselben, jedoch nur unter gewissen Einschränkungen wieder verlieh.

37. Ein ähnlicher Bestätigungsbrief dieses Königs, ausgefertigt zu Prag am Mittwoch, dem St. Dionystage 1549, welcher wörtlich folgendermaßen lautet:

Wir Ferdinand, von Gottes Gnaden Erwählter Röm. König, Zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Kroatien, König, Infant in Hispanien, Ertz Hertzog zu Oester-Reich, Marggraff zu Mähren, Hertzog zu Luxenburg und in Schlesien ꝛc. Fügen Kund hiemit dießen Unseren Brieff offentlich: Demnach in Verwichenen 1547. Jahr, die Ehrbare Schöpffenmeistere und Raths Verwandte, auch die gantze Gemeinde Unserer Stadt Kut-

tenbergk wieder Uns nicht wenig gesündiget, und in unßere Königl. Ungnadt gefallen, und durch solches Verbrechen all Ihre Privilegien, Freyheiten und Exemptiones, so Sie Von Kayßern und Königen zu Böhaimb Unßeren Vorfahreren Seeligster Gedächtnuß, wie auch Von Unß überkommen haben, Verlohren, und in Unßeren Gewalt, auch Sie selbsten Sich gegeben; Weillen Wir aber Ihr Demüthig- und gehorsambstes Bitten, wie auch intercessiones ansehen, welche Von dem durchleuchtigsten Fürsten Ferdinand Hertzogen Zu Österreich Unßern Allerliebsten Sohn Vor Sie eingeleget worden; dahero Wir aus angebohrnen gnädigen mülde, und weilen Wir durch die Barmhertzigkeit Bewogen seyndt, dieße Gnadt denen Schöpffmeistern, Raths Verwandten, und der gantzen Gemeinde Bemelter Unßerer Stadt Kuttenbergk Ihnen die untergeschriebene Privilegia auf nachfolgende weiß wiedergeben und restituiren:

Nemblich den Lateinischen Brieff Von Conrado Ertzbischoffen zu Prag, in welchen der Ablaß denen ertheilet wird, welche Zu der Kirchen der heyl. Jungfrauen Barbarae zu Kuttenbergk Einige Beyhülff Thuen. de dato Kuttenbergk Anno 1400. die 14. Januari.

Den Böhmischen Brieff des Sigismundi, mit welchen die Contracten Zwischen denen Partheyen und Neuen Bergk Städter Inwohnern confirmiret werden. Datum Prag Am Dienstag vor St. Benedicti Anno 1437. Dießen Brieff deß Kayßers Sigismundi Thuen Wir Ihnen auch aufheben, und nur allein die Bergk Städtl. Innwohnere bey dem in solchen Brieff befindlichen Articulo Verbleiben lassen, auf daß die Güther,

welche zu denen Kirchen und Hospital gehören, hinwieder Zuruckgegeben werden.

Den lateinischen Brieff Königs Ladislai, in welchen Er den obbeschriebenen Brieff des Kayßers Sigismundi confirmiret, und darzu Ihnen Jährlich Zwey Jahr Märkte ertheilet de Dato Prag den 15. Juny Anno 1554. Dieße Confirmation des Königs Ladislai wirdt von Uns Ihnen Bergk Städt. Innwohnern auch aufgehoben, ausgenohmen der Articul, wegen der Hospital güther, und der Zwey Jahr Märkte solle seine Kräfften haben.

Des Königs Ladislai lateinische Bekräfftigung drey Brieffe, Nembl. des Kayßers Carls 4. den anderten des Königs Wenceslai, den dritten Brieff aber des König Wenceslai, de dato Prag den 15. Juny Anno 1454. Dieße Bekräfftigung des Königs Wenceslai wirdt von Unß denen Bergk Städter Innwohnern gleichfalls aufgehoben, ausgenohmen der Articul, damit sie nicht eingeschränket werden, bey dem es sein Verbleiben hat.

Den Lateinischen Brieff des Königs Georgy auf die Holtz Niederlag bey Alt Kolin de dato Prag den 13. Decembris Anno 1459.

Die Gemein Confirmation des König Georgy in der lateinischen Sprach aller Ihrer Privilegien und Majestaet Brieffe der Neuen Wappen oder Schildt de dato Prag den 15. Decembris 1459.

Den Böhmischen Brieff des Königs Georgy. Innhalt welchen erlaubt wirdt, womit die Zinßen Von dem Sedletzer Closter, so Vom Altershero Zinset, auf die Kirchen der heyl. Jungfrau Barbarae und die haupt-Kirchen zu Kuttenbergk Verwendet werden mö-

gen. Datum Prag 1461 am Tag heyl. Philippi und Jacobi.

Die Gemeine Confirmation in der Lateinischen Sprach des Königs Wladislai Aller Privilegien und Freyheiten. Datum Prag den 24. Octobris Anno 1471.

Des Königs Ladislai Brieff in der Böhm. Sprach, daß das heirathen Eines Waysen denen Bergk Städt. Innwohnern ohne schaden ihrer Privilegien Beschehen solle. Datum Prag am Mittwoch nach Christi tauff Anno 1478.

Den Böhmischen Brieff des Königs Wladislai, sofern sich einige Brieffe findeten, welche mit dem Verlohrenen Insigl Verpetschiret seyndt, daß dieße Ihnen Berg Städt. Innwohneren Zu keinen schaden gereichen sollen; Datum Prag am Mittwoch Vor St. Georgy Anno 1479.

Den Brieff und Vidimus in der Lateinischen Sprach des Königs Wladislai; in welchen des Pabsten Bonifacy Brieff und Ablaßen Zu der Kirchen Corporis Christi und heyl. Barbarae zu Kuttenbergk eingeschrieben seyndt. Datum Prag den 13. Marty Anno 1479.

Den Böhm. Brieff des Königs Wladislai, krafft welchen das Dorff Weletau, Janowitz, Troganowitz pr. 270 fß Böhmische Groschen Verschrieben ist. Datum Prag am Mittwoch Vor dem heyl. Geist Anno 1480.

Den Böhm. Brieff und Confirmation des Königs Wladislai des Teutschen Brieffs Königs Wenceslai, daß die Straffen Von Kolin nacher Czjaßlau auf Kuttenbergk zugehen solle. Datum Prag am freytag nach der Tauff Christi Anno 1482.

Des Königs Wladislai Böhm. Ausspruch in Puncto der Niederlag Zwischen Besagten Bergk Städt. Innwohnern und denen Kolinern. Datum Prag am freytag nach Christi Tauff Anno 1482.

Der Böhm. Brieff des Wladislai Königs, wie es in puncto der Niederlag deren gesaltzenen fischen Zwischen den Bergk Städt. Innwohnern und Kolinern gehalten werden solle. Datum Kutenbergk am freytag Vor dem heyl. Geist Anno 1488.

Den Böhm. Brieff des Königs Wladislai, damit Sie zum Hospital des heyl. Creutzes 3000 Einkünfften erkauffen können; Geben, Budin am freytag nach dem Neuen Jahr Anno 1515.

Dieße Obige Brieff haben Wir denen BergkStädt. Innwohnern gnädig confirmiret, und mit dießenUnßeren Brieff in krafft Königl. Gewalt und Macht in Böhmen, mit sicheren wissen und Rath Unßerer Lieben getreuen, als König zu Böhaimb, sofern Sie Vorhin Bies anhero solche genossen, bekräfftigen, wann Sie aber dießes anoch etwelche Brieffe, Privilegien und Freyheiten hätten, die Sie Unß nicht Vorgestellet, solche sollen Keine krafft haben, weder Sie sich derselben bedienen Können, Jedoch Uns Unßeren Erben und Künfftigen Königen zu Böhaimb, bey der Stadt Kuttenberg Unßerer Cammer dießen gewalt Specialiter Vorbehalten, Gleichwie Wir das Königl. Richter Ambt, und was Zu dießen geherig. Unß Unßeren Erben und Künfftigen Böhm. Königen in dießer Unßeren Stadt Kuttenbergk Vorbehalten.

Und wer also aus Unßerem Befehl Vor einen Richter angesetzet wirdt, derselbe soll das Richter-Ambt,

BSB MÜNCHEN

Vermög der von Unß ertheilten Aydespflicht, und jedesmahligen Befehl gerecht, Treu, und aufrichtig mit allen Fleiß und Eyfer Versehen und Verrichten, und wofern ihme einige inpedimenta Vom Einem oder Anderen in weeg gelegt wurden, Es auch solche dem Rath beygebracht, derselbe soll Ihn mit nichten Verlassen, sondern Ihme Behülfflich seyn; Undt welche also in sothanen Raths Functionibus bey jetzt oder Künfftigen Zeiten seyn werden, dieselbe sollen nicht ohne dem jetzig- oder Künfftigen Obristen Müntzmeister, oder aber Unßeren, Von Unß Ihnen allda eingesetzten Richter keinen gemeinen Rath auf dem Rathhauß weder anderwärtig halten, weder private gemeine Zusammenkunfte auf Keine erdenkliche weiß haben, noch auch die gemeinde Ohne Erlaubnus Besagten Obristen Müntz Maister oder Unßeren Richter citiren, es seye dann Sie ehe Bevor ein solches dem jetzigen Obristen Müntzmaistern oder Unßeren Richter angedeutet, daß nembl. nöthig seyn, womit die Gemäinde Zusammen kommen und Er anbey Von dem, umb was es gehandlet werden solle wissentl. wissete und einwilligete, sodann ein solches allererst Thuen können, und sonsten nicht. Undt gleichwie bey Vorigen Zeithen, die Apellation, Provocation Von dießer Bergk Stadt an Unßere Königl. Persohn gegangen, Als Thuen Wir auch annoch Zulassen, daß Von dießer Bergk Stadt, da Wir in Böhaimb seyn werden, an Unß, Unßere Erben, undt Successores in Unßerer Abwesenheit Aber an Unßere Ob dem Königl. Prager Schloß Sitzende Räthe, die Zu dergleichen Appellationen absonderlich Verordnet seyndt, Und nirgends anderſthin appelliret und provociret werde;

Undt nachdem Wir auch erkennet, die Beschwehrnus wegen den Zunfften Verschiedener handwercks Leuthen in dießer Unßerer Bergk Stadt Zu seyn, so haben Wir dieße Zunfften Cassiret und aufgehoben, und wollen fernershin alda nicht mehr Zulassen, haben, Ausgenohmen die Jenige Zunfft, bey welchen die Aufnehmung auf das Handwerck observiret wirdt, jedoch in Verkauffen der Verschiedenen handwerker, sollen Sie nicht etwas gewißes, wie Theuer es erkaufft werden solle, aufzulegen Befugt seyn, daß also sowohl der Arme Als Reiche umb desto wohlfailer Zu seiner Nothdurfft Von denen handwerks- Leüthen kauffen könne, und hierdurch die Theuerung pro Cujusvis bono abgewendet werde; Und da Wir bey jedesmahlig erkanten Nothdurfft, denen handwercksleuthen, Würthen und Würthinen durch die Von Unß Verordnete Persohnen etwas resolvireten, und anbefehleten, solche Ordnung werden Sie Zu halten, und derselben gehorsambst nachzukommen schuldig seyn, der Rath solle auch Verbunden seyn darüber die handt Zu halten, und fleisig darauf Zu sehen, damit deme ein Gnügen geleistet werde, und dießem nach Unß, Unßeren Erben und künfftigen Königen Zu Böhaimb die sterbfälligkeit bey dießer Bergk Stadt Vorbehalten, Sofern genandt Von denen Bergk Städt. Innwohnern ohne Vormundschafft sterbete, und in der Bergk Stadt keinen Bluts- Befreünden oder Verwandten hätte, So solle die Sterbfälligkeit oder das Verlassene Guth auf Keinem Andern Als Unß, Unßere Erben und Künfftige Böhmische Könige fallen.

Desgleichen auch die Straffgelder Von denen Innwohnern in dießer Bergk Stadt, Benantl. wegen der Todt- und Mordtschläge, Brennen, rauben, gewaltthätigkeit, Ehebruch und Betrug, Unß und Unßeren Nachkommen Vorbehalten, jedoch ob wir sodann aus Unßerer Königl. Gnadt hierVon etwas pro Bono Publico, oder Reparirung der Stadt zugeben geruheten, dießes solle in Unßeren, Unßerer Erben undt Böhmischen Königen gnädigsten willen jederzeith stehen.

Beynebenst auch Unß, Unßeren Erben und Künfftigen Böhmischen Königen Vorbehalten, daß Sie Von Jeden Weisen Vaß bier, wie auch Jeden Vaß gersten bier, so inn- oder Außer der Stadt gebreüet, oder Von anderwärths hineingeführet wirdt, einen Böhmischen Groschen entrichten; Item Von Jeden Strich oder Kübel Gersten- oder Waitzen Maltzes so hierauß aus der Stadt Verkauffet, oder auf andere weiß hinausgeführet wirdt, soll Unß, Unßeren Erben und Künfftigen Böhmischen Königen Auch ein Böhm. Groschen zu Sieben weißen pfennig gerechneter, Von dem, der es Verkauffet, gezahlet und entrichtet werden, und dießes Auf Künfftige Ewige Zeiten; Undt Zu deme bey Begnadung und Ziegerung des Zolls und Unßeres Umgeldes, wie auch, da Wir, es seye, wann es wolle, Unßers in dieß Königreich Böhaimb führen lasseten, werden Sie allezeit nach Unßern, Unßerer Erben und Künfftigen Böh. Königen Aussatz und Ausmessung sich zu Verhalten Schuldig seyn; dahero damit dießem Allen, ohne Abkürtzung, wie oben erwehnt, nachgelebet werde, So haben, der Primas, die Schöpfmaistere und Rathsverwandte, die Gemein-

Eltiste, wie auch die gantze Gemeinde Unßerer Stadt Kuttenbergk, Unß Unßeren Erben und Künfftigen Königen Zu Böhaimb Vor sich selbsten, Ihre Erben und Künfftige Nachkömblinge Zugesagt, Versprochen und gelobet, in Allen und Jedem gehorsambst und willigst gegen Unß, Als Ihren König und Erb Herren in aller unterthänigkeit sich als Getreüe Unterthanen Zu Verhalten, und Zu bezeigen wie auch an Unß, Unßere Erben und Künfftige Böhm. Könige Als Unßere Cammer Sich zu halten, und Zu adhaeriren, nicht minder sich nach Unß ohne geringsten Wiederwillen Zurichten; Zu dessen Bezeügung haben Wir Unßer Königliches Insigl anzuhangen anbefohlen, und mit aigener handt unterzuschreiben geruhet.

Geben Ob Unßeren Prager Schloß am Mittwoch den Tag St. Dionysij A. 1549 Unßerer Reich des Röm. im 19. und anderer im 23. Jahr.

38. Nach Angabe des Herrn Hofraths Peithner Edlen von Lichtenfels ein neuerlicher Privilegien-Bestätigungs- Brief des Königs Ferdinand I. vom Jahre 1558.

39. Nach eben diesem Schriftsteller, ein Begnadigungsbrief des Königs Maximilian vom Jahre 1567.

40. Ein Majestätsbrief dieses Königs ausgefertiget zu Wien im Jahre 1568, vermög welchem sich kein Jude zu Kuttenberg niederlassen, ja nicht einmahl in der Nähe dieser Stadt aufhalten durfte.

41. Nach Peithner ein Majestätsbrief des Königs Rudolph vom Jahre 1577.

42. Eine Urkunde dieses Königs vom Jahre 1584, womit er die Innungs-Artikel der bürgerlichen Goldschmiede zu Kuttenberg bestätigte, und ihnen ein Wapen bewilligte.

43. Eine Bestätigung und Vermehrung der Innungs-Artikel der Fleischhauer vom Jahre 1594.

44. Ein Privilegium des Königs Mathias vom Jahre 1618, wodurch allen Städten, und nahmentlich der Stadt Kuttenberg erlaubt wurde, neue utroquistische Kirchen ohne Hinderniß erbauen zu dürfen.

45. Ein am 9. Julius 1625 wegen Übernahme des Bergbaues auf 10 Jahre abgeschlossener Contract, durch welchen den Kuttenbergern nicht nur die früher erworbenen Begnadigungen, Freiheiten, Statuten und Ordnungen, sowohl in politischen, als Bergwerkssachen, mit alleiniger Ausnahme der die katholische Religion betreffenden Gegenstände zugesichert, sondern überdieß noch folgende Begünstigungen eingestanden wurden:

a) Die Begünstigung in Bergstreitigkeiten nur dem auf kaiserliche Kosten erhaltenen Bergamte untergeordnet zu seyn und dem Erkenntnisse desselben, jedoch cum beneficio Apellationis, zu unterstehen.

b) Die Zurückgabe des Loretzer-Bräuhauses und der vor Zeiten zur Stadt gehörigen Mauthen und Zinsen nebst dem Eisen- und Salzhandel, letzteren jedoch nur unter der Bedingung des Salzbezuges von dem allerhöchsten Ärarium.

c) Die Wiederverleihung des früher gebrauchten Stadtwapens.

d) Die Zurückgabe der ihnen zuständig gewesenen und nicht den Jesuiten eingeräumten Dörfer.

e) Die Erlassung des Weintazes, die Befreiung von allen Landescontributionen, Bier- und andern Steuern und Auslagen, dann die Verschonung rücksichtlich der Durchzüge, Musterungen und Einquartierungen des Kriegsvolkes.

f) Das Befugniß der Schulden-Contrahirung zum Behufe des Bergbaues, jedoch nur gegen halbjährige Rechnungslegung.

g) Die durch drey Jahre gestattete zollfreie Verführung des gesaigerten Garkupfers außer Land.

h) Die dem ansässigen Adel zu Kuttenberg auferlegte Verpflichtung, sich des Vorkaufes und der Vertheuerung der Victualien und Bergwerks-Nothdurften, so wie der Betreibung bürgerlicher Gewerbe zu enthalten.

i) Die Befreiung aller Bergwerks-Nothdurften, und der für die Bergarbeiter bestimmten Victualien von der Gränzzollmauth und dem Umgelde.

k) Die Begünstigung, daß die Gewerken, Bergleute und sonstigen Stadtbewohner, sie seyen Privatpersonen, bey der Stadt, oder Gemeinde angestellet, weder dem Statthalter von Böhmen, der Appellation zu Prag, noch einem anderen Gerichte, zu welchem sie nicht gehören, untergeordnet seyn sollen, sondern daß die Stadt bey ihren dießfälligen Freiheiten, jedoch salvo beneficio Appellationis ad regem, zu erhalten sey.

l) Die vollständige Freizügigkeit für alle wirklich bauende Gewerken, Bergleute und Arbeiter, dann

ihre Familien und ihr Dienstgesinde, so zwar: daß sich Jedermann in Bezug auf den zu betreibenden Bergbau nach Kuttenberg übersiedeln, und auch nach Wohlgefallen mit allem mitgebrachten und erworbenen Hab und Gute, ohne Verhinderung wieder abziehen, ja dieses letztere selbst durch Testament und ab intestato in das Ausland erfolgen machen konnte.

m) Die zugesicherte Toleranz, vermög welcher die sich häuslich niederlassenden Gewerken rücksichtlich der katholischen Religion, den Bürgern und anderen Inwohnern gleich gehalten, die nicht haussässigen aber, ihrer Religion wegen, jedoch ohne öffentliches Exercitium, frei bleiben mußten.

46. Eine Privilegien-Bestätigung Königs Ferdinand II. vom Jahre 1628 für die Stadt, und eine weitere Bestätigung der Fleischhauer-Innungs-Artikel sowohl von eben diesem Jahre, als auch vom Jahre 1629.

47. Eine Urkunde vom Jahre 1640, wodurch den Kuttenbergern die Beachtung ihrer Privilegien und die Einquartierungsfreiheit zugesichert wurde.

48. Eine Privilegien-Bestätigungs-Urkunde Königs Ferdinand III. vom Jahre 1641, durch welche zugleich das frühere Stadtwapen auf die noch heut zu Tage bestehende Art abgeändert wurde.

49. Eine weitere Bestätigung der Fleischer-Innungs-Artikel vom Jahre 1658.

50. Ein Jahrmarkts-Privilegium vom Jahre 1669.

51. Eine Privilegien-Bestätigung des Königs Leopold I. vom Jahre 1691.

52. Die Bewilligung eines neuen Jahr-, Roß- und Viehmarktes vom 19. Junius 1702, mit welcher zu-

gleich bestimmet wurde, daß dieser fünfte Markt am Montage nach Cantate, die übrigen aber am ersten Montage in der Fasten, am Freitage nach Frohnleichnam, am Montage nach Mathäus und am Montage nach St. Martin gehalten werden sollen.

53. Eine Bestätigung dieser fünf Jahrmärkte vom 30. Jänner 1778, welche jedoch in der Folge wieder aufgehoben worden seyn muß, indem gegenwärtig nur vier Märkte, und zwar am Montage in der Fasten, den Tag nach Frohnleichnam, dann am Montage nach Mathäus und nach Martini abgehalten werden.

54. Eine allgemeine Privilegien-Bestätigung vom 23. November 1784.

Die vorzüglichsten Vorrechte, welche die Stadt Kuttenberg noch besitzet, sind: das Prärogativ, als die erste Bergstadt in Böhmen, auf den Landtagen im Nahmen der Gewerken cum voto et sessione erscheinen zu dürfen *) und das Vorrecht der Landtafelfähigkeit.

*) Kuttenberg hatte von Alters her, bey den Landtagen sowohl, als bey andern öffentlichen Versammlungen, die Präcedenz vor den übrigen Landstädten; seit 1547 aber wurde dieses Vorrecht von der Stadt Pilsen angesprochen. Kaiser Rudolph hat sich zwar zu Gunsten der Kuttenberger erklärt, und sie in dem Besitze dieses herkömmlichen Rechtes, wie Korzinek sagt: „mit einer Mauer geschützt, welche nicht so leicht umgestürzt werden kann." Allein dem ungeachtet wurde später, im Jahre 1694, zwischen beiden Städten ein Vergleich getroffen und von dem Kaiser Leopold I. bestätiget, dem zu Folge dieselben in der Präcedenz bey den Landtagen alterniren sollten.

Nach der ältesten Landesverfassung Böhmens war bloß der Herren- und Ritterstand berechtiget, im Besitze landtäflicher Güter zu seyn; dem Bürgerstande, als Stand des Königreiches betrachtet, war dieses Recht nicht eingeräumt; sondern nur einigen wenigen Städten die Landtafelfähigkeit als ein Privilegium verliehen. Diese sind: die königlichen Prager Städte, Kuttenberg, Pilsen, Budweis, Saaz, Komotau und Kaden.

Die Stadt Kuttenberg hat zwar das Privilegium über die ihr gebührende, individuelle Landtafelfähigkeit nicht intabulirt; da jedoch in dem, der königlichen Stadt Saaz verliehenen Privilegium ausdrücklich erwähnet wird, daß dieser Stadt die individuelle Landtafelfähigkeit in eben der Art verliehen werde, wie dieses Recht die königlichen Prager Städte, dann Kuttenberg Budweis und Kaden besitzen: so kann die der Stadt Kuttenberg gebührende, individuelle Landtafelfähigkeit um so weniger bezweifelt werden, weil schon die im Jahre 1541 nach dem Brande der Landtafel erlassene, landtäfliche Instruction angeordnet hat, daß von den Pragern und Kuttenbergern, ihren Privilegien gemäß, so wie es von Alters her üblich war, sowohl ihre landtäflichen Gemeingüter, als jene, so einzelne Bürger besitzen, der Landtafel vorgelegt werden können, welche Begünstigung auch König Wladislaw zu Handen der Kuttenberger Stadtgemeinde durch Urtheil bestätigte. *).

*) Sieh Hafners Handbuch des landtäflichen Verfahrens.

IX.

Mannigfaltige, der Stadt Kuttenberg zu Theil gewordene Auszeichnungen.

Die Beherrscher Böhmens haben die Wichtigkeit der Kuttenberger Bergwerke für ihre Krone sowohl, als für das gesammte Königreich anerkannt, und die Bewohner der Stadt zum fleißigen Betriebe derselben, nicht nur durch bedeutende Privilegien, sondern auch durch schmeichelhafte Äußerungen, persönliche Besuche und andere Beweise ihrer Zuneigung aufgemuntert.

Karl I. hat der Stadt Kuttenberg den Rang nach Prag und den Hauptstädten der beiden Provinzen Schlesien und Lausitz (Breslau und Budissin oder Bautzen) eingeräumt *).

Von Wenceslaw IV. erhielt die Stadt ein Wapen, in welchem königliche und kaiserliche Insignien (ein Adler, ein Löwe und die Kaiserkrone) enthalten sind.

Welchen hohen Werth Kaiser Sigmund auf Kuttenberg legte, erhellet aus seinem Majestätsbriefe

*) „Honorabiles et Egregias civitates Regni nostri Boemiae, Pragam, Wratislawiam, Budyssin et Montes kuthnis, Regiae nostrae Majestati carissimas et dilectas, sicut hae caeteras alias civitates dicti Regni virtutibus et maturitate civium praecellunt, atque frequentia populorum: ita honorificentia dignitatis et gloria singulari, erga celsitudinem Regiam, cupimus insigniri," etc. Majestas Carolina, sive Constitutiones Caroli IV. imperatoris. R. X.

vom Jahre 1437: „Wir sind verbunden," heißt es darin unter andern, „alles aufzubiethen, daß die Stadt Kuttenberg, welche den größten und nutzbarsten Schatz des Reichs enthält, emporgebracht werde; denn so wie die Bearbeitung dieser Bergwerke dem ganzen Königreiche einen großen Nutzen und Wohlstand bringt, eben so viel und noch mehr Schaden würde die Vernachlässigung derselben diesem Lande verursachen."

In diesen Ton stimmten auch die meisten folgenden Könige ein. „Unter den Dingen," sagt Georg in dem Majestätsbriefe vom 15. December 1459, „welche den erhabenen Stand Unserer königlichen Würde am meisten verherrlichen, ist Uns der Reichthum an kostbaren Erzen zu Kuttenberg von dem unsterblichen Gotte als ein vorzügliches Geschenk verliehen worden. Die von Silber strotzenden Felsen haben einen großen Wohlstand über die Könige und ihre Unterthanen, bis auf Unsere Zeiten, verbreitet, und lassen dasselbe auch für die Zukunft hoffen. Deßwegen haben Unsere Vorfahren diesen Ort, der von der Huld des Himmels so ausgezeichnet ward, mit wichtigen Privilegien beschenkt, und mit vielen Gnadenbezeugungen überhäuft. Auch, Wir wollen daher keine geringere Sorgfalt anwenden damit durch das Glück dieser Stadt alles Übrige beglücket, und was verwüstet liegt, emporgebracht werden möge." — Dieser König bestätigte auch das der Stadt von Wenceslaw IV. verliehene Wapen, mit dem Beisatze: es sei nicht unschicklich, daß Diejenigen, welche der kaiserlichen und königlichen Kammer kostbare Erze liefern, auch mit dem kaiserlichen und königlichen Wapen beehrt werden.

Von dem Könige Wladislaw sind nicht weniger als sieben dergleichen rühmliche Äußerungen vorhanden, wie auch mehrere von dessen Sohn, Ludwig; und obgleich die Bergwerke bald darauf in Abnahme geriethen, so nannte Kaiser Rudolph Kuttenberg doch noch sein und des Königreichs besonderes Kleinod und einen kostbaren Schatz des Landes.

Aus der großen Menge der übrigen öffentlichen Zeugnisse von dem Reichthume und dem Ansehen Kuttenbergs wollen wir nur einige heraus heben. Äneas Sylvius, der nachmahls unter dem Nahmen Pius II. die dreifache Krone trug, sagt in dem ersten Capitel seiner Geschichte der Böhmen: „Kuttenberg steht in einem großen Rufe; es besitzt Silberbergwerke, die außerordentlich reichhaltig sind.“ Sein Landsmann Hieronymus Balbus, Lehrer an der Universität zu Prag, schildert als Dichter, in einem Briefe an den berühmten Bohuslaw von Lobkowitz, den Reichthum Kuttenbergs also:

Dives inexhaustis resonat mons Kutna metallis,
Argentoque fluens, tota liquescit humus.

Der berühmte vaterländische Geschichtschreiber Daniel Adam von Weleslawjn, spricht von Kuttenberg, in seinem Nomenclator quadrilinguis, folgender Maßen: „Kuttenberg, diese hochansehnliche Stadt, einst sehr mächtig an Reichthum und an Menschen, hat den Rang und die erste Stelle nach Prag, wie im Kriege, so im Frieden; wie im Lande selbst, so auch auswärts behauptet, und wurde gleichsam für eine kleinere Hauptstadt und für die Schatzkammer dieses Königreiches gehalten.

Die meisten Regenten Böhmens bis auf Leopold I., haben, nebst vielen Erzherzogen aus dem durchlauchtigsten Hause Österreich, die Stadt Kuttenberg persönlich besucht, und einige derselben hatten daselbst, wie zum Theile schon erwähnt wurde und noch an anderen Orten berichtet werden wird, durch längere Zeit residirt. In der neueren Zeit insbesondere hatte Kuttenberg das Glück, die treffliche Kaiserinn Maria Theresia, so wie im Jahre 1784 ihren großen Sohn, den Kaiser Joseph II. in seinen Mauern zu empfangen.

Dem Kuttenberger Magistrate widerfuhr auch mehrmahls die Ehre, von Prinzen und selbst von Königen erneuert zu werden, wie im Jahre 1471 von Heinrich, Herzoge von Münsterberg, einem Sohne Königs Georg; in eben diesem Jahre und 1474 von dem Könige Wladislaw; im Jahre 1522 vom Könige Ludwig und ein Jahr darauf von Karl, Herzoge von Münsterberg, einem Enkel des Königs Georg.

In dem städtischen Archive finden sich noch viele Briefe von böhmischen Regenten und ihren Gemahlinnen, von denen Hr. Vogel, in seinen Beiträgen, mehrere auszugsweise anführt. Ihr Inhalt ist mehr, oder weniger wichtig. In einem derselben z. B. ladet König Wladislaw, im Jahre 1502, den Schöppenstuhl zur Krönung der geheiratheten französischen Prinzessinn Anna, als Königinn von Böhmen, ingleichen zur Hochzeitsfeierlichkeit ein; dagegen ersucht Ludwig im Jahre 1524, ihm einen Vorstehhund zu verschaffen, und die Königinn Anna verlangt im Jahre 1544, eine Mahlerswitwe zu vermögen, ihrem Hofmahler, Jacob Reisenegger, Farben zu überlassen.

In welchem Ansehen Kuttenberg ehemahls stand, kann endlich auch daraus abgenommen werden, daß Personen aus dem Ritter- und Herrnstande kein Bedenken trugen, mit seinen Töchtern in eheliche Verbindungen zu treten, oder ihren Aufenthalt in dieser Stadt zu nehmen und sich ansässig zu machen.

Von den adelichen Personen, die in Kuttenberg vor Zizka gewohnt haben, sind nur zwei mit Nahmen bekannt. Borzislaw von Roſicz um das Jahr 1300, und Wilhelm von Waldek, aus dem Hause Hasenburg. Nach Zizka lebten in Kuttenberg nebst vielen Anderen, die Herrn: von Berka, Bohdanecz (Bohdaneczsky), Brzezy, (Brzesky), Czernin, Chotochow (Chotochowsky); Dobrzensky, Dohalsky; von Gutenstein; Hornateczky; von Hrabanow, Hubeczkow, Koleniczow, Kamberg, Klusak, Kolowrat, Lukawecz (Lukaweczky); von Materna, Mjrkow, Rabenhaupt, Rzepicz (Rzepitzky), Slawata, Studenitz (Studenitzky), Rziczan, Treczka, Wieznik, Wraby (Wrabsky), Ziarotin oder Zierotin.

Ernst Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Baiern und Erzbischof von Salzburg, kaufte im Jahre 1559 in Kuttenberg ein Haus, welches durch lange Zeit das Fürstenhaus genannt wurde *).

*) Wahrscheinlich war es das jetzige größere Mathias Breuer'sche; denn laut einiger alter Kaufcontracte lag es in der Sedlitzer Gasse, und war, nach Balbin, mit bunten Dachziegeln gedeckt.

X.

Veränderungen in der magistratischen Verfassung. Erwerbung und Schicksale des städtischen Vermögens.

A. Magistrat.

Die städtische Gerichtsbarkeit wurde, wie aus dem Bergrechte des Kaisers Rudolph II. vom Jahre 1597 erhellet, schon in den früheren Zeiten von dem eigentlichen Berggerichte getrennt. Der Vorsteher des Magistrats führte den Nahmen Stadtrichter, und wurde zu Handen des Königs eingesetzt. Sigmund überließ aber den Kuttenbergern im Jahre 1420, bei Gelegenheit eines Anlehens, das Stadtgericht mit allen Gerechtsamen und Nutzungen. An die Stelle des Stadtrichters trat jetzt ein Primas oder Primator. Die Zahl der Rathsverwandten, Rathsherren, Schöppen oder auch Schöppenmeister genannt, belief sich auf 18. Von den zwölf älteren derselben hatte einer um den andern durch einen Monath den Vorsitz, und führte in dieser Eigenschaft insbesondere den Nahmen Schöppenmeister. Das Amt der Gemeinde-Ältesten bestand lange Zeit nur aus vier Personen, bis Wladislaw im Jahre 1471 noch zwei hinzufügte. Albrecht von Guttenstein, oberster Münzmeister des Königreiches Böhmen, errichtete mit königlicher Bewilligung noch ein Achtmänner-Gericht. Gemeinde-Älteste gab es in früheren Zeiten nur 20, aber ihre Zahl stieg später auf 70. Im Jahre 1549 wurde in Kuttenberg, wie zwei Jahre früher in Prag, ein königlicher

Richter eingesetzt, welcher darauf Acht haben sollte, daß nicht irgend was zum Nachtheile des Königs verhandelt werden möchte.

Bis zum Jahre 1767 hat sich in diesem Bestande des Magistrats keine erhebliche Veränderung ergeben; in diesem Jahre aber wurde die Zahl der Rathsglieder auf 12 herabgesetzt. Acht Jahre darauf, 1775, fand abermahl eine Reduction Statt, der zu Folge das Rathsgremium aus sechs älteren und drei jüngeren Rathsverwandten bestehen sollte, von welchen Zwei die Publica und Politica, Zwei die Judicialia, und Zwei die Oeconomica und Contributionalia zu besorgen, auch im Rathe ordentlich zu referiren, die drei Jüngeren hingegen, jeder in einem andern Departement, als Supplenten zu dienen hatten. Der Syndicus ward zur Vertretung der Stelle eines Secretärs bestimmt; auch mußte aus den sechs ältern Rathsmännern einer, in Gegenwart des königl. Richters und Berghofmeisters, zum Schöppen- oder Bürgermeister erwählt werden, und seine Stelle ein Jahr hindurch bekleiden; dagegen ward das Primat ganz aufgehoben.

Von den ältesten Zeiten bis zu dem Jahre 1612, wurde der Magistrat von der böhmischen Kammer im Nahmen des Königs eingesetzt und erneuert, in dem genannten Jahre aber ward dieses Recht auf den Oberstmünzmeister übertragen, welcher dann alle Jahre den Rath, die Zünfte und die Ältesten, jedoch mit Vorwissen der Kammer und im Beiseyn einiger Kammerräthe erneuerte. Seit dem Jahre 1691 geschah diese Renovation, zur Ersparung des großen Aufwandes,

alle drey Jahre. Bey der Reform des Magistrats im Jahre 1775 wurde auch diese dreijährige Rathserneuerung ganz aufgehoben, der Stadtrath in einen organisirten Magistrat umgestaltet, und dieser im Jahre 1783, nach Aufhebung des Oberstmünz- und Bergmeisteramtes, den gewöhnlichen politischen Behörden untergeordnet.

Noch ist zu bemerken, daß laut eines Privilegiums des Königs Georg vom Jahre 1467 die Appellation von dem Kuttenberger Magistrate nur unmittelbar an den König Statt fand. — Zu Folge dem Bergrechte des Königs Rudolph vom Jahre 1604, hatten die Schöppen den Vorrang vor den Bergbeamten; erst im Jahre 1683 wurde dem Berghofmeister die Präcedenz vor dem Magistrate eingeräumt.

B. Das Stadtvermögen.

König Karl hat der Stadt Kuttenberg das Recht verliehen, Güter zu kaufen, und mit denselben nach eigenem Gutdünken zu schalten und zu walten; Sigmund aber überließ den Kuttenbergern die Renten und Einkünfte der Stadt; er gab ihnen auch verschiedene geleistete Zahlungen zurück.

Nach und nach brachte die Gemeinde, sowohl durch Ankauf, als pfandweise, allerley Güter und Dorfschaften an sich, welche im Laufe der Zeit zum Theile von ihr wieder abgekommen sind, zum Theile aber derselben noch angehören.

Aus der Zahl der Erstern wollen wir bloß Krzesetitz anführen. Dieses Gut hat im Jahre 1591 der damahlige Kuttenberger Primator erkauft, im Jahre

1612 aber laut seines letzten Willens an die Kuttenberger Stadtgemeinde abgetreten. Nach der Schlacht auf dem weißen Berge wurde Krzesetitz von dem Fiscus eingezogen, und bald darauf von dem Kaiser Ferdinand II. den Jesuiten zu ihrem Unterhalte angewiesen.

Von den, der Stadt noch angehörigen Gütern wurden die sogenannten Kuttenberger Dörfer zu verschiedenen Zeiten, größten Theils zwischen den Jahren 1549 und 1664 erworben, das Gut Janowitz aber im Jahre 1725 von dem Grafen von Haugwitz um 110000 fl., nebst 4000 fl. Schlüsselgeld gekauft. — Loschan besaß die Stadt schon im Jahre 1553; einige von den dazu gehörigen Dörfern sind erst später damit vereinigt worden, z. B. Manczitz und Rassowitz im Jahre 1665.

Das städtische Bräuhaus Loretz wurde im Jahre 1589 von der Frau Katharina Zierotin, gebornen von Smirzitz, mit allem Zugehör, dem Rechte des Bierbräuens und Bierausschankes, sammt dem freilandtäflichen gleichnahmigen Rittersitze um 600 Schock böhmischer Groschen gekauft. Es ward aber später der Stadt abgenommen, zum Behufe des Bergbaues von Seite des Montanisticums selbst betrieben, und erst im Jahre 1625, bey Gelegenheit der Übernahme des Bergbaues von Seite der Stadt, zugleich mit den, den Jesuiten nicht eingeräumten, ihr früher zuständig gewesenen Dörfern wieder zurückgegeben. In diesem Bräuhause wurden im Durchschnitte jährlich 13600 Eimer Bier gebräuet. Die Stadt besaß noch außer dem zwey Bräuhäuser, eines in der Stadt, und ein ande-

res in der Vorstadt Pach, welche aber in der Folge nicht mehr benützt wurden.

Im Jahre 1630 wurden der Stadt Kuttenberg zwei in der Vorstadt Czech gelegene, dem Fiscus heimgefallene Höfe sammt Grundstücken, gegen eine Forderung an den Staat pr. 18348 fl. überlassen.

Das Vermögen der Stadt wurde jedoch durch den Verlust von Krzesetitz, durch die beträchtlichen Kriegsschäden und den bedeutenden Verbau bei dem Betriebe der Bergwerke sehr zerrüttet, so, daß sie in eine nahmhafte Schuldenlast verfiel, welche im Jahre 1636, 17939 fl., im Jahre 1644 aber 121381 fl. betrug.

Das Stadtvermögen wurde von dem Magistrate, unter der Oberaufsicht des Oberstmünzmeisteramtes, administrirt. Im Jahre 1667 verband sich der erstere die Loretzer Erträgnisse zur Contribution für die Bürgerschaft zu verwenden, wozu er auch im Jahre 1742 von der Hofstelle angehalten wurde. Allein im Jahre 1766 ist zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft ein Vertrag errichtet worden, dem zu Folge die Bräuhausnutzungen der Bürgerschaft überlassen wurden. Inzwischen wuchs die Schuldenlast der Gemeinde immer mehr und mehr an, so, daß sie im Jahre 1767, 237586 fl. betrug, und zu dem, jedoch nicht zur Ausführung gekommenen Projecte Anlaß gab, die Herrschaft Janowitz öffentlich feilzubiethen.

Zur Abtragung dieser nahmhaften Schulden, welche sich bis zum Jahre 1771 (wegen der kurz vorher ausgebrochenen großen Feuersbrunst), nur auf 173268 fl., und bis zum Jahre 1774, auf 117511 fl. reducirten, wurde von Seite der Staatsverwaltung nicht nur die

der Stadt obgelegene Bezahlung des königlichen Richters, auf Wohlgefallen, nachgesehen, sondern auch im Jahre 1774 eine Hofcommission nach Kuttenberg abgeschickt, um die Ursachen des Verfalls des städtischen Vermögens zu erörtern, und die zweckmäßigsten Maßregeln zur Emporbringung desselben vorzuschlagen. Die Commission fand den Grund der Abnahme des Stadtvermögens:

a) in der seit 1757, nach Aufhebung des Pachtes, geführten tadelhaften Administration;

b) in der 1768 für die Gemeinde, gegen ihren und des Magistrats Willen geschlossenen, nachtheiligen Verpachtung oder Arenda;

c) in der Trennung des Loretzer Bräuhauses von den übrigen Gemeinde-Gütern.

Die Vorschläge der Commission zur Behebung der eingerissenen Gebrechen und zur Aufrechthaltung des noch immer bedeutenden Gemeinde-Vermögens (indem die nach einem mäßigen Anschlage berechneten Einkünfte noch 20,316 fl. 43 kr. 1½ Pf. betrugen) gingen dahin:

1. Die gesammten Gemeindegüter mit Einschluß des Loretzer Bräuhauses (weil sich kein Pächter gemeldet hatte) einer eigenen Wirthschafts-Direction, bestehend aus einem Director und drey Consulenten, unter der Controle des Magistrats und Oberaufsicht des Oberstmünzmeisters, zur Administration zu übergeben.

2. Den Magistrat von zwölf auf neun Rathsverwandte zu reduciren.

3. Aus dem nach Abschlage der Ausgaben pr. 10,310 fl. sich ergebenden Reste, die Contribution für die gesammte Bürgerschaft pr. 5328 fl. zwar zu berich-

tigen, den Überschuß von 4000 bis 5000 fl. aber zur Tilgung der Schuldenlast zu verwenden.

Die Contributions-Entrichtung für die Bürgerschaft sollte jedoch nur so lange Statt finden, als die Gemeinde-Einkünfte dazu hinreichend wären; wo hingegen, wenn die Abgaben so hoch stiegen, oder die Gemeinde von unvorgesehenen Unfällen so sehr betroffen würde, daß diese Steuerentrichtung ohne merkliche Verminderung ihres Vermögens nicht geschehen könnte: die Bürger den Abgang, nach Verhältniß ihrer Ansässigkeit, zu tragen hätten.

4. Wären die Rechnungsführer anzuhalten, ihre Rechnungen vierteljährig dem Oberstmünzmeisteramte zur weiteren Beförderung an die Hofstelle zu übergeben.

Durch diese höchsten Orts begnehmigten Maßregeln verminderte sich der städtische Passivstand bis zum Jahre 1778 um 13133, und bis zum Jahre 1781 um 32818 fl., betrug aber dennoch im Jahre 1782, in welchem die Stadt den Königsrichter-Gehalt wieder auf ihre Renten übernehmen mußte, die bedeutende Summe von 132261 fl.

XI.

Literarische Denkwürdigkeiten. Gelehrte und sonst verdiente Männer.

Mehrere böhmische Gelehrte, nahmentlich Peter Codicill von Tulechow, Thomas Mitis und Georg Crugerius, sind der Meinung, daß der Erfinder der Buchdruckerkunst, Johann von Guttenberg, ein Kuttenberger gewesen sey. Korzinek findet die Sache sehr wahrscheinlich. Er läßt ihn im Jahre 1421, bey der

Annäherung der Hussiten gegen Kuttenberg, welche sehr viele Einwohner zur Auswanderung bewog, wegziehen, sich anfänglich nach Straßburg, dann nach Mainz begeben, und den Nahmen von seiner Vaterstadt annehmen, nähmlich: Johann von Kuttenberg, welcher dann in Guttenberg umgestaltet worden seyn soll. — Freilich behaupten Andere das Gegentheil; aus Gutenberg, sagen sie, haben verschiedene Schriftsteller Gudenberg, Euthemberg, Guttenberger u. dgl. gemacht *).

Wenn gleich Kuttenberg jetzt nicht mehr in die Schranken treten wird, um die Ehre der Erfindung dieser trefflichen Kunst zu verfechten: so bleibt ihm doch das Verdienst unbestritten, dieselbe sehr früh auf seinen Boden verpflanzt zu haben; denn schon im Jahre 1480 wurden in dieser Stadt Aesops Fabeln gedruckt, und im Jahre 1489 ist daselbst die Bibel in böhmischer Sprache im Drucke erschienen, von welcher noch ein Exemplar in der Clementinischen Bibliothek zu Prag aufbewahret wird. Der Buchdrucker nennt sich Martin von Tissnow. Es bestand auch, mit wenig Unterbrechung, immer eine Buchdruckerey zu Kuttenberg; im Jahre 1820 aber wurde sie in die Kreisstadt Czaslau übertragen.

Die Kuttenberger haben, wie Weleslawjn bezeuget, stets die Wissenschaften geliebt und sie mit Freigebigkeit unterstützt. Aus diesem Grunde hatten sie auch auf die öffentliche Bildung ihrer Jugend viele Sorg-

---

*) Siehe Marchand: Histoire de l'origine de l'imprimerie. Haye 1740.

falt verwendet, und Paul Stransky versichert, daß ihre Schulen immer gut und zweckmäßig eingerichtet waren. Nebst mehreren Nebenschulen gab es zwey Hauptschulen an der St. Jacobs- und Barbarakirche. Die letztere ließ Johann Charwat, ein reicher Bürger und Verehrer der Wissenschaften, um das Jahr 1480, auf eigene Kosten von neuem erbauen. Aus Dankbarkeit befreite der Magistrat seine fünf, in dem Bezirke der Stadt gelegenen Häuser, bis an seinen Tod, von allen Abgaben.

Die St. Jacobsschule wurde in dem Hussitenkriege mit der Stadt zugleich verbrannt, und darauf in Eile bloß von Holz errichtet. Da sie anfing baufällig zu werden, wurde sie vom Grunde aus neu und von Stein aufgeführt. Die Beförderer dieses Baues waren: Niclas Wodniansky von Czazarow, damahliger k. Richter und Sigmund Kozel von Riesenthal, Primator der Stadt. An dem Portale von rothem Marmor sind ihre Wapen angebracht, und das bekannte: Studia adolescentiam alunt u. s. w. kündigt die damahlige Bestimmung des Gebäudes an.

Von dem Seminarium der Jesuiten und der gegenwärtigen Hauptschule ist bereits gesprochen worden. Der erste Director dieser letztern war Anton Strzecha, Weltpriester, k. k. Hofcapellan und zuletzt Pfarrer in Kozmitz. Er hat sich durch die musterhafte Gründung und eine vieljährige, weise Leitung dieser gemeinnützigen Lehranstalt einen gerechten Anspruch auf das dankbare Andenken der Kuttenberger erworben. Vielen seiner Zöglinge insbesondere war er nicht nur ein ver-

ständiger Führer und gewandter, glücklicher Lehrer; sondern auch ein theilnehmender, sorgfältiger Vater.

Die vorzüglichsten Gelehrten und Künstler, welche der Stadt Kuttenberg entweder als Eingeborene, oder als Pflegesöhne angehören, sind folgende:

1. Martin Kutten von Sprinseberg, ein Dichter und Historiker, welcher den 29. März 1564 zu Prag starb, und daselbst auf der Altstadt beerdigt wurde.

2. Jacob Melisäus, welcher um das Jahr 1579 lebte.

3. Georg Schuldisius, Lehrer an der hohen Schule zu Prag, im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts.

4. Georg Polenta von Sudetis.

5. Prokop von Cuttna.

6. Simon Eustach Kapihorsky, ein Cistercienser und Dechant zu Kaurzim, welcher im Jahre 1630 die Geschichte des Klosters Sedlitz schrieb.

7. Johann Korzinek, geboren zu Czaslau. Er trat 1641 in den Jesuitenorden ein, und gab die Denkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg in böhmischer Sprache unter dem Titel: Stare Pamietj Kuttno = Horske u. s. w. (Prag, 1675) heraus. Er hat sowohl die vorzüglichsten vaterländischen Geschichtschreiber, als auch das Kuttenberger Stadt= und Bergamtsarchiv mit vielem Fleiße benützt; und obschon er sich bisweilen von mündlichen und schriftlichen Überlieferungen irre führen ließ, so thut ihm Jaroslaus Schaller doch sehr Unrecht, wenn er behauptet: daß sein Werk mit unzähligen Mährchen durchgewebt ist.

Bohuslaw Balbin urtheilt über ihn und sein Werk folgender Maßen: „Cuttnenses montes — praecipuae claritatis toto Regno habentur, — quanquam, ut quod res est dicam, omnem de iis non modo facultatem, sed etiam voluntatem scribendi eripere velle posteris visus est R. P. Joannes Korzinek e Societate Jesu, vir omnium scientiarum genere perpolitus, argenteo suo, ut ita loquar, libello de Cuttnensibus argenti fodinis patria lingua nuper vulgato, cui prope nihil diligentia nostra potest adjicere."

8. Peter Brandel, ein berühmter Mahler, der im Jahre 1709 zu Kuttenberg in der größten Armuth starb, sodann aber unter Begleitung des Kuttenberger Magistrats, einer zahlreichen Clerisey und mehr als 300 Bergleuten, die mit brennenden Grubenlichtern vor der Leiche gingen, in der Barbarakirche beigesetzt wurde, auch einen Leichenstein mit einer Grabschrift erhielt.

Aus der Zahl der in anderen Rücksichten bemerkenswerthen und bisher noch nicht erwähnten Männer verdienen herausgehoben zu werden:

1. Philipp von Neuhaus, Bischof des utraquistischen Consistoriums zu Prag, welcher sich gewöhnlich Bischof von Sidon nannte. Er war anfänglich Bischof von Mantua, ließ sich aber von einigen reisenden Hussiten bereden, nach Prag zu kommen. Im Jahre 1506 übernahm er die Oberaufsicht über die sämmtlichen Kirchen zu Kuttenberg, wohnte in dem so genannten steinernen Hause, starb daselbst im folgenden Jahre, und wurde in der Jacobskirche begraben.

Im Jahre 1551 ließ die Bergknappschaft seine Gebeine aus dieser Kirche mit vielem Gepränge in die Barbarakirche übertragen.

2. Wenzel Mitis, Berghofmeister zu Kuttenberg, welcher, weil er sich zur Kriegszeit ausnehmend treu erwiesen, auch bey der Anwesenheit des Feindes die Geld- und Materialvorräthe gerettet hatte, im Jahre 1758 mit einer 18 Ducaten schweren, goldenen Ehrenmedaille belohnt wurde.

3. Johann Christoph Breuer, der Gründer der noch bestehenden Zitz- und Kattunfabrik, bey welcher seit mehr als 40 Jahren eine bedeutende Anzahl Menschen ihren Nahrungserwerb findet.

XII.

Vermischte Gegenstände,

Nach Hagek, Daubrawa *) u. a. m., haben sich bey der Versammlung der Stände zu Nimburg im Jahre 1310, in welcher Johann von Lützelburg, des Kaisers Heinrich VII. Sohn, zum Gemahle der unterdrückten königlichen Prinzessinn Elisabeth und zum Könige des böhmischen Reiches vorgeschlagen wurde, die Kuttenberger vorzüglich thätig bewiesen. Diese Behauptung gewinnt an Glaubwürdigkeit durch den Umstand, daß sich bey der in dieser Angelegenheit an den Kaiser Heinrich abgefertigten Gesandtschaft, unter den sechs Abgeordneten des Bürgerstandes, vier Prager und zwey Kuttenberger Bürger befanden.

Auf diese Art hätte Böhmen den Vater eines Karls

*) Dubravii historia Bohemiae. L. XIX.

und die goldene Zeit seiner Regierung zum Theile den Kuttenbergern zu danken, eine Zeit, welche Pelzel, mit einer ihm sonst ungewohnten Begeisterung, also schildert: „Unter der langen Regierung dieses weisen, klugen und gelehrten Königs wurden die Böhmen gleichfalls weise, klug und gelehrt. Sie hatten den Rest der rohen Sitten fast ganz abgelegt. Seit dem sie eine Universität hatten, schickten die benachbarten Nationen ihre Söhne nach Prag, um hier Wissenschaften, Kenntnisse und die freien Künste einzuhohlen. — Sie (die Böhmen) waren die gelehrteste Nation und die größten Staatsmänner, mit einem Worte, damahls die herrschende Nation in Europa. Man hielt es für einen besondern Vorzug, ein geborner Böhme zu seyn. Viele benachbarte Fürsten kauften oder bauten sich Häuser zu Prag, um unter den Böhmen zu wohnen. Alles drängte sich zu den Böhmen, um an ihrem Glücke Theil zu nehmen. Daher die große Bevölkerung des Landes in dieser Zeit. Es waren damahls hundert wohl bevölkerte, mit Mauern eingeschlossene Städte in Böhmen. Kaum waren deren damahls so viel in ganz Deutschland. Man zählte 300 Marktflecken, 260 feste Schlösser oder Festungen, 13360 Dörfer, 20 Collegiatkirchen, 2033 Pfarreyen. — Der Reichthum der Böhmen war damahls ungemein groß. — Die Prager Kaufleute handelten nach Rußland, Pohlen, Venedig und in alle Theile vom deutschen Reiche, in welchem sie überall zollfrey waren. Die Goldbergwerke zu Eule, zu Karlsberg, zu Stein, und die Silberbergwerke zu Kuttenberg und an andern Orten wurden mit reichem Segen getrieben."

Korzinek hat mehrere Bruchstücke von Nachrichten über den Aufenthalt einiger Könige in Kuttenberg, die er in den Archiven der Stadt und des Bergamtes vorfand, in seinen Denkwürdigkeiten aufbewahrt; wir wollen dem Leser ein paar derselben, als einen Beitrag zu der Charakteristik jener Zeiten, mittheilen.

Im Jahre 1455 hielt sich König Ladislaw in Kuttenberg gegen fünf Wochen auf. Die königlichen Ausgaben wurden größten Theils aus der Münzcasse bestritten, und in das Urburregister (Berg- und Münzrentrechnung) auf nachstehende Weise eingetragen: Dem Könige zum Spiele mit seinen Kammerherrn 3 Schock; dem Herrn Hofmarschall 2 Schock; dem Herrn von Czernin 1 Schock; den königlichen Trompetern dafür, daß sie vor dem Könige geblasen haben, einmahl 15 Groschen, ein andermahl 1 Schock; für das Bad Sr. Gnaden des Königs 1 Schock; den Steigern, die mit dem Könige in den Schacht einfuhren, 6 Gr.; dem Priester Johann, Capellan am wälschen Hofe, auf ein Berggewand und auf Schuhe, um auch einfahren zu können, 13 Gr.; den Schulknaben, welche super salute Regis sangen, 4 Gr. u. s. w.; alles auf Befehl Sr. Gnaden des Königs.

König Wladislaw II., der in Kuttenberg bey zwanzigmahl anwesend war, pflegte, wie mehrere seiner Vorfahren, mit den Bürgern zu speisen; er begab sich auch öfters zu Fuße auf das Rathhaus, um den Rathssitzungen beizuwohnen. Als im Jahre 1479 durch einen nächtlichen Einbruch, nebst andern Sachen, zwey Insiegel von päpstlichen Bullen aus dem Archive gestohlen worden waren: hatte der König sogleich ein ei-

genes Zeugniß ausgestellt, daß er diese zwey auf Pergament geschriebenen Bullen gesehen, gelesen, und ohne alle Mängel, außer daß die Siegel abgerissen waren, befunden habe. — Dieser König pflegte auch Kuttenberg seine Küche zu nennen.

Nachdem sich König Ludwig im Jahre 1522 sammt seiner Gemahlinn aus Ungarn nach Böhmen begeben hatte, besuchte er auch die Stadt Kuttenberg. Er hielt seinen Einzug auf einem türkischen Rosse, die Königinn ritt zu seiner Seite; in allen Straßen, die er durchzog, war ein zahlreiches Volk versammelt, und empfing ihn mit Jubel und Frohlocken. Die Bürger verehrten ihm drey Eimer Wein, vierzehn Faß Bier und andere Lebensmittel in Menge; die Bergleute aber brachten Malvasier und die Erzkäufer ebenfalls drey Eimer Wein. Am andern Tage erschienen die Schöppenmeister mit zwey großen silbernen und vergoldeten Bechern, die Münzer und Präger aber mit einer silbernen Schüssel voll Dickgroschen. Außer dem wurden dem Könige und einem Markgrafen *) silberne Credenzteller zum Geschenke gemacht **).

Nebst den bereits erwähnten Besuchen von den Königen, ihren Gemahlinnen und den Prinzen aus dem Herrscherhause, hat Kuttenberg, nach Korzinek, auch noch verschiedene andere, denkwürdige erhalten.

---

*) Es war der Markgraf Georg von Brandenburg.

**) Die Angabe der Geschenke stimmt mit jener des Ms. Chr. Nicol. Prachnian bey Pubitschka in der Hauptsache größten Theils überein. Zu Folge dieser letztern erhielt auch die Königinn einen silbernen Becher von 12 Mark.

Im Jahre 1578 kam eine moskowitische Gesandtschaft zu dem Kaiser Rudolph nach Prag, und begab sich dann auch nach Kuttenberg, um es zu besichtigen. — Sigmund Bathory, Großfürst von Siebenbürgen, nahm im Jahre 1597, nachdem er das goldene Vließ von demselben Kaiser empfangen hatte, seinen Rückweg nach Ungarn über Kuttenberg. Eben so hat diese Stadt die Aufmerksamkeit einer im Jahre 1609 nach Prag abgeschickten türkischen Gesandtschaft auf sich gezogen, und wurde von derselben in Augenschein genommen. — Im Jahre 1568, als die Pest in Prag ausgebrochen war, begaben sich die Statthalter des Königreichs sammt der königlichen Kammer nach Kuttenberg, und verblieben da bis zum Frühlinge des folgenden Jahres. Aus einer gleichen Veranlassung hielt sich auch im Jahre 1599 die Würtembergische Gesandtschaft einige Zeit in dieser Stadt auf.

Wenn gleich die Kuttenberger von allen Steuern befreiet waren, so haben sie doch auf jedesmahlige Aufforderung der Könige die allgemeinen Lasten willig mitgetragen und den Vortheil der Krone bey jeder Gelegenheit befördert. Sie leisteten häufig Bürgschaften für ihre Regenten, wie im Jahre 1373, in Gesellschaft mehrerer Städte, für den König Karl, als er die Mark Brandenburg von dem Markgrafen Otto erkauft hatte; für Wladislaw, nachdem derselbe 1476, 2600 Schock böhmischer Groschen von Niclas Treczka, Hauptmanne des Czaslauer Kreises, aufgenommen hatte; für den Kaiser Rudolph im Jahre 1606 u. s. w. — Auf gleiche Weise halfen die Kuttenberger verpfändete Kammergüter auslösen, wie im Jahre 1495 die Herr=

schaft Podiebrad und 1504 die Stadt Kolin. Zur Auslösung dieser letztern hat die Bürgerschaft insbesondere 8000 Schock böhmischer Groschen vorgestreckt.

Die Kuttenberger waren nicht allen Neuerungen so abgeneigt, wie den hussitischen Religionsneuerungen bey ihrem Beginnen. Als unter dem Könige Johann die alte czechische Tracht von der französischen anfing verdrängt zu werden, gab es, dem Abte von Königssal zu Folge, noch weise Männer, welche derley mit Widerwillen betrachteten, auch in Vorträgen und Gesängen tadelten und verspotteten. Einer von diesen wohlmeinenden Kritikern aber wurde in den Bergen von Euthna ermordet.

Wir wollen endlich diese Miscellen mit der Bemerkung schließen, daß in frühern Jahrhunderten auch der Safranbau in der Gegend von Kuttenberg stark im Betriebe stand, und nahmentlich im Jahre 1595 Safranzwiebeln von da nach Prag versendet worden sind; gleichwie im siebzehnten Jahrhunderte sehr viel türkischer Weizen gebaut und von da in ganz Böhmen, das Seitel zu 5 bis 7 Kreuzer, verkauft worden ist.

Anhang.

Schilderung des Brandes der königlichen Bergstadt Kuttenberg am 9. May 1823.

Die Prager Zeitung vom 30. May 1823 erstattete über dieses schaudervolle Ereigniß folgenden gedrängten Bericht:

Die königliche Stadt Kuttenberg im Czaslauer Kreise in Böhmen ist am 9. d. M. durch eine fürchterliche Feuersbrunst heimgesucht, und mit einer gänzlichen Zerstörung bedroht worden. Das Feuer brach um halb 11 Uhr Vormittags in dem Bürgerhause Nr. 101 aus, und griff, von einem heftigen Sturmwinde begleitet, so schnell um sich, daß in kurzer Zeit 142 Gebäude, worunter sich eine Kirche, eine Tuchfärberey, fünf Maierhöfe und sechs Scheunen befanden, in Asche gelegt worden sind.

Mit verheerender Wuth brausten die Flammen durch die meistens engen Gassen dieser alten Stadt dahin, und trotzten, von dem anhaltenden Sturmwinde unterstützt, und von den hölzernen Gebäuden genährt, lange Zeit allen Löschanstalten, ungeachtet sie auf das zweckmäßigste geleitet, und 28 große Feuerspritzen ununterbrochen im Gange erhalten wurden.

Erst gegen Abend gelang es den vereinigten An-

strengungen des Magistrats, der Bürgerschaft, des in Kuttenberg garnisonirenden sechsten Jäger-Bataillons, der dahin beorderten Kreisamts-Beamten, und der aus der Nachbarschaft zur Hülfe herbeigeeilten Dominien und Gemeinden, dem Elemente durch Demolirung und Sicherung mehrerer Gebäude Schranken zu setzen. Vier Personen büßten bei diesem fürchterlichen Brande ihr Leben ein, 128 wurden mehr oder weniger verletzet.

Diesen Bericht nahmen die Wiener-Zeitung und der Österreichische Beobachter am 3. Junius auf; mehrere andere Zeitungen folgten nach. Da er von einer wohl unterrichteten Hand herrührte, so wurde er auch nachmahls in der Hauptsache ganz wahr befunden, und ließ nur weniges zu berichtigen übrig.

Unter den 142 Gebäuden müssen eigentliche Wohnhäuser verstanden werden; denn es sind noch mehr, als doppelt so viele Nebengebäude gänzlich und 12 Häuser zum Theile abgebrannt; 42 Häuser wurden, um der noch weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun, abgedeckt.

Nebst den vier Menschen, die in den Flammen ihr Grab fanden, sind 170 Personen zum Theile lebensgefährlich verletzt worden; 1260 Menschen waren nach dem Brande ohne Obdach, ohne Brot und ohne Mittel, sich solches zu erwerben. Eine ausgebrannte Mauer stürzte ein, begrub unter ihren Trümmern die in Schwermuth versunkene Hausfrau, und verwundete den vor Schrecken betäubten Gatten.

Das Unglück traf größten Theils die Unterstadt, deren Bewohner dürftige Gewerbsleute sind, welche daher mit ihren Häusern und Gewerbserfordernissen Al-

les verloren haben. Der gesammte Schaden betrug 650,000 fl. W. W. Treu und lebendig hat der um das Schul- und Armenwesen sehr verdiente Herr Schuldirector Herzan diese fürchterliche Feuersbrunst in einer Beschreibung dargestellt, welche den Geschmack eben so sehr anspricht, als sie das Gefühl ergreift. Um sich eine klare Vorstellung der Schreckensscenen jenes Tages zu verschaffen, darf man nur seinen Blick auf dieses schauervolle Gemählde richten.

Der 9. May war aber nicht bloß ein Tag der Verheerung und des Verderbens, er both auch ein herzerhebendes Schauspiel der Thatkraft mannigfaltiger Tugenden dar. Uneigennützige Menschenliebe, hoher Muth und Ausharrung in drohender Gefahr, Aufopferungen jeglicher Art zur Rettung der Unglücklichen sah man an diesem Tage immer in neuen Gestalten glänzen.

Kaum ertönte die Sturmglocke, das Unglück einer Feuersbrunst anzukündigen, so strömten die Stadtbewohner von allen Seiten herbey, um die Verderben drohende Flamme am Orte des Entstehens zu vernichten. Mit ihnen stürzte zugleich das in der Stadt garnisonirende sechste Jäger-Bataillon aus seiner Caserne heraus, und mehrere Officiere desselben folgten selbst in den Uniformen, die sie so eben zum Empfange eines hohen Vorgesetzten angezogen hatten. Benachbarte Menschenfreunde fanden sich nach dem Verhältnisse ihrer Entfernung, früher oder später in großer Anzahl, mit und ohne Feuerlöschgeräthschaften ein. Alles legte Hand an das Werk, man sah keine müßigen Zuschauer. So wie die Wuth der Flammen und die Größe der Ge-

fahr zunahm, schien auch der Muth und die Anstrengung der Löschenden zu wachsen. Wir wollen aus der großen Anzahl von Thatsachen nur einige zum Belege anführen.

Wegen der durch mehrere Tage vorher angehaltenen Dürre waren die Dächer, sämmtlich aus Schindeln bestehend, äußerst trocken; daher die Flamme in einigen Augenblicken, ehe das erste Löschgeräthe herbeigeschafft werden konnte, drey Häuser ergriff, und sich schnell nach zwey Seiten verbreitete.

Unter diesen Umständen war das Abdecken der Häuser in der Nachbarschaft der von den Flammen bereits ergriffenen das dringendste Mittel. Kaum erging die Aufforderung hierzu, als sich eine ansehnliche Anzahl von Unterofficieren und Gemeinen des gedachten Bataillons bey den abzudeckenden Häusern einfand, und, unter dem ermunternden Zurufe der zugleich angekommenen Officiere, die Abdeckung mit besonderer Thätigkeit vornahm.

Als die herbeigeführten Spritzen das Feuer zu dämpfen nicht vermochten, und der Sturm die Brände nach verschiedenen Richtungen trieb, wodurch zwey entlegene Häuserreihen gleichzeitig in Brand geriethen: waren mehrere Gemeine des Bataillons die ersten, welche durch die sich wölbenden Flammen drangen, und mit Lebensgefahr die Abdeckung in dortiger Gegend vornahmen. Ihrem Beispiele folgten mehrere einheimische und fremde Civil-Individuen, und es gelang auf diese Art, einen großen Theil der Unterstadt, dann die Pacher Vorstadt zu retten.

Der Wind trieb endlich das Feuer gegen die De-

canatskirche und gegen das k. k. Berggerichts=Gebäude. Die Gefahr griff schnell um sich; allein noch schneller erbothen sich ungefähr 30 Mann vom Bataillone zum Beistande an. Sie zogen mit Hülfe einiger Civil=Individuen zwey Spritzen herbey; ein Theil von ihnen leistete die nöthige Bedienung, die Übrigen bestiegen die umgebenden Dächer, und rissen solche, da alles Werkzeug bereits vergriffen war, bloß mit den Händen zusammen. Der Wind trieb zwar das Feuer mächtig an; da jedoch dasselbe in seiner Nähe keine Nahrung fand, so wurde es gedämpft.

Nicht nur die Casernspritze, sondern auch ein bedeutender Theil der übrigen 29 Spritzen wurde allein und theilweise vom Militär bedienet, und als die Kräfte Einiger erschöpfet waren, fanden es die Herren Oberofficiere, welche ununterbrochen mit der Leitung ihrer Mannschaft beschäftiget waren, nicht für herabwürdigend, mit Hand anzulegen, und setzten dabey die Leitung der Mannschaft fort.

Obschon die letztere seit dem Morgen keine Nahrung zu sich genommen hatte, so hat sich doch bis zur gänzlich beseitigten Gefahr kein Mann weg begeben; selbst die Erschöpften oder Beschädigten ließen sich zur Bewachung der aus den Häusern geschafften Effecten verwenden, und es fand der andere Morgen die gesammte, zum Löschen beorderte Mannschaft und alle Herren Officiere noch in voller Thätigkeit.

Der Herr Bataillons=Commandant, k. k. Major Freiherr von Marschal, trug zu dieser rühmlichen und ausharrenden Verwendung wesentlich bey, indem er während der ganzen Dauer des Brandes, nicht nur

überall nachsah, seine Leute mit der ihm eigenen sanften Art ermunterte, sondern sogar an Stellen drohendster Gefahr, zum aneifernden Beispiele, an dem Löschen unmittelbar selbst Antheil nahm.

Mit der vierten Morgenstunde war das Feuer bis auf das Innere der Häuser gelöscht; allein der oft wiederkehrende Wind ließ die abermahlige Verbreitung desselben aus den Brandstätten nicht ohne Grund befürchten. Der Herr Bataillons-Commandant ließ daher durch 90 Mann, unter der Leitung eines Herrn Oberofficiers, den ganzen zweiten Tag und die nächste Nacht hindurch patrouilliren; und da der Magistrat dieser Patrouille eine angemessene Anzahl von Civil-Individuen zutheilte, so konnten die von Schrecken und Anstrengung erschöpften Stadtbewohner ohne Furcht neue Kräfte sammeln.

Das Feuer brach auch wirklich an mehreren Brandstätten gefährlich aus; allein die Wache löschte solches mit Hülfe der, bey den anwesenden 30 Spritzen befindlichen Mannschaft, gleich wieder.

Mit dem Patrouilliren wurde am 11. und 12. May fortgefahren, und die Bürger hierdurch beruhiget, waren in den Stand gesetzt, sich zur Abräumung der Brandstätte zu verwenden.

So rühmlich die beharrliche Anstrengung des Bataillons war, eben so sehr ist die schonende Mäßigung zu loben, mit welcher sich das Militär gegen das Civile unter Umständen benahm, wo der von der besten Absicht angefachte Eifer so leicht zu Extremen führt, und sich von dem Anscheine gewöhnlich vorschnell bestimmen läßt. Während der fünfzehnstündigen Arbeit

ereignete es sich oft, daß mehrere Civil-Personen, von der großen Anstrengung erschöpft, von den Spritzen wichen, oder die Dächer verließen; statt ungestümen Antreibens erweckte das Militär, durch freundschaftliches Zureden und eigenes erhebendes Beispiel, Muth und Kräfte bey den Erschöpften, und die Arbeit wurde mit erneuerter Thätigkeit fortgesetzet.

Bey der so vielseitigen und langwierigen Verwendung wurde vom Militär nicht der geringste Exceß verübet, im Gegentheile manches Civil-Individuum, welches sich aus weit getriebenem Eifer oder gar bösem Willen vergaß, zurecht gewiesen.

Mit einem Worte, das ganze Bataillon hat sich bey dieser Gelegenheit, wenn nicht mit Lorbeeren, doch mit heißen Segenswünschen der Bewohner Kuttenbergs bedeckt. Was von dem würdigen Bataillonschef gerühmet wurde, muß auch auf den Herrn Hauptmann Orlando, den Oberlieutenant Hönigschmiedt und die Unterlieutenante Frischeisen, Luftiger von Wiesenfeld u. a. m. bezogen werden.

Nach gelöschtem Brande widmete der Magistrat der Bataillons-Mannschaft, zum Beweise der Anerkennung ihrer rühmlichen Verwendung, ein Geschenk. Dieses wurde zwar angenommen, jedoch zugleich das Ersuchen gestellet, es im Nahmen des Bataillons für die Abgebrannten zu verwenden. An demselben Tage, als dieses Ersuchen erfolgte, übergab das Bataillon einen von dem Officiercorps zusammen gelegten Betrag von 232 fl. W. W. dem Magistrate zur Unterstützung der Abgebrannten, und mehrere Officiere, darunter der Herr Bataillons-Oberarzt Dr. Paternos,

wiesen ihre Quartiere zur Unterkunft einiger abgebrannten Familien an.

Bey dem Brande wurden viele Civil-Personen am Körper verletzet, und noch mehrere schadeten ihrer Gesundheit durch übermäßige Anstrengung, oder dadurch, daß sie sich der Hitze und dem Rauche zu sehr preis gaben. Unter den Verletzten war auch der mit abgebrannte Stadtchirurg, und obschon das k. k. Kreisamt täglich einen Wundarzt aus der Umgebung nach Kuttenberg beorderte, auch der Herr Kreisphysicus und Kreiswundarzt nicht nur die Aufsicht, sondern auch unmittelbar Aushülfe bey der Behandlung dieser Kranken leisteten; so war dennoch eine weitere ärztliche Aushülfe nöthig, indem sich die Kranken in der ganzen Stadt zerstreut befanden. Der gedachte Herr Bataillons-Oberarzt Dr. Paternos ließ sich unaufgefordert herbey, an der Behandlung dieser Kranken unentgeltlich Theil zu nehmen, und führte dieses Geschäft mit dem größten Eifer und dem besten Erfolge.

Die Theilnahme der Herren Officiere erlosch mit den erstickten Flammen noch nicht. Sie gaben in der Folge mehrere Theatervorstellungen, und bestimmten den dafür eingegangenen reinen Ertrag von 1200 fl. für die Abgebrannten.

Einen wesentlichen Antheil an der Rettung des erhaltenen Theiles der Stadt hatte auch der Herr Graf Sebastian von Trautmannsdorf.

Der gedachte Brand brach um die eilfte Vormittagsstunde aus, und schon um halb ein Uhr erschien der Herr Graf, von Zbraslawitz, das 2½ Stunde von Kuttenberg entfernt ist, mit seinen zwey vortrefflichen

Spritzen, 2 Wasserwägen und 40 Mann Bedienung. Das Feuer drängte sich gegen das Unterstadtthor, über welchem sich ein ganz von Holz gebautes Wohnhaus befand. Die Verhinderung des Zündens dieses Thores war um so wichtiger, weil sich die Gegend unter demselben mit der ganzen Unterstadt und der Pacher Vorstadt sehr abneigt, der heftige Wind gegen dieses Thor wehte, und die meisten an dasselbe angränzenden Häuser von Holz erbauet waren.

Der Herr Graf, der Localität genau kundig, verfügte sich daher sogleich in die, zum gedachten Thore führende, sogenannte Löfflergasse, ließ seine Spritzen gegen das zuletzt gezundene Haus wirken, und deckte mit Hülfe mehrerer Anwesenden und unter eigenem ausgiebigsten Zuthun das nächste Haus ab. Der Wind nahm mit jedem Augenblicke an Heftigkeit zu, und trieb die Brände über das abgedeckte Haus auf die am Thore befindlichen Gebäude mit unbeschreiblicher Schnelligkeit; es zündete das am Thore stehende Haus und im nächsten Augenblicke das gegenüber stehende hölzerne, zum Thore gehörige Gebäude, auf welche Art das Thorgebäude unter einer Flammenwölbung stand.

Der Herr Graf trug von dem abgedeckten Hause eine Leiter herbey, führte den Schlauch seiner Spritze auf das obere Thorgebäude, benetzte unaufhörlich die beiden Dachflächen desselben, forderte die Anwesenden, sich selbst der Todesgefahr preis gebend, zum Abdecken dieses Thorgebäudes auf; solches wurde dann auch bewerkstelligt, und dadurch eine Anzahl von wenigstens 150 Häusern, darunter die, für die Stadt Kuttenberg sehr wichtige Kattunfabrik gerettet.

Kaum war dieses gefahrvolle Werk vollendet, als sich der Herr Graf, für den ärmeren Theil der Bürger am meisten besorgt, auf eine sehr bedenkliche Stelle des oberen Theiles der Unterstadt verfügte, die dort befindliche Sehuschitzer- und Altkoliner-Spritze unterstützte, die Löschenden durch eigenes Beispiel aufopfernder Anstrengung zur Thätigkeit ermunterte, und auf diese Art zur Erhaltung der von den Flammen verschonten Häuser der dortigen Gegend das meiste beitrug.

Da der Herr Graf seine beiden Beamten mit hatte, so überließ er ihnen in Augenblicken verminderter Gefahr die Leitung der Spritzen, und forschte in der Umgebung durch Eintritt in die brennenden Häuser nach, ob die Flammen keinem Menschenleben Gefahr drohen. Die eigene schrecklichste Todesgefahr nicht achtend, führte er mehrere, von Hitze, Rauch und Schrecken betäubte, in den zusammenstürzenden Häusern zurück gebliebene Menschen aus denselben, trug den in einem brennenden Gemache angetroffenen, beschädigten Bürger Hauska hinaus, und forderte mehrere Andere auf, sich zu retten. Auf diese Art danken viele die Erhaltung ihres Lebens diesem besonders edlen Menschenfreunde, der durch frühere vielfältige Beweise von Nächstenliebe im ganzen Kreise rühmlichst bekannt, ein dankbares Andenken tief in die Herzen aller Kuttenberger eingrub.

Fünfzehnstündige Anstrengung mit abwechselnder Lebensgefahr erschöpfte die edle Theilnahme dieses Biedermannes nicht. Gleich am Morgen nach dem Brande, drey Stunden nach dem Abgange von Kuttenberg,

sandte er eine Fuhr Victualien zur Vertheilung an den ärmsten Theil der Abgebrannten; kam am andern Tage mit einem zweiten Victualien-Transporte, und auf seinen eigenen Vortheil, rücksichtlich des Absatzes seiner vortrefflichen Baumaterialien verzichtend, machte er den zweckmäßigsten Vorschlag zur schleunigen Erweiterung der bestehenden und Errichtung einer neuen Gemeinde-Ziegelhütte, nahm einen hierzu berufenen Beamten und Werkmeister mit nach Zbraslawitz, zeigte und erklärte ihnen seine äußerst vollkommene Manipulationsart bey Erzeugung der Ziegel, gab ihnen Pläne und sonstige Zeichnungen, und erboth sich, den Bau dieser beiden Hütten zu leiten.

Möge die gütige Vorsehung diesen erhabenen Menschenfreund seinen Nächsten noch sehr lange erhalten, und jeden seiner stets auf das Wohl Anderer abzielenden Wünsche zur Erfüllung bringen!

Die kurz nach dem Ausbruche des Feuers nach Kuttenberg gekommenen Kreiscommissäre, Herr Ritter von Hain und von Königshofen, dann der Herr Kreissecretär Herzan, übernahmen die Leitung der Lösch- und Rettungsanstalten in wichtigen, gefahrvollen Abtheilungen, ermunterten auch die Löschenden durch humanes Zureden und eigenes Beispiel.

Von den aus der Nachbarschaft der Stadt zur Hülfe herbeigeeilten Personen, die sich mit Hinwegsetzung über jede Gefahr und mit besonderer Zweckmäßigkeit verwendet hatten, müssen folgende herausgehoben werden:

a) Der Oberverwalter Dittrich, von Krzesetitz, mit seinem Amtsdiurnisten Picha.

b) Der Director Palsam, von Maleschau, mit seinem Amtsactuar Steger.

c) Der Chotusitzer Pfarrer Johann Stephan Podhagsky.

d) Der Sehuschitzer Schloßcapellan Wesner.

e) Der Sehuschitzer Forstmeister Vernier.

f) Der Neuhofer Amtschreiber Kucharz.

g) Der Czaslauer Postmeister Ritter von Widemann.

Daß die Anstrengungen der Einheimischen zur Rettung ihrer eigenen Habe und für die Erhaltung der Güter ihrer Mitbürger, jenen der edlen Fremden nicht nachstanden, wäre überflüssig zu bemerken, und kann aus folgenden wenigen Beispielen entnommen werden:

Erstens: Der Bürger und Bäckermeister Johann Schindler, ein Greis von 68 Jahren, durch viele Beispiele von Gemeinsinn rühmlich bekannt, leistete nicht nur vom Ausbruche des Feuers bis zum Morgen des andern Tages ununterbrochen durch eigene Anstrengung und durch freundliche, bey seinem erhebenden Beispiele sehr wirksame Aufforderung, den kräftigsten Beistand; sondern begab sich auch, nachdem seine Kräfte gänzlich erschöpft waren, zu dem Schöppenmeister, und brachte für die Abgebrannten ein Geschenk von 1000 fl. W. W. dar.

Zweitens: Der Gärtner Bernhard Morawecz, der Strumpfstricker Anton Straka, der Maurergeselle Franz Ptaczek und der Neuhofer obrigkeitliche Zimmermeister gaben sich durch das Bemühen um die Rettung der Glockenstube an dem brennenden Frauenkirchenthurme einer augenscheinlichen Lebensgefahr preis,

und erhielten nicht nur die kostbaren Glocken, sondern sogar die unter dem Thurmdache befindliche Wächterwohnung, indem sie an der Thurmmauer stehend, die brennenden Sparren und Balken herabwarfen, und auf diese Art das Durchbrennen der Decke verhinderten. Dieses kühne Unternehmen, welches der zur möglichsten Verhinderung eines Unglücksfalles dahin gesendete Andreas Riedl, Amtsschreiber der Kuttenberger Wirthschafts-Administration, thätig unterstützte, war mit um so größerer Gefahr verbunden, als die Rettenden von dem Sturmwinde, der während des Brandes wehte, bey der großen Höhe des Thurmes, nicht weniger, als von den Flammen und dem zusammen stürzenden Holzwerke bedrohet wurden.

Drittens: Einer vorzüglichen Anrühmung würdig ist überdieß der für seinen Gemeinsinn von einer hohen Landesstelle bereits im Jahre 1821 belobte Kuttenberger Bürger und Handelsmann Michael Gussenbauer, welcher der Erste war, der zur Dämmung des Brandes das Dach seines Hauses abtragen ließ, dabey selbst Hand anlegte, und sich in der Darbringung dieses für die ganze Stadt sehr wichtigen Opfers nicht einmahl beirren ließ, als ihm die Nachricht zukam, daß sein in der Vorstadt befindlicher Meierhof ebenfalls in Flammen stehe.

Als endlich die Wuth der Flammen gedämpfet, das Elend der Verunglückten aber erst recht sichtbar wurde, wetteiferten abermahls Einheimische und Fremde im thätigen Mitleidsgefühle.

Auf die erste Aufforderung des unermüdet thätigen und besorgten Stadtvorstehers, Herrn Emanuel

Mitsch, entstand der edelste Wettkampf unter den Bewohnern der verschont gebliebenen Stadt, sich in die obdachlosen Mitbürger zu theilen. — An demselben Tage erschien mit einer schnell gesammelten Unterstützung der würdige Kreishauptmann und Gubernialrath Edler von Beierweck, welchem mehrere mit Lebensmitteln beladene Wagen nachfolgten. —

Durch die ferneren wohlthätigen Zuflüsse, aus öffentlichen Sammlungen in Böhmen und in den übrigen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates, wurde zwar das Elend der vom Schicksale tief Gebeugten zum Theile gelindert; aber wie viel fehlt noch, sie zu ihrem vorigen, wenn noch so mäßigen Wohlstande zu erheben; da nach dem von Sachverständigen gemachten Überschlage, bloß zur Wiederaufbauung der abgebrannten Häuser, 464000 fl. W. W. erfordert werden, und der bisher im Ganzen eingegangene Unterstützungsbeitrag nur etwas über 60,000 fl. W. W. beträgt! —

Zweite Abtheilung.

Merkwürdigkeiten
des
Bergbaues und der Münzstätte
zu
Kuttenberg.

Erster Abschnitt.

Merkwürdigkeiten des Bergbaues zu Kuttenberg.

Die meisten Schriftsteller sind der Meinung, daß der Bergbau zu Kuttenberg dem Sedleczer Cistercienser Mönche Anton seinen Ursprung zu verdanken habe, welcher (wie schon erwähnet wurde), nach Korzinek im Jahre 1237, nach Herrn Hofrath Peithner von Lichtenfels aber im Jahre 1227 in der Gegend, wo jetzt die Allerheiligen-Kirche stehet, eine sogenannte silberne Ruthe aufzufinden, so glücklich gewesen seyn soll.

Überdieß fand dieser letztgedachte Herr Hofrath in einem ihm zugekommenen, die ältere Geschichte des Kuttenberger Silberbergwerkes betreffenden Manuscripte die Bemerkung enthalten, daß dieser Bergbau zwar schon unter der Regierung des Königs Przemisl Ottokar I., somit zwischen den Jahren 1197 bis 1230 begonnen habe, daß er jedoch durch die Kriege, in welche dieser Fürst mit dem deutschen Reiche verwickelt war, fast gänzlich in Verfall gekommen, und erst mit Anfang des XIV. Jahrhunderts unter dem Könige Wenceslaw II. wieder erhoben worden sey.

Es läßt sich jedoch mit Grunde vermuthen, daß der

Bergbau zu Kuttenberg schon unter Ottokar II. sehr bedeutend gewesen sey. Nach Korzinek ließ dieser König im Jahre 1278, als er gegen Rudolph von Habsburg zu Felde zog, mehrere tausend Bergarbeiter und die zu diesem Bergwerke bestimmten 500 Pferde zu seinem Heere stoßen.

Wenn daher Gmelin in seinen Beiträgen zur Geschichte des deutschen Bergbaues behauptet, daß das Kuttenberger Silberbergwerk erst zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts entdecket worden: so widerleget sich diese Behauptung nicht nur schon durch das bisher Angeführte, sondern auch durch den weiteren Umstand, daß gerade zu dieser Zeit König Wenceslaw, der reichen Ausbeute wegen, auf die Ausprägung einer größeren und schwereren, vormahls in Böhmen nicht gebräuchlichen Münzsorte fürdachte, überdieß aber in seiner erlassenen Bergordnung die merkwürdigen Worte aussprach: „Es ist von jeher nicht erhöret worden, auf einer so geringen Erdfläche dergestalt reiche und häufige Gewerkschaften versammelt zu finden, wie bey dem Bergwerke zu Kuttenberg, welches durch die Vorsehung Gottes vom Anbeginne der Welt bis auf Unsere Zeiten vorbehalten wurde.“

Eben dieser König verordnete überdieß in seinem, im Jahre 1305 errichteten Testamente, wöchentlich den siebenten Theil des Einkommens zur Abzahlung seiner Schulden zu verwenden, welche Anordnung sein Nachfolger König Rudolph auch getreulich befolgte, indem er Wenceslaws Gläubigern wöchentlich 1000 Mark Silbers bezahlen ließ, wobey ihm doch noch so viel übrig blieb, daß er große Lasten Silbers nach Österreich abführen lassen konnte.

Nicht minder bedeutend muß der Ertrag dieses Bergwerkes während der Regierung des Königs Heinrich gewesen seyn, weil derselbe in dem Jahre 1308 ganze Wagen voll Silbers nach Kärnthen führen ließ. Nach dieser Zeit, unter Johann von Lützelburg, gaben die Silbergruben fortwährend die herrlichste Ausbeute, so, daß derselbe wöchentlich 5 bis 600 Mark Silber für seinen Hofstaat beziehen konnte, wiewohl er im Jahre 1315 durch die Untreue der raubsüchtigen Statthalter, Heinrich von Lippa und Johann von Wartenberg, kaum den sieben und dreißigsten Theil, nähmlich 15 bis 16 Mark erhielt.

Der Ertrag mag sich überdieß in den nächstfolgenden Jahren noch ungleich mehr gehoben haben, indem, wenigstens im Jahre 1329 (wie Hagek sagt), die Bergwerke Eule und Kuttenberg von Gold und Silber blühten. Unter der Regierung des Königs Karl I. kam zwar das Silberbergwerk zu Kuttenberg in Verfall, weil durch einen am 23. Julius 1348 erfolgten Wolkenbruch, welcher der ganzen Stadt den Untergang drohte, unter andern auch die meisten Schächte mit Wasser angefüllet wurden, und sehr viele Bergleute hierbey selbst ihr Leben verloren. Er brachte es jedoch wieder empor, und der Ertrag ist unter seiner Regierung, vorzüglich im Jahre 1368, sehr ergiebig gewesen.

Korzinek erzählt, dieser König habe den Reichsgesandten seine Schätze gezeiget, und als diese hierüber erstaunt, sich geäußert hatten, daß das ganze Reich nicht im Stande wäre, einen solchen Reichthum aufzuweisen, habe der König erklärt, daß der größte Theil

des Silbers aus den Bergwerken zu Kuttenberg herrühre. — Damahls soll eine einzige Kuxe, d. i. der 128ste Theil einer Fundgrube über 23,749 fl. gekostet haben.

Karls Nachfolger, König Wenceslaw IV. verschrieb im Jahre 1380 dem Grafen Craft von Hohenlohe mehr als 2000 Mark Kuttenberger Silbers; dagegen beklagte sich schon im Jahre 1441 der römische König Friedrich ausdrücklich, daß die Silberbergwerke, von welchen die Güter seiner Vorfahren sehr zugenommen hatten, größten Theils eingegangen wären.

Indessen beweiset gerade diese Klage und das von der Königinn Barbara, (Witwe des Königs Sigmund), im Jahre 1442 gestellte Begehren, ihr das Bergrecht oder die Einkünfte der Bergwerke zu überlassen, daß damahls der Kuttenberger Bergbau nicht ganz darnieder lag.

Zwey Jahre später, nähmlich im Jahre 1444 wurden unter der Statthalterschaft des Georg von Podiebrad, wieder ungemein große Schätze gesammelt, und erst gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts empfahlen die Landstände Böhmens ihrem neuen Könige Ladislaw die Aufnahme und Verbesserung des Bergwerkes zu Kuttenberg, das er mehrmahlen persönlich besuchte.

Im Jahre 1479 trat dann Victorin, Herzog von Münsterberg, seine aus diesem Bergwerke zu beziehenden Einkünfte an seinen älteren Bruder Heinrich ab, welche sich jedoch in der Folgezeit sehr geschmälert haben mögen, weil gegen das Ende dieses Jahrhunderts,

nähmlich im Jahre 1496, durch die Treulosigkeit der Bergamtleute, die sich sichtbarlich bereicherten, auch die königlichen Einkünfte sehr abgenommen haben.

Diese Untreue kann die Veranlassung zu dem Vertrage gegeben haben, welcher im Jahre 1508 auf Befehl des Königs Wladislaw von dem Oberstmünzmeister Bernhard von Waldstein mit dem Kuttenberger Kaufmanne Hanns Troyer abgeschlossen wurde, dem zu Folge alles Kupfer und das darin enthaltene Silber dem Letzteren nach der Probe, gegen bare Bezahlung, verkaufet werden mußte.

Dieser Vertrag ward mit höchster Bewilligung im Jahre 1514 von dem Hanns Troyer an den Nürnberger Bürger Hanns Nutzel, und von diesem Letzteren im Jahre 1516 wieder an die Gebrüder Bernhard und Augustin Dichtel zu Nürnberg abgetreten, auch vom Könige Ludwig im Jahre 1522 für diese beiden, vom Könige Ferdinand I. aber in den Jahren 1527 und 1530 zu wiederhohlten Mahlen für sie und den Hanns Ebner bestätiget.

Zu Folge der beiden letzteren Bestätigungen mußte diesen Contrahenten alles zu Kuttenberg und in ganz Böhmen erzeugte Kupfer nach Nürnberg zur Saigerung überliefert werden.

Während dieser Vertragszeit wurden in dem einzigen Jahre 1523, 13,498 Mark Brandsilber in die Münze geliefert, und außer dem an gekörnten Kupfer 1677 Centner und 5 Pfund gewonnen, aus welchem man noch 4193 Mark 13½ Loth feines Silber geschieden hatte.

Nach Verlauf von fünf Jahren nahm jedoch der

Ertrag des Bergbaues sehr ab, und eine der ergiebigsten Gruben, der Esel genannt, wurde im Jahre 1528, nicht aber, wie Korzinek angibt, im Jahre 1541 ersäuft.

Ein gewisser Christoph von Gendorf berichtete überdieß unterm 16. November 1532, er könne nicht glauben, daß sich selbst bey den bauhaften Zechen auf dem Silberberge ein Überschuß erbauen lasse, weil sie schon viele Jahre hindurch verhauet, versetzet, ertränkt, auch erst an den Staat gekommen seyen.

Er schlug eben deßwegen vor, sich an das Geschrey der Kuttenberger, die nur ihrer Nahrung wegen den Bau vieler Zechen wünschten, keineswegs zu kehren, sondern diese letzteren, so wie die tauben Zechen bey dem Esel aufzulassen, und nur den Kupfergang, welcher des Jahres bey 5000 fl. zu ertragen vermöchte, noch ferner zu betreiben. Obwohl er übrigens selbst auf dem Silberberge einige schöne, hofliche Baue auffand, die sich auf der rechten Hauptkluft mit reichen Erzen und vielen guten Bergarten zeigten; so verzweifelte er doch wegen Mangel an Gewerken, die durch den Wechsel im Silberkaufe, dann durch eine üble, unfreundliche und schutzlose Behandlung zurück geschrecket wurden, an einem künftigen ausgebreiteten Bergbaubetriebe. Eben dieser Gendorf berichtete aber auch noch in demselben Jahre, daß er eine neue, vielversprechende Zeche auf dem Zinnberge eingeschlagen, und überdieß durch die Angabe des Kuttenberger Bürgers Hafrankho, eilf mit 4 Pferden bespannte, verschleppte Fuder Kies aufgefunden habe.

Er zeigte zugleich an, daß sich auf einer Herrschaft nächst Kuttenberg, gegen welche alle Hauptgänge

ihr Streichen haben, ein nahmhaftes Bergwerk mit beinahe ganz gutem Erze in einem unverhauten Gebirge befände, dessen Bau jedoch der Besitzer Georg Hastho aus dem Grunde verweigerte, weil er besorgte, daß die ihm zu Folge der Fristung und Begnadigung des Königs Ludwig zustehende Obrigkeit, unter das Gericht zu Kuttenberg eingezogen werden würde. Er rieth daher an, mit diesem Edelmanne, bey welchem schon Markgraf Georg von Brandenburg und andere vornehme Edelleute einige hundert Gulden zum Beginnen des Bergbaues hinterleget hatten, einen ordentlichen Verkaufsvertrag abzuschließen.

Zwey Jahre später machte ein gewisser Albrecht Schlick den Antrag, den Gebrüdern Dichtl, dann dem Hanns Ebner den ferneren Kupferkauf zu versagen, und die Kupferseigerung in Böhmen selbst zu besorgen. Er erboth sich in dieser Hinsicht, die von den gedachten Contrahenten dem Staate vorgeschossenen Summen zu bezahlen, wenn ihm freigestellet bliebe, in einer von ihm willkührlich zu wählenden Stadt in Böhmen, eine Kupfer- und Silberseigerhütte auf eigene Kosten zu erbauen; außer dem machte er sich anheischig, das geseigerte Silber in die Münze zu Joachimsthal abzuliefern, und nach der, durch 10 Jahre betriebenen Seigerung, seine Seigerhütte gegen Vergütung der aufgewendeten Kosten an das Ärarium abzutreten.

Dieser Antrag ward aber von Seite der Staatsverwaltung nicht angenommen, und es wurden in dem kurzen Zeitraume vom Jahre 1534 bis 1540, 6158 Centner 2 Loth Kupfer nach Nürnberg zur Seigerung geschickt, die 17,131 Mark 13 Loth Silbers enthielten.

Im Jahre 1536 gerieth das Bergwerk zu Kuttenberg wegen Mangel an Kohlen in Verlegenheit. Der damahlige Oberstmünzmeister Albrecht Graf von Guttenstein schrieb die Ursache davon der Aufhebung der Privilegien der Köhler zu, und trug auf die Erneuerung derselben an. Zugleich machte er in eben diesem Jahre den Antrag zur Errichtung einer Seigerhütte zu Kuttenberg, schoß auch im Jahre 1540, 11,000 fl. zur Berichtigung der Schuldforderung der Gebrüder Dichtl vor, und erhielt dafür, bis zu dem Zeitpuncte seiner gänzlichen Befriedigung, eine Versicherung auf den Nutzen, welchen die Staatsverwaltung von der nunmehr selbst übernommenen Kupferseigerung zu erwarten um so mehr berechtiget war, als bis dahin den Handelsleuten zu Nürnberg für die Seigerung von jedem Centner Rauchkupfer 4 fl. bezahlet werden mußten.

Zum Betriebe dieser Kupferseigerung wurde ein Kupferspleißer von Neusohl, nebst dem aber Hanns Kreuzig und Hanns Livenharth nach Kuttenberg abgeordnet.

Im Jahre 1539 entdeckte man dann in den aus den Zechen gezogenen Wässern Alaun und Kupferwasser, und verschrieb, der vom Staate beabsichtigten Selbstbenützung wegen, den Hanns Lechmayer und Franz Fritscher zum Alaunsieden nach Kuttenberg; aber schon im nächsten Jahre wurde dem bereits erwähnten k. k. Rathe, Christoph von Genndorf zu Hohenelb, die Errichtung einer Alaunsiederey auf eigene Kosten gestattet, auch ein ausschließendes Privilegium gegen Entrichtung eines Gulden von jedem wirklich verkauften Centner Alaun, und gegen Abgabe des

15. Centners Vitriol als Zehend oder Frohne auf 4 Jahre ertheilet. Übrigens fand in diesem Jahre die Auflassung der Grube zum Schaffer Statt, und nur ein Herr von Zierotin setzte den Bau am Hangenstein noch fort.

Im Jahre 1542 wurde ferners eine eigene Commission nach Kuttenberg abgeordnet, welche aus dem böhmischen Oberstkämmerer Jaroslaw Edlen von Schellenberg, dann dem Johann von Pernstein auf Helfenstein, Georg von Gerstorf auf Cholnicz, Kuno Bohdanetzky von Hodkow, Wenzel Ziehusseczky und Florian Grießpeckh bestand, deren wahrscheinlich erstattete Untersuchungs-Relation jedoch nirgends mehr aufzufinden ist.

Dagegen besitzen wir noch einen in eben diesem Jahre von einem gewissen Leopold Puchsbaum erstatteten Bericht, in welchem derselbe aus dem Anlasse, weil damahls der Bergbau zu Kuttenberg wöchentlich 600 fl. kostete, und beinahe gar nichts abwarf, dahin einrieth, statt der böhmischen, deutsche Bergleute zu verwenden, auch die sich von selbst anmeldenden Neusohler Bergknappen aufzunehmen, überhaupt aber Folgsamkeit und friedliches Betragen allen Arbeitern und Beamten zur strengsten Pflicht zu machen, den Bergbau nur im Sommer zu betreiben, im Winter aber bloß den Zeug zu bearbeiten, Bergverständige auch von anderen Bergwerken, als: von Joachimsthal, Schlaggenwald und Przibram nach Kuttenberg abzuordnen, und diese, zur Vermeidung aller Entschuldigungen dahin zu verhalten, ihre Rathschläge immer nur gemeinschaftlich nach Hof abzugeben. Er selbst

erboth sich aber, die Arbeiter zum Zeugmachen und das Einkaufen des Zeuges, den ganzen Winter hindurch mit 150 fl. zu bestreiten, die ihm auch von Seite des Staates angewiesen wurden.

Nachdem übrigens der damahlige Oberstmünzmeister, Sebastian von Weitmühl, zu gleicher Zeit den Antrag gemacht hatte, die alten Zechen und Gruben, nahmentlich aber den Esel nicht aufzulassen, so wurde dieser letztere von Seite des Staates aufs neue belegt; jedoch im Jahre 1544 der unerschwinglichen Kosten wegen wieder aufgelassen, und den Kuttenbergern für den Fall der Fortsetzung des Bergbaues daselbst, die unentgeldliche Überlassung der dabey verwendeten Pferde und aller Vorräthe und Geräthe zugesichert.

Wie wenig es aber die damahligen Oberbeamten für ihre Pflicht gehalten haben mögen, dem Bergwerksbetriebe sorgfältig nachzusehen, beweiset die am 23. Junius 1545 dem Oberstmünzmeister Johann von Witeneß auf Lochowitz ertheilte Instruction, mit welcher ihm erst aufgetragen wurde, jedes Bergwerk des Jahres wenigstens einmahl zu bereiten.

Das nächstfolgende Jahr ward den Kuttenbergern der bis dahin mit 7½ Schock Meißnisch bestandene Einlösungspreis des Silbers, doch gegen Abstellung aller anderen Beisteuer und Hülfe, auf 8½ Schock Meißnisch erhöhet.

Diese Maßregel vermochte jedoch nicht den Bergbau zu Kuttenberg in den gewünschten Aufschwung zu bringen, und eine im Jahre 1551 dahin abgeordnete, aus dem Christoph von Genndorf, Georg Albin, Rupprecht Puellach, Buchhalter, Wolf

Ernreich, Hutmeister zu Taal, Mathias Ridl, Münzamtmann zu Kuttenberg, Peter Hlawsa, Mathias Morgenstern, Adam Hülß, Christoph Steinpöck, von Ebeschau, Martin Schnell und Christoph Maal bestandene Commission fand bey dieser Gelegenheit folgende Gebrechen auf:

1. Die meisten Schächte waren noch in Folge der von dem Könige Sigmund im Lande geführten Kriege verbrannt, verwüstet und ertränkt.

2. Jede Prager Mark feinen Silbers, aus welcher man nur 9 Thaler, 23 Groschen, 3 Denare münzte, kostete schon damahls 13 Thaler, 14 Groschen und 5 Denare. Man verlor daher bey jeder gewonnenen Mark 3 Thaler, 21 Groschen, 2 Denare, folglich bey den in der ersten Hälfte des Jahres 1551 in die Münze gegebenen 1603 Mark, 4 Loth feinen Silbers, 5947 Thaler, 8 Groschen, 6 Denare.

3. Nach gemachter Probe wurde bis dahin, auch bey den Schmelzen des Kieses mehr als der dritte Theil Silber verbrannt und verloren, so, daß nur allein in der ersten Halbscheide des Jahres 1551 der Schaden 1532 Mark, 3½ Loth feines Silber, oder im Gelde 14,779 Thaler, 22 Groschen, und somit der während dieses kurzen Zeitraumes an der Ausmünzung und dem Schmelzen sich ergebene Verlust, die bedeutende Summe von 20,727 Thaler, 1 Groschen und 1 Denar betrug.

4. Fand die Commission, daß während des guten Ertrages des Bergbaues zu viele Beamte und mit zu großen Besoldungen angestellet wurden; so zwar, daß sich selbst nur drey oder vier Häuer mehr, als Amtleute vorfanden, welche überdieß nicht nach Er-

forderniß die Aufsicht führten, sondern bey der Gewißheit der Erzausbeute, entweder aus Unfleiß oder Unredlichkeit die Gänge mehrere Wochen hindurch stehen ließen, und sodann für sich selbst, oder für Fremde bauten.

Der ganze Personalstand bestand damahls bey dem Bergbaue aus einem Oberstmünzmeister, 2 Münzamtleuten, 1 Münzschreiber, 1 Hofmeister, 1 Urburer, 1 Urburschreiber, 4 Probierern, 1 Schaffer, 1 Thorwartel, 1 Prätiosen-Verwahrer, 3 Bergmeistern 3 Obersteigern, 6 Untersteigern, 6 Hutleuten, 6 Grubenschreibern, 6 Ober- und 6 Unterschmellern, 24 Zimmerleuten, 6 Ober- und 6 Untermaierstallern, 6 Fuhrknechten, 6 Wagenknechten und 160 Treibern; bey der Schmelzhütte aus 12 Hüttengeschwornen, 3 Hüttenschaffern und 2 Hüttenreitern; außer dem aber noch aus 15 Personen zur Einkaufung und Abhohlung verschiedener Bergwerks-Nothdurften. Überdieß wurden bei dem Bergbaue 250 Pferde, jedoch ohne einer eigenen Schmiede erhalten, welche des Jahres 8375 Thaler, ihre 100 Treiber aber 2080 Thaler kosteten.

Die Verbesserungs-Vorschläge dieser Untersuchungs-Commission gingen dahin, 3 Bergmeister, 6 Hüttenleute, 6 Grubenschreiber, 6 Unter- und 6 Oberschmeller und 6 Unter- und 6 Obermaierstaller abzudanken, dagegen einen tüchtigen, der Münzprägung und des Bergbaues vollkommen verständigen Münzmeister anzustellen, auch den, die Stelle eines Bergmeisters vertretenden Hofmeister (welcher damahls durch die ganze Zeit seiner Amtirung auch nicht ein einziges Mahl in

eine Zeche eingefahren war) zur fleißigen Befahrung der Gruben zu verhalten.

Wahrscheinlich wurde in Folge dieses Vorschlages im Jahre 1553 der Münzmeister Johann von Wittenetz abgesetzet, und Peter Hlawsa als solcher ernannt. Unter ihm erfand Sebastian Eß aus Kempten eine bessere Schmelzmethode, mittelst welcher er jede Mark mit 3½ Thaler Hüttenunkosten und nur einem Lothe Silberverluste erzeugte. Er verschaffte hierdurch einen Nutzen von 16,000 Thalern, und sicherte auch einen anderweitigen Gewinn von 4000 Thalern an Kupfer für den Fall zu, wenn ihm durch 10 Jahre, von jedem aus Kies und Eisen erzeugten Centner Kupfer ein halber Thaler Belohnung bewilliget und er zum obersten Hüttenmeister ernannt würde.

Allein, statt diesen vortheilhaften Antrag anzunehmen, wurde dieser Mann im Gegentheile, weil er im Jahre 1560 von einem gewissen Johann Tirol, eine noch bessere, das Laugenschmelzen genannte Schmelzmethode erlernet hatte, aus Haß und Unverstand verfolget.

König Ferdinand I. bewilligte dagegen in den Jahren 1557 und 1558 (nicht aber, wie Korzinek angibt, im Jahre 1547), über die dringenden Vorstellungen der Landstände, auf dem Landtage zu Prag, eine Summe von 5500 Schock böhmischer Groschen zur abermahligen Herstellung des Kuttenberger Bergbaues, und im Jahre 1561 erboth sich überdieß ein gewisser Johann Rudolph Plumekher, durch eine neu erfundene Wasserkunst, die alten ersäuften Zechen wieder in Bau zu setzen.

Er muthete dieselben, und erhielt ein 20jähriges, ausschließendes Privilegium, welchem zu Folge ihm

1. von allen erbeuteten Gold, Silber und sonstigen Metallen, durch die ersten 15 Jahre die ganze, und sodann die halbe Frohnsbefreiung bewilliget,

2. für jedes nach Prag gelieferte Loth feinen Goldes 6 Thaler, und für die Mark feinen Silbers 9 Thaler, jeden zu 30 Weißgroschen oder 70 Kreuzer gerechnet, durch 20 Jahre als Einlösungspreis zugesichert; endlich aber

3. die eigene Kupferseigerung und der unbeschränkte Verkauf desselben in und außer Land, jedoch gegen dem gestattet wurde, daß er von jedem Centner Garkupfer in den ersten 20 Jahren, 12, und nach Verlauf dieser Zeit 24 Groschen als Zehend zu bezahlen, gehalten war.

In eben diesem Jahre bath auch Johann von Budawetz zu Budau, Kriegszahlmeister in Böhmen, für sich und seine Mitgewerken, die neue, vom Tage zu bauen angefangene, Haschko genannte Zeche, so wie die Weltschihora- und andere Zechen zu befreien, und sie nicht für einen Feldort, sondern für eine Grube auszusetzen.

Zwey Jahre später besaß Kuttenberg nur mehr einen einjährigen Holzvorrath, und es mußten mit Privaten eigene Holz- und Kohlenlieferungs-Contracte abgeschlossen werden. Es wurden daher nur der Greifer-, Gutglücker-, Widlack- und Hruschka Stollen gebauet, deren Gewerken die Zusicherung erhielten, daß ihnen durch 3 Jahre der vierte Pfennig der Baukosten von Seite des Staates beigetragen werde.

Im Jahre 1564 war überdieß der Kies an mehreren Orten, besonders in den Stollen am Gange, bey 300 Lachter tief abgesunken und ausgehauen, auch trat gänzlicher Mangel hieran ein; wogegen die Erze, die nur mittelst desselben geschmolzen werden konnten, immer stärker einbrachen.

Es wurde daher bewilliget, auf dem Tauerzuge bey dem Gange einen Schacht, in der Holube genannt, auf Kies zu gewältigen, und zu diesem Behufe 500 Schock Groschen aufzuwenden. Die Gewerken auf dem Gange erhielten nebst dem, wöchentlich 15 Schock böhmischer Groschen als Unterstützungs-Beitrag. Im Jahre 1565 baute man die Zechen Hrusska, Jahoda, Melchior, Seman, Trezessnin, Wieser und Dubb; auch gab man den Gewerken der ersteren im nächstfolgenden Jahre zur Errichtung eines Gappels oder Roßtriebes ein Darlehen von 400 Thalern.

Doch ungeachtet dieser ergriffenen Maßregeln blieb der Ertrag des Kuttenberger Bergwerkes fortwährend so unbedeutend, daß man im Jahre 1568 sogar beschloß, wenigstens die alten Flötze und Halden zum Nutzen des Staates aufzuarbeiten.

In dieser Beziehung wurde am 2. Junius 1569 mit dem Andreas Herrmann von Feldkirchen ein eigener Vertrag abgeschlossen, mittelst welchem demselben die Schlacken, welche bey den zunächst dem Kuttenberger Gerichte und der Stadt gelegenen Hüttenschlägen in großer Menge vorräthig waren, gegen einen jährlichen Bestand von 32,000 fl. böhmischer Währung gegen dem auf 5 Jahre zur Silbererzeugung überlassen wurden, daß er das erzeugte Silber für den

Einlösungspreis von 9 Schock Meißnisch pr. Mark in die Münze zu Kuttenberg abzuliefern, außer dem aber, während der fünfjährigen Bestandzeit, ein Individuum in seiner Schmelzmethode zu unterrichten, und dann nach Ausgang derselben dem Staate abzutreten, verpflichtet war.

Dieser Contrahent hielt jedoch die eingegangenen Verbindlichkeiten nicht zu, und war schon im Jahre 1570 von Kuttenberg entlaufen.

In diesem Jahre baute die Stadt Kuttenberg mit wenigem Glücke die Zeche Hruschka, und die deutschen Bergleute erhielten zur Unterhaltung ihres damahls so genannten Prädicanten, so wie zur Reparatur der Kirche und des Pfarrhauses, jährlich 30 Schock böhmischer Groschen.

Das nächstfolgende Jahr stellten aber dagegen die Bürger von Kuttenberg vor, daß der von ihnen bisher betriebene Bergbau nicht nur wegen dem Ersäufen mehrerer Zechen, sondern auch insbesondere darum in Verfall gerathen sey, weil selbst jenen Gewerken, die Erze in die Hütte abzugeben vermögen, diese als taub abgenommen und dann doch geschmolzen, oder aber von mehreren Probierern untersucht, nur nach dem geringsten Befunde angeschlagen und dem ungeachtet nicht bezahlet wurden.

Die hierüber im Jahre 1572 Statt gehabte Visitation bleibt insbesondere aus dem Grunde merkwürdig, weil dabey erhoben wurde, daß, nach den von den alten Königen erhaltenen Begünstigungen, eine ganze Meile um die Stadt Kuttenberg herum der Bergbau frey gestattet sey, und die Gewerken keine Erb-

kuxen zu bauen, keinen Zehend zu reichen, sondern nur allein das Silber in die Münze abzuliefern, verpflichtet wären. Die Privilegien fanden sich jedoch schon damahls nirgends mehr vor, und man vermuthete, daß sie unter den von Kuttenberg nach Klosterneuburg übertragenen brüderlichen Acten aufzufinden seyn dürften.

Übrigens zeigte sich bey dieser Visitation, daß damahls der Bergbau zu Kuttenberg 7 Amtleute, 59 geschworne Personen und Handelsdiener, außer dem aber 1580 Arbeiter, und daher, mit Einschluß der bey den Trautenauer Gebirgen und Holzarbeiten verwendeten Holz- und Triftknechte, in allem 1996 Personen beschäftigte, wobey jedoch die große Zahl der Arbeiter und Fuhrleute, welche Holz, Haber, Bley, Eisen, Unschlitt, Erz u. s. w. von den Silbergruben zum Hüttenwerke zu führen hatten, dann die vielen Handwerksleute nicht mitgerechnet wurden. Man hielt überdieß bey dem Tauergange und den Hütten 320 eigene Pferde, und hatte außer dem noch 48 gedungene Fuhrleute. Im Jahre 1573 betrug die Ausbeute an Kies und Erz wöchentlich beyläufig bey 3000 Centner, welche, nach Abschlag des Schmelzverlustes von 70 Mark, noch 230 Mark feines Silber gaben.

In eben diesem Jahre wurde auch das Schurfgeld eingeführt, vermöge welchem Jenen, die vom Tage an einen rechten, streichenden Gang entblößten, er mochte silberhältig seyn oder nicht, 30 Weißgroschen, und in dem Falle, als er 8 bis 16 Loth Silber enthielt, nebst dem noch 10 Thaler, außer dem aber, bey einem Gehalte von 8 bis 1 Loth, 5 Thaler ein für allemahl als Gnadengeld zugesichert wurden.

Damahls wurde der Erbstollen auf dem Tauergange von Seite des Staates betrieben, und die Beamten erlaubten sich auch, für sich selbst zu bauen; die Stadt aber bearbeitete, mit einem Unkostenbetrage von wöchentlichen 60 bis 80 Schock Groschen, die auf dem Greiferzuge gelegenen Zechen Hruschka und Wissniow, wozu sie im Jahre 1574 den vierten Pfennig an den Unkosten als ein Hülfsgeld, jedoch nur auf Wohlgefallen, bewilligt erhielt.

Im Jahre 1575 projectirte Georg Würth eine neue Schmelzmethode, nach welcher alljährlich 18 bis 19,000 Mark Silbers erspart werden sollten, und im Jahre 1578 wurden den deutschen Bergarbeitern zur Erhaltung ihres Predigers, zu den bis dahin bezogenen 30 Schock Groschen, noch 7½ Schock jährlich auf Wohlgefallen, außer dem aber zur Erbauung ihrer Kirche 100 Thaler bewilliget.

Im Jahre 1579 machte dann Wilhelm von Oppersdorf, Oberstmünzmeister zu Kuttenberg, den ersten Entwurf zu der Rudolphinischen oder Kuttenberger Landesbergwerks-Ordnung, welche er den Landesständen überreichte, und zu deren mehreren Berichtigung nachmahls auch der Rath zu Kuttenberg zugezogen wurde. Dieses Berggesetz ist jedoch (wie Herr Hofrath Peithner von Lichtenfels bemerket), niemahls kundgemacht worden, und die verschiedenen Schwierigkeiten, welche sich dabey ergaben, sollen noch heut zu Tage nicht erörtert seyn.

Dagegen wurde im Jahre 1580 unter eben diesem Münzmeister wegen der Menge des eingebrochenen Erzes noch eine zweite Schmelzhütte mit 8 Öfen erbauet,

deren Erbauung jedoch bald nachher sehr überflüssig ward, weil nicht nur im Jahre 1582 ein großer Theil der Bergarbeiter nach den Niederlanden auswanderte, wohin sie (wie schon in der ersten Abtheilung Seite 56 gemeldet wurde), der Gouverneur dieses Landes durch ansehnliche Belohnungen gelocket hatte; sondern auch ein starker, mehrere Tage hindurch fortgewährter Brand in der sogenannten Lerchengrube, einen nahmhaften Schaden verursachte, überdieß aber, nach Schaller, der Esel durch eine allzugroße Überschwemmung neuerdings ersäufet wurde.

Im Jahre 1583 projectirte weiters ein gewisser Johann Nußbaum eine neue Silberröst- und Schmelzkunst, die sich jedoch nicht bewährte; eben so im Jahre 1587 Hieronymus Stollberger eine neue Wasserkunst, und im Jahre 1588 ein Spanier, Nahmens Johann de Cordua, das Anquicken des Silbers mittelst Quecksilber.

In eben diesem Jahre gerieth auch der Bergbau, ungeachtet seiner reichen Anbrüche, dennoch in die größte Verlegenheit. Eine eingefallene Dürre führte nähmlich einen großen Wassermangel herbey, so, daß weder bey dem Bergwerke gearbeitet, noch auch das Holz abgeflösset werden konnte, und die Kohlen theuer erkaufet werden mußten.

Dieser Kohleneinkauf veranlaßte dann eine große Schuldenlast, machte die Einlösung des Erzes, so wie die Bezahlung des ausständigen Liedlohnes unmöglich, und zwang die Gewerken und Arbeiter, den weiteren Bergwerksbetrieb aufzugeben.

Sieben Jahre später, nähmlich im Jahre 1590,

projectirte dagegen der damahlige Oberstmünzmeister Carl von Bieberstein ebenfalls eine neue Schmelzmethode, welche, seiner Angabe nach, jährlich einen Nutzen von 43,905 Thalern abwerfen sollte. Es wurde ihm dafür durch 3 Jahre der halbe Theil des ganzen Kies- und Erzgefälls gegen dem zugesichert, daß er von dem versprochenen Gewinne den halben Theil mit 21592 Thalern in das Münzamt abzuführen, und dagegen wieder durch diese 3 Jahre jährlich 5000 fl. als Ergötzlichkeit zu erhalten hätte.

Eine im Jahre 1591 nach Kuttenberg abgeordnete Commission berichtete aber, daß

a) diese verunglückte Schmelzmethode eben so, wie Stollbergers mißlungene Wasserkunst, dem Staate 4000 Thaler gekoſtet,

b) der im Jahre 1590 Statt gefundene Wassermangel und die Theuerung des Futters eine Mehrauslage von 7280 Thalern verursachet,

c) der Mangel des Setzholzes am Gange und Tauergange (wegen welchen bey 60 Orte feiern mußten), den Verbau auf 20,000 Thaler erhöhet, und

d) die ausständigen Forderungen der Gewerken und Bleilieferanten, dann der Liedlohn für die Holzknechte und die Gehalte für die Amtsleute, bereits den bedeutenden Betrag von 75,193 Thalern erreichet hätten.

Diese Commission trug daher auf einen augenblicklichen Vorschuß von 16,000 Thalern zur Beischaffung des nothwendigen Bedarfes an Kohlen, Holz, Bley, Haber u. s. w. an, und bemerkte zugleich, daß nur in dem Falle der Bewilligung dieses Vorschusses, wöchentlich bey 300 Mark Silber im Werthe von 2900

Thalern in die Münze abgeliefert, und somit, nach Abzug der wöchentlichen Auslagen von 2500 fl., jährlich 20,500 Thaler an den vorhandenen Schulden abgetragen werden könnten.

Übrigens wurden, nach der Angabe dieser Commission, damahls der Gang und Tauergang, die Silbergruben und die Erbstollen am Gutglücker-Greifer- und Niflerzug von Privaten, das Bergwerk zu Pokoj aber vom Staate gebauet; wogegen, nach einer im Jahre 1597 zu Prag bey Daniel Sedlschansky im Drucke erschienenen Übersicht des Kuttenberger Bergwerks-Ertrages, in diesem Jahre der Kuntersky-Querschlag, das Wohyzda- und Durchschlagort auf dem Gange, die schwarze Löwengrube auf dem Kralitzerzuge, das junge Feldbaum-Sstiastny-Skripalort auf dem Tauergange, die Radlik, Wosika- und böhmische Grube auf dem Gutglückergange, endlich die Gelec- und junge Gabrielgrube auf dem Hlauschkerzuge im Baue standen.

Das zum Schmelzen des Silbers erforderliche Bley lieferte im Jahre 1598, in welchem noch nicht der geringste Theil des Passivstandes vermindert war, Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig.

In Bezug auf den mißlichen Zustand des Bergbaues zu Kuttenberg bewilligten dann die Stände, auf dem im Jahre 1605 abgehaltenen Landtage, 10,000 Schock Meißnischer Groschen, die jedoch im Jahre 1610 noch nicht abgeführet waren.

Eine der Wiedererhebung wegen im Jahre 1612 Statt gehabte Untersuchung lieferte aber überdieß das traurige Resultat, daß das Bergwerk vorzüglich durch Verwahrlosung und Eigennutz einiger Amtsleute, dann

durch die unzeitigen Verbesserungen des Bergbaues und der Schmelzmethode, endlich durch Verschwendung des Holzes und der Kohlen in das Verderben gerathen sey.

König Mathias fand sich daher im Jahre 1614 genöthiget, den auf dem Landtage versammelten Ständen den Vorschlag zu machen, künftig selbst die Sorge über das Kuttenberger Bergwerk zu tragen, und durch das Zusammenschießen einer gewissen Summe dem gänzlichen Verfalle desselben vorzubeugen; indem er wegen vielen anderen Ausgaben, einen solchen Aufwand zu führen, nicht mehr im Stande wäre. Die Stände nahmen auch diesen Vorschlag an, brachten zu diesem Entzwecke 41,500 fl. zusammen, und befreiten noch dazu die Stadt Kuttenberg von den gemeinen Auflagen; allein auch diese klugen Vorkehrungen waren nicht hinreichend, der Auflassung des Bergbaues zu steuern.

Die Landstände führten daher auf dem Landtage des folgenden Jahres neue Klagen, daß man seit 10 Jahren 291,551 fl. zur Emporbringung des Bergwesens verwendet habe, und bathen, den durch König Ferdinand I. im Jahre 1559 abgestellten Erzkauf wieder einigen Personen auf mehrere Jahre zu verpachten.

Da jedoch dieser Antrag nicht angenommen wurde, und die Landstände das Bergwerk, welches man ihnen gänzlich überlassen wollte, dem Johann Neuhof *),

---

*) Nach Korzinek soll Wilhelm Wrzessowetz von Wrzessowicz die Bergwerke auf 15 Jahre pachtmäßig übernommen, jedoch schon nach einem Vierteljahre dem eigenen Schicksale überlassen haben, wovon

einem Bürger und Handelsmanne der Altstadt Prag, abzutreten geneigt waren: so zog man endlich vor, sie um eine Unterstützung von 50 bis 60,000 Thalern anzugehen, worauf sie dann auch im Jahre 1616, 20,000 Thaler an Schulden übernahmen.

Überdieß forderte man den Magistrat auf, das Bergwerk zu unterstützen, und verhielt selbst die Münz- und Bergbeamten aus dem Grunde, weil der ganze Schuldenstand damahls 81,055 Schock und mit den bereits geleisteten Aushülfen 105,308 Schock betrug, ebenfalls zu einem Beitrage von 500 bis 1000 Thalern. Dieser außerordentliche Passivstand rührte übrigens daher, daß man an ungewöhnlichen Auslagen in den Jahren 1604 bis 1614 für die Visitations-Commissionen allein 9562, für die Neujahrsgeschenke der Beamten 2361, für das wegen Nichtcultur der Staatswaldungen von dem benachbarten Adel erkaufte Holz, 31,346, für den angekauften Haber 15,719, und für das aus Pohlen bezogene Bley 34,202 Schock bezahlen mußte.

Im Jahre 1617 kamen dann, in Folge höheren Auftrages, einige ungarische Bergverständige nach Kuttenberg. Diese fanden den Bergbau im Verbaue, mehrere Reviere ganz verhauet, die Gebirge nicht hinlänglich untersucht, und viele Gruben bloß wegen Mangel an Setzholz nicht fortgebauet. Sie bemerkten nebst dem, daß zu viele Leute angestellt, dagegen aber zu wenige Gewerken (mit welchen noch dazu die Beamten im Verbande stünden), vorhanden wären, überdieß aber

---

sich jedoch in den Acten, wenigstens in Bezug auf Kuttenberg, nichts vorfindet.

die Erze unprobiert in die Hütte gebracht, nur in sehr kleinen Parthien zu 3 bis 4 Quintchen einer Probe unterzogen und fehlerhaft geschmolzen würden. Ihre Verbesserungs-Vorschläge gingen dahin, den Gang und Untertauergang ganz abzulassen und freizusprechen, dagegen die Stadt zur Anstellung mehrerer Häuer zu verhalten, und die bürgerlichen Weinschenker, Bräuer, Müller, Fleischhauer und Kaufleute dahin zu vermögen, wöchentlich zwey Thaler entweder selbst auf den Bergbau zu verwenden, oder doch wenigstens zum Behufe desselben zu erlegen. Diese Anträge kamen jedoch nicht zur Ausführung, und es wurde im Jahre 1625 aus dem Grunde, weil die Anbrüche in den Zechen und Gruben zu gering, die Erze zu arm und alle Bergwerks-Erfordernisse auf das Höchste gestiegen waren, der ganze Bergbau mit alleiniger Ausnahme des Silberkaufes und Münzschlages, mittelst eines eigenen Contractes, auf 10 Jahre an die Stadt Kuttenberg abgetreten.

Durch diese Maßregel hoffte man eine jährliche Einbuße von 20,000 fl. zu ersparen, und noch dagegen an Zehend von den wöchentlich zu gewinnenden 70 Mark Silbers, jährlich 4914 fl., dann an Schlagschatz oder Münznutzung 4125 fl., endlich an Waldzins von den jährlich zu verbrauchenden 6000 Klaftern Holz, 300 fl. einzunehmen.

Der Stadt Kuttenberg selbst aber wurden mittelst dieses am 9. Julius abgeschlossenen Übernahms-Contractes außer den, schon bey den Merkwürdigkeiten dieser Stadt unter der Rubrik der Privilegien an-

geführten, außerordentlichen Begünstigungen, noch folgende wesentliche Vortheile zugesichert:]

1. Hatte sie von dem in die Münze abzugebenden Silber, erst nach Verlauf des ersten halben Jahres, den Zehend zu entrichten.

2. Durfte sie auch das Ratiborzitzer-Silber auf ihren Schmelzhütten schmelzen.

3. Wurden ihr rücksichtlich des abzuliefernden Silbers für jede feine Mark Wiener Gewichtes 10 Reichsthaler zugesichert; auch blieb ihr gestattet, die von den Silbergruben einkommenden Erze, Kiese und Bergarten wöchentlich von den Parteyen einzulösen, und dieselben, der Erzkaufstaxe nach, zu bezahlen.

4. Die von der Stadt zu bestellenden Amtleute und Diener wurden zugleich ihr und dem Könige mit Eidespflicht verbunden.

5. Das Holz zum Bergbaue mußte ihr aus den königlichen Waldungen, und zwar die ersten zwey Jahre gegen einen Holzzins von 2, die anderen 8 Jahre aber gegen eine Abgabe von 3 Kreuzern für jeden Stamm, geliefert werden.

6. Was durch Kriege, Pest, Feuer und Wasser, sowohl bey dem Berg- als dem Handelswesen zu Grunde ging, hatte sie nicht zu ersetzen. — Doch schon im Jahre 1628 beschwerte sich die Stadt Kuttenberg, daß sie wegen stäter Einquartierung des Militärs, welches von ihr im Ganzen über 80,000 Schock Meißnisch an Contribution erpreßte, dann aus dem ferneren Grunde, weil Viele ihre Häuser verließen, noch Mehrere durch die Pest hinweggeraffet wurden, und der vierte Theil

der Gewerken und Inwohner nicht mehr vorhanden war, den Bergbau unmöglich weiter fortsetzen könne.

Sie ward daher von dem ferneren Baue bey dem alten und Tauergange enthoben, dagegen aber verpflichtet, bey den Silbergruben mehrere Gebäude und Orte zu bauen, insbesondere aber den neuen Hauptstollen auf dem Reißerzuge gegen St. Magdalena stärker zu belegen und fortzutreiben.

Übrigens waren damahls im Ganzen noch 66 Anbrüche, folglich nur um 20 Orte weniger, als im Jahre 1625 und zwar mit 108 Häuern belegt. Das sonstige Personale betrug, mit Ausschluß der 600 Hütten-, Holz- und Kohlarbeiter, 207 Personen, auch wurden 41 Pferde erhalten, und hierdurch eine Einbuße von 32,000 Schock verursachet.

Im nächsten Jahre, in welchem der Maria Magdalena-Stollen auf dem Reißerzuge Erze von 60 Loth Silbergehalt lieferte, auch der Gutglückerzug reiche Ausbeute gab, und im Ganzen wöchentlich 50 bis 60 Mark Silber mit einem Regie-Aufwande von 12129 fl. 59 kr. gewonnen wurden, beschloß man den Tauergang aufzulassen; zugleich überließ man im Jahre 1631 die Herrschaft Maleschau der Elisabeth Zierotin, gebornen von Waldstein, gegen dem erbeigenthümlich, daß das Bergwerk zu Kuttenberg mit dem Wasser aus dem Teiche daselbst und mit dem erforderlichen Bauholze, dann den hierzu nothwendigen Fuhren, gegen billige Bezahlung versehen werden mußte.

Als dann die Stadt Kuttenberg durch die bedungene Zeit von 10 Jahren den Bergbau zwar mit abwechselndem Glücke, jedoch immer zu ihrem empfind-

lichen Nachtheile fortbetrieben hatte: bath sie im Jahre 1636 um die Zurücknahme desselben. Bey der dießfalls Statt gehabten Untersuchung fand man, daß sich das Inventar, welches bey der Übergabe 71942 fl. 5 kr. betrug, bis auf 31096 fl. 30 kr. vermindert hatte, und daß bey 500,000 Centner vom Staate bereits erkaufte, 1 Loth Silber haltende Erze gar nicht zu Gute gemacht werden konnten.

Man bewilligte daher der Stadt, ihre Schuldenlast in jährlichen Raten abzutragen, und stellte den weiteren Bergbau dergestalt frey, daß jeder einzelne Gewerke seine gewonnenen Erze auch selbst schmelzen konnte, wenn er nur das geschmolzene Silber, gegen einen Einlösungspreis von 10 Thalern für die Wiener-Mark Brand- oder Bergsilber in die Münze lieferte bey jedem Berggebäude 2 Erbkuxen für den Staat frey baute, und den Zehend entrichtete. Außer dem wurde aber der Tauergang mit seiner Wasserkunst und der Maria Magdalena-Hauptstallen als das Fundament des ganzen Bergwerkes zur sorgfältigen Bebauung empfohlen.

Im Jahre 1640, und nicht (wie Herr Vogel angibt) im Jahre 1626, erhielt David Haidler auf 3 Jahre die Bewilligung, die zu Kuttenberg in etwelchen 100,000 Centnern erliegenden alten Kiese und Schlacken, wovon die ersteren 3 bis 4 Quintchen und die letzteren 2 Quintchen Silber enthielten, gegen Ablieferung des zehnten Pfennigs zu schmelzen; außer dem wurde der Stadt Kuttenberg die Beobachtung ihrer Privilegien zugesichert, die Einquartierungs-Freiheit versprochen, und für den Fall eines weiteren Berg-

bau=Betriebes gestattet, hierzu den Weintaz und die Tranksteuer, der Nothdurft nach, zu verwenden.

Das nächste Jahr darauf wurden überdieß dem damahligen Oberstmünzmeister Ulrich Popl von Lobkowitz 4000 fl., und im Jahre 1643 neuerdings 2000 fl. zum Betriebe des Bergbaues auf eigene Staatskosten angewiesen; auch erhielt derselbe im Jahre 1644, in welchem Haidler schon verstorben war, den Auftrag, die Schmelzung des Kieses und der Schlacken dem Meistbiethenden zu überlassen.

Im Jahre 1647, in welchem die Stadt Kuttenberg den Tauergang belegt hatte, und wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie gerade damahls Erze von 20 Loth Silbergehalt gewann, mit der Einquartierung, so wie mit dem bestandenen Landtags=Aufschlage schon nicht mehr verschonet wurde, brach leider (nachdem schon früher die Schmelzhütte und das Puchwerk in Verfall gerathen waren) auch die Wasserkunst, und drohte alle Zechen zu ersäufen.

Drey Jahre später wurde dann nicht nur ein Betrag von 6000 fl. von der Landtagsverwilligung zum Aufschmelzen des Erzvorrathes angewiesen, sondern auch der Erzkauf wieder eingeführt.

Damahls bestand zu Kuttenberg ein Bergmeister, in der Person eines gelernten Metzgers, ein Geschworner der Silbergruben und Stollen, ein Geschworner auf dem Tauergange, ein Urburschreiber, Hüttenverwalter, Schichtmeister, Münzwächter, Hüttenwächter, Fischmeister, Einnehmer und Gegenhandler, dann ein Accis=Einnehmer und Gegenhandler; bey der Kunst ein Kunststeiger und zwey Kunstwärter; bey dem Tauer=

ganger Stollen ein Steiger, 3 Zimmerleute, 2 Wassertreiber und ein Grubenwärter; bey dem Maria Magdalena-Stollen und eben so bey dem Hlauschker-, Greiffer- und Gutglücker-Stollen ein Steiger und ein Zimmermann.

Übrigens existirte im Jahre 1652 in ganz Böhmen kein Saigerwerk zum Garmachen des Kupfers, und man mußte dieses, 20 Loth Silber enthaltende Metall, nach Meißen auf die churfürstliche Saigerhütte senden, woselbst für den Leipziger Centner oder 110 österreichische Pfund Kupfer 14⅞ Thaler, überdieß aber für die Mark Silber 8¼ Thaler bezahlet wurden. Das zum Schmelzen erforderliche Bley bezog man aus Pohlen.

Im Jahre 1653 hielt der Centner des gewonnenen Erzes im Durchschnitte 2½ Loth und nur sehr selten 6 bis 9 Loth Silber, welches zur Vermünzung nach Prag gesendet wurde.

In eben diesem Jahre bewilligte König Ferdinand III., daß jene 1000 Ducaten, welche der verstorbene Primator Georg Wikratschil Sr. Majestät vermachte, zum Aufschmelzen der von langen Jahren her zu Kuttenberg gelegenen Erze verwendet werden durften; außer dem erboth sich aber auch ein Dortrechter Bürger, Nahmens Hermann Sonnemann, die verfallenen und ertränkten Stollen mittelst eines von ihm erfundenen Instrumentes wieder zu erheben. Er erhielt dieserwegen das angesuchte ausschließende Privilegium, und durch den am 10. December 1654 mit ihm abgeschlossenen Contract ward Folgendes festgesetzet:

1. Wenn er mittelst seiner eigenen Unkosten die Wässer von den ertrunkenen Bergwerken hinwegge-

bracht haben würde, so sollten sogleich die Schächte, Gänge, Stollen und Luftlöcher auf Staatskosten repariret werden.

2. Ein Drittheil von den geretteten Bergwerken behalte sich der Staat selbst zu bauen vor, die übrigen zwey Drittheile könne er, jedoch gegen Entrichtung aller Gerechtigkeiten und Beobachtung der Bergordnung, bauen.

3. Soll er mit der Veralienirung seiner zwey Drittheile, so weit es die Bergordnung erlaubet, und nur an landsässige Vasallen und Unterthanen zu disponiren befugt seyn.

4. Der Staat werde die auf die Wasserkunst, die Schächte und Gänge entfallenden Unkosten, rücksichtlich seines Drittheiles, vergüten.

Die in Folge dieses Contracts-Abschlusses von dem Hermann Sonnemann aufgestellte Maschine that zwey Tage hindurch gute Wirkung; da sie aber nur von Holz war, so ward sie durch die Gewalt des Wassers zersprengt. Er suchte daher, bey dem Mangel eigener Mittel, einen Vorschuß von Seite des Staates zur Aufstellung einer neuen, von Metall verfertigten Maschine an, wurde aber leider mit diesem seinen Ansuchen zurück gewiesen. Dagegen schloß man am 20. Julius 1655 mit dem florentinischen Edelmanne Paul Leonidas de Bono dieserwegen einen neuerlichen Contract, und im Jahre 1656 erboth sich ein gewisser Adam Jaroslaw Schaffmann von Hemmerles sogar, das Wasser auf seine eigenen Unkosten aus den Schächten zu ziehen, wenn ihm das Dorf Altkollin eigenthümlich

eingeräumt und der zehnte Theil des Nutzens bewilliget würde.

In eben diesem Jahre fand auch ein Contracts-Abschluß mit dem Heinrich Kirchbauer, Handelsmanne zu Hamburg und dem Karl Zumbe Statt, durch welchen diesen beiden die Verschmelzung der zu Kuttenberg gelegenen dürren Kiese und Schlacken auf 18 Jahre gegen dem überlassen wurde, daß sie die ersten drey Jahre vom Zolle befreiet, nachher aber den zehnten Centner Silber und den fünfzehnten Centner Schwarzkupfer der Probe nach abzugeben, auch das Silber gegen Bezahlung von 10 Reichsthalern für die Wiener Mark abzuliefern, und von dem nach Sachsen zur Saigerung zu verführenden Schwarzkupfer den Gränzzoll zu bezahlen verpflichtet, dagegen aber bey der Zurückfuhr des bereits gesaigerten Kupfers, von dem Umgelde verschonet seyn sollten.

Ihren zur Beförderung des Schmelzwesens nach Böhmen zu bringenden unkatholischen Leuten wurde überdieß zugesichert, daß sie der Religion wegen, jedoch ohne Exercitium, nicht beunruhiget werden würden.

Nach einem Zeitraume von 10 Jahren, während welchem der Bergbau immer mehr und mehr herab sank, hatte dann im Jahre 1666 eine allgemeine Visitation sämmtlicher böhmischen Bergwerke Statt.

Bey dieser fand man zu Kuttenberg auf dem Tauerganger Zuge die Orte Aron, Bazant, Bozywule, Cziecek, Hospodarz, Handtpodtlutno, Handtpodaghasle, Komisarz, Lajka, Pernczizet, Przyzen, Radost, Suchy, Swornost, Schwycnykaspar, Przimmost, Zawesselecz, Zamokry und Zapodill, auf

dem St. Maria Magdalena-Zuge das Ort Ruthart nebst den beiden Silbergruben der Fuchs und der junge Georg, dann auf dem Hlauschker Zuge die Silbergruben Leopold und Hawitzky wirklich im Baue, dagegen die Silbergruben St. Georg, Kuntnoy, Samson, Gabriel und Heßlow noch im Freyen liegend, übrigens aber den Gutglücker Zug ganz besonders bauwürdig.

Der Gehalt der gewonnenen Erze betrug im Durchschnitte 4½ Loth; es wurden hiervon alle 3 Wochen 5 bis 600 Centner in den Erzkauf geliefert, und mittelst dreier Öfen ausgeschmolzen.

Die Verbesserungs-Vorschläge dieser Untersuchungs-Commission gingen im Allgemeinen dahin, daß dem Bergwerke zu Kuttenberg nur durch einen ergiebigen Verlag, durch Befreiung der Bürger von der Contribution und Einquartierung, durch bessere Bestellung der Arbeit, durch Ertheilung angemessener Instructionen an die Bergbeamten und durch ordentliche Bergordnungen aufgeholfen werden könne.

Da nun aber ein ordentlicher Verlag aus den Kammermitteln nicht gegeben, auch die Stände für die Contributions-Befreiung nicht gestimmet werden konnten: so ward die böhmische Kammer beauftragt, andere Hülfsmittel vorzuschlagen, die Privaten zur Baulust aufzufordern, Instructionen für die Beamten zu entwerfen, die Hundstoßer oder Truchenläufer und andere Arbeiter nicht nach der Woche, sondern nach Klaftern zu bezahlen, und aus dem Grunde, weil an solchen Leuten ein großer Mangel war, derley taugliche Personen aus den ungarischen Bergstädten zu verschreiben.

Übrigens beschloß man das eben erledigte Oberstmünz- und Bergmeisteramt nicht wieder zu ersetzen, dagegen den übrigen Beamten den Privatbergbau zu verbiethen, und alle einzelnen Verbesserungs-Anträge zu genehmigen. Diesem zu Folge ward dem Magistrate zu Kuttenberg die bessere Erbauung der schlecht fortgesetzten neuen Hoffnungsstollen anempfohlen, und den Beamten nicht nur die Abstellung der, durch die Bergordnungen ohnehin verbothenen Versetzung und Verzimmerung der guten Orte, sondern auch bey dem Umstande, daß das Schmelzwesen, der angenommenen zu unreinen Erze wegen, einen schlechten Überschuß gab, die öftere Befahrung der Gruben und die Anhaltung der Arbeiter zur besseren Reinmachung der Erze zur unerläßlichen Pflicht gemacht.

Nachdem man überdieß für höchst nothwendig fand, die flüssigen Kiesgänge aufzusuchen, und alle bauwürdigen Orte aufzudecken, so wies man die Stadt, welche dieses ungeachtet ihrer Privilegien und vielfältigen hierzu bestimmten Zuflüsse unterlassen hatte, alles Ernstes an, den St. Maria Magdalena-Stollen ferners fortzutreiben, den Wassergang auf dem unteren Tauergange fortwährend zu unterhalten, und die arme, gemeine Bürgerschaft, um sie zum Bergbaue anzureitzen, mit den Anlagen in etwas zu erleichtern.

Dieser Anmahnung zu Folge machte sich der Magistrat im nächsten Jahre 1667 verbindlich, von den Gemeinde-Einkünften den St. Maria Magdalena-Stollen dergestalt weiter fortzutreiben, und vom Mundloche an im Baue zu erhalten, daß der Staat nicht allein von allen daselbst im wirklichen Baue befindlichen,

sondern auch von den neu zu eröffnenden Berggebäuden, bis über den jungen Georg an das Ort, wo sich der Stollen weiter fortzutreiben angefangen, das gebührende Neuntel zum Bezuge haben, dagegen aber von den in der weiteren Fortsetzung des Stollens erschrottenen Gängen oder aufgenommenen neuen Gebäuden, dieses Neuntel der Stadt zur Stollengerechtigkeit verbleiben sollte.

Überdieß erboth sich derselbe mittelst eines eigens abgeschlossenen Contracts, auf die Wasserkunst, die Treib- und Wetterschächte (da sie aus dem ordinären Trankstener-Gefälle nicht bestritten werden konnten), aus eigener Casse jährlich 900 fl. beizutragen, und zur Erleichterung der Bürgerschaft die Verpflegs- und Contributions-Gebühren aus dem Gemeinde-Einkommen zu bestreiten, diese aber dagegen mit gewissen Zubußen zu belegen, und hierdurch neue Gebäude zu erheben.

Doch ungeachtet dieser wahrhaft lobenswerthen Anerbiethungen des Magistrates, war dennoch im Jahre 1678 (einer dem damahligen Oberstmünzmeister Wenzel Freiherrn von Reinburg ertheilten Instruction zu Folge), das Kuttenberger Bergwerk beinahe gänzlich zu Sumpf getrieben, und es wurde dem Magistrate vorzugsweise zur Pflicht gemacht, den Tauerganger-Hauptstollen und die daselbst hangende Wasserkunst, wie auch den Maria-Magdalena-Stollen, als das Fundament des ganzen Bergbaues, stark und fleißig fortzutreiben, außer dem aber anempfohlen, die Bergstadt Kuttenberg bey ihren Privilegien zu schützen, und keinen Juden zu derselben zuzulassen.

Im nächstfolgenden Jahre kam überdieß eine An-

zeige vor, daß der Bergbau mehr auf den Raub, als wahrhaft bergmännisch geführet werde, und daß aus jeder Mark Silber 2 bis 2½ Loth feines Gold *) gewonnen werden könnten.

Man fand sich daher bestimmt, dieserwegen eine eigene Untersuchung anzuordnen, bey welcher sich dann im Jahre 1682 das Resultat ergab, daß die Anzeige wegen des geführten Raubbaues ungegründet gewesen, übrigens aber der eigentliche Angeber, nähmlich der Oberstmünzmeister Freiherr von Reinburg, sowohl wegen Mangel der erforderlichen Materialien, als auch wegen seinem, in der Zwischenzeit erfolgten Ableben, außer Stand gesetzet worden sey, die Probe wegen des Goldgehaltes des Kuttenberger-Silbers zu vollführen.

Am 20. Junius 1691 schloß ferners Kaiser Leopold I. mit der Kuttenberger Bürgerschaft einen Vertrag ab, mittelst welchen er von derselben das ganze Berg-, Schmelz- und Hüttenwesen auf 10 Jahre übernahm.

Von diesem Zeitpuncte an kam der Kuttenberger Bergbau immer mehr in Verfall; es brannte im Jahre 1706 der Holluberschacht aus, und nur der von der Stadt gebaute heilige Dreykönigsort war im Jahre 1708 noch ergiebig.

Der in eben diesem Jahre einer eigenen Commission zur Emporbringung der Bergstädte beigegebene

*) Nach Brückmann soll auch das Kuttenberger Kupfer goldhältig seyn, und das böhmische Kupfer überhaupt von 4 Loth bis 2 Mark Silber im Centner halten.

böhmische Hofkammerrath Johann Christoph von Vorscheck, schrieb die Ursache ihres Verfalles der Nichtbefreiung von der Contribution, Einquartirung und Vorspannsleistung, der Vorkäuflerey der Victualien, der im Jahre 1644 durch die Schweden veranlaßten Auflassung und Einäscherung der Berggebäude, ganz vorzüglich aber, den hierbey angestellt gewesenen Bergbeamten zu, welche aus Ignoranz und Bosheit die besten Gänge verschütteten, und dagegen die gutherzigen Gewerken auf taubes Gebirge anführten.

Man entschloß sich daher im Jahre 1716, dem zum Oberberg- und Münz-Administrator in Böhmen ernannten böhmischen Kammerrathe und gewesenen Berginspector Johann Franz Lauer alle böhmischen Bergwerke gegen eine jährlich abzuführende Summe von 17000 fl. zu überlassen. Man sicherte ihm überdieß in dem Falle, als er hierüber noch 4000 fl. gewinnen sollte, davon 3000 fl. als Gehalt zu, und bewilligte zum Nachzügel geschickter Bergleute, die ihm alle unmittelbar untergeordnet wurden, jährlich einen Betrag von 600 fl., welchen er durch 3 Jahre auf 4 Scolaren mit 150 fl. für jeden, verwenden konnte. Außer dem mußten aber auch die Bergstädte selbst ihre Rechnungen an ihn erlegen. Unter Lauers Administration entstand im Jahre 1720 die St. Joachims- und Anna-Zeche, auch wurde ein neues Poch- und Waschwerk errichtet, und er führte in den ersten 5 Jahren, über die bedungenen jährlichen 17000 fl., noch ein Superplus von 24000 fl. bar ab.

Damahls waren bey dem Bergbaue zu Kuttenberg ein Berghofmeister, Münzamtmann, Markscheider,

Münzschreiber, Münzwardein, Thorwärter, 2 Berggeschworne, ein Schichtmeister, Bergschreiber, Hüttenmeister, Hüttengegenhandler, Hüttenschaffer, Kohlenschreiber, Kohlenmesser, drey Probier-Gehülfen, dann ein Tranksteuer-Einnehmer und Gegenhandler angestellet, welche im Ganzen jährlich 2635 fl. 9 kr. aus dem dortigen Münzamte bezogen.

Im Jahre 1723 errichtete Lauer überdieß zur Beförderung der Hammernutzung, mittelst der ihm bewilligten 1000 fl., nächst Altkolin an der Elbe einen neuen Kupferhammer, und erbaute statt der vormahligen Krummöfen 4 neue Hochöfen.

Durch die am 29. Julius 1726 zu Kuttenberg ausgebrochene Feuersbrunst, welche zugleich eine Schlägerey zwischen einem Bürger und mehreren Bergknappen, und hiernach selbst die Auswanderung von mehr als 100 Bergarbeitern zur Folge hatte, fand man sich aber leider genöthiget, eine Hütte mit 3 Öfen gänzlich zu schließen.

Das nächstfolgende Jahr darauf lieferte überdieß der schon durch 500 Jahre gebaute Tauergang eine sehr geringe Ausbeute, und nur allein der Gutglückerstollen wurde noch mit gutem Erfolge gebauet.

Außer dem überließ man mittelst eines am 17. December 1729 zwischen der böhmischen Kammer und dem Herrn Ernst Anton Grafen von Schafgotsch abgeschlossenen, in der Folge durch Kaiser Karl VI. am 15. Jänner 1731 bestätigten Contractes, die Reichenauer Obergebirgs-Waldungen diesem reichsgräflichen Hause erbeigenthümlich, so, daß nur noch die Köckner-, Mastiger- und Döberneyer Reviere der unteren Trautenauer

Wälder, zum Behufe der Kuttenberger Bergwerke übrig blieben.

Durch diese Maßregel, dann durch die Umstaltung der Privatwaldungen in Äcker und Wiesen, ferners durch die Errichtung mehrerer Eisenhämmer und sieben neuer Glashütten, entstand im Jahre 1730 (in welchem man an Silber und Kupfer im Werthe gegen 100,000 fl. erzeuget, auch bey 600 Bergleute beschäftiget hatte) in der Umgegend von Kuttenberg ein solcher Kohlenmangel, daß 10000 Centner des bereits gewonnenen Erzes nicht mehr geschmolzen werden konnten, und noch 2 Schmelzöfen aufgelassen, überdieß aber 200 Bergarbeiten gänzlich entlassen werden mußten.

Es ward daher die Abstellung der Hämmer und Glashütten, dann die Erkaufung einiger Privatwaldungen in Antrag gebracht, auch im Jahre 1731 das Gut Hodkow wirklich erkaufet.

Indessen führte doch der Administrator Lauer im Verlaufe von 15 Jahren nicht nur an dem stipulirten Quantum, 256,000 fl., folglich noch einmahl so viel, als seine Vorfahren ab; sondern verschaffte auch im Baren und an Vorräthen ein Superplus von 105,000 fl., weßwegen er im Jahre 1733 eine Belohnung von 6000 fl. erhielt.

Das nächstfolgende Jahr verursachte das Ausreißen von 8 Teichen auf der Herrschaft Maleschau einen bedeutenden Schaden bey dem Schmelzwesen, so, daß man zur Wiederherstellung desselben 1000 fl. anzuweisen genöthigt war. Überhaupt gerieth der Bergbau wieder allmählich in Abnahme, und ein Anonymus gab im Jahre 1743 folgende Ursachen des Verfalles an:

1. Die schlechte Lust zum Bergbaue, wegen welcher auch die Bergstädte selbst wenig oder gar nichts gethan haben.

2. Die Nichtentrichtung der Schuldigkeit von Seite der bauenden Gewerken.

3. Die verschiedenen und zu vielen Lasten derselben.

4. Die zwischen dem Politicum und dem Camerale stets geherrschten Jurisdictions- und Präcedenz-Streitigkeiten.

5. Die weite Abwesenheit und seltene Gegenwart des Oberhauptes, so wie der Umstand, daß bey den Hauptwerken immer nur ein Oberamtsverwalter bestellet sey, von dem Alles abhänge.

6. Die Verwandtschaft der theils zu viel, theils zu wenig angestellten, nicht immer hinreichend fähigen Beamten, mit den Directoren.

7. Die Nichtantheilnahme des Staates bey allen Hauptgewerken.

8. Den Mangel eines Verlages.

9. Die Verachtung der geringhältigen Erze.

10. Die schlechte Waldwirthschaft.

Wahrscheinlich wurde in Folge dieser Bemerkungen im Jahre 1745 die Administration dem Lauer abgenommen, und dagegen dem Grafen Philipp von Kinsky die Aufsicht und Direction des ganzen böhmischen Bergwesens gegen dem übertragen, daß er jährlich aus den eingehenden Gefällen 24000 fl. an das Cameral-Ärarium abzuführen hätte.

Aber auch diese neue Direction vermochte nicht, den Bergbau zu Kuttenberg wieder zu erheben; er ge-

rieth vielmehr im Jahre 1749, unter dem Oberstmünzmeisteramts-Administrator Freiherrn von Mittrowsky, wegen Kohlenmangel in noch größeren Verfall, so, daß man vorschlug, denselben nur auf der sogenannten Skalka und dem Tauergange fortzusetzen, auch hierzu bloß die zur Barbarakirche gestifteten jährlichen 242 fl. 40 kr., dann den von dem Magistrate zu der Wasserkunst jährlich zu leistenden Beitrag von 900 fl., nebst dem dießfälligen Ausstande von 6469 fl. zu verwenden.

Im Jahre 1752 mußten überdieß die Kohlen und das Holz zur Schmelzung des auf dem Tauergange gewonnenen, gewöhnlich 4 bis 5 Quintchen Silber und 10 Loth Kupfer enthaltenden Erzes, schon 3 bis 4 Meilen weit zugeführet werden, auch wurde befunden, daß der Skalkerbau sehr unverständig betrieben werde; obwohl selbst im Jahre 1755 unter dem Oberstmünzmeister Joseph Grafen von Pachta, noch ein Hüttenmeister und Gegenhandler, ein Bergschreiber, Schichtenmeister, Kohlmesser- und Hüttenschaffers-Adjunct, dann ein Tranksteuer-Einnehmer und Gegenhandler, überhaupt aber im Ganzen ein Bergpersonale von 30 Köpfen, zu Kuttenberg angestellet war.

Eben dieser Oberstmünzmeister Graf von Pachta erstattete am Schlusse des Jahres 1757 eine weitläufige Relation über den damahligen Zustand des Silber- und Kupferbergwerkes.

Nach dieser lieferte nur der nördlich von dem St. Barbara oder Kreuzschachte gelegene, belegte Sohlenbau, dann der auf der St. Barbarastrecke betriebene Fürstenbau einiges Erz; die von dem Magistrate gebaute heilige Dreykönigzeche aber, welche in den Jah-

ren 1737 bis 1739 Erze von 6 bis 9 Quintchen Silbergehalt lieferte, mußte wegen aufgegangenen Grubenwässern aufgelassen werden. Außer dem befand sich noch auf der Skalka ein Kunst- und Förderni߸schacht mit einem Pferdumtriebe.

In Ansehung der vor Alters gebauten und noch aufgefundenen Schächte und Pingen, bemerkte Graf von Pachta Folgendes:

1. Bey den, das mitternachtseitige Gebirge durchsetzenden Gängen befinde sich der Reißnerzug, auf welchem Gange vom Fuße des Gebirges bis zur Anhöhe 320 Lachter, und von der Anhöhe bis zum abfallenden Gebirge, oder in die Ebene, 110 Lachter, jedoch nur hin und her gebauet waren. Außer dem scheine es, daß sich die Alten auf diesem Zuge von der Anhöhe gegen Mitternacht 65 Lachter, gegen Mittag aber 80 Lachter verhaut haben, weil das Gebirge zu beiden Seiten gleich in die Fläche falle.

2. Dem Reißnerzuge folge der Maria Magdalenagang, auf welchem vom Fuße des Gebirges bis zur Anhöhe 423 Lachter, und von da bis zum abfallenden Gebirge 118 Lachter gebauet waren.

3. Nicht weit von dem Maria Magdalenazuge im Westen nach der Gebirgslage sey das Hauptstreichen des (damahls noch belegt gewesenen) Tauergang-Zuges, welcher in 3 streichenden Gängen bestehe, und allwo sich die Alten vom Fuße des Gebirges bis zur Anhöhe 540 Lachter, von da aber bis zum abfallenden Gebirge 270 Lachter verhauet haben.

4. Vom Tauerganger Zuge gegen Abend, oder bis zur anderen Seite des Spitzberges sey der durch-

setzende, seiner Meinung nach, noch bauwürdige Niflergang, auf welchen die Alten vom Fuße des Gebirges bis zur Anhöhe, wo der Schacht aufgeschlagen ist, 358 Lachter verhauet haben.

5. Vom Niflerzuge weiter gegen Westen streiche der Skalkergang, welcher gleich unter der Landstraße auf der Fläche, mittelst eines Brunnens im December 1733 in dem sogenannten Skalker-Wirthshause erschürfet wurde.

6. Vom Skalkergange gegen Westen liege der Gängerzug, auf welchem vom Fuße des Gebirges bis zur Anhöhe 625 Lachter, von da aber, bis zum Abfalle des Gebirges 543 Lachter verhauet seyen.

7. Von da noch weiter gegen Abend folge der Obergutglückerzug, auf welchem vom Fuße des Gebirges bis auf die Anhöhe 220 Lachter, und von da bis zur Fläche 113 Lachter verhauet wurden.

8. Von dem Obergutglückerzuge 176 Lachter entfernt, ebenfalls gegen Westen, befinde sich der Untergutglückerzug, auf welchem am Fuße des Gebirges das Stollen-Mundloch aufgeschlagen ist, von dem der Verhau bis auf die Anhöhe des Gebirges 640 Lachter, und von da weiter bis zur Fläche 175 Lachter betrage. Auf diesem Zuge habe, ungeachtet das Erz 16 Loth Silber hielt, der Bau dennoch im Jahre 1739 eingestellet werden müssen, weil 18 Pumpenknechte, die Tag und Nacht arbeiteten, das Wasser nicht zu gewältigen vermochten.

9. Durch die beiden Gutglückergänge setze der Hlauschker-Zug, auf welchem die Alten gegen

Mittag einen starken Bau trieben. Von da weiter in dem, gegen Mittag liegenden Gebirge, befinde sich

10. der Rowinazug, auf welchem bis hinter die St. Wenzelskirche 375 Lachter verhauet seyen, und auf dem auch mitternachtwärts gegen die Stadt, der Kunstschacht der Alten gestanden seyn soll.

Zwischen diesem Mittag- und mitternachtseitigen Gebirge liege

11. der am stärksten verhaute Greiferzug, bey dem in einer Strecke von 645 Lachtern ein Schacht neben dem anderen aufgeschlagen ist, und folglich eine Gewerkschaft an der anderen aufgesessen seyn muß.

Auf diesem Zuge sollen sich zugleich, nach einer alten Bergkarte vom Jahre 1668, zwey Schächte, nähmlich der Kuttna- und Bock-Schacht befinden, in welchen die Alten schöne Anbrüche verlassen mußten. Diese Schächte seyen jedoch aus dem Grunde, weil bey der erwähnten Karte kein Maßstab angegeben ist, ganz und gar unauffindbar.

Übrigens schlug Graf Pachta zur Erhaltung des so stark abgenommenen Bergbaues als das einzige Mittel vor, denselben durch eine Gewerkschaft betreiben zu lassen, die selbst Hand anlege und nach dem Halte arbeite.

Es wurde daher beschlossen, den Grubenbau und das Puchwerk der Häuerschaft vor allem anderen unter folgenden Bedingnissen zu überlassen:

a) Daß die neue Gewerkschaft für ihre eingelieferten Erze die Zahlung nach der neuen Erzkaufstaxe pr. 20 kr. jederzeit bar empfange, und in so lange, als die Zeche mit keinem Überschusse, oder keiner

Ausbeute gebauet werde, von der Entrichtung des Zehends befreiet bleibe.

b) Daß sie nebst dem Fürsten- auch den Sohlenbau, keineswegs aber einen Raubbau treibe.

c) Daß sie von jeder Erzprobe ein Muster versiegelt zurück erhalte, damit sie im Falle eines Zweifels die Gegenprobe anderswo machen lassen könne.

d) Daß sie das Neuntel zu stürzen, und alle zum Bergbaue erforderlichen Requisiten inventarisch, gegen künftige Vergütung, zu übernehmen habe.

In dem Falle der Nichtannahme dieses Antrages sollten alle Bergarbeiter bis auf 6 Mann abgedanket, und von diesen 4 auf die Skalka und dann auf die St. Antonsstrecke, die andern aber bey der St. Barbara- oder Heiligenkreuzer-Zeche verwendet werden.

Nach zwey Jahren, nähmlich im Jahre 1759, in welchem die Erze so reich einbrachen, daß schon 1500 Mark Silber wieder wegen Kohlenmangel nicht ausgeschmolzen werden konnten, wurde das zum Behufe des Bergbaues erkaufte, im Jahre 1744 aber irrig als ein Kammergut eingezogene Gut Hotkow wieder dem Bergbau gewidmet, auch fand durch den Bergwerks-Inspector Anton Lemberger eine neuerliche Bergwerks-Visitation Statt, bey welcher sich folgende Resultate ergaben:

1. Auf dem Skalkerzuge war die St. Karlszeche aufgelassen, und nur die neue Franz de Paula-Zeche gab edle Erze von 4 bis 13 Mark Silber.

2. Die auf dem Tauergange im Jahre 1756 den Häuern übergebene Barbara-Zeche, bey welcher 8722

Centner ungeschmolzenes Erz vorräthig waren, mußte gleichfalls wegen Kohlenmangel erliegen bleiben.

3. Auf dem Greiferzuge wurde der Johann Nepomuk- und Allerheiligenschacht neu angelegt.

4. Das ganze Gruben-Arbeitspersonale betrug damahls nicht mehr als 30 Köpfe. Übrigens bezog man noch im Jahre 1764 das zum Schmelzen erforderliche Bley aus Sachsen, und ein im Jahre 1765 von dem Navigations-Commissär Udalrich Schelle gemachter Antrag, die Elbe von Arnau bis Kolin mit einem Kostenaufwande von 3000 fl. zum Nutzen des Kuttenberger Bergwerkes schiffbar zu machen, wurde, ungeachtet sich die montanistische Hofkammer (aus dem Grunde, weil damahls für 80,000 fl. Erze aus Mangel des Kohlenbedarfes vorräthig erlagen) zu einem verhältnißmäßigen Beitrage anboth, dennoch von Seite der k. k. vereinigten Hofkanzley zurückgewiesen.

In eben diesem Jahre wurde auch der niederungarische Bergrath und Oberberghüttenverwalter, Karl Mayer, als Commissär zur Untersuchung der böhmischen Bergwerke abgeordnet, welcher dann in Bezug auf Kuttenberg berichtete, daß dem Bergbaue daselbst nur durch Antreibung eines neuen Erbstollens aufzuhelfen, und hierzu das, eine jährliche Summe von 4191 fl. 53 kr. betragende Cameral-Einkommen zu verwenden wäre.

Da übrigens die bey Kuttenberg gelegenen Waldungen das nöthige Holz und die Kohlen nicht zu liefern vermochten, auch die Beischaffung aus den zu weit entfernten Trautenauer Waldungen von ihm zu kostspielig befunden wurde: so trug er zugleich auf den

gänzlichen Verkauf dieser letzteren, und dagegen auf den Ankauf der, dem adeligen Damenstifte gehörigen Herrschaft Ledetsch mit dem dazu einverleibten Gute Bohdanetz, an.

Dieser Antrag erhielt jedoch nicht die höhere Genehmigung, sondern es wurde beschlossen, die Trautenauer Waldungen zu behalten und den Glasmeistern zur Benützung anzubiethen, wegen des Holz- und Kohlenbezuges aber mit der Herrschaft Ledetsch bloß einen Bestand-Contract abzuschließen.

Dieses fortwährenden Kohlenmangels wegen betrieb man dann auch im Jahre 1767 (in welchem nur mehr ein Berghofmeister, Hüttenmeister, und Schichtenmeister bestand), lediglich den Gutglücker-Stollen, den Tauerganger Erbstollen zwischen dem Maria Magdalena- und Spitzberger Gebirge, und den Skalker-Stollen am Fuße des Spitz- und Sukower Gebirges.

Das nächstfolgende Jahr wurde dem böhmischen Bergwerks-Administrations-Hauptcasse-Obereinnehmer Caspar Fellinger, der angesuchte Muthungsbrief zur Benutzung der in den alten Kuttenberger Gebäuden versessenen Grubenwässer, um daraus Kupfervitriol zu erzeugen, gegen dem ertheilet, daß er sich einer Schacht- oder Stollensteuer unterzog, bey der Holzbeischaffung des Vorkaufes enthielt, und sein Personale sammt den Gebäuden der bergämtlichen Jurisdiction unterwarf.

Zu gleicher Zeit nahm der Bergrath und böhmische Bergwerks-Inspector Anton Lemberger eine neuerliche Visitation vor, bey welcher sich der Skalker- und Tauergang nicht mehr bauwürdig zeigten, dagegen aber auf den Untergutglückergängen, dann unweit des Dor-

fes Policzan gegen die St. Wencelskirche, Erze vorfanden, die bis 4 Loth Silbergehalt hatten. Er schlug übrigens vor, die auf der, nur 5 Stunden von Kuttenberg entlegenen Herrschaft Ledetsch streichenden Silber- und Bleygänge bergmännisch zu untersuchen, außer dem aber wegen des zu geringen Bergwerksverlages nur die zwey Schürfe auf dem oberen und unteren Gutglückergange, dann den Anton von Padua und Policzaner-Stollen in die Belegung zu bringen.

Dieser Antrag kam jedoch nicht zur Ausführung, und es wurden im Jahre 1769, in welchem man während des Zeitraumes von 3 Monathen 42 Mark Silber gewann, schon wieder auf der Skalka 4, auf dem Tauergange und dem untern Gutglückerstollen 7, auf dem oberen Gutglückerstollen 2, dann auf dem Dänemarker-, Pallener- und St. Antonistollen 3 Häuer angestellet, im Ganzen aber an Beamten und Arbeitsleuten 47 Personen gezählet.

Übrigens ging damahls Fellingers Vitriolerzeugung vortrefflich von Statten, so, daß der von ihm erzeugte, jährlich bey 600 Centner betragende Vitriol selbst den salzburgischen an Güte übertraf; weßwegen er auch das Ansuchen stellte, diesem letzteren durch Erhöhung der Mauthen den Eingang in die österreichischen Staaten verwehren zu wollen.

Im Jahre 1770 erhielt überdieß der Personalstand bey dem Kuttenberger Bergbaue neuerdings einen kleinen Zuwachs, indem der in Gesellschaft des Herrn Thaddäus Peithner, damahligen Professors der Bergwissenschaften zu Prag, zu einer neuerlichen Untersu-

chung abgeordnete Herr Bergrath Graf von Collore-do in allem 50 Personen vorfand.

Nach der dießfälligen Relation dieser beiden Montanistiker, brachen damahls auf dem, mit 6 Häuern belegten Skalkerzuge, Erze von 1 bis 3¾ Loth, auf dem Tauergange aber, jedoch nur sparsam, Erze von 6 bis 13 Loth Silbergehalt ein.

Außer dem schienen ihnen aber die bis dahin noch nicht untersuchten Gebirge der königlichen Stiftsherrschaft Ledetsch vorzüglich bauwürdig, weil nach den älteren Acten, in dieser, nicht weit von dem des Bergbaues wegen berühmten alten Schlosse Lipnitz an der Sazawa, entfernten Gegend, die ersten Silberbergwerke gebauet wurden, auch von da eine weitere metallreiche Gebirgsgegend zwischen Pilgram, Deutschbrod und Iglau, bey 4 deutsche Meilen breit, bis nach Pollnau an der mährischen Gränze fortlaufe, in welcher bis zum 14. Jahrhunderte der Bergbau in großem Flor gestanden, jedoch durch die hussitischen Unruhen ganz eingegangen, und seitdem nicht wieder erhoben worden wäre.

Zwey Jahre später, nähmlich im Jahre 1773, gab der Bergbau zu Kuttenberg gar keine Ausbeute; es wurde nur der 778 Lachter betragende Tauerganger Erbstollen durch zwey Grubenzimmerleute unterhalten, der Skalkerzug blieb wegen Mangel des Verlages gänzlich unbelegt, und der gesammte Personalstand betrug nicht mehr als 25 Personen.

Die Erzeugung des Vitriols war ebenfalls ganz eingestellet, weil er bereits auch in anderen Provinzen und zwar zu einem wohlfeileren Preise, erzeuget wurde.

Die damahls noch bekannten, theils gebauten, theils ungebauten Zechen waren folgende:

1. Auf dem Kuttna-Gebirge, der Esels-, Engel-, Hlauschker- und Obergreiferzug.

2. Auf dem Maria Magdalena-Gebirge, der Magdalena- und Reißerzug.

3. Auf dem Spitzer- und Sukower-Gebirge der Ganger- und Nieslerzug.

4. Auf dem Rowina-Gebirge der Rowinerzug.

5. Auf dem Dreifaltigkeits-Gebirge der Tollnerzug.

6. Auf dem Krzesetitzer-Gebirge der Vogelsbergerzug.

Diese Züge waren jedoch nur vor Alters sehr bedeutend, und da sie schon vor geraumer Zeit aufgelassen waren, so konnten die Nahmen der darauf gewesenen Zechen nicht mehr angegeben werden.

7. Auf dem Maria Magdalena- und Spitzberge, der Tauergang, auf welchem sich der Kunstschacht, die Holluber-, Caspar-, heiligen Dreykönig-, Kaiser Joseph-, St. Anna- und Weißkronzeche, dann der Kreuzschacht und die St. Barbarazeche befindet, und wovon nur die beiden letzteren im baulichen Stande erhalten wurden.

8. Auf dem Spitzer- und Sukower Gebirge der Skalkazug, auf dem die St. Karlszeche aufgelassen, die St. Franciscizeche einstweilen eingestellet, und nur der neue Schacht im Baustande war.

9. Auf dem Kuttna-Gebirge der Untergrei-

ferzug mit der aufgelassenen St. Johann von Nepomukszeche.

10. Auf dem Gutglücker=Gebirge der Obergutglückerzug, auf welchem in dem mittägigen Gebirge ein Schurfschacht vorgeschlagen war, und der Untergutglückerzug, auf dem die alten Zechen ebenfalls unbekannt sind, und nur der St. Elisabeths=Stollen durch die unentgeltlich arbeitende Häuerschaft unterhalten wurde.

Im Jahre 1774, in welchem die St. Antons=Gewerkschaft auf den St. Anton von Padua=, die 14 Nothhelfer=Gewerkschaft aber auf den im St. Maria Magdalena=Gebirge bey Kuttenberg streichenden Gange die Belehnung erhielt, wurde nur auf dem Skalkerzuge mit 4 Personen etwas weniges Erz gewonnen, und die ganze Ausbeute betrug im vierten Quartale 1773 nur 33 Mark Silber, wobey sich überdieß ein Abgang von 23 Mark ergab. Es ward daher beschlossen, den Personalstand, welcher damahls aus einem Berghofmeister, Hüttengegenhandler, Schichtmeister, Practicanten und Hutmann, nebst 19 Bergarbeitern, bestand, in etwas zu vermindern, den Schmelzprozeß zu verbessern, die Werke mehr zu erheben, außer dem aber die unnöthigen Gappelpferde abzustellen, und dieserwegen mit den Privaten Contracte abzuschließen.

Nachdem man jedoch vorstellte, daß der Bergbau nur wegen der vorgeherrschten Theuerung und wegen dem, seit geraumer Zeit nicht eingegangenen, sogenannten Wasserkunst=Beitrage jährlicher 900 fl., wodurch nothwendig der erforderliche Verlag geschwächet werden mußte, in etwas herabgesunken, übrigens aber aus dem

Grunde, weil die Erze auf dem Skalkerzuge mächtig anbrächen, auch mehrere Bürger in einer Gewerkschaft bereits etwelche Gebäude in Umtrieb gesetzet hätten, das Amtspersonale und die bisherige Zahl der Pferde wirklich nothwendig wäre, so ließ man alles beim Alten bewenden.

Es vereinigten sich auch wirklich 163 Kuttenberger Bürger zu einer ordentlichen Gewerkschaft. Sie erlegten jeder einen Gulden als Stammeinlage, verpflichteten sich ferners, wöchentlich 6 kr. zur weiteren Zubuße beizutragen, und erwählten zu ihrem Director und Rathgeber den damahligen Schichtmeister Joseph Anton Peitz, zu ihrem Lehensträger aber, einen gewissen Franz Balaban.

Diese Gewerkschaft baute in dem Maria Magdalena-Gebirge eine Fundgrube unter der Benennung der 14 Nothhelfer, und wollte (durch Korzineks Berghistorie irre geleitet) den Berankerstollen gewältigen. Da jedoch hierüber die einzelnen Interessenten in Uneinigkeit geriethen, und viele die zugesicherten Zubußen nicht weiter bezahlten: so mußte dieser Bau, welcher ohnehin nur Erze von einem halben Lothe Silbergehalt lieferte, im vierten Quartale 1775 eingestellt werden.

Eine zweite, aus unbemittelten Bürgern bestandene Gewerkschaft unter dem Lehensträger Franz Prorazil baute dagegen in dem Gängergebirge den Anton von Padua-Stollen, und setzte den Bau noch im Jahre 1775 ohne einiger Erzgewinnung fort.

Herr Hofcommissionsrath Graf von Colloredo fand ferners bey der in eben diesem Jahre vorgenommenen Visitation, das Stollort auf der Skalkerzeche 406, und

den Stollen auf der Untergutglücker-Zeche 409 Lachter aufgefahren. Er trug übrigens, ungeachtet die durch 46 Bergarbeiter gewonnene, ganzjährige Ausbeute 720 Mark Silbers betrug, dennoch wegen der dabey erlittenen Einbuße darauf an: den Tauerganger-Grubenbau gänzlich aufzulassen, und nur den Skalker-Grubenbau (welcher damahls wöchentlich 200 Centner, 1 bis 2½ Loth Silber haltendes Erz lieferte), dann den mit Schaden gebauten Gutglückerstollen fortzutreiben. Es wurde hierüber beschlossen, den ersteren sogleich aufzulassen, und die beiden letzteren, jeden mit 4 Mann ohne Unterbrechung auf 2 Drittheile zu gewältigen.

Zwey Jahre später, nähmlich im Jahre 1777 verringerte sich der Silbergehalt der Skalker-Grubenerze bis auf ein halbes Loth, dagegen gewann die St. Anton von Padua-Gewerkschaft, welche auf den St. Wencelsgang in dem Gangergebirge die Belehnung erhielt, 320 Centner Erze von 5 bis 7 Loth Silbergehalt. Es wurde ihr daher die Selbstschmelzung dieser Erze bewilliget, und der erforderliche Bedarf an Bley und Kohlen nach dem Erzeugungspreise, jedoch gegen Bezahlung des Hüttenzinses, zugesichert. Auch erboth sich die Staatsverwaltung, der guten bergmännischen Aussicht wegen, die bey derselben noch erledigten 8 Kuxen, und zwar mit der Zusicherung des Nachtrages der für das Vergangene darauf zu vergüten kommenden Zubußen pro aerario zu übernehmen.

Der fortwährend wankelmüthige Vierzehnnothhelfer-Verein aber, welcher den gegebenen Anleitungen keine Folge leistete, auch mit den Zubußzahlungen stets im Rückstande blieb, lös'te sich, nachdem sein Bau über-

dieß in Brand gerathen war, im Jahre 1778 gänzlich auf, und trug den ferneren Bau der bergämtlichen Direction an.

In diesem Jahre existirten bey dem ganzen Bergbaue nur 32 ärarialische, auf dem Skalker- und Gutglücker-Zuge angestellte, dann 11 gewerkschaftliche Bergleute, die nicht mehr als 26 Mark Silber gewannen.

Im Jahre 1780 mußte überdieß die St. Antons-Gewerkschaft, bey welcher der Staat schon 36 Kuxen besaß, und die Principalität und Direction übernommen hatte, wegen Wassermangel ihren Bau einstellen; auch lieferte der Skalker- und Gutglückerzug nur die geringe Ausbeute von 55 Mark Silber, und man beschloß daher, statt eines bis dahin bestandenen Berghofmeisters, künftighin nur mehr einen Bergmeister aufzustellen.

Im nächstfolgenden Jahre, in welchem man mit einem Personale von 64 Personen nicht mehr als 36 Mark Silber gewann, fand man sich sogar veranlaßt, dem Hüttengegenhandler Horzowsky eine Belohnung von 50 Ducaten zuzusichern, wenn er die auf der Skalka in großer Quantität erzeugten, halblöthigen Kiese und Blenderze, wo nicht mit Nutzen, doch wenigstens ohne Schaden schmelzen würde.

Allein, auch diese Zusicherung fruchtete nichts, und der Bergbau zu Kuttenberg lieferte in den beiden Jahren 1782 und 1783, in welchen die St. Antons-Gewerkschaft wieder zu bauen anfing, nicht ein Quintchen Silber.

Kaiser Joseph II. fand sich daher bestimmt, im Jahre 1784 das bis dahin bestandene Oberstmünz- und

Bergmeisteramt gänzlich aufzuheben, im Jahre 1785 die Ärarial-Antheile bey dem St. Wencelsgange aufzulassen, und im Jahre 1787 anzubefehlen, nicht nur bey dem schon vorhandenen Erzvorrathe von 1715 Centnern, sondern auch bey der künftigen Erzerzeugung die Amalgamation durch den Bergrath von Deschan einzuführen, und dieserwegen einen Röstofen nebst einer Erzmühle vorrichten zu lassen.

Er gab überdieß im Jahre 1788, in welchem noch auf der Skalka und dem Gutglückerzuge von Seite des Staates gebauet, der St. Anton von Padua-Stollen aber durch Privat-Gewerken betrieben wurde, den wiederhohlten Auftrag, das zu Kuttenberg vorräthige Erz und den geschmolzenen Zeug im vereinigten Betrage von 6061 Centner sogleich auszuschmelzen, um die darin enthaltenen 936 Mark Silbers zu gewinnen.

Unter des Kaisers Leopold II. kurzer Regierung wurde der Bergbau ebenfalls bloß auf der Skalka und dem Gutglückerzuge fortgesetzt; auch bald nach dem Regierungsantritte unsers gegenwärtigen Kaisers, nähmlich im Jahre 1793 die St. Antonszeche nur mehr mit einem einzigen Manne betrieben, dagegen aber durch Privaten auf dem Tauergange eine Vitriolsiederey angelegt.

Überhaupt lieferte der Bergbau zu Kuttenberg von diesem Zeitpuncte an immer nur eine mit großem Verluste verbundene, sehr geringe Ausbeute an Silber, und am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts, mit welchem auch wir die bisher gelieferten Merkwürdigkeiten schließen wollen, wurde einzig die Gutglückerzeche am Gutglücker-Gebirge mit 4 Mann, überdieß

aber die Skalkerzeche am Gangergebirge ebenfalls mit 4 Mann, und zwar diese letztere in der doppelten Absicht fortbetrieben, um nicht nur den Stollengang selbst im weiteren Felde zu untersuchen, sondern auch den vorliegenden alten, verlassenen Nieflerbau zu lösen, und dadurch wo möglich, einen neuen ergiebigeren Bergbau vorzubereiten.

Nachdem nun aber weder die Staatsverwaltung, welche (nach Herrn Vogels Angabe) in dem sogenannten Gutglücker-Nebenjoche ununterbrochen fort bauet, und hierzu das in Kuttenberg jährlich eingehende Militär-Ordinarium von 12,000 fl. verwendet; noch auch jene Privatgewerkschaft, welche während der Regierung unsers gegenwärtigen Kaisers unweit Malin einen Stollen eröffnete, und immerfort im Baue erhielt, bisher nicht so glücklich waren, jene vielen und reichen Erzgänge wirklich aufzufinden, die nach den von dem Herrn k. k. Rathe Eichler, den Beiträgen zur Geschichte von Kuttenberg beigefügten Bemerkungen, noch fortwährend die dortseitigen Gebirge durchstreichen sollen: so wünschen wir, daß seine gleichzeitig gegebenen Winke von Sachverständigen genau gewürdiget, auch der von ihm vorgeschlagene, mittelst Errichtung eines Privatvereins zu bewerkstelligende, fernere Versuchsbau wirklich unternommen werden möge.

Zum Belege, wie sehr die Stadt Kuttenberg, besonders in den verflossenen früheren Jahrhunderten, den Staatsschatz bereichert hat, liefern wir folgende, wenn gleich nur fragmentarische

Übersicht

der bey dem Kuttenberger Silber- und Kupferbergwerke bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts sich ergebenen Silberausbeute.

A. Allgemeine und unbestimmte Angaben des Ertrages dieser Bergwerke während der Blüthezeit des Bergbaues, von 1237 bis 1523 oder in 286 Jahren, nach Hagek und anderen böhmischen Geschichtschreibern:

Die meisten der hierher gehörigen Angaben sind schon theils in der ersten Abtheilung Seite 107—109, theils hier oben Seite 146—148 angeführt worden.

Überhaupt haben, nach Balbin, die Könige während der Zeit des größten Flores der Bergwerke wöchentlich 1000 Mark Silbers, also 52,000 Mark jährlich, bloß an Abgaben empfangen, welches, wie er bemerkt, unglaublich scheinen würde, wenn man sich nicht selbst aus den Bergamtsrechnungen überzeugen könnte *).

Es wäre eine vergebliche Mühe, das sämmtliche Erzeugniß des Silbers nach dieser Angabe bestimmen zu wollen, weil nach der Verschiedenheit der Hypothesen, welche man dabey zum Grunde legen müßte, auch die Ergebnisse verschieden ausfallen würden. Wir wollen daher bloß folgende Bemerkungen hinzufügen:

---

*) Cum maxime florerent fodinae mille talenta argenti puri puti quot hebdomadis a Regibus percipi solebant, — — nisi ex ipsis rationum libris res tota constaret, incredibilis videretur. Misc. L. I. c. 15.

a) Nach Herrn von Humboldt war der Ertrag der Bergwerke von Potosi in Südamerika, ebenfalls in ihrer früheren Periode, vom Jahre 1556 bis 1578, 5,766,033 Mark, also, im Durchschnitte, 262,094 Mark jährlich, wovon das Fünftel 52,418 Mark ausmacht. Demnach hätten die Einkünfte der böhmischen Regenten aus den Kuttenberger Silbergruben den fünften Theil der Einkünfte betragen, welche die Könige von Spanien aus jenen weltberühmten Bergwerken bezogen haben.

b) Nach Steins Geographie beläuft sich die Abgabe der Bergwerke, Münze und Quecksilberverkauf in Neu-Spanien jährlich auf $5\frac{1}{2}$ Million Piaster (ungefähr 11,000,000 fl.) *). Nun machen 52,000 (Prager) Mark zu 21 fl. 40 kr. gerechnet, 1,126,763 fl. Es hätte also der alte jährliche Ertrag des Kuttenberger Bergwerkes jenen von Neu-Spanien in der neueren Zeit ungefähr in 9 bis 10 Jahren erreichet.

B. Bestimmte, wenn gleich nicht vollständige, doch aus den bewährtesten Hülfsquellen genommene Daten vom J. 1523—1799 oder in 276 Jahren.

1523	17,691 Mark.
1534 — 1540	17,131 —

*) Malte-Brun, in seinem Gemählde von Amerika, gibt zwar S. 310 den jährlichen Ertrag der Mexikanischen Gold- und Silberbergwerke auf 22 Millionen Piaster an. Allein hier ist der Ertrag offenbar mit dem Erzeugnisse verwechselt, indem eben daselbst, Seite 550, das Erzeugniß an Gold und Silber von Neu-Spanien, nach Humboldt, auf 23 Millionen Piaster berechnet wird.

1541 — 1548	21,489	Mark.
1552 (im ersten Quartale.) . .	969	—
1562 (in einem halben Jahre.) .	7765	—
1563	11,960	—
1565	139,315	fl.
1566 *)	171,615	fl.
1573 — 1575	20,658	Mark.
1576 — 1578	530,547	Thaler.
1590 — 1611	246,809	Mark.
1612 und 1613 nach dem Durchschnitte	2992	—
1625 — 1638	400,000	fl.
1639 — 1708 **)	1,005,000	Mark.
1720 — 1769	60,473	Mark.
1770	30,575	fl.
1772 in zwey Monathen . . .	43	Mark.
1773 in drey Monathen . . .	33	—
1774, ebenfalls in drey Monathen	90	—
1775	720	—
1777 in sechs Monathen . . .	86	—

---

*) Es stellet sich daher Gmelins Angabe, daß in den Jahren 1564 bis 1567 nur für 105,898 fl. Werth an Silber erbeutet worden wäre, als falsch dar.

**) Dieses macht im Durchschnitte 14,565 Mark jährlich, und stimmt daher mit Balbin ziemlich genau überein, welcher aus dem ihm von einer geschätzten Hand mitgetheilten Berichte über die vorzüglichsten Bergwerke Böhmens, unter andern, anführt: — „welches Bergwerk etlich 100 Jahr vnd mehr bey dem geringen Standt in 80 Jahren 1,200,000 Mark Silber (also 15,000 Mark jährlich) gegeben." S. Mantissa ad L. I. c. 17.

1778	26 Mark.
1779 in drey Monathen . . .	14 —
1780 gleichfalls in drey Monathen	104 —
1781	36 —
1789 — 1792	636 —
1798 — 1799	70 —

Zweiter Abschnitt.

Merkwürdigkeiten der zu Kuttenberg bestandenen Münzstätte und des daselbst befindlich gewesenen, böhmischen Oberstmünz- und Bergmeisteramtes.

König Wenceslaw II., welcher vom Jahre 1282 bis 1305 regierte, hat, wie schon in der I. Abtheilung S. 83 und 84 gemeldet wurde, die Münzstätte in Kuttenberg gegründet, indem er Münzer aus Florenz dahin kommen ließ, und ihnen den nachmahls so genannten wälschen Hof einräumte.

Diese italienischen Künstler prägten dann im Jahre 1300 die ersten böhmischen Groschen, welche auf ihrer Façe eine offene Krone in einer runden Einfassung mit doppelter Aufschrift hatten, nähmlich in dem inneren Kreise die Zeichen * † * und die Worte Wenceslaus secundus, in dem äußeren aber das Zeichen + und die Worte: Dei: Gratia: Rex: Boëmie.

Nach der Valvirung unserer Zeiten, wie der gelehrte Herr Adauktus Voigt in seiner Beschreibung der böhmischen Münzen II. Band, 3. St. bemerket, da die Mark feinen Silbers zu 24 fl. vermünzet wird, müßte ein solches Stück 24 kr. gelten, und

60 Stücke oder ein Schock solcher Groschen gingen auf eine Mark *).

König Johann verringerte jedoch diese Münze durch einen starken Zusatz von Kupfer, so, daß erst 64 eine Mark ausmachten, und ließ in der Folge neuerdings münzverständige Künstler aus der Lombardie berufen, die aus dem zu Eule erschürften Golde förmliche goldene Münzen, statt der vormahligen unförmlichen und unregelmäßig gegossenen Goldklümpchen, prägten.

Diese neuen Goldmünzen wurden Gulden oder Goldgulden genannt, und galten nach Voigt in so lange, als der Prager Groschen 24 kr. an innerem Werthe hielt, 12 Prager Groschen oder 4 fl. 48 kr., nach der von uns gelieferten Berechnung aber 4 fl. 20 kr.

Zizka, der den 25. Aprill 1421 nach Kuttenberg kam, ließ neue Groschen von einem viel geringeren Schrott und Korn prägen, welche auf der Hauptseite

---

*) Diese Berechnung war aus dem Grunde irrig, weil dabey die Wiener Mark als Basis angenommen wurde, welche sich zu der Prager Mark wie 734 : 660 verhält. Herr Voigt änderte sie daher in dem III. Bande, und berechnete einen böhmischen Groschen auf 20 kr. unseres Geldes. Es scheint jedoch, daß er wieder in einen anderen Irrthum verfiel, indem er statt der Wiener Mark die Cöllnische zum Grunde legte, welche sich nach seiner eigenen Angabe zu der Prager wie 608 : 660 verhält. Da nun die Cöllner Mark auf 20 fl. Conventions-Münze ausgeprägt wird, so gibt die Prager beiläufig $21\frac{2}{3}$ fl. nach dem Conventionsfuße, und ein böhmischer Groschen jener Zeit, da 60 derselben aus einer feinen Mark geprägt wurden, mußte ungefähr den Werth von $21\frac{2}{3}$ kr. haben.

den böhmischen Löwen mit der Umschrift: GROSS CZIESKEHO LIDV. (ein Groschen der böhmischen Nation), auf der Rückseite aber die Bundeslade und darüber einen Kelch mit der fortgesetzten Aufschrift: PRO. SLAWV. BOZIE. BO (gu) GICIHO (welche für die Ehre Gottes streitet) vorgestellet haben.

König Sigmund ließ aber diese Groschen mittelst eines am 8. März 1425 zu Skalicz erlassenen Befehles im ganzen Lande außer Umlauf setzen. Mittlerweile gerieth die Münze zu Kuttenberg durch die fortgewährten Unruhen der Hussiten gänzlich in Verfall, und es wurde daher nicht nur auf dem, im Jahre 1434 zu Prag abgehaltenen Landtage die Wiederherstellung derselben, so wie die Bestrafung der falschen Münzer mit dem Feuertode beschlossen; sondern auch im Jahre 1437 von dem Könige Sigismund sogar verordnet, die Münzen künftig nirgends anders als zu Kuttenberg zu prägen.

Georg von Podiebrad verringerte dagegen die Münze wieder neuerdings durch einen starken Zusatz, und ordnete in der im Jahre 1467 erlassenen Münzordnung an, künftighin Groschen von solchem Schrott und Korn zu prägen, daß 25 Stücke einen böhmischen und ungarischen Gulden oder Ducaten genau am Werthe gleich kämen. Ein solcher böhmischer Groschen hielt demnach, wenn man mit Adaukt Voigt den Ducaten zu 4 fl. rechnet, nicht mehr als $9\frac{3}{5}$ kr. am innern Werthe.

König Wladislaw II., welcher in den Jahren 1473 und 1510 mit eigener Hand zu Kuttenberg Groschen, Pfennige und Heller prägte, änderte aber den Münzfuß Georgs von Podiebrad wieder dahin ab, daß ein ungarischer oder böhmischer Ducaten nur 24 Groschen,

dieser aber 7 Pfennige (Weißpfennige), und ein Pfennig 2 Heller, die man sonst auch Kaczenky, Ssarty, Babky oder Halcy nannte, am Werthe hielt.

Eben dieser König ertheilte auch der Gemeinde zu Kuttenberg (wie schon in der I. Abtheilung S. 92, Nr. 34 unter a, jedoch, nach Korzinek, ohne Angabe des Jahres bemerket wurde), 1513 das Recht, 1000 Mark Silber entweder auf einmahl, oder theilweise in dem Münzamte zu was immer für Münzen ausprägen lassen zu dürfen. Im Jahre 1527 führten dann die Stände auf dem Landtage unter andern auch darüber Klage, daß zu Kuttenberg nur Pfennige und Heller, dagegen selten Groschen gepräget wurden.

Vierzig Jahre später aber erhielten die Schmidmeister, Münzgesellen, Münz- und Zehendamtsdiener ihrer Thätigkeit wegen, ein eigenes Ehrenkleid, und vom 4. September 1573 bis letzten Jänner 1575 wurden 199,309 Schock Groschen ausgemünzet.

Man wollte überdieß im Jahre 1577 selbst ein Münzdruckwerk errichten, was jedoch damahls, einer gemachten Gegenvorstellung zu Folge, aus dem dreifachen Grunde für unausführbar gehalten wurde, weil hierzu

a) das nothwendige Wasser fehle;

b) die Münzer zu Kuttenberg nicht nur privilegirt wären, 26 ausgesetzte freie Prägstühle halten und dieselben vererben und verkaufen zu dürfen, sondern auch außer dem 51 ausgesetzte Münzerlehen, jedes im Werthe von 60 bis 80 Thaler besässen, welche daher erst mittelst einer Summe von 6000 Thalern eingelöset werden müßten; endlich

c) weil die durch das Münzdruckwerk erzeugten Münzen ungleich schwer ausfallen, und daher die Juden mit den schwereren Unterschleif treiben würden.

Im Jahre 1627 gerieth dann das Münzwerk wegen des zu geringen Einlösungspreises und der Silberverschleppung in das Ausland in großen Verfall, und wurde endlich, nachdem man schon im Jahre 1653 das gewonnene Silber auf der Münzstätte zu Prag ausgepräget, auch im Jahre 1659 das erste Münzdruckwerk in Böhmen wirklich eingeführet hatte, im Jahre 1726 gänzlich aufgehoben.

Es erübriget uns somit nur noch von dem seiner Zeit zu Kuttenberg bestandenen Oberstmünz- und Bergmeisteramte zu sprechen, über welches auch Herr Freiherr von Bretfeld, in dem von dem Herrn Freiherrn von Hormayr herausgegebenen Archive für Geographie Historie und Kriegskunst und zwar in den Nummern 103 und 104 des Jahrganges 1812, einen eigenen Aufsatz geliefert hat.

Nach diesem letzteren bestand schon zu Kaiser Karl IV. Zeiten ein böhmischer Münzmeister, Magister montium, Monetae Praefectus, und zuweilen auch Supremus Monetae Praefectus genannt, welcher jederzeit seinen stabilen Sitz zu Kuttenberg hatte, und dem alle Bergleute und Münzverwandte im Königreiche (welche zuvor nach der Bergordnung des Königs Wenceslaw II. an die königliche Kammer, später aber an den sogenannten königlichen Urburer gewiesen waren), vollkommen untergeordnet wurden.

Diese Münzmeister erhielten unter dem Könige Ferdinand I. den Titel: Oberstmünzmeister, und hat-

ten, vermöge des zwischen diesem Könige und den Ständen im Jahre 1543 errichteten Bergwerksvergleiches, die Obsorge über alle Bergwerke in Böhmen, Mähren und Schlesien, mit alleiniger Ausnahme jener des Elbogner Kreises, welcher von dem Zeitpuncte der Schlickischen Übergabe, bis zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, noch immer seine eigenen, der königlich böhmischen Kammer unmittelbar untergeordneten Berghauptleute beibehalten hatte.

Übrigens mußte zu Folge eines Landtagsbeschlusses vom Jahre 1532 der oberste Münzmeister des Königreiches jederzeit ein geborner Böhme, auch dem Könige und dem Lande zugleich vereidet seyn; und nach der erneuerten Landesordnung des Königs Ferdinand II. durfte überdieß diese Stelle nur einem aus dem böhmischen Herren-, Ritter- oder Bürgerstande Entsprossenen verliehen werden.

Die Reihenfolge dieser obersten Münz- und Bergmeister, welche (wie schon bemerket wurde), jederzeit zu Kuttenberg in dem dortigen Münzgebände oder wälischen Hofe wohnten, ist folgende:

1. Borsuta, Bürger zu Kuttenberg, unter der Regierung des Kaisers Karl IV.

2. Smilo Flasska von Richenburg, vom Jahre 1401 bis zum Jahre 1403, in welchem er erschlagen wurde.

3. Udalrich von Neuhaus von 1403 bis 1406.

4. Peter Zmrzlik von Swoyssin, Herr auf Kladrau und Orlik, im Jahre 1406, welcher aber

(nach Herrn Freiherrn von Bretfeld) vom Könige Sigmund abgesetzet wurde.

5. Bohuslaw von Schwamberg, 1417.

6. Niclas von Lobkowitz, Herr auf Hassenstein von 1417 bis 1420.

7. Peter von Sternberg, Großprior zu Strakonitz; Peter Zmrzlik von Swoyssin zum zweiten Mahle; Wawek von Neuhaus; Nicolaus von Lukow, seiner Tapferkeit wegen, auch Diwoky, Diwuczek oder der Wilde genannt, von 1420 bis 1422.

8. Jacob Wsserub, Prager Bürger, unter Sigismund Korybut von den Pragern ernannt, von 1422 bis 1437.

8. Wenzel Brzesky, von 1437 — 1444.

10. Johann Czabelitzky von Sautitz, von 1444 — 1454.

11. Johann Czalta von Kamena Hora, auf deutsch von Steinberg, von 1454 — 1458.

12. Zdenko Kostka von Postupitz, Herr auf Mährisch-Triebau, von 1458 — 1465.

13. Albrecht Kostka von Postupitz im Jahre 1463.

14. Theobaldus Ulricus, im Jahre 1470.

15. Georg Wranowsky von 1470 — 1473.

16. Beness von Weitmühle von 1475—1485.

17. Johann von Raupava, Oberstlandschreiber, von 1485 — 1495.

18. Heinrich Loreczky von Elkusse von 1495 — 1496.

19. Johann Holstorfer oder Harstörfer von Maleschitz von 1496 — 1499.

20. Bohuslaw Kostka von Postupitz, Herr auf Leutomischel, von 1499 — 1505.

21. Bernhard von Waldstein, Herr auf Kraupen, von 1505 — 1510.

22. Johann von Zampach und Pottenstein von 1510 — 1513.

23. Heinrich Tunkel von Brniczka, Herr auf Zabrzech von 1513 — 1514.

24. Simson von Eulstein, von 1514—1515.

25. Piramus Kapaun von Swoykow, von 1515 — 1516.

26. Wilhelm Kostka von Postupitz, von 1516 — 1521.

27. Veith Woratka, Bürger, von 1521—1522.

28. Heinrich Tunkel von Brniczka, von 1522 — 1523.

29. Karl, Fürst von Münsterberg, von 1523 — 1525.

30. Heinrich Tunkel von Brniczka, zum dritten Mahle von 1525 — 1527.

31. Johann der Ältere von Wartenberg von 1527 — 1532.

32. Albert Graf von Guttenstein von 1532 — 1542.

33. Sebastian von Weitmühl, Herr auf Commothau, von 1542 — 1543.

34. Johann von Witanoze, Herr auf Techau (nach Herrn Freiherrn von Bretfeld) von 1545 — 1553, nach den Acten aber wird er, im Jahre

1545, Johann von Witenetz auf Lochowitz genannt.

35. Peter Hlassa von Libosslawin, Herr auf der Haid, ein Prager Bürger von 1553—1561.

36. Johann Erasmus von Schwamberg, Herr auf der Haid von 1561 — bis 1566.

37. Karl von Bieberstein, von 1566—1572.

38. Zdißlaw Borzita von Martinitz, auf Smetschna von 1572 — 1575.

39. Heinrich von Kurzbach, im Jahre 1576.

40. Wilhelm der Ältere von Oppersdorf, auf Dub, Friedstein und Slavietitz von 1577—1587.

41. Karl von Bieberstein von 1589—1590.

42. Friedrich Schlick, Graf von Passaun, von 1590 1593.

43. Christoph Zelnitzky oder Zelinsky von Sebuczina, von 1593 — 1606.

44. Hannibal von Waldstein, Herr auf Hostina von 1606 — 1607.

45. Heinrich Hieserle von Chodaw, von 1607 — 1612.

46. Wilhelm Wrzesowetz von Wrzesowitz von 1712 — 1615.

47. Udalrich von Lobkowitz, von 1630 — 1642.

48. Nicolaus von Schönfeld, von 1650 — 1666, und zwar über alle böhmischen und deutschen Bergwerke.

49. Franz Ernest Graf von Paar, von 1666 — 1678.

50. Wenzel Johann, Freiherr von Rein-

burg, von 1678 — 1688; nach den Acten aber im Jahre 1686 Heinrich Burghardt, Freiherr von Schneidau.

51. Franz Graf Przehorzowsky von Quasegowitz, von 1688 — 1699.

52. Peter Graf Kokorzowetz von Kokorzowa, von 1699 — 1710.

53. Franz Karl Graf von Pötting, von 1710 — 1721, welche Angabe jedoch in Bezug auf die Dauer unrichtig ist, indem schon im Jahre 1717 der damahlige böhmische Kammerrath und Berg-Inspector Johann Franz Lauer zum Oberberg- und Münz-Administrator in Böhmen ernannt wurde, diese Administration auch bis zum Jahre 1745 ununterbrochen fortführte.

54. Philipp Graf von Kinsky, im Jahre 1745, Münz-Administrator.

55. Freiherr von Mittrowsky, nach Herrn Freiherrn von Bretfeld im Jahre 1747, nach den Acten aber im Jahre 1749 ebenfalls Münz-Administrator.

56. Franz Joseph Graf von Pachta, Freiherr von Rayhofen, im Jahre 1755, Oberstmünz- und Bergmeister.

57. Karl Graf von Clary und Aldringen vom Jahre 1774 bis zum Jahre 1783, in welchem Kaiser Joseph II. das Oberst-Münz- und Bergmeisteramt in Böhmen aufhob, und ein eigenes Districtual-Berggericht und Bergamt zu Kuttenberg errichtete.

Über die Tiefe des Kuttenberger Bergwerkes.

Eine nachträgliche Anmerkung zu den Merkwürdigkeiten des Bergbaues.

In dem Zustande, in welchem sich dieses Bergwerk gegenwärtig befindet, hat es für Gewerken und Montanistiker wenig Interesse; allein es fährt fort, durch die Tiefe seines Grubenbaues die Aufmerksamkeit der Physiker und insbesondere der Geognosten auf sich zu ziehen. Wir wollen daher dasjenige, was bisher über diesen Gegenstand bekannt geworden ist, in der Kürze darstellen.

Schon um das Jahr 1530 sprach sich der berühmte Georg Agricola, in seinem Bermannus, über die Tiefe des Kuttenberger Bergwerkes ziemlich bestimmt aus, indem er dieselbe auf mehr als 500 Lachter angab *).

Nach ihm behauptete Peter Albin (eigentlich Weiß), Professor zu Wittenberg, in seiner meißnischen Bergchronica, daß es kein Bergwerk gibt, welches tiefere Gruben besässe, als das zu Kuttenberg.

*) „Cottenbergi putei sunt plus quam quingentas orgyas alti." — In späteren Ausgaben, als: in der Innsbrucker von 1654, der Basler von 1657 (S. 686) steht statt orgyas, passus, welches jedoch in der angehängten Nomenclatur durch Lachter erklärt wird.

Alle späteren Schriftsteller beriefen sich auf die Angabe des Agricola*).

In den Erinnerungen aus Lichtenbergs Vorlesungen über physische Geographie, von Gamauf, wird die Tiefe des Kuttenberger Bergwerkes mit genauer Bestimmung, jedoch ohne Anführung der Quelle, auf 3056 Fuß angesetzt. Es liegt aber wahrscheinlich auch hier keine andere, als Agricola's Angabe zum Grunde, welcher zu Folge der Kuttenberger Grubenbau die größte Tiefe von allen bekannten Bergwerken erreicht hätte, wie man aus der nachstehenden Zusammenstellung der in dieser Beziehung merkwürdigsten Bergbaue ersehen kann.

Der Steinkohlenbau zu Whitehaven in Cumberland senkt sich, nach Kant's physischer Geographie, zu einer Tiefe von 130 Lachtern oder ungefähr 140 Wiener Klaftern.

Der tiefste Bau zu Anzin bey Valenciennes beträgt, nach Professor Scholz, 158 Wiener Klafter. (Nach Voisin 350 Metres).

Die Freiberger, im Betriebe stehenden Gruben haben, ebenfalls nach Scholz, eine Tiefe von 240 Klaftern. (Nach Voisin 414 Metres.)

Der Heiligengeistschacht, der tiefste unter den 5 Schächten des seit nicht langer Zeit verlassenen

*) Wir wollen hier Einige von den Neueren anführen: Reichetzer's Anleitung zur Geognosie. Wien 1812. — Scholz: Anfangsgründe der Physik, Wien 1821. — Traité de Geognosie par J. F. d'Aubuisson de Voisin. A Strasbourg 1819.

Bergbaues am Röhrerbüchel bey St. Johann, im Unterinnthale in Tirol hat, nach Delius *) 444 Klafter.

Außer Agricola hat, so viel uns bekannt ist, niemand etwas Bestimmtes über diesen Gegenstand angeführt, als Korzinek, der unermüdet fleißige Sammler der alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs. Er hat sich nicht bloß auf allgemeine Angaben beschränkt, sondern auch, so viel als möglich, genaue Berechnungen geliefert und zwar:

1. ein Verzeichniß der Tiefe von 14 Schächten des Kankerzuges vom Tage bis zu den Füllörtern **). Darunter beträgt der Herrnschacht 110 Lachter; die Tiefe der übrigen Grubenbaue desselben durch 24 Haspel oder Hornstätte schätzt er wenigstens auf einige hundert Lachter, also die ganze Tiefe auf 310 Lachter oder, das Lachter zu 8 böhm. Fuß, 387 Wiener Klafter.

Mit einer noch größeren Genauigkeit berechnet Korzinek

2. die Tiefe des Eselschachtes mit seinen Grubenbauen und zwar nach einem alten Manuscripte des Sigmund Prassek, Markscheiders und Berggerichts-Beisitzers, vom Jahre 1531. Diesem zu Folge betrug die Tiefe des Schachtes bis zum Füllorte 80 Lachter. Von da herab waren, auf 10 Fördernißstrecken ***)

---

*) Anleitung zu der Bergbaukunst. I. Bd. Wien 1806.

**) Füllort ist der Platz unter dem Treibschachte, wo die Tonne gefüllt wird.

***) Strecken sind in der Grube Orte, welche wie ein Stollen getrieben werden. Ist ihre Bestimmung

von 4 bis $74\frac{1}{2}$ Lachter Länge, 14 Hornstätte *), 7 bis 20 Lachter seiger (senkrecht) aus einander. Sie sind alle nahmentlich angeführt, und ihre Tiefe beträgt $186\frac{1}{2}$ Lachter, also in Allem $286\frac{1}{2}$ Lachter.

Dieß macht ungefähr 333 Klafter oder 2000 Fuß, eine Tiefe, welche nur von dem Heiligengeistschachte übertroffen wird, und daher dem Kuttenberger Bergwerke eine Stelle unter den merkwürdigsten dieser Art sichert.

Herr von Voisin bemerkt, daß die Lage der Schächte dieses Bergwerkes und das Verhältniß ihrer Tiefe zu der Meeresfläche ganz unbekannt sind **). Wir wollen es versuchen, auch hierüber einiges Licht zu verbreiten.

Das höchste Gebirge in dem Gebiethe des Kuttenberger Bergbaues ist das nördliche, dessen Höhe, bey dem Mangel an unmittelbaren Messungen, wenn auch nicht genau, doch muthmaßlich durch Vergleichungen bestimmt werden kann. Es beträgt nähmlich die Höhe des etwas entfernten, beträchtlich höheren Berges Wysoka 241 Klafter. Man wird daher nicht sehr irren, wenn man die Höhe dieses Gebirges auf 200 bis 220 Klafter über die Meeresfläche ansetzt.

Berg und Erz an das Füllort zu befördern, so werden sie Förder- oder Fördernißstrecken genannt.

*) Hornstätte ist der Raum über einem Schachte, worauf der Haspel steht.

**) „On ignore la position de ces puits et la hauteur de leur orifice au dessus de la mer, et par conséquant la différence de niveau entre leur extrémité inférieure et la mer." S. 378 in dem oben angeführten Werke.

Der Eselschacht, im Südosten der Stadt, war kein Tag-, sondern ein Grubenschacht, und seine Mündung befand sich ungefähr im Niveau des vorüber fließenden Baches, der sich eine starke Stunde von Kuttenberg bey Altkolin in die Elbe ergießt. Sein Fall bis dahin ist unbedeutend, und beträgt höchstens einige Fuß *). Die Höhe der von Altkolin eine Stunde entfernten Stadt Kolin ist etwas über 108 Klafter; folglich war jene der Mündung des Eselschachtes gegen 109 Klafter oder bey 650 Fuß.

Da nun die ganze Tiefe des Schachtes auf 2000 Fuß berechnet wird, so fallen 1340 Fuß oder 225 Klafter unter die Meeresfläche; eine Tiefe, welche keiner unter den oben angeführten Schächten erreicht.

Es senken sich nähmlich (nach Professor Scholz und Herrn von Voisin):

Die Freiberger Gruben 16 Klafter (30 Metres); der Steinkohlenbau zu Whitehaven 106 Klafter (200 Metres); der tiefste Bau zu Anzin 158 Klafter (300 Metres) unter die Meeresfläche.

Der Heiligengeistschacht hat, nach Delius, nur eine Tiefe von 98 Klaftern unter den Ufern des mittelländischen Meeres.

Demnach wäre Kuttenberg, wenn auch nicht mit mathematischer Gewißheit, doch mit großer Wahrscheinlichkeit, der Ort, wo man sich dem Mittelpuncte der Erde am meisten genähert hatte.

*) Die Donau fällt zwischen Linz und Wien im Laufe einer Meile nur etwas über 8 Fuß.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Merkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg.

Erster Abschnitt.

Kurze topographische Schilderung der königlichen Stadt Kuttenberg.

		Seite.
I.	Lage. Umgegend. Ansicht. Klima	1
II.	Größe der Stadt, Thore, Anlage, Plätze, Gassen, Häuserzahl, Eintheilung, Vorstädte . . .	6
III.	Kirchen, Capellen und ursprüngliche Stiftungsgebäude	9
IV.	Die übrigen bemerkenswerthen Gebäude	17
V.	Zahl der Einwohner, Sprache, Gewerbe . . .	19
VI.	Religionszustand	21
VII.	Unterrichtsanstalten	22
VIII.	Wohlthätigkeits = Institute	24
IX.	Andere gemeinnützige Anstalten . . . . (Bauordnung. Wasserleitung. Marktordnung. Sanitäts = Anstalten. Pflaster. Gasthäuser. Briefpost. Landstraßen.)	27
X.	Oeffentliche Behörden	30
XI.	Städtisches Vermögen	34

Seite.
XII. Wapen und Vorrechte der Stadt 35
XIII. Physikalische und vermischte Gegenstände . . . 36
XIV. Bevölkerungs = Verhältniß der Stadt Kuttenberg zu den übrigen Städten Böhmens 37

Zweiter Abschnitt.

Historische Merkwürdigkeiten der Stadt Kuttenberg.

I. Ursprung des Nahmens und der Stadt Kuttenberg, ihr Wachsthum, höchster Flor und Verfall 40
II. Denkwürdige Begebenheiten und Schicksale Kuttenbergs 44
III. Politische Verhandlungen in Kuttenberg und durch Kuttenberger.
A. Die zu Kuttenberg abgehaltenen Landtage und anderen allgemeinen Versammlungen 59
B. Die Theilnahme der Kuttenberger an Gesandtschaften und Deputationen 62
C. Der im Jahre 1338 zwischen den Pragern und Kuttenbergern geschlossene Freundschaftsvertrag . 64
IV. Ueberlieferungen von der Errichtung der Kirchen und anderer Stiftungsgebäude in Kuttenberg . 65
V. Kurze Schilderung des ehemahligen Reichthumes der Kuttenberger Kirchen 78
VI. Nachrichten von dem Ursprunge der zu Kuttenberg bestehenden wohlthätigen Stiftungen 80
VII. Nachrichten von dem wälschen Hofe und dem alten Rathhause 83

Seite.

VIII. Verzeichniß der Privilegien der Stadt Kuttenberg 85

IX. Mannigfaltige, der Stadt Kuttenberg zu Theil gewordene Auszeichnungen 107

X. Veränderungen in der magistratischen Verfassung, Erwerbung und Schicksale des städtischen Vermögens 112

XI. Literarische Denkwürdigkeiten. Gelehrte und sonst verdiente Männer 118

XII. Vermischte Gegenstände 123

Anhang.

Schilderung des Brandes der königlichen Bergstadt Kuttenberg am 9. May 1823. 129

Zweite Abtheilung.

Merkwürdigkeiten des Bergbaues und der Münzstätte zu Kuttenberg.

Erster Abschnitt.

Merkwürdigkeiten des Bergbaues zu Kuttenberg . . . 145

Zweiter Abschnitt.

Merkwürdigkeiten der zu Kuttenberg bestandenen Münzstätte und des daselbst befindlich gewesenen böhmischen Oberstmünz- und Bergmeisteramtes 204

Ueber die Tiefe des Kuttenberger Bergwerkes 214

Einige Berichtigungen.

Seite	20	Zeile	21	statt	vieles	lies: Vieles.
—	21	—	12	—	drey	— dreier.
—	38	—	1	—	ein	— eine.
—	58	—	22	—	abbrannte	— abbrannten.
—	62	—	1	—	Städt	— Stadt.
—	—	—	15	—	den	— dem.
—	70	—	22	—	der	— an der.
—	71	—	9	—	Jandau	— Zandau.
—	107	—	22	—	Mouteskuthnis	— Monteskuthnis.
—	—	—	27	—	insiguiri	— insigniri.
—	132	—	1	—	schien	— schienen.
—	216	—	3	—	niemand	— Niemand.

B S B
MÜNCHEN

Wien, 1825.
Gedruckt bey J. P. Sollinger.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Megerle von Mühlfeld, Johann Georg,

Merkwürdigkeiten der königlichen freien Bergstadt Kuttenberg und des daselbst befindlichen uralten Silberbergwerkes zum Besten der am 9. May 182
3 verunglückten Kuttenberger

Wien 1825

Austr. 5504 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012357-3